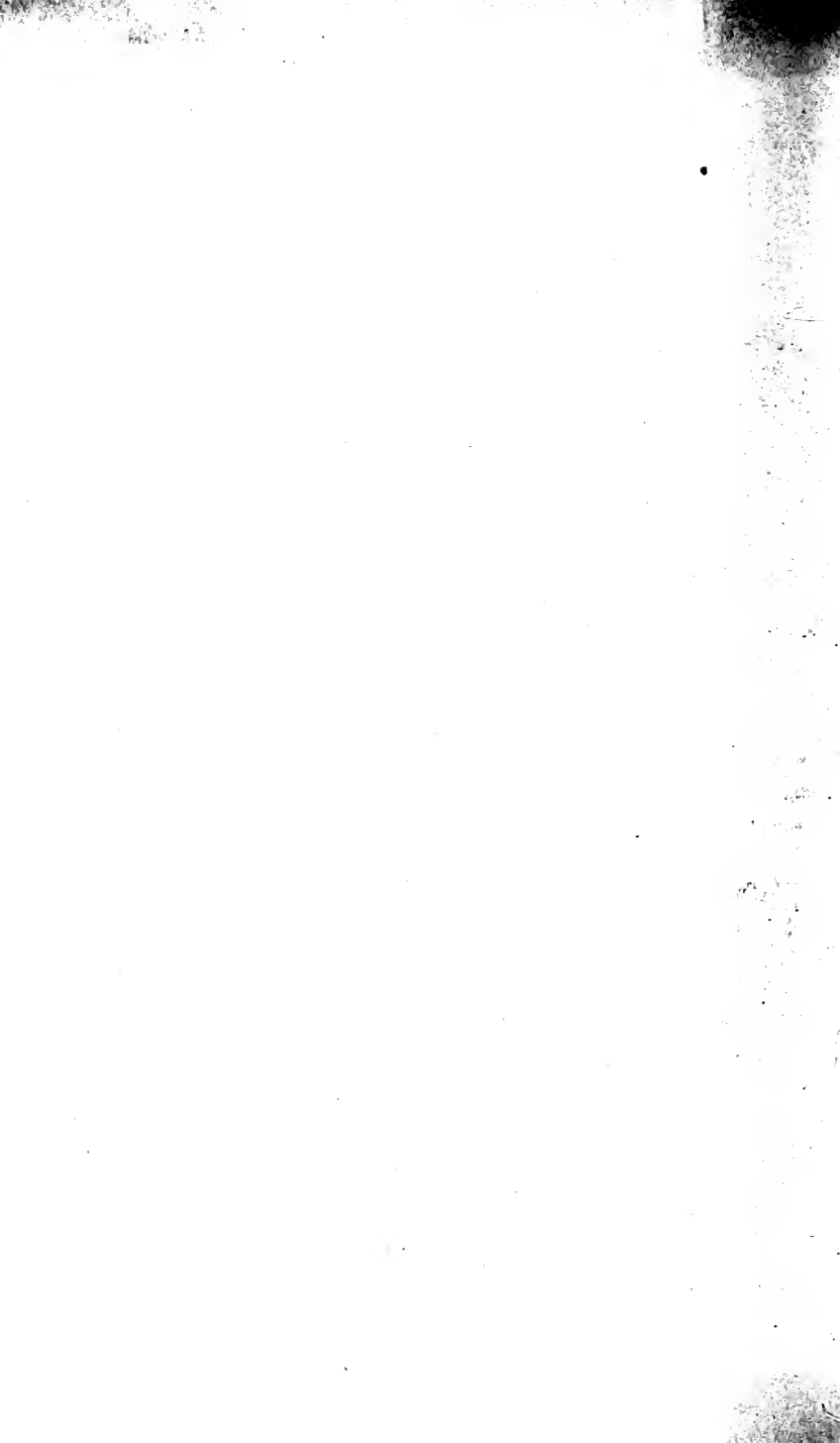
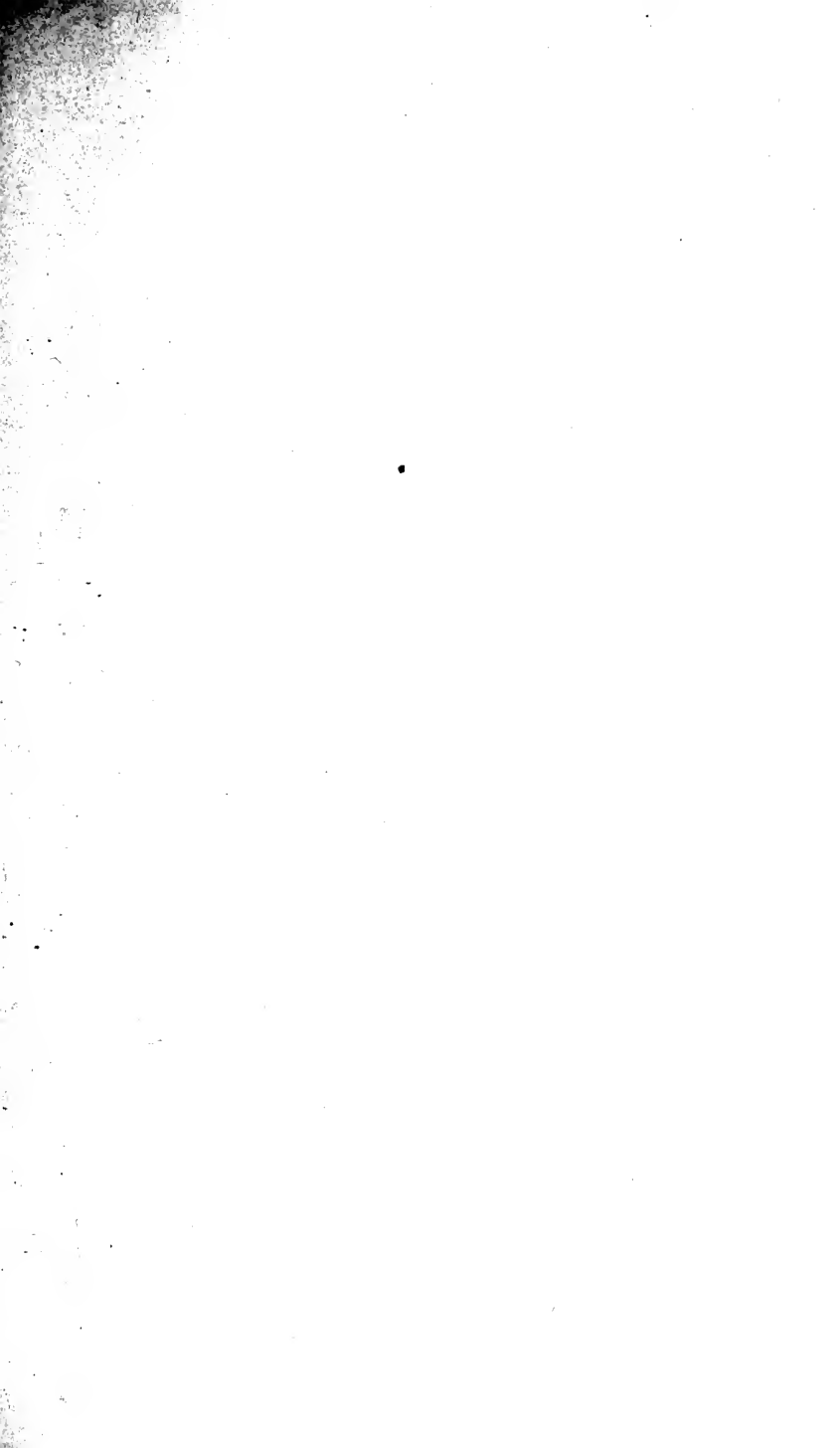


A dense, black and white marbled paper pattern, likely used for book endpapers or covers. The pattern consists of numerous small, irregular white spots and blotches of varying sizes scattered across a dark, almost black background. The overall effect is a complex, organic, and somewhat chaotic texture.

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







LIBRARY

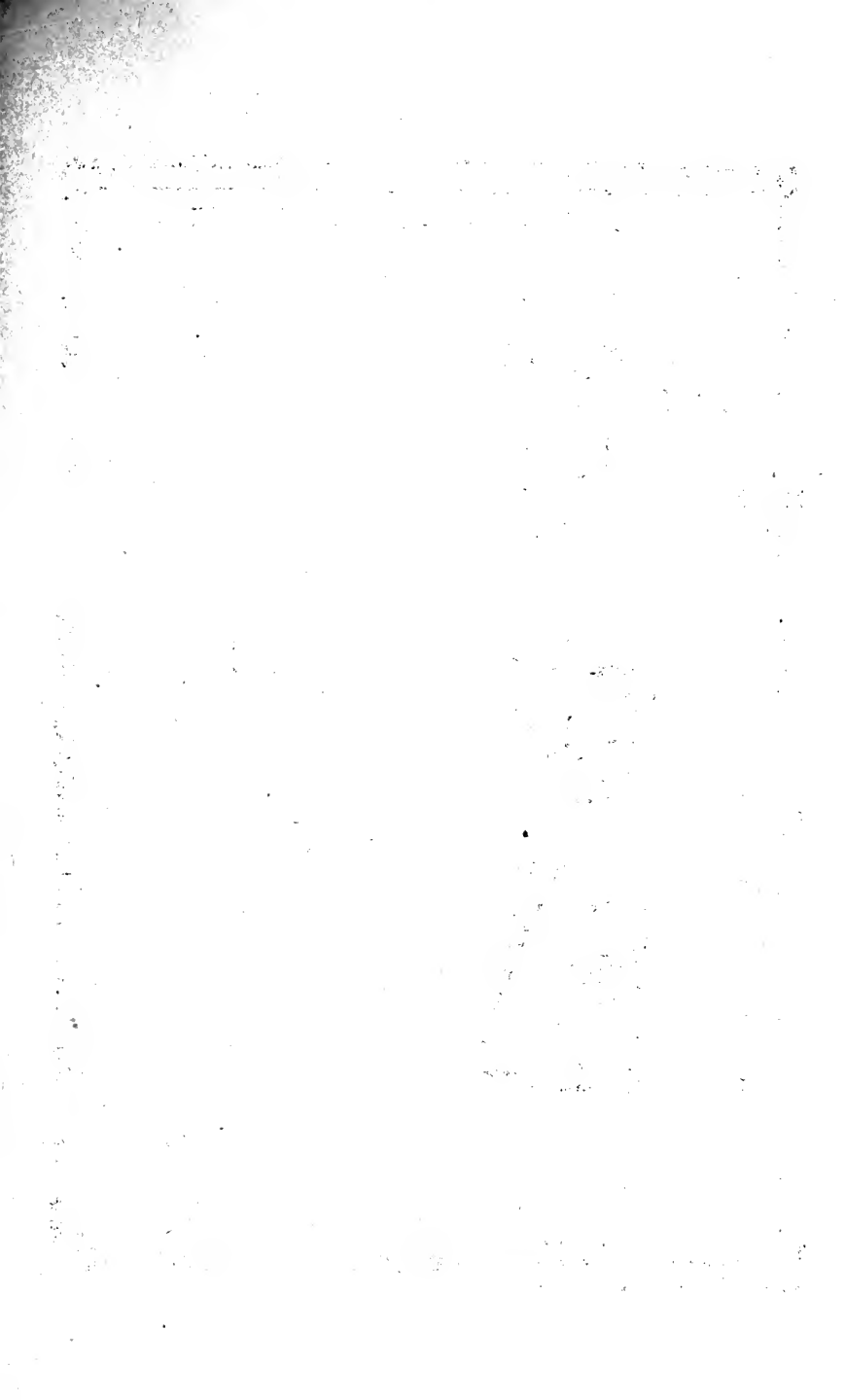
BIBLIOTHEK
ÄLTERER SCHRIFTWERKE

DER
DEUTSCHEN SCHWEIZ
UND IHRES GRENZGEBIETES.

Herausgegeben
von
JAKOB BÄCHTOLD und FERD. VETTER.

Erster Band:
DIE SEWETTERER CHRONIK.

FRAUENFELD.
VERLAG VON J. HUBER.
1877.





Kiburger, Elodie

LG
K4635

DIE STRETLINGER CHRONIK.

Ein Beitrag zur Sagen- und Legendengeschichte
der Schweiz aus dem XV. Jahrhundert.

Mit einem Anhang:

VOM HERKOMMEN DER SCHWYZER UND OBERHASLER.

Herausgegeben

von

DR. JAKOB BÆCHTOLD.

FRAUENFELD.
VERLAG VON J. HUBER.
1877.

GEDRUCKT IN J. HUBERS BUCHDRUCKEREI IN FRAUENFELD.

VORWORT.

Indem ich unsre „Bibliothek älterer Schriftwerke“ mit einer der ältesten deutschen Chroniken aus der Schweiz eröffne, die freilich auf geschichtlichen Werth wenig Anspruch zu machen hat, uns aber, sowie „das Herkommen der Schweizer“ zeigt, wie man im XV. Jahrhundert anfing, Schweizergeschichte zu machen, habe ich ihr nur wenige Geleitsworte auf den Weg zu geben, nachdem bereits der Prospekt Einrichtung und Umfang unsrer Sammlung ausführlich dargelegt hat. Die vielfachen mit der Stretlinger Chronik verknüpften litterarhistorischen Momente ließen den vorliegenden Band ohne allzu großen Zwang unsrer Bibliothek, die eigentlich die sog. schöne Litteratur der Schweiz ins Auge faßt, einverleiben. Vielleicht hätte sich Nicolaus Manuel als Eröffnungsstück besser geeignet: einige Bedenken jedoch (die Stretlinger Chronik hat vor jenem wenigstens den Reiz der Neuheit voraus) bestimmten uns, denselben erst in zweiter Linie, aber noch vor Neujahr 1878, diesem ersten Bande auf dem Fuße nachfolgen zu lassen.

Was die Texte betrifft, wurde an dem der Chronik nur die nöthigste Kritik geübt, die Interpunktion eingeführt, Abkürzungen aufgelöst, die Orthographie nach den üblichen Grundsätzen geregelt, d. h. Häufung der Konsonanten vereinfacht, y durch i, v vokalisch durch u, u konsonantisch durch v, der Umlaut von ü, der in der Handschrift mit zwei schief gestellten Strichen über dem u bezeichnet ist, durch üe gegeben. Inkonsequenzen der Handschrift in der Schreibung des Umlantes von a und á glaubte ich nicht

ändern zu sollen. Eine Unterscheidung des Artikels *das* und der Konjunktion *daß* wurde beobachtet; statt des handschriftlichen *kilchhof*, *kilchherr* gibt der Druck *kilchhof*, *kilchherr*. Die Kapitelüberschriften sind im Original der *Stretlinger Chronik* nicht mit Majuskeln geschrieben. Radikaler mußte — wie der *Varianten-Apparat* zeigt — mit dem oft nachlässigen *Münchener Text des Herkommens* (die Abschrift davon verdanke ich der Güte von Prof. Dr. Konrad Hofmann) verfahren werden. Noch sei bemerkt, daß wir in Zukunft, statt der Worterklärungen unter dem Text, einfach *Glossare* liefern werden.

Dem *Manessischen Gemälde*, das wir nur in verkleinertem Maßstab hätten bringen können, zogen wir die *Reproducirung des ältern, im Ganzen übereinstimmenden Nagler'schen Bildes* aus der *Berliner Bibliothek* vor; dasselbe wurde unter freundlicher Anleitung des Herrn Dr. Philipp Strauch in Berlin an Ort und Stelle selbst angefertigt.

Dankbar hebe ich namentlich die Unterstützung durch Herrn Staatsschreiber Moritz von Stürler in Bern und Herrn Dompropst Fiala in Solothurn, sowie diejenige meines Mitarbeiters Dr. Vetter hervor. Unserm verehrten Herrn Verleger endlich, der mit der größten Opferfreudigkeit das Unternehmen zu einem der Nation würdigen ausstattet, möge die rege Theilnahme der Letztern nicht ausbleiben!

SOLOTHURN am Sonntag Jubilate 1877.

J. B.



DIE HERREN VON STRETLINGEN UND DER MINNESINGER HEINRICH.

Nicht weit von Thun entfernt ragt über dem westlichen Ufer des See's die weitaussehende Burg Stretlingen in eine große Herrlichkeit hinein, welche die Natur ihr zu Füßen ausgebreitet und rings um sie aufgethürmt hat. Um den weißen Thurm rankt statt des Epheu's in üppiger Fülle die Sage, und die Poesie rauscht über den einsamen Mauern, zu denen Fichten und Lärchen emporsteigen. Drunten am See, nahe beim Ausfluß der Kander, blickt das stille Kirchlein von Einigen, um das die Legende fromm ihre Fäden gewoben, zwischen den Bäumen heraus und weiter nach Süden taucht terrassenartig das Schloß Spiez aus der blauen Fluth.¹⁾

In der Zeit, von der die folgenden Blätter melden, saß auf Stretlingen ein mächtiges Geschlecht, das, selbst königlichen Ursprungs, Könige gezeugt hat; in Einigen

¹⁾ Ueber diesen Schauplatz der Stretlinger Chronik vergl. J. R. Wyß, Reise in das Berner Oberland 1816, I, 274 u. ff.; Hottinger & Schwab, die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern Bd. II, p. 316 u. ff., 419 u. ff.; Jahn, Chronik des Kantons Bern 1857, p. 315, 643, 649, und besonders Abraham Roth, Thun und seine Umgebungen 1873, p. 154 u. ff.

erhob sich damals ein stolzes Gotteshaus mit einem mächtigen Patron; um das Paradies — so wurde es geheißen — scharten sich zwölf Kirchen und über die Ufer des alten Wendesee's¹⁾ zog alltäglich ein vielstimmiges Glockengrüßen hin zu St. Michaels Heiligthum, aus dessen weitgeöffneten Pforten die Lobgesänge der Pilger hallten. Spiez aber, der goldene Hof, wo einst Attila gehaust, war in jenen grauen Tagen eine ansehnliche Stadt.

So die Tradition. Ganz anders aber die Geschichte. Während die Sage bemüht ist, das Haus Stretlingen in einer glänzenden Ahnenreihe aufzuführen, weiß die nüchterne Forschung nur von einigen wenigen Generationen eines mäßig begüterten Freiherrengeschlechtes, das da, wo es beglaubigt auftritt, bereits die Zeichen des Verfalls in sich trägt. Die Annahme vollends, daß das transjuranisch-burgundische Königshaus der Rudolfiden aus dem Stamme der Stretlinger hervorgegangen, ist gelehrte Erfindung unsrer Chronik und taucht zunächst in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts bei dem Wiener Historiker Wolfgang Lazius wieder auf.²⁾ Mag das Ufgau mit der Herrschaft Stretlingen einst königliches Kammergut gewesen sein, mit welchem einer der transjuranischen Könige

¹⁾ *Wendelsee, Wandelsee (lacus Vandalicus)* ist der Name für den Thunersee im Mittelalter, angeblich von den dort angesessenen Vandalen; nach Andern von der *Wendung* oberhalb der sog. Nase, (bei Jahn a. a. O. p. 562 ist auch ein *Wandelbach* genannt; bei Wyß a. a. O. I, 160 ein *Wendenthal* und *Wendenberg*), oder in Folge einer Verwechslung mit *lacus Vindelicus*, einer Benennung für den Bodensee. Ahd. *wentilsêo* bezeichnet den Ocean überhaupt, mhd. *wendelsê* das atlantische Meer und bedeutet eigentlich *Grenzsee* (*wende*, Grenze); Grenzsee konnte auch der Thunersee heißen, da er von Alters her, wie die Aare, die Bisthümer Konstanz und Lausanne schied.

²⁾ De migratione gentium. Lazius († 1565) mag durch Lasle von Sundheim Kunde von der Stretlinger Chronik gehabt haben.

einen Seitenzweig seines Hauses ausgestattet hat, oder mag jene Dynastenfamilie am burgundischen Aufstand gegen den letzten Zähringer Theil genommen haben, wie Berchtold's Kriegszüge im Oberland und die Verwüstung Amsoldingens zu beweisen scheinen, und damals ihre Macht gebrochen worden sein: jedenfalls sind die Freien von Stretlingen in der spätern historischen Zeit nur noch im Besitze eines Theils von ihrem einstigen ausgedehnten Gebiete.

Die ehemalige Herrschaft Stretlingen erstreckte sich von Wattenwyl und Blumenstein der Stockhornkette entlang bis hinauf gegen Leißigen am Thunersee. Zu ihrer Gerichtsbarkeit gehörten eine Anzahl kleinerer Herrschaften und Dörfer.¹⁾ Der erste historisch bekannte *Heinrich von Stretlingen* war ein Zeitgenosse Herzog Berchtolds IV. und wird in einer Zähringer Urkunde von 1175 unter den Baronen Burgunds als Zeuge genant.²⁾ Ob Herr *Johannes*, der urkundlich 1220—1224 an einem Hoftage König Friedrichs II. in Hagenau³⁾ und als Beisitzer am königlichen Gericht in Bern⁴⁾ vorkommt, ein Sohn des ersten Heinrich war, und ob er in den Krieg der Barone gegen Berchtold V. verwickelt gewesen, läßt sich nicht nachweisen. Dagegen muß er mit einer Schwester der Grafen Heinrich und Rudolf von Rapperswil vermählt gewesen sein, da seine muthmaßlichen Kinder Heinrich II., Johannes II., Margaretha und Rudolf am Begräbnißtage der

¹⁾ Vergl. Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern II, 136, 397; E. von Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern I, 252.

²⁾ Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern I, 107; Solothurner Wochenblatt 1827, 455.

³⁾ Zeerleder I, 198; Sol. Wochenbl. 1828, 315.

⁴⁾ Zeerleder I, 208, 212; Sol. Wochenbl. 1828, 316. 1827, 156.

Gräfin Anna, Graf Hartmanns des jüngern von Kyburg Gemahlin, Tochter des Grafen Rudolf von Rapperswil, als Anverwandte auftreten (1253 Mai 31) und auf das Erbe des Stifters der Cistercienser-Abtei Wettingen, Heinrichs von Rapperswil, Anspruch haben (1258 Mai 28).

Heinrich II. von Stretlingen, der älteste Sohn Herrn Johannes I. und der Gräfin von Rapperswil, wird gewöhnlich als der Minnesinger angenommen. Vom Jahre 1250—1263 tritt er uns meistens in Gemeinschaft mit seinem jüngern Bruder Rudolf urkundlich entgegen. Wenn auch damals schon die Familie nicht mehr im Besitze der gesammten Herrschaft ist und Ländereien im Thale von Stretlingen (terra in valle de Stratelingen) dem Junker Heinrich von Kien gehören (Urkunde von 1260 Sept. 17), so stehen doch die beiden Brüder als Herren von Stretlingen, Spiez und Wimmis bei ihren Zeitgenossen in großem Ansehen und nehmen, wie an den friedlichen Verhandlungen, so an den kriegerischen Bewegungen im Lande regen Antheil. Rudolf nennt sich in seinem Siegel Vogt von Wimmis (advocatus de Windemis). Es ist sehr zweifelhaft, ob sich auch Herr Heinrich in seinen frühern Jahren so bezeichnet hat und der Ritter Heinrich von Wimmis ist, dessen Span mit dem Kloster Interlaken, einen Fischteich betreffend, von einem Schiedsgericht entschieden wurde (1239 Juni 22); da schon einige Jahre vorher (1236 Sept. 9) ein Heinrich von Wimmis als einer der letzten Zeugen unter ritterlichen Ministerialen vorkommt. Dagegen nennt sich Heinrich II. Vogt (advocatus) von Stretlingen und scheint wie sein Bruder Rudolt abwechselnd auf dem Schlosse Wimmis, auf der Burg Stretlingen oder in Spiez gewohnt zu haben. Warum er, sowohl in der Siegelumschrift (Urkunde von 1263 Dez. 4) als bei urkundlicher Zeugenschaft (1255 Sept. 14) *Vogt*

von Stretlingen heißt, ob die Burg und Herrschaft nicht mehr freies Eigenthum der Familie war, sondern in den Kämpfen der Zeit, sei es früher in die Hände des Herzogs von Zähringen als Rektors von Burgund, sei es zu Heinrichs Zeiten selbst an die mächtigen Grafen von Savoiën aufgegeben und als Lehen wieder empfangen wurde, oder ob endlich Stretlingen bereits von der Familie veräußert worden und ihr nur das Vogteirecht geblieben war, läßt sich aus historischen Zeugnissen nicht bestimmen. Jedenfalls aber hat die Bezeichnung ihre Bedeutung.

Gehen wir im Einzelnen an der Hand der Urkunden dem Auftreten Heinrichs nach, so finden wir ihn 1250 Dec. 22 in dem aufblühenden Bern unter Freien, Rittern und Edelknechten als zweiten Zeugen beim königlichen Gerichte, als Werner und Heinrich von Kien, die Herren des Frutigerthales und anderer Ländereien in der alten Herrschaft Stretlingen, auf das Vogteirecht der dem Kloster Interlaken zuständigen Eigengüter Opligen und Kiesen verzichten;¹⁾ ebenso 1252 Juli 24 bei Oberhofen, wo unter Vorsitz des Landgrafen Peter von Buchegg neben vielen Freien, Rittern und Landsaßen die Edeln Heinrich und Rudolf von Stretlingen am Landgericht sitzen, als die edle Frau Ita von Wediswil nach Verzichtleistung ihrer Mutter Lukardis von Uspunnen auf das Leibgedingrecht, Eigengüter in Grindelwald dem Kloster Interlaken verkauft.²⁾ Im Jahre 1253 Mai 31 wohnt Herr Heinrich von Stretlingen als Verwandter dem Begräbniß der oben erwähnten Anna von Kyburg im Kloster Wettingen bei und hilft die Vergabung des trauernden Gatten zum Heil

¹⁾ Zeerleder I, 419; Fontes rerum Bernensium II, 331.

²⁾ Zeerleder I, 433; Sol. Wochenbl. 1828, 139; Kopp, Gesch. der eidgen. Bünde II 2, 42; Fontes rer. Bern. II, 353.

der Verstorbenen mitbezeugen;¹⁾ dann verweilt er noch einige Tage bei Graf Hartmann von Kyburg auf dem Schlosse Lenzburg und ist Juni 4 der erste weltliche Zeuge, als der Graf zum Seelenheil seiner Gattin und seiner Vordern auf alle seine Ansprüche der dem Kloster Wettingen zugehörigen Güter im Lande Uri verzichtet.²⁾ Vogt von Stretlingen wird Heinrich 1255 Sept. 14 genannt, als er in Bern nach dem Freien Ulrich von Wippingen, Vogt von Bern, bei einer Vergabung der Gebrüder Frieso an das Johanniterhaus Buchsee Zeugniß gibt.³⁾ In den nächsten Jahren beschäftigen Familienangelegenheiten Herrn Heinrich. Sein Bruder Rudolf begibt sich im Auftrag der Familie ins Kloster Wettingen und entsagt daselbst 1258 Mai 28 im Namen Heinrichs, dessen gleichnamiger Sohn den Oheim begleitet, und der übrigen Geschwister allen Ansprüchen auf das Erbe des mütterlichen Verwandten, Graf Heinrichs von Rapperswil, zu Gunsten des von diesem gestifteten Klosters, in dessen Mauern der Graf als Bruder Heinrich (1246 Jan. 30) sein bewegtes Leben vollendet hatte.⁴⁾ Aus dieser Verzichtleistung geht hervor, daß 1258 außer Heinrich und Rudolf von Stretlingen noch ein Bruder Johannes lebt, sowie eine Schwester Margaretha, vermählt an den Freien Lütold von Bebingen. Persönlich anwesend ist Herr Heinrich 1259 in Bern bei einem Verkaufsakte seines Bruders. Herr Rudolf hatte nämlich von den Freien Heinrich und Rudolf von Wiler ein Gut in Nieder-Gurzelen nebst dem halben

¹⁾ Herrgott Geneal. dipl. Habsb. II, 302; Kopp II 1, 460; Sol. Wochenbl. 1830, 548.

²⁾ Sol. Wochenbl. 1828, 114; vergl. Kopp II 1, 460.

³⁾ Zeerleder I, 462; Fontes rer. Bern. II, 402; Sol. Wochenbl. 1831, 406.

⁴⁾ Herrgott Geneal. II, 339; Kopp II 1, 461.

Kirchensatz daselbst erworben und verkauft nun mit Einwilligung des gegenwärtigen Bruders Heinrich all sein Recht darauf um 34 Mark dem Kloster von Interlaken,¹⁾ mit dem die Familie in besonderer Verbindung steht.

Connexionen ganz anderer Art hatten in diesen Jahren die Freien von Stretlingen mit *Peter von Savoyen*, dem kleinen Karl dem Großen, wie ihn spätere Geschichtschreiber genannt haben. Dieser eben so kluge als energische Graf trug sich mit der Idee, ein transjuranisch-burgundisches Fürstenthum herzustellen, und hatte bereits die Barone der Waadt durch Verträge und durch Gewalt seiner Lehensherrlichkeit unterworfen, Reichsgüter annexirt und die Städte Bern und Murten nebst dem Reichslande Hasle unter seine Schirmherrschaft gebracht. Nun galt es, sich auch im oberländischen Gebiete ein entschiedenes Uebergewicht und vor allem die Großen des Landes zu gewinnen. Die Brüder Heinrich und Rudolf von Stretlingen, damals wohl schon ältere Männer, traten mit dem jungen Johannes, Heinrichs zweitem Sohne, in die Dienste des mächtigen Herrn der Waadt und nahmen Theil an dessen Krieg wider den Bischof Heinrich von Wallis. Die Fehde überdauerte den Sommer 1260. Im Friedensschlusse 1260 Sept. 5 an der Morgia werden die Brüder Heinrich und Rudolf, Herren von Stretlingen, und Johannes, Heinrichs Sohn, nebst den Bürgern von Bern und andern Helfern unter den Bürgen Peters von Savoyen für die Friedensbedingungen aufgezählt.²⁾ Als Lohn ihrer Bundesgenossenschaft erhielten die Stretlinger eine ungenannte Herrschaft im Thale Stretlingen mit einer Burg, vielleicht Mülinen, welche der Bischof von Sitten als Pfand einer

¹⁾ Zeerleder I, 527; *Fontes rer. Bern.* II, 497.

²⁾ Zeerleder I, 536; Kopp II 2, 254; *Fontes rer. Bern.* II, 510.

Forderung an den Junker Heinrich von Kien innegehabt hatte und in Folge des Friedens den Siegern überlassen mußte. Hiebei wußte sich aber Peter von Savoien seine Vortheile sehr gut zu sichern und die neuen Besitzer in ein Netz von Verbindlichkeiten zu ziehen. In einem Vertrag, geschlossen im Kloster St. Moritz 1260 Sept. 17, verpflichten sich Heinrich und Rudolf und des erstern Sohn Johannes von Stretlingen, mit der nicht genannten Herrschaft, den in ihr befindlichen Burgen und den dazu gehörenden Leuten Herrn Peter von Savoien, dessen Erben oder Stellvertretern auf erfolgte Mahnung hin in allen Kriegen wider alle geistlichen und weltlichen Personen, mit Ausnahme des deutschen Königs und Herrn Aimo's von Montenach, beizustehen.¹⁾ Sollten die Forderungen des Bischofs von Sitten und der Stretlinger aus dem Ertrag des Pfandschillings bezahlt werden, so dürfen diese die Herrschaft nur an Herrn Peter oder dessen Landvogt in der Waadt herausgeben, und dieser wird dieselbe als Sicherheit für die Verpflichtungen des ursprünglichen Besitzers, Heinrich von Kien, behalten. Aber auch dann noch sind die Herren von Stretlingen dem edeln Mann, Herrn Peter von Savoien zur Hilfeleistung verpflichtet, und verfallen bei Zuwiderhandlung in eine Strafe von 400 Mark Silber. Ist der Vertrag schon an und für sich ein diplomatisches Meisterstück, um die freien Herren des Oberlandes ohne eigentliche Lehensabhängigkeit im Dienste des Grafen der Waadt zu erhalten, so wird derselbe noch verstärkt durch die damit verbundenen Bürgschaften. Auf der einen Seite nämlich leisten unter demselben Datum im Kloster St. Moritz die Junker Aimo von Montenach, Werner von Kien und Wilhelm von Weissenburg Herrn

¹⁾ Zeerleder I, 537; Kopp II 2, 255; Fontes rer. Bern. II, 512.

Peter von Savoien Bürgschaft für die Stretlinger und versprechen ihm auch Hilfe gegen dieselben, wenn diese ihre Gelöbnisse nicht halten sollten;¹⁾ auf der andern Seite verbürgen sich einige Tage nachher (Sept. 20) die Stretlinger, Aimo von Montenach und Heinrich von Kien im Schlosse Chillon für die Verpflichtungen Werners von Kien an Herrn Peter von Savoien,²⁾ und noch im März 1263 geben sich die Brüder Rudolf und Heinrich von Stretlingen, mit ihnen Heinrichs Söhne Rudolf, Johannes und Heinrich, sowie Herr Ulrich von Wippingen als erste Schuldner und Bürgen für die Brüder Heinrich und Werner von Kien und die Gemeinde der Thalleute von Frutigen dar um 188 Mark Silber, welche diese bei Juden in Bern zum Ersatze der 140 Mark aufgenommen, die Herr Rudolf von Stretlingen in ihrem Namen dem Bischof von Sitten bezahlt hatte.³⁾ Ueberhaupt ist *Rudolf* von Stretlingen weiter in diese Beziehungen zu den Thalleuten von Frutigen verwickelt, wie er denn auch mit den Brüdern Werner und Heinrich von Kien (nicht aber Heinrich von Stretlingen, wie Bartsch in der *Germania IX*, 147 angibt) ihr Gelöbniß besiegelt, Herrn Peter von Savoien in all seinen Kriegen Hilfe zu leisten. (1260 Sept. 27.)⁴⁾

Endlich erscheint Herr Heinrich noch in einer Urkunde von 1263 Dec. 4, laut welcher er und seine Söhne Rudolf, Johannes und Heinrich in Bern die ersten weltlichen Zeugen sind, als sein Bruder Rudolf, durch Schulden

1) Zeerleder I, 539; Kopp II 2, 255; Fontes rer. Bern. II, 513.

2) Zeerleder I, 540; Kopp a. a. O.; Fontes rer. Bern. II, 515.

3) Fontes rer. Bern. II, 573.

4) Zeerleder I, 542; Fontes rer. Bern. II, 520. — «*Quia proprium non habemus sigillum, rogavimus dominum Rodolfum de Stretlingen, Wernuerum domicellum de Chien et Henricum fratrem suum, dominum nostrum, quod suis sigillis presentem literam sigillarent.*»

an die Juden gedrängt, Kirchensatz und Vogtei von Ober-Gurzelen mit andern Besitzthum dem Kloster Interlaken verkauft. An der Urkunde hängt Heinrichs Siegel, ziemlich groß, dreieckig mit zwei über einander liegenden, nach links gekehrten Pfeilen und der Umschrift: S. Henrici Aduocati de Stretelingen;¹⁾ während Rudolfs kleineres, rundes Siegel hier in dreieckigem Schilde einen aufwärts nach links gerichteten Pfeil mit der Umschrift: S. Rodolfi Aduocati de Wendemis, in der Urkunde von 1259 dagegen einen liegenden Pfeil über drei als Dreieck gestellten Rosen zeigt mit der Legende: S. Rodolfi Domini de Windemis.²⁾ Im Jahre 1266 Nov. 25 scheint Heinrich II. von Stretlingen nicht mehr unter den Lebenden gewelt zu haben, da der Bruder Rudolf vor der Kirche von Bern vor allem Volk für sich allein den Eid der Hilfeleistung gegen Herrn Peter von Savoiern erneuert, so lange Peter und dessen Nachfolger Bern in ihrem Schutze halten.³⁾

Aus der Ehe mit einer uns unbekanntem Gemahlin hinterließ Herr Heinrich nach den beiden Urkunden von 1263 drei Söhne, Rudolf II., Johannes III. und *Heinrich III.* Hier sei nur der letztere etwas näher berührt, da er eben so gut — oder wol eher — als der Vater, der Minnesinger Heinrich von Stretlingen sein könnte. Offenbar der jüngste unter drei Brüdern scheint er 1258 Mai 28 schon dem Knabenalter entwachsen zu sein, da

1) Zeerleder I, 568 und Siegelband Tafel 30; Kopp II 2, 251; Fontes rer. Bern. II, 584.

2) Zeerleder, Urkunden. Siegelband Tafel 28.

3) Zeerleder I, 637; Fontes rer. Bern. II, 653. — E. v. Wattenwyl a. a. O. I, 253 schreibt die Urkunde 1276 Febr. 4 und März 12 und 1277 Juli 5 dem ältern Rudolf zu und läßt ihn 1280 sterben, ohne Kinder. Er beachtet nicht, daß Rudolfs Wittve Bertha von Bremgarten 1280 Jan. 21 bereits gestorben ist.

er mit dem Oheim Rudolf I. zur Verzichtleistung auf die Familienansprüche betreffend das Erbe des Grafen Heinrich von Rapperswil sich in Wettingen befindet. Am Kriege gegen den Bischof von Sitten hat er nicht Theil genommen, in den Verhandlungen wird nur seines Bruders Johannes erwähnt. Selbständig tritt Heinrich III. zum ersten Mal 1271 Mai 2 als Zeuge, wahrscheinlich in Thun auf. Der letzte unter den Edeln Walter von Eschenbach und Rudolf von Balm, leistet er vor Bürgern von Thun Zeugeschaft, als der Freie Walther von Wediswil mit Zustimmung seiner Söhne das von seinem Verwalter von Usnuppen auf ihn vererbte Kastvogteirecht des Chorherrenstiftes Amsoldingen in die Hände des Propstes (seines Sohnes Heinrich) und des Kapitels aufgibt;¹⁾ unter demselben Datum erscheint Heinrich von Stretlingen als testis, als Walter von Wediswil und seine Söhne mit Rudolf, dem Sohne des Propstes zu Interlaken, Güter tauschen.²⁾ Zwar ist Heinrich hier nicht näher bezeichnet und es könnte auch der Vater gemeint sein; allein die Stellung seines Namens nach dem Bruder (Rudolfus et Henricus de Stretlingen) und als der letzte unter den Edeln des Landes deutet eher auf den jüngern Bruder und jüngern Mann, als auf seinen angesehenen, bejahrten (überdies wahrscheinlich, wie oben bemerkt, vor 1266 gestorbenen) Vater, der als Zeuge stets vor dem jüngern Bruder Rudolf genannt wird. Neunzehn Jahre später begegnet uns Heinrich III. in mißlichen Vermögensumständen. Im Jahre 1290 nämlich Febr. 4 verpfändet Junker Heinrich, Vogt von Stretlingen und Herr zu Spiez, seinem Oheim Rudolf Kiener (von Kien?) um 300 Pfund Berner Währung die

¹⁾ Zeerleder II, 70; Fontes rer. Bern. II, 794.

²⁾ Zeerleder I, 393; Fontes rer. Bern. II, 795.

Burg Spiez, behält sich aber den Thurm und ein Haus, nebst dem Kirchensatz von Spiez und Leuxingen vor; doch soll die Burg Spiez den Herrschaften Kyburg und Eschenbach offenes Haus bleiben.¹⁾ Im Jahre 1294 vertauscht er Güter in Wattenwyl gegen andere in Bächli bei Thun gelegene.²⁾

Damit ist das urkundliche Material über Heinrich III. von Stretlingen erschöpft. Vergleichen wir ihn nach diesen dürftigen Nachrichten mit seinem Vater, so repräsentirt dieser, ein Mann von Ansehen durch Verwandtschaft mit dem Grafen von Rapperswil, durch politische Verbindungen mit den Grafen von Savoien und Kyburg, durch sein umsichtiges und kräftiges Eingreifen in die Bewegungen der Zeit und durch erfolgreiches Streben nach Hebung des Hauses, den historischen Glanzpunkt der Stretlinger; während der Sohn, nirgends in den Zeitereignissen hervortretend, thatenlos — wie es scheint — im engen Kreise des Lebens, unter dem sinkenden Landadel sich bewegend, den Anfang der Zerrüttung des freiherrlichen Geschlechtes bezeichnet. Einem solchen Charakter scheint auch die Rolle des minnesiechen Sängers ungleich besser zu taugen. Von seinen Nachkommen, die nach urkundlichen Belegen in unserer Stammtafel aufgeführt sind, ist wenig von Belang zu melden. Kaum ein Menschenalter nach Heinrich III. ist nicht nur Stretlingen selbst als Lehen von Kyburg in den Händen der benachbarten Edelknechte von Burgstein und wurde im Gümminenkriege von den handfesten Bernern 1332 zerstört;³⁾ son-

¹⁾ v. Wattenwyl a. a. O. I, 254.

²⁾ ib.

³⁾ Justinger ed. Studer p. 66. — Burg und Herrschaft Stretlingen änderte bis zum 16. Jahrhundert ihren Besitzer noch öfter, bis sie im Jahr 1590 von der Familie May an die Berner Regierung ver-

dern auch die übrigen Besitzungen, wie Schloß und Herrschaft Laubegg und Mannenberg im Obersimmenthal, nun längst Trümmer, mußten 1335 an den Grafen von Greierz, die Herrschaft Spiez 1338 an den Schultheißen von Bern, Johannes von Bubenberg, verkauft werden:¹⁾

Von Ritter Johannes IV., der als Zeuge nicht mehr unter den Freien, sondern unter den ritterlichen Ministerialen verzeichnet wird, stammt wiederum ein Junker Heinrich IV. ab, der Gemahl Margaretha's von Bubenberg, der Vater einer einzigen Tochter, die sich mit Ritter Ulrich von Erlach vermählte und den Stamm der Herren von Stretlingen 1401 abschließt. Weder dieser Heinrich aber, noch ein fünfter desselben Namens, der bis um die Mitte des XIV. Jahrhunderts lebt, darf mit dem Minnesinger identificirt werden; ebensowenig Heinrich VI. von Stretlingen, ein Priester, dessen Jahrzeit (ohne Jahresdatum) auf den 14. November in der Leutkirche zu Bern gefeiert wurde²⁾ mit den Anniversarien anderer seines

kauft und 1803 mit dem Amt Thun vereinigt wurde. Von der Burg steht innerhalb der Ringmauer nur noch der große gevierte, etwa 90 Fuß hohe Thurm.

¹⁾ Wie es scheint, ist die Pfandherrschaft Spiez aus der Hand Dietrichs von Kien an Thuring von Brandis gekommen, und da Thuring als Oheim Rudolfs von Balm in die Blutrache um König Albrecht verwickelt ist, greifen die Herzoge von Oestreich auf die Güter desselben. Herzog Leopold verleiht 1313 Sept. 30 Burg und Hof zu Spiez dem Edlen Johannes von Stretlingen, Heinrichs III. Neffen, demselben, der sie fünfundzwanzig Jahre später wieder verkaufen muß. — Nach dem Tode des letzten Bubenbergers kam Spiez 1506 kurze Zeit an die Bonstetten und befand sich seit 1516 in den Händen der Familie von Erlach. Das ruhmlose Ende von Spiez und dessen werthvoller Bibliothek steht in frischer Erinnerung.

²⁾ Lib. vitæ im Berner Archiv VI, 464.

Geschlechtes;¹⁾ ein Beweis dafür, daß die letzten Sprößlinge des Hauses in Bern geendet haben.

Theils in den Berner Junkergeschlechtern der Bubenberg, Erlach und Münzer, theils hinter Klostermauern, wo die Töchter der verarmten Familie Zuflucht gefunden, starb das Geschlecht der Stretlinger aus.

Nicht leicht sind über ein zweites Dynastengeschlecht der Schweiz irrigere Nachrichten verbreitet, als über das vorliegende. Bei der Wiederholung der nämlichen Namen in vier, fünf Generationen und der Dürftigkeit der Unterscheidungsmerkmale hält es schwer, mit absoluter Sicherheit eine Genealogie herzustellen. Die angehängte Stammtafel ist urkundlich belegt.



In der Pariser Liederhandschrift erscheint zwischen den Herren Wernher von Teufen und Christian von Hamle der *Minnesinger Heinrich von Stretlingen*. Man identificirt diesen gewöhnlich mit Heinrich II., der — wie oben ausgeführt — von 1250—1263 urkundlich vorkommt.²⁾ Aus den erwähnten Gründen ist aber eher dessen Sohn *Heinrich III.* 1258—1294 auftretend, als der Sänger anzunehmen. In der folgenden Chronik taucht unter der, wie wir sehen werden, völlig unzuverlässigen Ahnenreihe gegen Ende des XIII. Jahrhunderts ein Herr Heinrich von Stretlingen auf (p. 159.) Er sei ganz und gar ein Kind der Welt gewesen, habe fröhliche Kirchweihen mit Tänzzen und Spiel, mit *Singen*, *Springen* und

¹⁾ ib. 329, 343, 458.

²⁾ Vergl. von der Hagen, *Minnesinger* IV, 116; Bartsch in *Pfeiffers Germania* IX, 147.

ändern Sünden gehalten; das Schloß Stretlingen und die Kirche des Paradieses seien unter ihm verfallen. Gegen diese Darstellung hat die Geschichte nichts einzuwenden, mit Heinrich III. sinkt das Sternlein des Hauses rasch. Hier leuchtet aus dem Sagedunkel der Chronik als ganz vereinzelter Fall die historische Wahrheit durch. Der nämlichen Auffassung entsprechen auch die Gemälde von dem Sänger in der Manessischen Handschrift und in dem Berliner (Nagler'schen) Bruchstück,¹⁾ die einen blondlockigen Jüngling in leichtem, wechselnd roth, blau und golden gestreiftem Rocke und grünen Strümpfen darstellen, der wie im Tanzschritte mit aufgehobenen Armen und deutenden Fingern, als wenn er sein Minnelied vorsänge, gegenüber einem Fräulein steht, welches, auf den langen blonden Locken einen rothen goldblumigen Kranz, ein grünes Kleid trägt mit drei schmalen goldenen Querstreifen, goldenem Halsfaum und Gürtel; die Linke auf die Hüfte stützt und die Rechte ausgebreitet vorstreckt, wie sich weigernd und abweisend. Ueber dem Minnesinger rechts ist sein Wappenschild, im rothen Feld eine rechtshin schräg aufwärtsgekehrte goldene widerhackige Pfeilspitze; daneben über dem Fräulein der geschlossene Goldhelm mit zwei Hirschhörnern, deren fünf Zacken in Rosen auslaufen.²⁾

Man hat schon mit Recht bemerkt, daß die Minnesinger der Schweiz einen ganz eigenen Körper bilden, der am besten den allgemeinen Charakter der Minnepoesie

¹⁾ Vergl. unser Titelbild und von der Hagens Bildersaal p. 66 u. ff.; die beiden im Ganzen übereinstimmenden Bilder stehen in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1852.

²⁾ Ganz gleich das Wappen aus der Stretlinger Chronik auf p. 1 dieser Schrift, mit der einzigen Ausnahme, daß dort die Pfeilspitze nach links gerichtet ist.

vertritt: fast sämmtliche gehören jener rein tendenzlosen, rein minniglichen, mehr wehmüthigen als heitern Lyrik an. Damit hängt auch das Monotone, das z. B. Schiller dem Minnegesang vorwirft, zusammen. Ein Vögelein, eine grüne Heide, ein rother Mund, unerhörte Liebe, sehnende Klage! Dieses im Ganzen einförmige Thema variiren nun auch die drei nur in der Pariser Handschrift (C) uns erhaltenen Lieder Heinrichs von Stretlingen, von denen die zwei ersten trochäisch mit Kehrreimen, das letzte jambisch mit dactylischem Abgesang ist:

I.

*Nachtgal, guot vogellin,
miner vrouwen soltú singen in ir ôre dar,
Sit si hát daz herze mín
und ich áne vröude und áne höchgemüete var.*

5. *Si daz niht wunder,
so'n weiz ich vremder dinge niht,
daz man darunder hie besunder dicke vró mich siht.
Deilidurei faledirammurei,
lidundei faladaritturei!*

10. *Vrouwe, bluomen unde klé
unde heide, diu só wunnecliche grüne lit,
Die weln muoten unde mé,
daz diu vogellin wol singen suoze wider strit.
Des vröut sich sêre*

15. *mín gemüet, daz si sint vröude rích.
al dur ir ére singe ich mêre sit si ist minneclich.*

V. I u. ff. Bartsch, deutsche Liederdichter p. 347 macht darauf aufmerksam, daß dieser Eingang an ein Lied des Troubadours Peire von Auvergne, bei Mahn I, 89 erinnert.

*Deilidurei faledirammurei,
lidundei faladaritturei!*

Süeze minne, hilf enzît,

20. *daẓ diu s.eldenriche erkenne míne gróẓe nốt!*

Sít daẓ mîn tró́st an dir lít,

só vüege, daẓ ir süezer munt durliubtic rôt

Der senden quále

in kurzen zítén werde gewar!

25. *schiuẓ dín strále z̃ einem mále dū weist wol selbe war!*

Deilidurei faledirammurei,

lidundei faladaritturei!

V. 7. statt vró gibt die Hs. C. man. — V. 12. statt weln hat die Hs. wen. — V. 20. gróẓe von Bartsch ergänzt.

V. 7. *múten*, verlangen. — V. 13. *wider strít*, um die Wette. — V. 23. *sende*, sehrende. — V. 25. *war*, wohin. Hier liegt wohl eine Anspielung auf die Stretlinger Wappensage vom Pfeil vor.

II.

Ach, der ich ob allen vrouwen,

úf míns endes z̃il

dienen wil,

Diu hát áne schuld verhouwen

5. *mich sére úf den tót.*

ach der nốt!

Ach úf genáde, swie si mir tuot,

habe ich muot,

guot lib und leben

10. *ir ergeben!*

Ich wolt ir mit red bescheiden,

waz ich herzeclag

von ir trag;

Si tet, als ich wære ein heiden.

15. *ach mîn vrönde seic,
ich gesweic!
Ach uf genåde, swie si mir tuot,
habe ich muot,
guot lîb und leben*
20. *ir ergeben!
Sît mîn vrouwe, die ich kræne,
rede mir sendem man
niht engan:
Mînen kumber ich ir dæne,*
25. *swar ich landes var
offenbar.
Ach uf genåde, swie si mir tuot,
habe ich muot,
guot lîb und leben*
30. *ir ergeben!
Ir vil spiegelliebten ougen
hânt versêret mich
herzeclîch,
Ich muoꝝ sterben sunder lougen!*
35. *ach ir mündel rôt
tuot mich tôt!
Ach uf genåde, swie si mir tuot,
habe ich muot,
guot lîb und leben*
40. *ir ergeben!
Swie si mit gewalt mich twinge,
mich kan wenden niht
kein geschibt;
Ich muoꝝ iemer uf gedinge*
45. *sîn ir eigen kneht,
daꝝ ist sleht!*

*Ach uf genáde, swie si mir tuot,
habe ich muot,
guot lib und leben
50. ir ergeben!*

V. 15. *seic*, præt. von *sígen*, sinken. — V. 23. *nibt engan*, nicht gönnt. — V. 43. *geschibht*, Umstand.

III.

*Mich hilfet niht der vogelsanc,
noch diu vil grüene heide;
Mich twinget, daz mich é dá twanc,
und tuot mir aber leide.*

5. *Den ábent, den morgen,
den stén ich mit sorgen
vor der vil minneclichen:
und næme si den dienest mîn, ich wolde an vröuden rîchen!*

*Ich solde wol in vröuden sîn,
10. wolde ez mîn liebe vrouwe;
Ir munt ist rôt, ir ougen schîn,
diu ich só selten schouwe.*

*Si liebe, si reine,
si træstet mich kleine;
15. si wont mir in dem muote.
swâz ich ir gedienen kan, si tuot mir niht ze guote.*

*Nû helfet mir die lieben biten,
die minneclichen vrouwen,
Daz si durch ir reinen siten
20. mîn arbeit well beschouwen,
Den schaden, den kumber,
den ich von ir, tumber,*

lîde bî mînen jâren:

owê, nû weiz ich leider niht, wie ich mich sol gebâren!

V. 17. Hs. C. *liebiu* statt *lieben*.

V. 4. *aber*, aufs Neue. — V. 8. *richen*, reich sein. — V. 11. *schîn*, strahlend. — V. 14. *kleine*, wenig. — V. 17. *die lieben*, die geliebte. — V. 20. *arbeit*, Mühsal.

Noch mag bemerkt werden, daß der Minnesinger unserm berühmten Landsmann Franz Pfeiffer Anlaß zu einem anmuthigen Scherze geboten hat, der uns in schönen Nibelungenstrophen eine romantische Sage von Heinrich von Stretlingen und Ita von Unspunnen erzählt.¹⁾ Traditionen über denselben Heinrich schließen sich auch an die auf dem rechten Ufer des See's, nahe bei Thun gelegene Chartreuse an.²⁾

¹⁾ Heinrich von Stretelingen. Ein altdeutsches Gedicht. Den Freunden älterer deutscher Dichtung dargebracht auf Neujahr 1854. O. O. 16 SS. (Anonym.) Auf meinem Exemplare steht von Pfeiffers Hand:

*«Der einer edelen vrouwen, diu im des gebôt,
dîz minneclîche mære hât getîhtôt,
wilt dû sîn namen wîzzen, er ist genant
Franz der Pffifere ûzer Burgunden lant.»*

Vergl. auch Germania, Neue Reihe Bd. I, p. 253.

²⁾ Wyß, Reise in das Berner Oberland I, 255 u. ff.; Hottinger & Schwab, die Schweiz in ihren Ritterburgen II, 321; A. Roth, Thun und seine Umgebungen p. 92 u. ff.





DIE STRETLINGER CHRONIK.

Alle jene im Eingang erwähnten Sagen, die um den Stammbaum der Herren von Stretlingen wuchern, rühren aus einem Sagen- und Legendenwerk des XV. Jahrhunderts her, das man unter dem Namen der Stretlinger Chronik seit Johannes von Müller¹⁾ bis jetzt gerüchtweise oder nur sehr unvollkommen nach einigen Auszügen²⁾ kannte und welches hier zum ersten Mal zum Abdruck gelangt. Die früheste Nachricht über die Stretlinger Chronik findet sich in einem Briefe des 1526 gestorbenen Wiener Chorherren Ladislaus von Sundheim, des Hofhistoriographen Kaiser Maximilians.³⁾ Derselbe schreibt 1503 in octava corporis Christi an Kaiser Max u. a.: *«Als mir E. k. M. geschriben von wegen des turns zu Breysach und den herrn von Habspurg, fueg ich E. k. M. zu wissen, das ich zu Breysach und andern clöstern gefunden hab, daß hertzog Berchtold von Zeringen, der lest des geschlechts, landtgraf in Preysgey, Burgundiam minorem d. i.*

¹⁾ I, 453.

²⁾ Der ausführlichste in der «Schwalbe, ein Berner Volksbuch» 1853, p. 19 u. ff.

³⁾ Lasle von Sundheims Schriften bei Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* I, 100,4, und Leibnitz, *Scriptores rerum Brunswicarum* I, 800.

Birgenden, das jetz Uechtland haist, mit sambt dem Ergey und Emental, ouch einen strich oder gegendt in Savoy gelegen, mit dem schwert bezwungen hat; und hette under im sechs und dreissig graven und freyherrn und vast ein grosse ritterschafft, als die graven von Kyburg, Neydaw, Welsch-Neueburg, von Arberg etc. und die herrn von Biel, von Arburg, von Wolhawsen, von Rottenburg, von Weissenburg, von Gruenenberg, Eschybach, von Rottenflu, von Ringkenberg, von Bubenberg, von Signaw, von Stretlingen oder von der stral und Egerden;¹⁾ den ist er gar hert und streng gewesen, die habend im haimlich neid getragen. Sein gemahel was ein gravin von Kyburg,²⁾ mit der hat er zwen sun. Nun zoch der hertzog uber mer und bevalch sein gemahel und sun den graven von Kyburg und den anderen landtsherren. Die gaben der frawen zu essen, daß sy unfruchtbar werd und vergaben (vergifteten) den knaben; die liegen begraben in der stat Soloter im chor.³⁾ Und da der hertzog wider zu land kham und erfragt sich der sachen eigentlich, ward er gar ser betrübt und nit unbillich; und gedacht in im selbs, wie er sich an den herren möcht rechen, bawt Freyburg im Nuchtland und Bern im Nuchtland. Die zwu stet haben den adel gar ser genydert, insunder Bern, die haben subnundzwainzig herschaften under sich bracht, als man das zu Bern an dem Rathaus gemalt sieht und auch auf dicke plappharten. Do die zwu stet gebawt wurden, da zoch hertzog Berchtold widerumb gen Freyburg in das Breysgey und hielt daselbs Hof und pawt den turn zu Breysach und dise ynschrift darein gehawen: hanc dux Berchtoldus portam struxisse notatur, per quam

¹⁾ Justinger ed. Studer p. 6.

²⁾ Vergl. dagegen Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern II, 324.

³⁾ Wurstemberger II, 327 u. ff.

pro fraude Burgundie gens depopulatur,¹⁾ und er raifet, rawbet und prennet fer auf die Birgender und tete in viel zu leid. Er bawt die Jecret am thurn alle gen Birgenden, inen zu einer smach; und mit der zeit wirt ich mer und grundtlicher von disen dingen schreiben. Er starb, do man zelt von Cristi geburt tauſend zweyhundert und achzehn jar und regiret ſubundzwanzig jar, begraben zu Freyburg im Breysgey im chor. Er was von ſein eltern geboren aus den graven von Habsburg und ſein vorvordern ſeind hertzog von Swaben gewesen, und aus den hertzogen von Zeringen ſeind hertzogen von Tekh entſproffen. Er was vogt über das frauencloſter zu Zürich, genant frauenmünſter, daren man nur gravinen und freyen nymbt, den beſteigt er ire freybrief mit diſen worten: Berchtoldus dux Zeringie rectorque Burgundie, advocatus Thuricensis et districtus circumquamque uicinis imperatoris gracia ipsius locum tenens etc. actum in Burgundia in castello Burgdorff, anno domini tauſent zweyhundert und zehenten, anno domini Ottonis quarti regis Romanorum primo, in dej nomine feliciter amen.²⁾ Er hat geſtiftt Freiburg in Nuchtiland zwelf jar vur Bern. Er ſtiftt Bern, da man zelt tauſent hundert ains und newenzig jar. Er bawt auch das ſtelin genant Milden, auch das veſt thor zu Burgdorff, ſo man in den alten margkt get. Auch den thurn zu Breysach und ander ſchlöffler mer, und hielt hof zu Burgdorf in der ſtat und ſchloß dafelbs.

Item als die von Trier gewaltig waren über dewtſche land und die Römer wuchſen und aufnamen und herrn über alle land werden wolten, da griffen ſy denen von Trier in ir herſchafft, da erhueb ſich ein krieg zwifchen inen; do ſetzten die von Trier gar vil edlen notveſten lewt in diſ

¹⁾ Wurſtemberger II, 299.

²⁾ Die Urkunde bei G. v. Wyß, Geſchichte der Abtei Zürich. Beilagen p. 47.

land Birginden, die dy weg von Lamparten herein über die schneeberg behueten solten, daß die Römer ir straff und durchzug nit haben möchten. Da wurden so vil burgen im land gebawet, daß man es nannte das mynder Birgenden,¹⁾ und was der Edlen und lantsberren so vil, daß in dem land, so die von Bern ainen tail besitzen, waren sechs und dreißig geschlecht graven und freyherren und ander adel und ritterschafft zumal vil; insonder under den herren drey gar mänlich geschlecht für dy andern herrn: als die von Stretlingen, von Ringkenberg und von Egerden, die gar manlich taten begangen haben, als man das in der cronik her Adrians von Bubenberg zu Bern geschriben vindet. Item ain kunig von Frangkreich und ain her von Burgundi hatten auf ein zeit krieg mit einander und yder gab ain kempfer; der von Frankreich gab ainen vast starken man, wie ain rise, genant Dodo, und der von Burgundi gab herrn Dietrich von Stretlingen; der überwand Dodonem schlafund.²⁾ Dem gab der herr von Burgundi sein tochter, genant Diemut, zu ainem gemäbel für sein mue und arbeit und darzu das land Burgundiam minorem et lacum Wandalarum, das ist Tunersee mit seiner zugehöring cum multis castris principalioribus a paganis edificatis et locum dictum Burgenberg ubi quondam rex Wandalarum residebat; hec est regio pulcerrima, locus jocunditatis amenissimus, ubi terra celsior posita temperato et tenuissimo ac purissimo aëre circumdata, serenata tranquillata et a corruptivis insertioribus segura ideoque ad auream aërem vocata. Ego multa plura et latius de histo tempore scribam deo annuente.»³⁾

¹⁾ Justinger ed. Studer p. 14 und 319.

²⁾ Vergl. p. 7 u. ff. der Chronik.

³⁾ Aus dem Archiv von Innsbruck. Gedruckt in Hormeyer's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. VIII. Jahrgang. Wien 1827. p. 125—129.

Aus dieser Darstellung — die sich übrigens meist an Justinger hält — geht hervor, daß die *Bubenberger Chronik*, unter der man bisher die in Spiez aufbewahrten Handschriften von *Justinger* verstand, vielmehr mit der *Stretlinger Chronik* identisch ist. Wenn der Briefschreiber gegen das Ende hin ins Latein fällt und einige Phrasen aus der *Stretlinger Chronik* (p. 10) lateinisch wiedergibt, so ist dieß lediglich Laune und darf keineswegs als Beweis für die Behauptung Kiburgers, er übersetze aus einem lateinischen Buch, beigebracht werden.

Als *Verfasser* der *Stretlinger Chronik* nennt sich p. 38 *Eulogius Kiburger*, Kirchherr des Paradieses, d. h. der Kirche zu Einigen. An jener Stelle wird erwähnt, wie er im Jahr 1446 einen Theil des Kirchendaches neu herstellen und einen Taufstein machen ließ, da man vorher in einer «hölzernen Stande oder Kübel» zu taufen genöthigt war. Auch ein Sakramentshäuslein von Stein ließ Kiburger in der Mauer anbringen, weil vormals das Sakrament in eine Kiste gelegt und oft von groben Leuten darauf gesessen wurde. Als Patrone der Kirche nennt er seine gnädigen Herren von Bubenberg. Ebendasselbst p. 39 berichtet er den Tod Heinrichs von Bubenberg 1464. Auf p. 117 wird die Jahrzahl 1448 genannt. Aus dem der *Chronik* beigegebenen *regimen pestilencie* geht hervor, daß *Eulogius Kiburger* schon 1439 im Dienste der *Bubenberger* stand. Hierauf findet man ihn seit 1456 als Leutpriester zu Worb;¹⁾ als solcher hatte er seit 1478 zugleich

¹⁾ Urkunde vom 26. Juni 1456 gedruckt im Berner Archiv IX, 97. — Spruchbuch im Berner Staatsarchiv G 436: 1476 Mittwoch nach Simon und Judæ bestätigt der Rath von Bern eine Vergabung an die Kapelle u. l. Frauen in der Leutkirche zu Bern auf Begehren des Herrn Rudolf Riehle, Meisters der freien Künste, Dekans zu Münsingen und des H. Loy, Kilchherrn von Worb.

die Stelle eines Kammerers und Kaplans von Münsingen¹⁾ und seit 1488 diejenige eines Stiftscanonicus von Bern inne. Mit geistlichen Pfründen wohl versehen, hatte er das Recht, Stellvertreter für diejenigen zu bezeichnen, die er nicht selbst verwalten konnte. Am einträglichsten war wohl die Kaplanei von Münsingen, eine Stiftung der Gertrud Segesser, Heinzmanns von Stein Wittwe, von 1463, mit einem Einkommen von 50 Gulden ewiger Gült. Im Jahre 1485 wurde diese Pfründe von ihrem Patron, Ritter Adrian von Bubenberg, jünger, dem eben neu errichteten Collegiatstifte von Bern einverleibt, was mehrjährige Streitigkeiten mit den Leuten von Münsingen zur Folge hatte. Während derselben und vielleicht gerade deshalb erhielt Kiburger, Günstling der zwei mächtigsten

¹⁾ Spruchbuch H 243: Herr Login Kyburger, Kilchherr zu Worb, Kammerer und Kaplan zu Münsingen, beklagt sich vor Rath über Herrn Ulrich Haag, Leutpriester von Münsingen. Der letztere habe die Vergabung von 10 Pfund zu einer Jahrzeit nicht ausgerichtet, sondern für sich behalten, und weigere sich, dem Kaplan Hostien und Wein zur Messe auszuliefern; endlich habe er Bücher, die der Kirche vergabt wurden, zu eigenen Händen genommen, obwohl das Testament bestimme, dieselben im Chor «an kettenen zu legen.» Freitag vor Georgi 1478.

Spruchbuch H 480: Auf Klage des Herrn Logy Kyburger, Kilchherr zu Worb und Kammerer des Dekanats Münsingen, gegen einige Männer von Vechingen wird vom Rath erkannt, daß die Güter derselben in die Kirchhöre Worb gehören und jene somit zur Entrichtung der Primizen nach Worb gehalten seien. Jacobi 1480.

Spruchbuch H 781: Herr Ulrich, Leutpriester zu Münsingen, und der Kilchmeier daselbst klagen wider Herrn Loy Kyburger, Kilchherrn zu Worb und Kammerer des Dekanats, es sei in Münsingen eine Kaplanei gestiftet worden, um wöchentlich 4 Messen zu lesen. Herr Loy aber habe diese Pfrund an sich gezogen mit allem Nutzen, versorge auch den Altar nicht mit Lichtern, Büchern und Meßgewand. Auf Verantwortung Kyburgers, daß die Messen nach Fug

damaligen Berner Geschlechter, 1488 als Kirchherr von Worb zugleich noch eine Chorherrenstelle von Bern. 1492 ließ er das Jahrzeitenbuch von Worb, das neulich gedruckt wurde,¹⁾ niederschreiben. Später siedelte er an das Vincenzen-Stift nach Bern über, wo er 1506 starb,²⁾ und zwar in hohem Alter, da er über sechzig Jahre im Kirchendienst gestanden ist.

Als *Abfassungszeit* der Stretlinger Chronik ist die Mitte des XV. Jahrhunderts anzusetzen. 1456 verließ Kiburger Einigen, nicht aber den Dienst des Hauses Bubenberg, dem zu Ehren das Werk unternommen wurde, denn die Bubenberger hatten auch das Patronat von Worb. Immerhin mag er seine Arbeit noch zu Einigen vollendet haben. Daß er den Tod Heinrichs von Bubenberg meldet,

besorgt würden, der Altar aber von dem Leutpriester zu Münsingen auszustatten sei, wird beschlossen, die Messen sollten der Stiftung gemäß versehen werden, Kyburger habe den Altar zu besorgen ohne Belastung der Kirche, doch sollen Meßgewand und Siegrist ihm zur Verfügung stehen. 2. Aug. 1482.

Spruchbuch K 510: Adrian von Bubenberg als Collator der Pfrund zu Worb klagt im Namen des Herrn Loy Kyburger, daß man versucht habe, diesen von der Kaplanei Münsingen zu verdrängen, und ihm die Einkünfte entziehe. Der Rath beschließt, Herr Loy sei bei der Kaplanei zu belassen ungestört, aber er solle dieselbe entweder selbst oder durch einen Stellvertreter in Ordnung versehen. Ohne Datum.

Lat. Missivenbuch F 95: Feierliche Erklärung des Stadtschreibers von Bern, daß honorabilis vir dominus Eloyus Kiburger, ecclesie collegiate Bernensis canonicus mit Zustimmung Adrians von Bubenberg, des Patrons der Kirche, auf die Pfrund Worb mit allen ihren Rechten förmlich resignirt und dieselbe in manus Adryani de Rümelingen übergeben habe.

¹⁾ Berner Archiv IX, 58 u. ff.

²⁾ Lat. Missivenbuch F 302: «post decessum domini Eloy Kiburger» (nicht Alois Kiburger, wie Lohner a. a. O. p. 12 angibt).

deutet darauf hin, daß die uns erhaltene Originalhandschrift erst nach 1464 ins Reine umgeschrieben wurde. Aus dem Umstand, daß p. 106 der Feiertag Mariä Opferung noch fehlt, darf jedenfalls der Schluß gezogen werden, daß die Chronik vor 1466 verfaßt wurde.

Es ist nur eine *einzig vollständige Handschrift* der Stretlinger Chronik bekannt, die sich auf dem *Staatsarchiv in Bern* befindet, das Original selbst.¹⁾ Sie enthält 184 (später) paginierte Papierseiten in Folio. Vorgebunden ist ein Pergamentblatt, das die colorirten Wappen derer von Bubenberg, Stretlingen und Erlach trägt. Unter den bezüglichen Wappen steht: *«herr heinrich von Bubenberg Fryherr vnd ritter herr zû Spitz; herr Arnold von strätlingen Fryherr vnd ritter herr zû strättlingen vmd Spitz; herr Ludwig von Erlach Ritter vnd herr zû Spitz.»* Darunter zeichnet sich einer der ersten Besitzer der Chronik ein: *Menradus Steinbach Rector Ecclesie Paradysi Diui Michaelis Archangeli alias nuncupate Einigen. 1519.* Später: *F. L. von Erlach. 1593.* Die *Chronik* umfaßt p. 1—166.²⁾ Unten auf 166 folgt der Eintrag: *Dis büch ist widerumb erobert (!) vnd erfunden worden durch mich Meinradum Steinbach kilchherrn zû Einigen im paradys, canonicum*

¹⁾ Haller, *Bibl. der Schw. Gesch.* IV, 676 kannte dasselbe.

²⁾ Auf den ersten Blättern sind von einer skeptischen Hand aus der Reformationszeit oft recht boshafte Randglossen angebracht. So steht auf p. 1 bei der Beschreibung des Ptolomäus: *«Er (der Autor) ist mit ihm in die schül gangen und etliche jar sin caplan gsin, und mit ihm an sinem tisch gessen, dieweil er's so wol weist.»* Wenn es p. 7 heißt, Einigen vergleiche sich mit einem irdischen Paradiese, so setzt der Glossist bei: *«so mit tüßlen besetzt ist.»* An andern Orten: *«So steit es geschriben in capitulo nullo, folio nigro; eben das exempel steit ouch in dem büch der schmalen warheit, welches si speculum exemplorum nennen, darinnen viel hundert derglichen absurda et mendaciorum plena commenta gfunten werden etc. etc.»*

Bernens. Anno 1507. (?) — p. 167 ist von jüngerer Hand mit folgenden Distichen ausgefüllt:

In historiam Strätlinganam et templi S. Paradisi.

*Artes pontificum vel si mendacia nescis,
 Me lege si nescis perdita secla dolis.
 Nescia secla sacri Christi viteque cruorisque
 Unica spes miseris angelus unus erat.
 Est illis quæstus pietas corradere mundi
 Prædia, pauperies maxima plutus erat.
 Ille sacer cultus fuerat manifesta tyrannis
 Atque negare Deum, spemque pianque fidem.
 Quis bonus in sacris divinos poscit honores
 Angelus, a Christo quos petit ille Satan?
 O mihi Christe tuum liceat venerabile numen
 Et quantum sat erit corde vocare Deum.
 Non me mille poli, non pontus, terra nec orcus
 Angelus haud quisquam te mihi Christe negant.
 Tu paradus eris, tu spes, tu gloria, vita,
 In te Christe salus una reposita manet.*

Autor Joan. Rudolphus Ampilander.

p. 169—184. *Ein regimen pestelenciale.* Anfang: *In namen des erbarmhertzigigen gottes des vatters, des suns und des heligen geistes amen. Ich han mütt zû schriben in ere und nutz dem alten lang harkomen und wolgebornen geslecht von Bûbenberg, herrn zû Spietz und geseßen in der edlen statt Bern in Öchtland oder in dem mindern Burgenden ein regimen und ordnung, wie man sich halten sol wider den gebresten der bülen oder blater etc.* Alles ist von der saubern und regelmâßigen Hand Kiburgers geschrieben und zwar wird auf p. 172 die Abfassungszeit dieses Stückes genannt: *«Alle visch in disem jar als man zalt vierzechenhundert drißig und nün jar sind ungesundt.»* Das Stück wurde der Chronik erst später begebunden. Auf p. 184 zeichnet sich Joannes Vannius Chirurg 1579 ein.

Die Handschrift gieng also von Kiburger auf dessen

Nachfolger *Meinrad Steinbach* über, der 1509—1519 Leutprieester und zwar der vorletzte zu Einigen war, 1520 als Chorherr an das Stift nach Bern kam, 1524 aber wegen seiner Verehelichung des Amtes entsetzt wurde.¹⁾ Die Handschrift kam später in Besitz der Familie von Erlach und gelangte erst in diesem Jahrhundert ins Berner Archiv.

Nach dem Original wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts ein Auszug angefertigt, von dem mehrfach Copien genommen wurden. Dieses Excerpt heißt: *«Summarische Verzeichnuß der Stiftung der kilchen deß Paradieses des Ertzengels Sankt Michels, jetzund Einigen genant, auch von Ankunft der Herrschaft Strætlingen beider Bernergebiets in der Eidgnoschaft. 10 Bll. in Fol. Am Schluß: «Summarischer wys uszogen durch mich Hans Rüdolff Rebman, diener der kilchen zu Thun. 2. Sept. 1596.»* (Im Besitz des Herrn F. E. von Mülinen in Bern.)

J. Rudolf Rebmann, seit 1589 Pfarrer in Kirchlin-dach, 1592 Pfarrer in Thun, 1604 in Muri bei Bern, gestorben 1605, ist der auch sonst bekannte Dichter des poetischen Gastmahls und Gesprächs zweier Bergen, des *Niesen und Stockhorns* (Bern 1606).²⁾ Er ist der oben genante J. R. Ampelander, der Autor der angeführten Distichen über die Stretlinger Chronik. Rebmann spielt in seinem Gedicht auf unsre Chronik an, wenn er sagt:

¹⁾ Lohner, die ref. Kirchen im Freistaate Bern p. 12.

²⁾ Der Mann muß in Heidelberg studirt haben. Wie er von der Neckarstadt und vom Königsstuhl spricht, bricht er in die Worte aus:

*«Wann ich gedenk an liebe tag,
Daß sie sind hin, ich bitter klag,
Die ich in disem birg verzeert.
Wie hat sich zeit und tag verkeert.»*

«Nun hab ich bei mein alten tagen
 Ganz vil von Spietz auch hören sagen,
 Wie's du mein Nachbar sichst am See
 An meinem Haus dert unden stehn,
 Vorzeit im Guldenhof genannt,
 Von alten gschichten wol bekant.
 Dann wie ein alte Chronic meldt,
 So man sie für glaubwürdig hält,
 Als der grimm wüetrich Attila
 Ein festen Thurn gebawen da,
 Bawt König Rudolff da ein Statt,
 Die vom Seespitz ihrn namen hat.»

Niesen und Stockhorn (1606) p. 204.

Copien von Rebmanns Auszug der Stretlinger Chronik wurden gemacht: 1) Durch Jakob Bart, Diener der Kirche zu Einigen, später zu Amsoldingen 1650. 2) Von Abraham Mühlimatter von Einigen 1691, 44 SS. in Fol. (Auf der Stadtbibliothek Bern Mss. hist. helv. III, 20.) 3) Samuel Müller, Diener des Wortes Gottes zu Einigen 1700. 4) Von Joseph Zuber, Pfarrer zu Spietz 1707. 23 Bll. in 4°. (Auf der Stadtbibliothek Bern Mss. hist. helv. I, 59.) 5) Christian Uesch, Schulmeister auf Schwarzenegg 1721, und 6) durch G. E. Haller, 38 SS. in 4° vom Jahr 1763. (Im Besitze des Herrn von Mülinen.)

Es folge eine rasche *Inhaltsübersicht* der Stretlinger Chronik:

I. Zu den Zeiten des Papstes Alexander I. und des Kaisers Hadrianus Elius, als man zählte 121 Jahre nach Christo, lebte ein römischer König Ptolemäus, hochgelehrt in der Kunst der Mathematik und Astronomie. Auf der Jagd wollte er einst den Pfeil gegen einen Hirsch absenden, als zwischen den Hörnern deselben ein Kreuz erschien und ihm zurief, daß er den Herrn Christum selber verfolgte. (Ursprung des Stretlinger Wappens.) Ptolemäus ließ sich vom Papste taufen und erhielt den Namen

Theodricus. Um den Christenverfolgungen zu entgehen, schied er sich von der Heimat und all seinem Gut und kam zu einem Herzog von Burgund. Dieser behielt ihn bei sich. Durch bloßes Handausstrecken wehrte Theodricus einem zornigen Löwen. — Es erhob sich ein Krieg zwischen dem Herzog von Burgund und einem König von Frankreich, statt der Schlacht wurde ein Zweikampf angeordnet; Dietrich überwand schlafend seinen Gegner, dafür erhielt er die Tochter des Herzogs mit dem Namen Diemut und das Land Kleinburgund mit den Burgen um den *Wendelsee*, namentlich den goldenen Hof Spiez und die Gegend um Einigen, genannt das Paradies. An dem Orte, das da heißet zum goldenen Luft, erbaute er die Burg *Stretlingen* und wurde der Stammvater eines großen Hauses. Sein Sohn war *Albrecht* von Stretlingen. (p. 1—12.)

II. 218 Jahre nach der Geburt Christi zu den Zeiten des Papstes Calixt und des Kaisers Philippus Materno war ein Herr von Stretlingen mit dem Namen *Berchtold*. Damals war weit und breit im mindern Burgund noch kein Gotteshaus; zu göttlicher und St. Michaels Ehre baute derselbe auf seinem Schloß eine Kapelle. — Berchtolds Gemahlin Aureliana gebar einen Sohn *Sifrid*, der von einem bösen Geist besessen wurde. Deßwegen verfiel der Vater in solche Ungeduld, daß er Alle, die auf der Landstraße vorüberwanderten, gefangen nahm, ob er darunter einen fände, der seinen Sohn befreien möchte. Es gelang ihm, einen frommen Priester zu greifen, der den Teufel austrieb. — Der geheilte Sigfrid von Stretlingen wollte einst über die hoch angeschwollene Kander reiten, da bat ihn ein Ausfätziger, er möchte ihn auf sein Pferd nehmen und auch hinübersetzen. Als der Elende auf dem andern Ufer abgestiegen war, verlangte er von dem Herrn flehentlich, daß er ihn küssen möchte. Jener that es mit Wider-

streben zur Ehre St. Michaels und erfuhr darauf, daß er Christum geküßt. Sigfrid hinterließ einen Sohn *Caspar* von Stretlingen, einen treuen Schirmer des Volkes, aber einen scharfen Richter gegen die Uebelthäter. Er trug allezeit einen Strick an seinem Gürtel, um die Bösewichter auf frischer That zu hängen. — Einst als er des Morgens sein Schloß verließ, hörte er die Stimme des Erzengels St. Michel, der ihm befahl, den ersten Mann, der ihm begegnete, aufzuknüpfen. Das Schicksal traf den Stretlinger Schloßvogt selber, welcher gestand, daß er sein Amt mißbraucht, seinem eigenen Herrn sogar nach dem Leben getrachtet hätte. — Auf ihn folgte der gute *Wernhart* von Stretlingen. Zu diesem kam einst im harten Winter der Teufel in Pilgergestalt; Werner lieh ihm seinen Mantel, damit er sich deckte, worauf sich der Böse mit dem Mantel davonmachte. Derselbe Herr Wernhart trat eine Wallfahrt an nach dem Berge Garganus, wo sich St. Michel erzeigt hatte. Beim Scheiden gab er seiner Hausfrau Susanna die Hälfte eines Ringes und fünf Jahre Frist: wenn er nach dieser Zeit nicht zurück sei, möge sie einen andern Gemahl nehmen. In Lamparten wurde er fünf Jahre lang gefangen gehalten. In derselben Nacht aber, da zu Hause Frau Susanna die Hochzeit mit einem Andern feiern wollte, erschien der Teufel im Gefängniß und trug Wernharten im Auftrag St. Michels durch die Lüfte, setzte ihn in Stretlingen ab und ließ ihm auch den geraubten Mantel zurück. Als Spielmann erschien der Todtgeglaubte unter den Hochzeitsgästen und gab sich durch den Ring, den er in ein Trinkgeschirr fallen ließ, seinem Gemahl zu erkennen. (p. 13—29.)

III. Hernach war ein Herr *Arnold* von Stretlingen, der außerhalb der Burg eine Leutkirche erbauen wollte. Der Platz, wo man zu graben anfieng, wurde jede Nacht

verschüttet. St. Michel aber wies den Bauleuten selbst die dazu geweihte Stelle sammt einem Wunderbrunnen. Eine Stimme wurde gehört, hier sei ein Schatz, den Niemand bezahlen möge, heilsam für alle Siechthümer des Leibes und der Seele. An diesem Orte wurde nun die Kirche zum *Paradiese* (später Einigen genannt) gebaut. Der Bischof von Lausanne kam zur Einweihung, und Herr Arnold von Stretlingen stiftete einen reichen Kirchensatz mit Zehnden und Freiheiten. — Die Besitzungen der Kirche des Paradieses wurden weitläufig ausgemarct und die Privilegien des Kirchherrn daselbst bestimmt. Das geschah im Jahre 223. — Die Kirchweihe vollbrachte St. Michael selbst und befahl dem Volk, sein Heilthum (ein Stück von dem Mantel des Erzengels) aus dem Schloß Stretlingen nach dem Paradies in einer Prozeßion überzuführen. — Während der Einweihung störte ein vom Teufel Besessener die feierliche Handlung; der Bischof schloß denselben in den hohlen Frohnaltar und trieb den Bösen aus. Löbliche Ermahnung an das Volk, das Heiligthum und namentlich die Kirchherren in Ehren zu halten. Herr Arnold verlieh diesen reiche Gaben und Privilegien. Bestätigung des Priesters Cuno als Kirchherr des Paradieses. Unter andern Freiheiten wurde ihm erlaubt, ein Taubenhaus zu halten, Jagdhunde, Federspiel und Alles, was zum Weidwerk gehört; ebenso solle ihm und sonst Niemanden die Fischerei im Wendelsee gehören. Der Bischof ertheilte allen Gutthätern der Kirche Segen und Ablass. — Hierauf verfaßte er Alles, das da geschehen war, in eine Schrift, damit dieselbe durch den Papst bestätigt würde und schied von hinnen. Arnold gedachte selbst nach Rom zu ziehen, starb aber vorher im Jahre 315. Sein Sohn, ebenfalls *Arnold* geheißen, vollendete das Werk und fuhr zum Papst Silvester und erzählte drei

große Zeichen, die in der Kirche des Paradieses geschehen waren. — Erstens, die wunderbare Heilung eines Lahmen durch St. Michel. — Zweitens, die Auferweckung eines Gehängten. — Drittens, heilsame Beschwörung einer Jungfrau, die den Bösen durch einen Trunk in sich aufgenommen. (Die Vergabungen an den Kirchherrn stets genau bezeichnet.) — Bestätigung der Engelweihe durch päpstliche Bullen, Verleihung von Ablass auf ewige Zeiten. Den Kirchherren des Paradieses wurde die Gewalt gegeben, den bösen Geist zu bannen; aus besonderer Gnade dürfen sie auch einen Kautzhut tragen, wie die Chorherren von Lausanne. Heimkehr Arnolds und feierliche Verkündigung der erlangten Privilegien. (p. 30—63.)

IV. Im Jahre 933 war ein Herr von Stretlingen mit dem Namen *Rudolf*, seine Frau hieß Berchta. Beide führten ein Gott wohlgefälliges Leben. Rudolf wurde zum König von Burgund gewählt. Seine Tochter Adelheid vermählte er mit Lothar, dem Sohne des Königs Hugo von Lamparten; nach Lothars Tode wurde sie dem König Otto zum Weibe gegeben und der Sohn dieser Ehe, ebenfalls Otto, stieg nachmals zur Würde eines Kaisers. Rudolf sah einst im Traume eine hohe Stadt mit zwölf Thoren. Ein Priester legte das Gesicht als eine Mahnung aus, daß der König um den Wendelsee zwölf Töchterkirchen des Gotteshauses zum Paradies erbauen sollte. — Hierauf gründete Rudolf die zwölf Kirchen Frutigen, Leißigen, Aeschi, Wimmis, Utigen, Thierachern, Scherzligen, Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Amsoldingen und Spiez. Die beiden letzten wurden zu Stiftern erhoben. Bei dem alten Thurm von Spiez, den Attila erbaut hatte, legte der König eine Stadt an. Weil Rudolf aber die Mutterkirche zu vernachlässigen begann und die Töchter über Gebühr erhöhte, verhängte Gott

ein großes Siechthum über ihn und im Traum sah er sich vor den Richterstuhl des Allerhöchsten gestellt. Auf der Himmelswaage wurden seine guten und bösen Werke gegen einander abgewogen; schon wollte der Teufel die letztere Schale herunterziehen, da drohte St. Michel, zu dem Rudolf seine Zuflucht genommen, dem Bösen mit dem Schwert, daß er zurückfuhr und die gute Schale stieg. Der König aber verwandelte seinen bösen Sinn, und an der nächsten Kirchweihe strömte über die Maßen viel Volkes nach dem Paradies zu dem Kirchherren Lütold, Ablaß der Sünden zu gewinnen. — Hier wurden der versammelten Menge drei Wunder, die Heilung eines Blinden, eines Kranken und eines Lahmen, verkündigt. König Rudolf und Kaiserin Adelheid fuhren nach Rom, um der Mutterkirche vom Papst Leo VIII. neue Privilegien zu erwerben. — Der Papst bestätigte die englische Kirchweihe und den Ablaß, erhöhte das Ansehen der Paradieskirche und des Priesters daselbst dadurch, daß er die zwölf Töchterkirchen verpflichtete, jährlich eine Wachskerze der Mutter zu opfern. Rudolf und Bertha aber starben bald nach dieser Zeit und wurden in Peterlingen begraben. (p. 64—82.)

V. Hernach als man zählte 1123 lebte ein wahrhaftiger, andächtiger und keuscher Herr von Stretlingen, *Burkart*. — Ein Großer des Landes gab ihm seine Tochter Sophia zur Ehe; allein sie wurde vor dem Beilager vom Teufel beseßen und weigerte sich, dem Gottesdienste im Paradiese beizuwohnen. Mit Gewalt ließ ihr Gemahl sie während eines heiligen Amtes in der Kirche festhalten; der Priester Diethelm band die Rasende mit der Stola, schloß sie in den Hochaltar und vollbrachte die Beschwörung. Aber am dritten Tag starb sie. In jener Zeit war in deutschen Landen eine große Pestilenz ausgebrochen,

so daß in der Herrschaft Stretlingen kaum einer den andern begraben mochte. Da gelobten die zwölf Kirchen und alles Volk einen Kreuzgang nach dem Paradiese und schwuren, denselben jährlich zu wiederholen. Da hörte der große Tod auf. — Und auf der Kirchweihe wurden zwei Zeichen verkündet, die Heilung einer lahmen Frau und die eines siechen Mannes, dem St. Michel im Traume erschienen. Herr Burkart aber hatte mit Kaiser Friedrich V. in Cremona zu verhandeln und zog von dort nach Rom zu Honorius III. und erlangte, daß durch eine öffentliche Steuer seiner Kirche, die während der Pestilenz schwer gelitten hatte, aufgeholfen und dadurch der Zulauf wieder vergrößert wurde. (p. 83—97.)

VI. Unter Friedrich I. war ein Stretlinger mit Namen *Diebold* 1156. Seine Frau hieß Anna. Durch Unterweisung des Teufels fieng er an, ein wilder verkehrter Wütherich zu sein und ein Zerstörer der kirchlichen Freiheiten. Er zog auch die Hinterlassenschaft der verstorbenen Kirchherrn wider göttliches und menschliches Recht an sich. An der Kirchweihe aber hielt ihm der neue Priester Dietrich in Gegenwart der ganzen Gemeinde sein Unrecht vor, strafte ihn mit kühnen Worten und wies ihn aus der Kirche. Diebold kehrte wüthend auf seine Burg zurück, aber am dritten Tag fuhr der Teufel in ihn und peinigte ihn auf den Tod. Als er durch den Kirchherrn wieder entledigt worden war, wollte er dennoch das geraubte Gut nicht herausgeben. Deshalb wurde er abermals besessen und starb ohne alle Vernunft, und seine Seele wurde den bösen Geistern übergeben, die trugen sie in das nahegelegene Moos, das deswegen das Höllmoos heißet. Dort ließ sich die arme Seele mit großem Klageruf hören und kam nicht eher zur Ruhe, bis der Kirche das Ihrige nebst andern Gaben wieder erstattet

wurde. Die Söhne Diebolds, Richard, Otto und Marquart von Stretlingen, schickten einen Boten zum Papste Alexander III. und erhielten neue Freiheiten und Heilthümer für das Paradies. Dafür sollten aber dreißig Messen gelesen und beim Höllmoos ein Bruderhaus gestiftet werden. (p. 98—108.)

VII. Als man zählte 1194, zu Zeiten Heinrichs VI., herrschte *Konrad* von Stretlingen, ein großer, gerader, großfamer Mann. Seine Züchtigkeit zeigte sich namentlich an einer Kirchweihe beim Tanz, wo er die unziemliche Rede eines Gesellen ernst strafte. — Bei derselben Gelegenheit wurden in der Kirche zwei Zeichen vom Priester gemeldet, die Heilung zweier Kinder, von denen das eine blind gewesen, das andere in einen Brunnen gefallen war. Konrad von Stretlingen ritt hernach nach Jerusalem und seiner Frau zu Liebe auch zu St. Kathrinen Grab am Berg Sinai; auf der Rückfahrt erlangte er von Papst Innocentius III. neue Freiheiten für seine Kirche in guten Bullen. Sein Kirchherr aber erhielt weitere reiche Gaben. (p. 109—117.)

VIII. Ihm folgte 1213 *Bernhard* von Stretlingen, ein christlicher Herr. Seine Gemahlin hieß Adelheid. Bernhard nahm das Kreuz auf sich und fuhr nach Jerusalem, und dort wurde ihm als Heilthum ein Stück des Kreuzes Christi zu Theil. Darauf begab er sich zu dem hl. Vater Honorius IV., daß er ihm den Ablass der Sünden und die Steuer für seine Kirche aufs Neue bestätigte, und offenbarte ihm drei Zeichen. — Das erste von einem unschuldig Gehängten, der durch Hilfe St. Michels vom Galgen fiel. — Zum andern und dritten von der Heilung eines blinden Mädchens und der Auferweckung eines Ertrunkenen. Der Papst gewährte Bernhard dessen Bitte und der Gottesdienst im Paradiese blühte mehr als zuvor. Hernach war ein anderer Herr zu Stretlingen, *Anshelm*, ein

unsauberer, unkeuscher Mann. Seine Gemahlin Hedwig rief oft St. Michel an, daß er ihr in diesen Sachen behülflich wäre. — In einer Nacht beim Mondschein kehrte Herr Anshelm von einem Werk der Unkeuschheit heim, und wie ihn Frau Hedwig vom Fenster aus erblickte, fieng sie an zu schreien, denn er war ganz schwarz und vom Teufel besessen. Als er am Morgen zur Kirche wollte, brüllte selbst das Vieh ob dem Anblick. Reuig beichtete er, da kam ihm seine frühere Gestalt wieder. — An der Kirchweihe wurde die Heilung eines Besessenen verkündet. Herr Anshelm aber machte sich auf und erlangte von Papst Alexander V. Privilegien und Reliquien für das Paradies. (p. 118—130.)

IX. Darauf war 1223 *Wilhelm* Herr zu Stretlingen, ein besonderer Gönner der Kirche und des Kirchherrn. Allein durch große zeitliche Güter fällt der Mensch oft von seiner Andacht ab; so gieng es auch den glückseligen Umwohnern des Paradieses. — Die zwölf Kirchen wurden widerspenstig und erhoben sich gegen ihre Mutter, entrichteten die Abgaben nicht mehr; auch das umliegende Volk erhob sich, tödtete den Priester des Paradieses, verbrannte Kirche und Beinhaus und verwüstete das Schloß Stretlingen. Sieben Jahre lang dauerte der Landeskrieg, da wurde Friede gemacht und die Unterthanen des Paradieses versprochen, eine neue Kirche zu bauen. Allein weil sie übel Wort hielten, strafte sie Gott mit Kröpfen, Höckern, der fallenden Sucht und andern Siechtagen. Nach Erbauung der neuen Kirche kam der Bischof von Lausanne, dieselbe zu weihen. — Darauf erschien St. Michel allem Volk und verkündigte, daß er selbst die Weihung des Heiligthums zum andern Mal vorgenommen hätte. Der Kirchherr Rudolf hielt eine ernstliche Ansprache an das widerspenstige Volk. — Zugleich offenbarte er drei

Zeichen, die Heilung einer lahmen, einer ertrunkenen und einer blinden Frau. Herr Wilhelm nahm mit dem römischen Kaiser Friedrich an einem Kreuzzug Theil und gelangte nach schmerzlichem Abschied über Lamparten nach Sicilien, wo sie sich einschifften und glücklich gegen die Heiden stritten. Das war im Jahre 1233. In Rom gewann er von Gregor IX. Bestätigung aller frühern Privilegien für die neue Kirche. Bei der nächsten Kirchweihe aber strömten wohl viertausend Menschen dahin und auch der Bischof von Lausanne erschien unter ihnen. (p. 131—150.)

X. Im Jahre 1272 wurde Graf Rudolf von Habsburg zu einem römischen König gewählt, in allem seinem Fürnehmen ein glückhafter Mann. Damals lebte der milde Herr *Sigmund* von Stretlingen und seine Frau Küngold. Er war gar sauber und keusch. Eine Frau, die den Willen ihres Herzens an ihn geworfen hatte, ließ er durch seinen Knecht abweisen. Rudolf von Habsburg verlieh 1280 der Stadt Spiez das Recht, einen Wochenmarkt abzuhalten. — Auf der Kirchweihe wurden vier Wunder verkündigt. — Auf Unterweisung seines Kirchherrn Noker begab sich Herr Sigmund zu Papst Gregor X. nach Lugdanum und erhielt die nämlichen Rechte, wie seine Vordern. (p. 151—158.)

XI. Hernach lebte *Heinrich* von Stretlingen, Herr zu Laubeck, dessen Gemahlin Elisabeth hieß. Er war ganz und gar ein Kind der Welt, das der christlichen Dinge wenig achtete. Zu der Kirchweihe des Paradieses lud er Edel und Unedel ein, veranstaltete dabei große Tänze und allerlei Spiels mit Singen, Springen, Kugelwerfen, Steinstoßen, Essen, Trinken und andern Sünden, daraus großer Neid und Haß, Todschlag und Krieg entstand. Auf der Kirchweihe war man kaum des Lebens mehr

sicher, so daß die umwohnenden Herren ihren Unterthanen den Besuch derselben untersagten, und die zwölf Töchterkirchen ihre Wallfahrten nach dem Paradiese einstellten. In Thun aber errichtete man solchen Abbruchs wegen dem Erzengel Michael eine Kapelle; Andere wandten sich nach Faulensee zu der Kapelle St. Columbans. So kam das Paradies zu Fall. Die Kirchherren zogen weg und traten in das Stift zu Amsoldingen, die Stretlinger verließen ihre Stammburg und legten ihren Sitz nach Spiez. Die Bullen und Briefe der Kirche giengen verloren; Glockenhaus und Altäre stürzten ein. Der Einöde (*einige*) wegen wurde der Ort fortan zu *Einigen* genannt. Herr Heinrich schied darnach von dieser Zeit. Gott vergebe ihm die Sünden! Er ließ einen Sohn zurück, *Rudolf von Salveswyl*, der 1348 starb. (p. 159—164.)

XII. Zum letzten war ein Herr von Stretlingen mit dem Namen *Walther*, ein friedsamere, guter Herr. Seine Hausfrau hieß *Mechtild*. Der trug ein betrübtes Herz über den Verfall des Paradieses und ritt deßhalb zu dem hl. Vater Innocencius VI. nach Avignon und bat um Bestätigung der verloren gegangenen Privilegien für seine Kirche zu Einigen. Das alles bewilligte der Papst und spendete reichlichen Ablass. Der Bischof von Lausanne verkündigte auf der nächsten Kirchweihe diese Freiheiten. Mit *Walther* aber starb das Geschlecht derer von Stretlingen aus; der letzte des Stammes, Herr *Ulrich*, war Kirchherr zu Spiez. Der Kirchensatz von Einigen kam darauf in die Hände meiner gnädigen Herren von *Bubenberg*, denen zu Ehren dieses deutsche Buch aus dem Latein aufgesetzt ist, damit sie wissen mögen, wie ihre Vordern sich gehalten. Der allmächtige Gott aber kann das Kirchlein zu Einigen wiederum groß machen und der hochgelobte St. Michel seine Wunder noch heut bei Tage da

erzeigen! — Aufzählung der siebenundsechzig Heilthümer des Paradieses. (p. 165—176.)

Nach dieser Inhaltsangabe wird es unnöthig sein, viele Worte über den Unwerth der Stretlinger Chronik als geschichtliche Quelle zu verlieren. Historische Wahrheit wird hier, wo die Dinge aufs Unglaublichste mit den crassesten Anachronismen durch einander geworfen sind, Niemand suchen wollen. Als seine Quelle nennt Kiburger häufig¹⁾ ein *lateinisches Buch*, aus dem er übersetze für die Ungelehrten. Daß wir es mit einer Uebersetzung zu thun haben, ist nicht glaubwürdig; wohl aber zeigen unverdächtige Personal- und Lokalnotizen bei Vergabungen an die Kirche zu Einigen, daß öfters alte Jahrbücher, auf die stets verwiesen wird, und Donationenrödel benutzt worden sind. An einer Stelle der Chronik (p. 163) ist sogar deutlich gesagt, daß die lateinische Vorlage ein Anniversarium war: der Kirchengüter im Paradies seien so viel gewesen, (wie das lateinische Abschriftbuch innehält), *als Tage im Jahr*. So viel über das lateinische Buch, das der Stretlinger Chronik den Stempel einer größern und ehrwürdigeren Tradition aufdrücken soll. Wir kommen auf Quellen zweiter Art zu einzelnen Stellen der Chronik zu reden. Hier dürfen wir zunächst den Umstand nicht verschweigen, daß gerade einige der schönsten Sagen nicht etwa der Localtradition nacherzählt sind: der Stretlinger Chronist hat dieselben — ganz nach Art der damaligen Freibeuter — einfach aus einer andern Sammlung in die seinige herübergeholt und die Leute, von denen die Sage erzählte, unbedenklich zu Stretlingern gemacht. Eine dieser Quellen ist jenes berühmte Sagenbuch der Rheinlande, der *Dialogus miraculorum* des *Cæsarius*

¹⁾ p. 40, 48, 50, 60, 78, 79, 95, 172, 175 etc.

von *Heisterbach*, jene «geistliche Novellensammlung» voll Anmuth, reich belehrend für Kultur- und Sittengeschichte des XII. und XIII. Jahrhunderts, eine unerschöpfliche Fundgrube für deutsche Sage und Mythe, die man schon lange einem größern Kreis hätte nahe bringen sollen. Cæsarius, «der Mann voll rührender Einfalt, wunderbarer Kindlichkeit und himmlischer Reinheit», wie J. W. Wolf ihn nennt, wurde wahrscheinlich in Cöln geboren und lebte seit 1198 als Prior in dem rheinischen Cistercienserkloster Heisterbach, wo er um 1240 starb.¹⁾ Sein *Dialogus miraculorum* entstand zwischen 1219 und 1222. Diese handschriftlich wohl vielfach verbreiteten Wundergespräche kannte auch Kiburger; es hat sich uns herausgestellt, daß z. B. die Sage von dem scharfen Richter Caspar von Stretlingen, der allezeit einen Strick am Gürtel trug (p. 21) und die schöne Mantelsage von Herrn Wernhart (p. 24) geradezu wörtlich aus dem *Dialogus* übersetzt sind; die erstere erzählt Cæsarius von dem Königsmörder Otto von Wittelsbach, die zweite vom Ritter Gerhard von Holenbach. Andere Züge aus dem Mönch von Heisterbach haben offenbar das Motiv zu ausgeführten Erzählungen in der Stretlinger Chronik gegeben (p. 19, 55). Daß dieselbe ferner vielfach aus den mittelalterlichen Heiligenlegenden, namentlich der Michaelslegende schöpft, liegt auf der Hand. Die deutsche Michaelslegende befindet sich unter anderm auch im zweiten Buche jenes großartigen Reimwerks von dem Leben und Leiden der Heiligen (XIII. Jahrhundert), welches unter dem Namen *das Passional*

¹⁾ Alexander Kaufmann, Cæsarius von Heisterbach. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Cöln 1862. — Neue Ausgabe des *Dialogus* von Strange: Cæsarii Heisterbacensis monachi *Dialogus miraculorum*. II voll. 1851. (Ich citire nach der Cölner Ausgabe von 1599.)

bekannt ist. Wie dort Michael die heilige Stätte auf dem Berge Garganus statt des Bischofs selber weihet,¹⁾ so wird in unsrer Chronik die Kirche des Paradieses ebenfalls von dem Erzengel an Stelle des Bischofs von Lausanne eingegnet (p. 42); der Zug, daß das Fundament des zu gründenden Tempels über Nacht stets wieder einstürzt (p. 31), ist ein in der Sage immer wiederkehrender, nach welchem sich Gott die Stätte, wo er geehrt werden soll, selbst ausfucht. Ebenso ist der wunderbare Brunnen in Einigen (p. 32), der für die Gesundheit des Leibes und der Seele heilsam ist, offenbar demjenigen der Legende nachgebildet, von dem es im Passional heißt:

*«ein brunne liebt unde kalt
mit riches vhuzzes gewalt
in deme selben hole entspranc,
des dô manich mensche tranc
mit grôzen vreuden genûg.
Swer iht suchte an im trûg
der wart gesunt unde vri.»²⁾*

Ebendasselbst setzt der Bischof einen Priester ein und schafft ihm alle Nothdurft des Lebens und der Papst gebietet, daß man den Tag stets feiern soll. Daneben benutzt Kiburger (p. 4, 111, 112) die *Legenda aurea* (nach dem 177. cap. derselben auch *Historia lombardica* genannt) des *Jacobus de Voragine*, † 1298 als Erzbischof von Genua; p. 144 beruft er sich auf das *Fortalicium fidei* des *Alfonsus de Spina*. Als weitere Quelle können wir endlich die *Chronica summorum pontificum imperatorumque* des *Martin von Troppau*, genannt *Martinus Polonus*, nach-

¹⁾ Das alte Passional ed. Hahn p. 336.

²⁾ ib. p. 337. — Uebrigens waren nach Jahns Berner Chronik p. 315 in Einigen wirklich solche heilsame Quellen, in welchen sich die Anwohner in den Kleidern badeten, so das Jukibrunnlein u. a.

weisen (p. 3, 6), eines Dominikaners in Prag, der 1278 zum Erzbischof von Gnesen ernannt wurde, aber schon 1279 starb. Diese oberflächliche Compilation der Papst- und Kaisergeschichte, ein Gemisch von Fabeln und Unwahrheiten, war lange ein beliebtes Geschichtswerk.¹⁾

Der *Zweck* der Chronik erhellt aus jeder Seite derselben. Ein im Laufe der Zeiten herab gekommenes Gotteshaus, dessen Ursprung zwar keineswegs, wie hier glaublich gemacht werden soll, ins dritte Jahrhundert hinaufreicht (urkundlich wird Einigen 1228 zum ersten Mal genannt, während die Tochterkirchen Spiez und Scherzlingen schon im achten Jahrhundert auftauchen), das aber, wie der Basilikenbau beweist, zu den ältesten Kirchen des Oberlandes gehört — soll durch erhöhte und schriftlich fixirte Tradition im Ansehen wieder zunehmen; namentlich macht hier ein ärmlich dotirter, aber, wie aus dem angeführten Urkundenmaterial hervorgeht, habsüchtiger Priester durch ein litterarisches Product, in welchem er seinen kargen Pfarrkindern eindringlich vorstellt, was dem Kirchherrn eigentlich von Rechts wegen zukäme, den Versuch, seine Einkünfte besser zu gestalten. Endlich soll durch die Stretlinger Chronik einer großen Lücke, die sich in der Geschichte dieser Alpenthäler befindet, nachgeholfen werden.

Desto höher ist der Werth dieses Werkes als *Sagensammlung* anzuschlagen. Abgesehen von der gelehrten Erfindung und der Compilation, abgesehen von den ermüdenden Wundergeschichten, wird uns hier eine Reihe von Sagen in zwar nicht ursprünglicher, doch annuthigster Fassung überliefert, die der Stretlinger Chronik stets eine

¹⁾ Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im M. A. (3. Aufl.) II, 326 u. ff.

hervorragende Stellung in der Sagengeschichte der Schweiz verliehen wird.

Noch ein Wort über die *legendenhafte* Seite unsrer Chronik. Schon frühe fand das Christenthum Eingang in die Thäler des Berner Oberlandes, wie der uralte Cultus beweist, der dem Schweizerapostel *Beatus* gewidmet wurde, dessen Legende freilich erst zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ihre schriftliche Fassung erhalten hat. Es ist wohl denkbar, daß die Verehrung des hl. Beatus am rechten Ufer des Thunersee's den Anlaß gegeben hat, auch auf der andern Seite des See's den Gläubigen ein wunderbares Heiligthum aufzuthun. Dieser linksufrige Kultus in *Einigen* zeigt sich durchaus unabhängig von jenem: nirgends in der Stretlinger Chronik wird der Name Beatus genannt; wohl aber findet das umgekehrte statt. Beatus fuhr nach der Volksfage auf seinem Mantel hinüber nach Einigen, um St. Justus predigen zu hören.¹⁾ Es wundert uns nicht, daß der Petruschüler daselbst eine Teufelerscheinung hatte, denn der Teufel ist, wie St. Michael, dem Wesen der Legende gemäß für diesen Ort stereotyp geworden. Beatus sah den Bösen unter der Kanzel des Predigers die Namen der eingeschlafenen Zuhörer auf eine Pergamentrolle einregistriren. Sie wollte nicht hinreichen, alle die Schläfer zu fassen. Da machte sich Satan daran, das Pergament, mit den Zähnen und Klauen zugleich anpackend, zu strecken; allein es riß und der Böse schlug einen Purzelbaum, wobei sein Kopf unsanft an die Kanzel stieß, worüber Beatus laut auflachte und die guten Oberländer weckte.

Der Mittelpunkt der *Stretlinger Legende* ist *St. Michael*. Der Michaelskultus ist bei den Deutschen ein uralter. Der

¹⁾ Lütolf, Glaubensboten p. 38.

hl. Bonifacius pflegte die von ihm gestifteten Kirchen gewöhnlich dem hl. Michael und Petrus zu weihen, so in Frankenberg, Salzburg, Amcenburg. In Köln bestanden vier Michaelskirchen, deren älteste um 310 geweiht wurde an der Stelle eines alten Marstempels, ebenso in Antwerpen, Löwen, Hamburg etc.¹⁾ Eben so häufig sind die Michaelsberge; St. Michaels Fest war bei allen germanischen Stämmen ein hochgefeiertes.²⁾ In der christlichen Kirche erscheint der 29. September als Chorfest oder Gedächtnißtag St. Michaels schon seit dem V. Jahrhundert,³⁾ erst in der Synode von Mainz⁴⁾ (8. Juni 813)

¹⁾ Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie I, 33 u. ff.

²⁾ Wolf II, 97 u. ff.

³⁾ Im Sacramentarium S. Leonis I. († 474) heißt es: «Pridie Kal. Octobr. Natale Basilicæ Angeli in Salaria.» (Binterim, Denkwürdigkeiten der kath. Kirche V, 469, der das Fest in Verbindung bringt mit einer jener Kirchen, welche nach dem Kirchengeschichtsfreiber Sozomenus Konstantin der Große zu Ehren Michaels errichtete.) — Im Kalendarium vom Evangeliarum Karls des Großen im Louvre, geschrieben 781: «III. Kl. Oct. Sct. Mihaelis.» (Piper, Karls des Großen Kalendarium und Ostertafel p. 28.) — In angelsächsischen Kalendarien des IX. und X. Jahrhunderts hat das Fest «Michaelis» eine Vigil, ist also eigentlicher Feiertag. (Piper, die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen p. 52 und 73.) — In dem Martyrologium S. Hieronymi aus der Kirche von Metz, geschrieben zu Ende des VIII. oder Anfang des IX. Jahrhunderts (Stadtbibliothek Bern): «III. Kl. Oct. Roma via Salaria miliario VI. dedicatio basilicæ Angeli Michaelis vel in monte qui dicitur Gargani, ubi multa mirabilia deus ostendit.» (Abschrift des Herrn Dompropst Fiala.) — Ein Sacramentarium des Klosters Rheinau aus dem VIII. Jahrhundert (jetzt in der Kantonsbibliothek Zürich): «III. Kl. Oct. dedicatio basilicæ Angeli Michahelis.» (Abschrift des Herrn Dompropst Fiala.)

⁴⁾ «Das Concilium verlegte gewiß nicht ohne Grund das Andenken des hl. Erzengels in die altheilige Zeit der Gemeinwoche, in die Zeit, wo die Sachsen einst ihr großes Opferfest begingen, in eine

aber wurde das Fest unter den eigentlichen Feiertagen mit einer Vigil aufgezählt, also als allgemeine Kirchenfeier im fränkischen Reiche eingeführt. Die Verehrung des Erzengels war auch in unsern Gegenden eine alte und sehr verbreitete. Sein Gedächtnißtag, der 29. September, kommt schon in unsern ältesten Kalendarien aus dem IX. Jahrhundert vor als *memoria S. Michahelis* oder *dedicatio templi S. Michahelis*, und ist im XIV. und XV. Jahrhundert stets als Feiertag roth bezeichnet. Auch die *apparitio* oder *revelatio S. Michaelis* (8. Mai) findet sich sehr häufig in schweizerischen Kalendarien seit dem XIII. Jahrhundert; sehr selten dagegen und nur in Kalendarien, die aus Frankreich stammen, auf den 16. Oktober die *dedicatio ecclesiae S. Michaelis in monte Tumbo*. Häufig sind in unsern Bisthümern die dem hl. Michael geweihten Kirchen: so verzeichnet Nüscher in seinen Gotteshäusern der Schweiz acht Michaelskirchen im frühern Bisthum Chur. In der alten Stiftskirche Solothurn stand vor dem großen Erdbeben ein *altare S. Michaelis inter campanilia*. In der alten Kirche von Bern war eine *capella S. Michahelis super ossa mortuorum* mit dem ihm geweihten Altar,¹⁾ und noch steht das Bild des Erzengels am Münsterportale. St. Michael waren ferner geweiht im Bernerland das Frauenkloster zur Insel in Bern, die Kirchen von Muri, Gsteig bei Interlaken, Burgdorf (dasselbst zudem noch eine

Zeit also, welche durch heidnische Feste schon ausgezeichnet war, denen christliche Beziehungen zu geben für wichtig, ja für nothwendig gehalten werden mußte. Hätte ein außerdeutsches Concilium diese Anordnung getroffen, dann würde sie weniger bedeutsam für uns sein; daß sie gerade in Mainz, dem Bischofsitze des hl. Bonifacius, der so viele Michaelskirchen gegründet, zu Tage kam, das verleiht ihr die hohe Wichtigkeit.» Wolf, Beiträge I, 36.

¹⁾ Berner Archiv VI, 85.

Michaelskapelle auf dem Schloß) und die Todtenkapelle in Büren. Reliquien des hl. Michael finden sich in einem Martyrologium des Klosters Rheinau (Ende des XII. Jahrhunderts) verzeichnet: in sarcofago magno, qui constructus est anno 1144 — de vexillo S. Michael; de altari, quod ipse per preceptum domini dedicavit; de loco (Rasur) Michahel, ubi draconem interfecit.

Dem Erzengel Michael werden von Petrus Lombardus († 1164), dem Scholastiker und Magister sententiarum, vier Aemter zugeschrieben: erstens gegen den Drachen zu kämpfen, diesen Streit gegen den Teufel fortzusetzen und ihm die gläubigen Seelen zu entreißen;¹⁾ drittens ist er der Vorkämpfer und Helfer des Volkes Gottes²⁾ und endlich der Vorstand des Paradieses (præpositus paradisi), wohin er die Seelen der Gerechten geleitet.³⁾ Nach dieser letzten Eigenschaft heißt darum sein Heiligthum zu Einigen ganz passend das *Paradies*. Eine deutsche Legende in der St. Galler Handschrift 1140 (XV. Jahrhundert), die theils der Darstellung der apparitio S. Michaelis in monte Gargano bei den Bollandisten,⁴⁾ theils der Legenda aurea⁵⁾ folgt, hebt ähnlich vier Siege Michaels hervor: der erste geschah zu den Zeiten, als das ungläubige Volk von

¹⁾ Hartmann von Aue im Erec v. 3649—52. — Nach der Epistel St. Judæ v. 9 zankt der Erzengel mit Satan schon über den Leichnam Mosis.

²⁾ Vergl. die alte Verdeutschung der Bücher Mose in Hoffmanns Fundgruben 2, 11.

³⁾ Grimm, deutsche Mythologie p. 797. — Michael als Psychopomp auf einem alten Wandgemälde zu Verona. Vergl. von der Hagens Briefe in die Heimath II, 63. — Gregor von Tours VI, 29.

⁴⁾ Acta Sanctorum, Septembris tomus VIII, p. 61 u. ff.

⁵⁾ Cap. CXL: De sancto Michaele. (Das Wunder von der geretteten Frau in der Kirche.) Vergl. auch Uhlands Schriften IV, 319 u. f., und Uhlands Gedicht «Legende».

Napels auszog gegen die christlichen Städte Sipontus und Beneventum. Da bat der Bischof von Sipontus den hl. Michael, der sich dem Volk auf dem Berge Garganus in Apulien erzeugt hatte, um Hilfe gegen die Heiden. Als diese herankamen, fieng der Berg an zu kreissen und feurige Pfeile schoßen aus ihm und tödteten mehr als sechshundert Feinde, die übrigen ließen sich taufen. Der andere Sieg ereignete sich, als Lucifer sich Gott gleichstellen wollte; da kam St. Michael und kämpfte sieghaft gegen den Drachen.¹⁾ Der dritte Sieg ist der, den die heiligen Engel noch alle Tage wider die Teufel behalten, daß sie diesen ihre Kraft nehmen, die bösen Begierden stillen, gute Gedanken eingeben und so Satan überwinden. Der letzte Sieg geschah, als Michael den Antichrist auf dem Oelberg tödtete. Noch andere große Thaten verrichtete der starke Engel: er plagte das Volk in Egyptenland, zertheilte das rothe Meer, führte das Volk Israel durch die Wüste, ist außerdem der Bannerherr der himmlischen Heerschaaren, «*cœlestis militiæ signifer*»²⁾ und bläst das Himmelshorn.³⁾

St. Michael der Drachentödter mußte wie St. Georg auch die deutsche Sage anregen. Aus der Mythologie ist erwiesen, daß heidnische Gottheiten, weil es unmöglich war, sie gänzlich auszurotten, später oft in christliches Gewand gekleidet wurden. So galt es vor allem, den mächtigen germanischen Nationalgott *Wuotan* zu verdrängen:

¹⁾ Diese beiden Siege sind ähnlich im alten Passional ed. Hahn p. 334 u. ff. dargestellt:

*Mychaël der gotes bote
ist vor dem grózen gote
ein ellenthafter wigant,
gots sterke ist er genant etc.*

²⁾ In deutschen Gedichten: «der venre S. M.»

³⁾ Stretl. Chron. p. 76. — Wuotans Giallarhorn, vergl. Wolf I, 15.

ebenfalls ein Drachentödter wurde derselbe durch den obersten der Engel, St. Michael,¹⁾ und theilweise durch St. Georg, Martinus und Petrus ersetzt. Wie Wuotan der Siegverleiher ist, so auch Michael; wie Wuotan der Herr des Himmelsstuhls war, so Michael «summæ sedis minister»; wie Wuotan die Seelen der Helden empfing, so geleitet sie Michael zur ewigen Herrlichkeit. An der Stelle der dem Wuotan vornehmlich auf Bergen geweihten Heiligthümer erhoben sich später Michaelskapellen.²⁾ Nur konnte der Erzengel dem Volksbewußtsein nie so nahbar werden, als z. B. der menschlichere Ritter St. Georg. Darum ist jener in der Volksdichtung auch lange nicht so gefeiert. Spuren lassen sich allerdings finden. So wird behauptet,³⁾ der alte Hymnus: «o heros invincibilis dux» sei die Umwandlung eines alten germanischen Schlachtgesanges mit Vertauschung der Heldenamen. Statt «dux Michael protector Germaniæ» habe es einst geheißen: «Herzog Odin, Schirmherr des deutschen Volkes.» (!) Dieses deutsche Schlachten- und Wallfahrerlied, das von den Normannen- und Ungarschlachten der Karolinger und Salier her die Kreuzzüge hindurch bis zur Zeit der Reformation als Bardiet gesungen worden sei, habe zu dem Spottnamen der *deutsche Michel* Veranlassung gegeben etc. Dieses Lied laute in freier Uebersetzung:

1. O unbesiegbar starker Held —
Herzog Michael!
Führ' du das deutsche Heer in's Feld, „
Herzog Michael!

1) Vergl. namentlich Wolf, Beiträge I, 32 u. ff.

2) Wolf I, 34.

3) Montanus, die deutschen Volksfeste, Volksbräuche und deutscher Volksglaube in Sagen, Märlein und Volksliedern I, 53. — Ich gebe die Sache lediglich als Curiosum.

- O steh' uns zur Seite,
 O hilf uns im Streite,
 Herzog Michael! Herzog Michael!
2. Du unser Herzog in dem Streit ;:
 Beschirmest treu die Christenheit ;:
 3. Des Himmels Geister allzumal ;:
 Vermehren deiner Kämpfer Zahl ;:
 4. Durch alle Welt zu Meer und Land ;:
 Sind deine Schlachten wohlbekannt ;:
 5. Durch dich du tapfrer Degen liegt ;:
 Der arge, böse Feind besiegt ;:
 6. O Held, deß' Name weltbekannt ;:
 Beschirm das deutsche Vaterland ;:
 7. Die Engel rufe auf zur Wehr ;:
 Entbiete dein Vasallenheer ;:
 8. Wirf nieder grimmer Feinde Wuth ;:
 Belebe der Verzagten Muth ;:
 9. Gib dann dem blutigen Gefild ;:
 Des holden Friedens Segen mild ;:
 10. Von Pest und Hunger uns befrei' ;:
 Der Knechtschaft Ketten brich' entzwei ;:
 11. Mit Schwert und Schild, mit starker Hand ;:
 Schütz' unser deutsches Vaterland ;:

Wir wissen aus Widukind, dem Geschichtschreiber der Sachsen (X. Jahrh.), daß der sieggewohnte Erzengel auf der Reichsfahne dem Heer voranschritt.¹⁾

Ein anderes angeblich aus den Kreuzzügen herrührendes Michelslied, aus Volksmund aufgezeichnet, beginnt:

¹⁾ Widukinds sächsische Geschichten bei Pertz, Monumenta Tom. III. König Heinrichs Kampf gegen die Ungarn im Jahr 933. Lib. I, cap. 38: «His optimis verbis erecti milites, imperatoremque in primis mediis et ultimis versantem videntes, *coramque eo angelum — hoc enim vocabulo effigieque signum maximum erat insignitum — acceperunt fiduciam magnamque constantiam.*» Ib. lib. III, 44.

Sankt Michel hat sich gebauet
 Auf einem hohen Berg
 Ein' Feste mit hohen Mauern,
 Ein Schloß gar ehrenwerth.
 Da kommt ein Schiff gefahren
 Wohl über das tiefe Meer;
 Da drinnen die Pilgerschaaren
 Sie kommen gar so fern.
 Sie kommen aus deutschen Landen,
 Deß sind sie wohlgemuth;
 Sankt Michael der schwenket
 Zum Gruße seinen Hut.
 Gott Vater sitzt am Steuer,
 Daneben siset Gott Sohn,
 Maria die führet das Ruder —
 Das ist der Pilgrim' Lohn.

Uhland¹⁾ theilt aus einem Berner Liederbuch des XVI. Jahrhunderts ein weiteres Pilgerlied von St. Michel mit, wenn auch nicht mehr in ursprünglicher Form: das alte Lied dient hier bereits zum Rahmen reformatorischer Polemik:

*Wöllent ir geren hören
 Von sant Michaels wunn:
 in Gargau ist er gfeßen
 drei mil im meresgrund etc.*

In der christlichen Symbolik wird St. Michael geradezu mit Christus selbst identificirt. So heißt es bei Hartmann, einem rheinischen Dichter des XI. Jahrhunderts:

¹⁾ Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, 2. Abtheilung p. 807. — In der Handschrift, die einst der v. Mülinen'schen Bibliothek angehörte, dann in Meusebachs Sammlungen in Berlin gekommen, ist dem Liede folgende Bemerkung vorgesetzt: «*Dises lied ist abgeschriben von einer burgerin von Chur, die hats vor 40 Jaren gelernet zu Zizers von der alten Stofflin, die hats ouch mer danu vor 40 Jaren glernet.*»

«Ein volcwic wart gehohten
 Mit nichelen tubten:
 Daz tete sente Michael,
 Crist selbe vil hér,
 Wider einen trachen,
 Der begunde ubile machen.
 Den selben trachen er verwan,
 Den sige er ubir ime nam etc.»¹⁾

Zahlreich sind die lateinischen Hymnen des Mittelalters auf den Erzengel.²⁾

Im *Hirt des Hermas* (geschrieben um 90 n. Chr.) enthält ein Gleichniß das Bild eines Weidenbaumes, von welchem der hochberühmte und erhabene Engel Zweige abschneidet, um sie dem Volk zu vertheilen. Die Zweige werden dem Engel zurückgebracht, bald dürr oder halbdürr, bald grün und mit Sprossen und Früchten. Je nach der Beschaffenheit des Zweiges werden die Träger desselben abgesondert. Das Gleichniß wird so erklärt: «der mächtige Baum ist das Gesetz Gottes. Der Engel aber ist der große und hocherhabene Michael, der Gewalt hat über dieses Volk und daselbe regiert. Denn er ist es, der das Gesetz in die Herzen der Gläubigen legte.»³⁾

St. Michael ist aber auch der Seelenwäger.⁴⁾ Die

¹⁾ Hartmann vom Glauben ed. Massmann 515 u. ff.

²⁾ Daniel im *Thesaurus hymnologicus* gibt solche in Bd. I, 104, 218, 220, (die letzten zwei auch bei Hagen, *carmina mediæ ævi* XLVI und XLV, vergl. auch Ph. Wackernagel, *das deutsche Kirchenlied* p. 278) und Bd. II, 86. Ferner Mone, *lateinische Hymnen des M. A. Nro. 313—320*; G. Morel, *die lat. Hymnen des M. A. p. 71*. Die Hymnen im kirchlichen *Officium* werden dem *Hrabanus Maurus* zugeschrieben.

³⁾ Hefele, *Patrum apostolicorum opera. Hermæ Pastor lib. III, sim. VIII, cap. 3* (p. 204) und Mayer, *die Schriften der apostol. Väter* p. 359 u. ff.

⁴⁾ Grimm, *deutsche Myth.* 819.

Vorstellung von der Seelenwage hat man schon bei den alten Aegyptern, bei den Griechen, im Koran wie in der Bibel nachgewiesen.¹⁾ Auch Karl des Großen Seele wird gewogen, da werden ihr, als sie in Noth geräth, die Steine der Kirchen, die jener erbaut hat, zugelegt; in der *Legenda aurea* Nro. 114 berührt Maria mit ihrer Hand die leichtere Schale und der Teufel bemüht sich umsonst, die steigende herunterzuziehen.²⁾ Aehnliches wird von Kaiser Heinrich II. erzählt. Nur fungirt hier an der Stelle des Erzengels St. Laurentius.³⁾ Bildlich dargestellt mit Bezug auf die Stretlinger Sage (p. 70) ist dieser Vorgang auf einer alten Fensterscheibe der Kirche zu Lauterbrunnen, ebenso in einer Statue, aus Einigen stammend, jetzt in einer Mauerwand des Schul- und Waisenhauses zu Thun angebracht. Ferner findet sich Michael der Seelenwäger auf einer Glascheibe von 1553 aus Beromünster im Kirchenschatze des St. Ursusstiftes in Solothurn; als Statue im Kloster St. Joseph daselbst, über dem Portal des Berner Münsters⁴⁾; im Freskensaale des Klosters Stein am Rhein; im Gemeindewappen von Oberdorf bei Solo-

¹⁾ Die Seelenwage wird schon bei dem hl. Basilius, Erzbischof von Cæsarea († 379) und bei andern Kirchenvätern erwähnt.

²⁾ G. Zappert, *vita beati Petri Acotanti* (1839) p. 89. — In einer Legende bei v. d. Hagen, *Gesammtabenteuer*, Nro. LXXXII und Pfeiffer, *Marienlegenden* XIX, legt ebenfalls die hl. Jungfrau die Hand über die leichtere Schale, auf der eines armen Sünders gute Werke gewogen werden, und hält den Teufeln Gegengewicht, die sich an die andere Schale gehängt haben.

³⁾ Grimm, *deutsche Sagen* (2. Aufl.) Nr. 485; dargestellt auf einem kleinen Emailbilde am Fuße einer gothischen Reliquienmonstranz des XIV. Jahrhunderts. Vergl. C. Burckhardt, *der Kirchenschatz des Münsters in Basel* (1868) p. 5 und Tafel II.

⁴⁾ Stanz, *Münsterbuch* p. 196 u. ff.

thurn etc.¹⁾ Im Namenbuch des Konrad von Dankrothheim heißt es:

*«Sant Michaël ribtet uf sîn wôge
und henket sich der fôlant dran,
doch schafft er nit, der schwarze man.»*

¹⁾ Ueber ähnliche Darstellungen auf einem Basrelief des XII. Jahrhunderts in Mailand, an den Domen Nôtre-Dame in Paris, in Freiburg und Ferrara vergl. Zappert a. a. O. 88; auf Portalreliefen von Poitiers und Freiburg i. U. Starks Städteleben p. 236 und Alterthümer der Schweiz Tom. IX; Göring, Geschichte der Malerei I, 263 u. ff. (Hans Memlings Danziger Weltgericht). Ueber Michaelskirchen vergl. Kreuser, der christliche Kirchenbau II, 118—121.





VOM HERKOMMEN DER SCHWYZER UND OBERHASLER.

Vor einigen Jahren veröffentlichte Dr. Hugo Hungerbühler eine wieder aufgefundenene Schrift des XV. Jahrhunderts «Vom Herkommen der Schwyzer»,¹⁾ einen merkwürdigen ethnographischen Tractat, in welchem die Abstammung der Schwyzer und Hasler auf die Nordgermanen zurückgeführt wird, und den wir im Anhang nach der ältesten Handschrift mittheilen. «Zu den Zeiten des Königs Gisbertus aus Schweden — so wird hier erzählt — und des Grafen Christoffel von Ostfriesland entstand in den Städten und Ländern derselben eine solche Hungersnoth, daß, wie das Loos es wollte, der zehnte Theil des Volkes zur Auswanderung gezwungen wurde. So zogen 6000 Schweden und 1200 Friesen den Rhein

¹⁾ In den St. Galler Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Neue Folge. 4. Heft. 1872. — Uebrigens ist lange vor Hungerbühler von E. v. Rodt im VIII. Bd. des Schweiz. Geschichtsforschers 1830 p. 316 und 329 die Berner Handschrift vom Ursprung der Thalbewohner von Hasli (1534) als das angeblich von Fründ verfaßte «Herkommen» erkannt worden. — Unter den Schwyzern ist die Gesamtheit der Waldstätter, die vom Pilatus bis an die Alpen reichen, verstanden.

hinauf. Da versuchten die fränkischen Herzoge Priamus und Peter von Moos ihnen den Weg zu versperren, allein das vertriebene Volk unter der Anführung seiner drei Hauptleute Switzerus und Remus aus Schweden und Wadislau aus der Stadt Hasnis erwehrte sich der Feinde, und gelangte endlich in ein schönes gebirgiges Land am Frackmund,¹⁾ das den Herzogen von Oesterreich gehörte. Hier suchten sich die Heimatlosen Wohnstätten «und meinten sich im lieben Vaterland zu finden.» Von einem Grafen von Habsburg erhielten sie die Erlaubniß, das Land anzubauen und zu bewohnen. Switzerus und sein Geselle nahmen das Land vom Pilatus bis zu dem lampartischen Gebirg ein, während Wadislau mit den Friesen das Thal jenseits des Brünig, nahe beim Ursprung der Aare besetzten und es nach der Friesenstadt Hasnis Hasli nannten. Nun begab es sich, daß der Papst Zosimus, verbunden mit den beiden Kaisern Honorius und Theodosius dem jüngern und unter Mithilfe des Gothenkönigs Alarich gegen die aufständischen Römer und die Heiden und deren Fürst Eugenius Krieg zu führen hatten. Da hörten der hl. Vater und die Kaiser von dem streitbaren Volke jenseits der Alpen und schickten ihre Boten an die Schwyzer und Hasler mit großen Versprechungen um Zuzug zu werben. Die beiden Völklein gehorsamten dem Papst und zogen mit ihren wehrhaften Leuten vor Rom zur Belagerung der Stadt. Die Hasler kamen auf die Lindbrücke (pons mollis) zu liegen, die Schwyzer in die Löwenvorstadt (civitas leonina), also daß sie den Vorstreit hatten. Sie kämpften gleich Riesen und wilden Löwen, gewannen zwölf fürstliche Banner und eroberten die Stadt. Eugenius mit seinen Heiden und eine Menge der Römer

¹⁾ Fractus mons d. i. Pilatus.

wurden erschlagen. Hierauf beschieden Papst und Kaiser die ritterlichen Männer von Schwyz und Hasli vor sich, dankten und fragten, was sie an Sold und Gnaden begehrten. Die Schwyzer baten in Ermanglung eines eigenen Feldzeichens um ein rothes Banner und um die Gunst, in ihrem Lande als Freie ohne jegliche Beschwerde, aller Zölle und Abgaben ledig und keiner weltlichen Gewalt, als dem Kaiser und Papst allein unterthan, wohnen zu dürfen. Diese Anforderungen wurden mit Briefen bestätigt; der Papst gab den Schwyzern seinen Segen, Ablass aller Sünden und reiche Geschenke, und entließ sie in Freundschaft. Als aber die stolzen Hasler in ihr Banner den kaiserlichen Adler mit einem Haupte, gekrönt mit des heiligen Reiches Krone und darüber ein weißes Kreuz verlangten, da erschracken die Kaiser. Da aber das schlichte Wort eines Fürsten mehr gilt, als der Schwur eines Kaufmanns, wollten die Kaiser ihr Wort nicht brechen und willigten — zwar ungerne — in die Bitte ein, gaben Briefe und der Papst verabschiedete auch die Hasler mit Kleinodien und seinem väterlichen Segen.»

Der Urheber dieses Tractates behauptet, nach dem Lateinischen übersetzt zu haben und nennt zugleich einige seiner Quellen, die, wie Hungerbühler a. a. O. p. 32 u. ff. darthut, in solche zerfallen, die jener nur dem Namen nach aufführt, ohne sie wirklich benutzt zu haben, als Martinus Polonus, Plinius, Alfonsus von Friesland; und solche, aus denen der Autor wirklich geschöpft hat, wie der liber Augustalis, das Werk eines Schülers von Petrarca, des Benvenuto Rambaldi. Was die Quellenbenutzung betrifft, reducirt sich dieselbe lediglich darauf, daß der Verfasser des Herkommens sich über die Verhältnisse des römischen Reiches zu unterrichten suchte.

Vom «Herkommen der Schwyzer» sind bis jetzt drei

Handschriften bekannt geworden: 1) *Die Münchner Handschrift* (M) von 1497, in cod. Mon. 951, einem Sammelband, angelegt von Hartmann Schedel,¹⁾ eingetragen auf Fol. 143 (alt 210) u. ff. 11 Quartblätter. Am Schluß: «*Finis Anno Domini etc. MCCCCLXXXVII in Nuremberga.*» Unmittelbar voraus geht 7^{1/2} Bll. umfassend eine lateinische Uebersetzung des deutschen Tractates, die, weit davon entfernt das angebliche lateinische Original zu sein, vielmehr von Schedel selbst wahrscheinlich zu besserem Verständniß für sich und Andere veranstaltet wurde. In diesem Sinne ist also die Ueberschrift auf p. 180 aufzufassen. Die Münchner Handschrift, ein halbes Jahrhundert älter als die von Hungerbühler abgedruckte Genfer, gewährt entschieden den alterthümlichsten Text und nähert sich dem Original am meisten. Auch in Bezug auf die Eigennamen gibt sie in einigen Fällen die einzig richtigen. Hungerbühler entschied sich für die Genfer Handschrift, weil der Münchner Vor- und Nachwort fehlen sollen. Allerdings ist hier die Einleitung übergangen und zwar deshalb, weil dieselbe ein rein locales Gepräge hat und, wie wir sehen werden, je nach der Heimat des Abschreibers modificirt wurde, überhaupt zum Verständniß des Ganzen nichts beiträgt; nicht aber fehlt in Hs. M der Schluß. Diese Schedel'sche Abschrift ist eine ziemlich flüchtige, einige Lücken derselben mußten aus H. ergänzt werden.

2) *Die Berner Handschrift* (H) von 1534. Pergamenthandschrift eingetragen in das Landbuch von Oberhasli, deponirt im Landschaftsarchiv in Meiringen. Am Schluß des Abschnitts: «*Volendett am XV. tag Aprellen anno*

¹⁾ Hartmann Schedel, der bekannte Nürnberger Arzt und Humanist 1440—1514. Am berühmtesten ist sein *Chronicon mundi*, übersetzt von G. Alt 1493.

MCCCCXXX vmd IIII jar. Hans Holtzmann Notarius.» H liegt mir in einer Copie aus dem Berner Staatsarchiv vor. Sie ist mit Ausnahme der Einleitung und der Schlußcapitel mit G gleichlautend. Das Nachwort fehlt. Diese Handschrift, stark modernisirt, ist von einem eifrigen Reformirten geschrieben, da sie alles, was irgendwie katholische Anschauungsweise ist, sorgfältig vermeidet, dem Papst z. B. beharrlich das Attribut eines hl. Vaters versagt.

3) *Die Genfer Handschrift (G)* von 1546, aus Schwyz stammend, jetzt im Besitze von Prof. Galiffe in Genf, ist wohl die Copie einer Handschrift des XV. Jahrhunderts, allein mit vielfachen Entstellungen, namentlich der Eigennamen.

Nach den letztern zu urtheilen, die bei Naclerus und Tschudi von den vorhandenen Ueberlieferungen abweichen, müssen diesen beiden Chronisten andere Handschriften vorgelegen sein. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß einer kritischen Ausgabe des Herkommens die Hs. M zu Grunde zu legen ist mit Herbeiziehung der beiden andern Recensionen, namentlich von G.

Wir gehen zu der wichtigen Frage nach dem Verfasser des Tractates über. Aegidius Tschudi in seiner um 1570 geschriebenen *Gallia comata* p. 113 meldet: *«Von irem (der Schwyzer) ursprung und barkommen us Schwedien hat einer, Johannes Fründ genannt, anno dom. 1440 ein büchli voller irrthum und erdichter fabeln us sinem eignen kopf on allen grund usgon lassen . . . also daß etlich, Joannes Naclerus und ander, wider des gemelten Job. Fründen fabelgedicht geschriben und sine offenbare irrthumb meniklichen vor ougen gestellt.»* Aus den weiter folgenden zum Theil oft wörtlich entlehnten Auszügen Tschudi's geht auf's Klarste hervor, daß er keine andere Schrift als das Herkommen im Auge haben kann. Gestützt auf die

Autorität Tschudi's wird *Johannes Fründ*¹⁾ als Verfasser des Herkommens angenommen. Hungerbühler, «treu dem skeptischen Maßstab, den wir in geschichtlichen Dingen anlegen,» sucht allerdings noch durch andere Gründe Fründs Autorschaft festzustellen; so ist ihm die in der Hs. G vorausgestellte Invocation des hl. Martinus, des schwyzerischen Landespatrons, ein Zeugniß dafür, daß der Urheber des Schriftstückes ein Schwyzer oder ein den Schwyzern nahe Stehender gewesen sein muß; er will ferner das Herkommen als politische Tendenzschrift in Beziehung zu dem alten Zürichkrieg setzen, und endlich meint er in «Sprache, Stil und Schreibart» des Tractats eine wesentliche Verwandtschaft mit Fründs Chronik constatiren zu können. Die Beweiskraft dieser drei Momente ist genau besehen eine schwache: die Anrufung St. Martins steht nur in Hs. G und ist offenbar ein Zusatz des schwyzerischen Abschreibers zu dem ursprünglichern Eingang in Hs. H,²⁾ die das Werk der edlen Stadt Bern, in deren Gebiet Hasli gelegen ist, widmet. Uebrigens beweist der Ingreß nicht allzuviel und jene Invocation erklärt sich ganz natürlich, da der Verfasser namentlich

¹⁾ *Johannes Fründ*, geb. in Luzern zu Anfang des XV. Jahrhunderts, wurde 1429 Unterschreiber in Luzern, 1437 Landschreiber des Standes Schwyz; in dieser Stellung blieb er bis 1453 und vertrat während dieser Zeit Schwyz vielfach auf Tagsatzungen. 1457 erhielt er die Gerichtschreiberstelle in Luzern und starb daselbst vor 1469. Fründ ist der bekannte Autor der Chronik über den alten Zürichkrieg, von 1436—1446 reichend, eines Werkes, das früher fälschlich andern zugeschrieben wurde. Ausg. von Kind 1875, der geneigt ist, das Herkommen als eine Art heroische Einleitung zu der Chronik anzunehmen.

²⁾ Zudem ließe sich Hungerbühler entgegenhalten, daß dem hl. Martinus auch ein Altar der Kirche zu Münsingen, wo E. Kiburger Kaplan gewesen, geweiht war.

auch die Anfänge des Landes Schwyz behandeln will; dazu braucht er weder selbst Schwyzer noch deren Diener zu sein. Die beiden übrigen Gründe, mit denen Hungerbühler seine Hypothese stützen will, sollen nachher zurückgewiesen werden. Fründ ist unmöglich der Autor des Herkommens. Unmöglich kann ein und derselbe Schriftsteller zwei so grundverschiedene Werke wie die Chronik über den Zürichkrieg und das Herkommen geschrieben haben, von denen das eine urkundliche Genauigkeit verrieth, das andere Erfindung auf Erfindung häuft. Die ganze Anlage des Tractates weist auch darauf hin, daß hier das Machwerk eines Clerikers vorliegt.

«Wer ist denn dieser seltsame Meister?» Bei der Feststellung des Autors stützen wir uns zunächst auf das gewichtige Zeugniß des schwäbischen Chronisten *Nauclerus*, der fast ein Jahrhundert vor Tschudi sein *Chronicon universale* ab O. C. — 1500 geschrieben hat.¹⁾ Dieser unterwirft die Sage von der schwedischen Abstammung der Schwyzer einer herben Kritik (T. II, 363 u. ff.) und schließt seine Auszüge aus dem Herkommen mit den Worten: «*Haec et multo plura refert quidam EULOGIUS, se in eadem chronica invenisse Plinium atque Franciscum Petrarcham allegans, quæ brevitatis causa omitto; relatu enim digna non sunt, cum colorem veritatis non habeant.*» Hungerbühler (p. 53) gibt hiezu folgende Auslegung: «daß *Nauclerus* die Verfasserschaft einem *Eulogius quidam* zuschreibt, kann das Tschudi'sche Zeugniß im Allgemeinen nicht schwächen. *Eulogius*, dessen *Nauclerus* als Verfasser erwähnt, wird von dem Chronisten entschieden nicht als *nomen proprium*, sondern als Gat-

¹⁾ *Job. Nauclerus* (eigentlich *Joh. Vergen*, auch *Vergenhans* genannt), Kanzler der Universität Tübingen, † 1510.

tungsname gebraucht. Er wollte damit, wie übrigens schon das griechische Wort andeutet, offenbar jene Klasse von Leuten bezeichnen, welche wir Schönschwätzer, Lobredner und die Franzosen beaux parleurs heißen. Ein nach der Gewohnheit der damaligen Gelehrten latinisirter Geschlechtsname scheint Eulogius ebenfalls nicht zu sein.» Wohl aber ein Vorname! antworten wir, denn der Verfasser des «Herkommens der Schwyzer» ist kein anderer, als EULOGIUS KIBURGER, der Autor der Stretlinger Chronik.

Schon Rilliet in seinem epochemachenden Werke «Les origines de la confédération suisse» (deutsche Ausgabe von Carl Brunner p. 342) fragte vorsichtig an, ob Nauclerus in der angeführten Stelle vielleicht unsern Eulogius Kiburger gemeint hätte; aus einem bloßen Auszug der Stretlinger Chronik vermochte der genannte Gelehrte die Frage nicht zu entscheiden. Es ist Moritz von Stürlers Verdienst, unabhängig von seinem Vorgänger neulich dieselbe Vermuthung zuerst in bestimmterer Gestalt ausgesprochen zu haben.¹⁾ Diese sei hier zur unumstößlichen Thatsache erhoben. Abgesehen davon, daß das Zeugniß des Nauclerus von entscheidender Wichtigkeit ist, sprechen innere und äußere Gründe für die Autorschaft Kiburgers. Jedem, der das Herkommen mit der Stretlinger Chronik vergleicht, fällt sofort die Aehnlichkeit der fabelhaften Anlage beider Werke auf, das Bestreben, gegen jede historische Berechtigung dort die Abstammung eines ganzen Volkes in entlegener Ferne zu suchen, hier den Ursprung eines einzelnen Geschlechtes auf einen römischen König hinaufzuführen; dort den Anfang der schweizerischen

¹⁾ Anzeiger für schweizerische Geschichte. VII. Jahrg. (Neue Folge) p. 239—241.

Freiheit ins vierte Jahrhundert anzusetzen, hier mit noch größerer Kühnheit den ersten Stretlinger schon im zweiten Jahrhundert auftreten zu lassen. Beide Male wird an das römische Reich angeknüpft: im Herkommen ziehen die Schwyzer den römischen Kaisern zu Hilfe, in der Stretlinger Chronik wandelt der erste dieses Geschlechtes gar als römischer König selbst auf Erden. Wie es dort der hl. Vater der Papst ist, der seinen Getreuen jene Privilegien gewährt, überhäuft hier unzählig oft der hl. Vater der Papst die Stretlinger mit seiner Gnade. Ueberall dieselbe Tendenz: zur größern Ehre eines Geschlechtes und eines ganzen Volksstammes eine Wundergeschichte zu schaffen! Auf demselben unsichern Boden, auf einer aus Namen und fremden Sagen erdichteten Geschichte ohne historische Bedeutung fußen beide Werke; hier wie dort sollen fremde Sagen der vaterländischen Geschichte als neue blühende Reiser aufgepfropft werden. Ebenso gibt der Autor jedesmal vor, aus dem Lateinischen zu übersetzen und die Art dieser Uebertragung ist in beiden Fällen die nämliche, d. h. eine lateinische Quelle liegt nur sehr sporadisch zu Grunde; in beiden Machwerken beruft man sich auf Quellen, die man einer erhöhten Glaubwürdigkeit halber benutzt zu haben vorgibt: im Herkommen nennt man z. B. die *Chronica Martiniana*, die zwar nicht hier, wohl aber in der Stretlinger Chronik gebraucht worden ist. — Endlich vergleiche man Ausdrucksweise, Stil und Wortformen der beiden Schriften und halte sie denjenigen entgegen, mit welchen Hungerbühler die Fründ-Hypothese weiter zu begründen sucht.¹⁾

¹⁾ Hungerbühler p. 70 meint durch Folgendes den Beweis geführt zu haben: «Als dem Hans Fründ schon mehr eigenthümlich führe ich an: die in beiden Werken angewandten doppelten Negationen, die zwei- und dreigliedrigen tautologischen Redensarten wie:

Wann wurde das «Herkommen der Schwyzer» geschrieben? Nach Tschudi's Vorgang acceptirt Hungerbühler das Jahr 1440 und bemerkt, daß die Stellen der Schrift, in welchen von dem Herzogthum Oesterreich und dem Grafen von Habsburg die Rede ist, es außer Zweifel setzen, daß dieselbe jedenfalls vor Abschluß des Aachener Bündnisses 1442 verfaßt wurde. Es liegt nun absolut kein zwingender Grund vor, den Tractat in diese Zeit zu setzen. Tschudi's Jahrzahl entscheidet nicht. Unser großer Geschichtschreiber ist schon mehrmals auf dem Schleichwege willkürlicher Datenerfindung ertappt worden, so für den ersten Bund der Waldstätte angeblich von 1206, für Struth Winkelried's Drachenkampf 1250, für die Erhebung der Länder gegen die Vögte 1305—1308 u. s. w. Weil Fründ vor 1468 gestorben und das Herkommen bisher als eine Provocationschrift, die Felix Hemmerlin zwischen 1448—1450 abfertigte, aufgefaßt wurde, mußte das obige Datum angesetzt werden. Tschudi gegenüber meldet

erholt, empfangen und verdient, beruft und beschickt, gemant und erfordert; endlich die Umschreibung des Imperfects, z. B.: wurdent sie sich bestäten!» — Ich mache nur auf Einiges aufmerksam, das Kiburger eigenthümlich ist und sich nicht allgemein nach zeitgenössischem Gebrauch wiederfindet, übergehe z. B. die Umschreibung des Imperfects durch das Hilfsverb mit dem Infinitiv, die fast durchwegs herrschende Uebung, Collectiva wie *volk* mit dem Prädikat im Plural zu verbinden. Gleich der Anfang des Herkommens fällt auf. H: In dem namen der hohen helgen und unzerteilten drivalentigkeit gott des vaters...so hab ich für mich genommen und etwas *müt* hie nach ze schriben...zû eren der edlen statt Bern etc. Eingang von Kiburgers Regimen pestilenciale (siehe oben p. XXXV): In namen des erbarmherzigen gottes des vatters...ich han *müt* zû schriben in ere und nutz dem alten...geslecht von Bübenberg etc. Kiburger eigen erscheinen folgende Wendungen: an die Cander des waßers Chron. 37, 5; an den Rin des waßers Herk. 182, 29 — darnach in vergangen ziten Chr. 18, 12, 130, 10; Hk. 185, 28 — und

Stumpf's Chronik Buch IV, cap. 9: «*Es habend etliche geschichtschreiber (ungfaarlich auf 74 jar hievor bei keiser Fridrichs des III. zeiten lebende) in beschreibung des ursprungs der Schwyter nit wenig gefelt, indem daß si furbegend, daß sich die Schwyter in des haus Oesterreichs landen niedergelassen und gesetzt habind, so doch näher dann in 300 jaren die fürsten von Oesterreich in disen Helvetischen landen kein eigenschaft gehebt bis auf die zeit künigs Rüdolphs, als er das fürstenthumb Oesterreich an das haus Habsburg eroberet, und seine nachkommen zu neüwen herzogogen zu Oesterreich gemachet hat; do aber der Schwyter herkommen vil älter und loblicher, ouch ir land darvor lang zum Römischen reich dienstlich und dem verwandt gewesen ist, wie hernach im VI. büch mer gesagt wird. Etliche ziehend in iren chronicken an Plinium, einen poeten, der die obgesetzten ding beschriben sölle haben: von welchem Plinio oder seinen büechern doch die gelerten nichts wüßend. Etliche andere allegierend Franciscum Petrarcham und sein chronicken,*

darnach in vergangnen ziten schied er von diser zit Chr. 29, 19, 158, 20; und waren in dem selben zit von diser zit scheiden Hk. 187, 9 — zit kommt hier öfter als sonst ungebräuchliches Masculinum vor, Chr. 94, 9; Hk. 180, 22, 184, 9 — daß inen mocht verfolgen gnad und ablaß aller iren sünden Hk. 189, 6, 195, 18; Chr. 115, 9 sölt vervolgen und werden der sibent teil aplaß aller iren sünden, ebenso 146, 25 — kein für dehein, ullus, findet sich in dieser späten Zeit nicht mehr häufig, Chr. 132, 4, 138, 23; Hk. 182, 3 — bitt und anmütung an den heiligen vater den bapst Hk. 195, 23; Chr. 58, 13, 129, 4, 145, 21, 166, 14 — gesichtig und ungesichtig hat sonst die Bedeutung sichtbar und unsichtbar, hier Chr. 113, 17 und Hk. 197, 15 ansehbar und unsehbar — harumb Chr. 11, 10, 145, 29; Hk. 181, 25; — fürwerthin Chr. 61, 26; Hk. 195, 3 — cristenen menschen Hk. 186, 1; dazu das häufige cristenen mönschen der Chr. 57, 20, 62, 32 etc. — zucht und ere erbieten Chr. 17, 1 — auch Hk. (Hs. G) — treffenlichen boten Chr. 51, 1; treffenlich botschaft Hk. 188, 9 etc.

Augustalis genannt, welche ich nie gesehen hab; darzu ist er gar nit alt, hat nit vor langer zeit noch gelebt: darumb auch Job. Nauclerus in seiner chronicken generatione 44. sölliche stempeneien verwirft etc.» Aus diesem und dem 27. cap. des VI. Buchs geht deutlich hervor, daß Stumpf auf Kiburger's Herkommen hinzielt. Stumpf aber schrieb sein Werk vor 1548: darnach bekämen wir für das Herkommen in runder Zahl das Jahr 1470. Neben Kiburgers Tractat hat Stumpf noch andere Aufzeichnungen über denselben Gegenstand im Auge. Das Herkommen erhielt nämlich kurz nach seiner Entstehung weitere Ausschmückungen, einmal durch *Johann Püntiner*, der 1467 Urner Landammann gewesen und gestützt auf Kiburger ein Machwerk verfaßte, das 1799 beim Brande von Altdorf untergegangen sein soll, aber von Schriftstellern des XVI. (Mutius, Stumpf) und XVIII. Jahrhunderts (Schmid, Gesch. des Freistaates Uri) wirklich erwähnt wird.¹⁾ Püntiners Chronik ließ die Schwyzer gegen die Rom bedrohenden Sarazenen ziehen und an den Kämpfen gegen die Hunnen und Vandalen Theil nehmen. Daneben muß Stumpf noch Kenntniß einer dritten Schrift ähnlichen Inhalts gehabt haben, die er als die *«gemeine Schwyterchronik»* bezeichnet. Dieselbe basirt wiederum auf Kiburger, erzählt die nordische Einwanderung, nennt aber bereits vier Hauptleute: Schwyter und Scheyg für Schwyz, Rumo für Unterwalden und Resti für Hasli. Von den Urnern ist nicht die Rede. Schwyter erschlug seinen Bruder im Zweikampf, ein neu herzu tretendes Motiv, wozu wohl der Remus des Her-

¹⁾ Vergl. Rilliet-Brunner p. 206 u. ff., wo noch mit Burckhardt im Archiv für Schweiz. Gesch. IV, 72 irriger Weise statt 1474 das Jahr 1414 als Entstehungszeit der Püntiner'schen Chronik angenommen ist. Dagegen P. Vaucher im Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1870 p. 24, 60; Bernoulli im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. I, 86 u. f.

kommens Anstoß gegeben hat und wodurch eine Anlehnung an die römische Stadtsage gewonnen ist.

Daß das Herkommen 1440 noch nicht geschrieben war, beweist auch die Thatsache, daß Landammann und Rath von Schwyz in ihrem 1443 an Bürgermeister und Rath von Ulm erlassenen Memorial,¹⁾ das den Schmähungen auf die Schwyzer während des alten Zürcherkriegs durch die Darstellung des ruhmvollen Ursprungs und der Thaten derselben entgegen wirken sollte, nichts von einer schwedischen Abstammung weiß, sondern lediglich die Züge der Schwyzer nach Rom und Bisantz (Besançon) hervorhebt.

Bevor die Frage nach der Abfassungszeit des Herkommens annähernd entschieden werden kann, bedarf ein weiterer Punkt einer kurzen Untersuchung. Es handelt sich um die Frage, ob das berühmte Pamphlet des *Felix Hemmerlin: De nobilitate et rusticitate* wirklich, wie unsre Forscher übereinstimmend annehmen,²⁾ als eine Antwort auf das Herkommen der Schwyzer anzusehen ist. Man hat diese bedeutendste Schrift Hemmerlins,³⁾ des leidenschaftlichen österreichischen Parteigängers aus der Zeit des alten Zürichkriegs, zu wenig in Verbindung mit den Lebensschicksalen des merkwürdigen Mannes betrachtet; während sie, innig mit den Privatverhältnissen deselben verflochten, nichts anderes als ein politisches Glaubensbekenntniß, ein

¹⁾ Tschudi's Chron. Helv. II, 365.

²⁾ Burckhardt «Untersuchungen über die erste Bevölkerung des Alpengebirgs» im Archiv für schweiz. Gesch. IV, 81; W. Vischer, die Sage von der Befreiung der Waldstädte 1867, p. 29 u. ff.; Rilliet-Brunner p. 210; Hungerbühler a. a. O. p. 72 und neulich Jahrbuch für schweiz. Gesch. I, 88.

³⁾ Balthasar Reber, Felix Hemmerlin 1846, und die durch ihre gründliche Quellenforschung ausgezeichnete Biographie von F. Fiala im Urkundio I, 281—760. Solothurn 1857.

Ausfluß der damaligen zürcherisch-österreichischen Politik und ein Act der Dankbarkeit für die Bemühungen des Adels um den Zürcher Cantor ist. Bekanntlich standen sich während des alten Zürichkrieges zwei Parteien in Zürich gegenüber, eine eidgenössische und eine österreichische; diese brachte es dahin, daß im Jahr 1442 ein ewiges Bündniß mit Oesterreich geschlossen wurde. Nach der Schlacht an der Sihl erfolgte eine fast unbedingte Hingabe Zürichs an Oesterreich. Der Propst Nithart in Zürich, Hemmerlins erbitterter Feind, hielt es mit den Eidgenossen, während Hemmerlin mit der aristokratischen Partei seiner Heimat einig gieng. Durch die Ränke des Gegners hatte dieser kurz vorher sein Vermögen und damit einen Theil seines Ansehens eingebüßt. Als nun aber das Glück den Zürchern günstiger wurde, stieg auch Hemmerlin und zwar durch die Vermittlung des österreichischen Adels. König Friedrich III. verwendete sich für den ungerecht Verurtheilten, Markgraf Wilhelm von Hochberg und Herzog Albrecht von Oesterreich, des Königs Bruder, förderten auf nachdrückliche Weise dessen Autorität im Stift. Wenn also Hemmerlin namentlich auf Unkosten des von ihm so gründlich verachteten eidgenössischen Bürger- und Bauernstandes den österreichischen Adel verherrlicht, ist das zunächst Ausdruck seines Dankgefühls. Hemmerlin ist ferner über die unmenschliche Kriegsführung der Schwyzer aufs heftigste empört und brandmarkt hier die grausamen Thaten der Feinde. Endlich ist sein Buch vom Adel eine Staatschrift, die den sinkenden Kriegsmuth der Zürcher neu beleben sollte. Damit war es freilich zu spät, denn schon im Juli 1450 trat Zürich wieder in den eidgenössischen Bund ein. Dennoch veröffentlichte der rücksichtslose Mann nach erfolgtem Friedensspruch seine Schrift (die Briefe Karls d. Gr. an Friedrich III. im an-

gehängten *processus judiciarius* datiren vom 1. Aug. 1450). Aber sein Beschützer, Oesterreichs Adel, war machtlos geworden und Hemmerlin fiel der Rache der Eidgenossen anheim, die ihn mit Hilfe des beleidigten Clerus seine Schuld in Kerkern und hinter Klostermauern gründlich abbüßen ließen.

Die nur in einer einzigen Ausgabe vorhandene Schrift Hemmerlins, *de nobilitate et rusticitate* (o. O. u. J.), in den Jahren 1448—50 entstanden,¹⁾ ist in das Gewand eines Dialoges von oft dramatischer Lebendigkeit gekleidet. Der Prolog legt das Werk Herzog Albrecht von Oesterreich und dem Adel zu Füßen. Ein Nobilis verirrt sich im Walde und trifft auf den Rusticus, der ihn weisen soll. Streitgespräch über den Standesunterschied. Der Bauer rühmt sich seiner Abstammung von Adam, dem ersten Landwirth, worauf der Edelmann seinen Standesursprung auf die Römer zurückführt. Rusticus hält diese Abkunft für schmäählich und läßt einzig den Seelenadel gelten. Nobilis setzt ihm die Behauptung entgegen, daß eben der Tugendadel sich durch Fortpflanzung von Geschlecht zu Geschlecht zum Geburtsadel ausgebildet habe, nachdem Adam den erstern verloren; er beweist dem verblüfften Bauer aus der Geschichte, daß aller Gottesfegen dem Adel zugeflossen und dieser durch die Weltordnung vom Volk ausgeschieden sei. Von den verschiedenen Abstufungen des Adels; von den Pflichten, Ländern, Wappen, Kriegswesen deselben. In dem berühmten vorletzten cap. 33: *De gentibus illis, qui Switzer sive Switenses dicuntur* erfolgen nun die wüthenden Auslassungen des Nobilis gegen

¹⁾ Nach Reber a. a. O., der ausführlich über diese Schrift handelt und p. 197—276 Auszüge gibt, fielen die Abfassung in die Jahre 1444—50. —

die Schwyzer, die eben zu diesen Kriegszeiten viel von sich reden machen. Diese Leute, groß von Gestalt und wild von Antlitz, verrichten die niedrigsten Dienste, nennen sich Kuhmelker etc. Ihrer Abstammung nach sind sie ein Theil jener widerspenstigen Sachsen, die einst Karl der Große in die Verbannung geschickt hatte. Solche kamen auch nach Uri (ad vallem Uraniae), ins Thal Arth (ad vallem Artam), Andere an den St. Bernhard in's Wallis und mußten, wenn Karl nach Italien zog, die Alpenpässe bewachen. Das thaten sie willig und sprachen: «wir wollen hie switten» und des Kaisers Huld erwerben; daher der Name Schwyzer. Der Kaiser schenkte ihnen ein Banner von rother Farbe. Ursprung der Eidgenossenschaft durch Auflehnung gegen die Habsburgisch-Oesterreichische Herrschaft. Ermordung des Vogtes von Lowerz und desjenigen von Landenberg. Gründung der acht alten Orte. Schlacht bei Sempach. Aber nicht nur gegen den Adel haben die Schwyzer gefrevelt, sondern auch gegen die Kirche. Ihr ununrühmlicher Ueberfall des Klosters Einsiedeln 1314.¹⁾ Erzählung des gegenwärtigen Krieges und der Grausamkeiten der Schwyzer. Verwüstung der Gotteshäuser Rüti und Engelberg. Mord bei Greifensee. Schlacht an der Sihl. Betrug mit den rothen Feldzeichen. Mord an Rudolf Stüssi und schreckliche Behandlung der Leiche.²⁾ Göttliches Strafgericht bei St. Jacob an der Birs, vollzogen durch die

¹⁾ Der Ueberfall von Einsiedeln wird von Hemmerlin nach dem bekannten Gedicht des Rudolf von Radegg (herausgegeben im *Geschichtsfreund* 1854 Bd. X, 170 u. ff.) mit wörtlicher Anführung von Stellen aus dem latein. Gedichte dargestellt.

²⁾ Vergl. hiezu die interessante Kundschaft, 1444 von Propst Nithart in Zürich über die Gräuelthaten der Schwyzer aufgenommen. *Anzeiger für schweiz. Gesch. (N. F.)* III. Jahrg. 235 u. ff. Unter den Zeugenausfagen figurirt auch eine solche von Hemmerlin.

Armagnaken. Alte Prophezeiungen von der eingetretenen Züchtigung Gottes. Zürich war berechtigt, aus dem Bund der Eidgenossen auszutreten. Der Rusticus ist durch die Schilderung des entsetzlichen Volkes der Schwyzer vernichtet, anerkennt die Verderbtheit seines ganzen Standes und nimmt reuig Abschied vom Nobilis. In dem darauf folgenden *processus judiciarius* wird die Schlacht bei St. Jacob an der Birs in phantastischer Weise als himmlischer Racheact weiter geschildert.¹⁾

Der Dialog Hemmerlin's und speziell der Excurs gegen die Schwyzer ist eine durch den alten Zürichkrieg hervorgerufene Parteischrift und hat mit dem «Herkommen der Schwyzer» nichts zu thun. «Mit den Rittern gegen die Bauern» war Stüssi's Loosungswort, das hier dessen zeitgenössischer Polemiker aufgenommen und durchgeführt hat. Darum ist auch die schwedische Abstammungsfage mit keinem Wort berührt, der Hasler mit keiner Silbe gedacht.²⁾ Wäre Hemmerlin gegen Kiburger aufgetreten, hätte er gewiß nicht unterlassen, den historischen Unsinn

¹⁾ *Niclas von Wyle* aus Bremgarten, der nachmalige Eßlinger Stadtschreiber und Kanzler des Herzogs Ulrich von Württemberg, Hemmerlins Freund (Niclas v. W. war Schulmeister in Zürich gewesen), dem wir im Eingang zur IX. Translation (Ausg. von A. v. Keller p. 157 u. ff.) — es ist die Uebersetzung von Hemmerlins *contra validos mendicantes* — jene schöne Charakteristik des damals (1464) bereits gestorbenen Malleolus verdanken, hat auch die XIV. Translation «eine köstliche Rede und Widerrede von dem Adel» (1470), zum Theil dem Tractate *de nobilitate* entnommen; ohne jedoch seine gefährliche Quelle, die dem abgeschiedenen Freund eine Quelle großer Leiden gewesen, zu nennen. So und nicht anders ist auch die Stelle im Vorwort zur IX. Transl. (p. 158) zu verstehen, wo Niclas Hemmerlins Schriften aufzählt und zuletzt das Buch vom Adel nennt mit der Bemerkung: «von dem selben mir sicherer ist ze gedenken, danne darvon vil ze schriben».

²⁾ Ich habe nicht übersehen, daß in cap. 33 Bl. CXXIX a

der gegnerischen Schrift bloß zu legen. Hiezu kommt noch ein Umstand. In seinem Verhör vor Gundolfinger zu Constanz 1454 mußte Hemmerlin auch über den Dialog Rede stehen; er rechtfertigte sich damit, daß er die Schrift *durante proelio* verfaßt habe.¹⁾ Hier hätte er, wenn das Buch vom Adel eine Abfertigung des Kiburger'schen Tractates wäre, gewiß Gelegenheit genommen, eine Erklärung in diesem Sinne abzugeben. Wenn, fügt er hinzu, die Darstellung allfällig in den Ton der Uebertreibung gefallen wäre, möchte bedacht werden, daß von beiden Seiten Lästerschriften und -Lieder gewechselt wurden.²⁾

Umgekehrt «das Herkommen der Schwyzer» als eine Parteischrift gegen Zürich aufzufassen, wäre eine Absurdität. Wenn nun Hungerbühler (p. 71) allerdings in der Schlußstelle unseres Tractates eine Animosität gegen Zürich durchschimmern sieht, hat ihn sein Eifer auszulegen so weit geführt, daß er hier vielmehr etwas unterlegt. Kiburger stellt dort dem gegebenen Wort des Kaisers den Schwur eines Kaufmanns gegenüber. Das sei nun ein Stich der Viehzucht treibenden Ländler auf die reichen Krämer in Zürich! Diese aber hätten die Absicht gefühlt und Hemmerlin auf jene politische Tendenzschrift das Wort ergriffen! Als ob nicht gesagt wäre, das schlichte Wort eines Kaisers stehe höher als der Schwur eines Kaufmanns! Eine weitere Behauptung Hungerbühlers (p. 67), die Hasler seien im Tractat deswegen in Verbindung mit den Schwyzern gebracht und nähmen an deren Ruhm

Frisia genannt ist, aber wie der Zusammenhang der Stelle deutlich zeigt, ohne bewußte Anspielung.

¹⁾ Reber a. a. O. p. 431.

²⁾ Hierher gehören namentlich die bei Liliencron I, 383 u. ff. gedruckten Lieder. Ganz in Hemmerlins Sinn klingt das österreich. Schmachlied p. 393.

und Freiheiten Antheil, weil vor allem das mächtige Bern, das nur ungern am Krieg gegen Zürich sich betheiligte, gewonnen werden mußte, ist bereits anderwärts widerlegt worden.¹⁾

Wenn also das Herkommen, das eher in die fünfziger oder sechsziger Jahre des XV. Jahrhunderts fällt, in keiner innern Verbindung mit dem alten Zürichkrieg steht, könnte wohl möglich sein, daß eine äußere insofern da wäre, als Heinrich von Bubenberg, Kiburgers Patron, der als Schiedsrichter das Urtheil der eidgenössischen Schiedsleute, die Aufhebung des Bündnisses zwischen Zürich und Bern bestätigte, seinen anstelligen Caplan dazu begeistert hätte, das Zusammenhalten der alten Eidgenossen zu verherrlichen.

Die Abstammungsfage der Waldstätter verbreitete sich durch Schriftsteller des XV. und XVI. Jahrhunderts rasch weiter. Die meisten derselben verwerfen die Hypothese Kiburgers. Zunächst gedenkt das zwischen 1467 und 76 entstandene sog. *Weißes Buch* der Schweden-Tradition, läßt diese aber nur für Schwyz gelten, ebenso *Bonstetten* in seiner 1478 geschriebenen *Descriptio Helvetiae*; *Nauclerus* und mit ihm *Beatus Rhenanus* nähern sich der Ansicht Hemmerlins. *Sigmund Meisterlin* in seiner spätestens 1488 verfaßten Nürnberger Chronik läßt die Schweizer gar von den Hunnen abstammen, und Pirkheimer im *bellum Helveticum* (Schwabenkrieg) dieselben Nachkommen der Gothen und Hunnen sein. *Etterlin*, der namentlich das *Weißes Buch* und jene verlorene Schwyzerchronik benützte, leitet die Urner von den Gothen, die sich nach Untergang des ostgothischen Reiches zum Theil auch über den Gotthart flüchteten, die Unterwaldner von

¹⁾ Bernoulli im Jahrbuch I, 99.

den Römern und nur die Schwyzer von den Schweden ab. Desto getreuer hält sich *Schradin* in seiner Reimchronik vom Schwabenkrieg (1500) an Kiburgers Tractat. *Stumpf* lehnt die Annahme der Schweden- und Sachsensage entschieden ab und pflichtet Tschudi's cimbrischer Ursprungshypothese bei, ohne die Möglichkeit einer gothischen Einwanderung auszuschließen. *Tschudi* selber in der *Gallia comata* ärgert sich nur über die historischen Gräuel des Herkommens, nimmt einen Auszug aus Schweden und Friesland an, datirt denselben aber auf das zweite Jahrhundert und die Cimbern zurück.¹⁾ Unserer Sage gedenken ferner Glarean, Myconius, Guillimannus, Plantinus etc.

Die Popularität der Schwedischen Abstammungsfrage beweist ein Beschluß der Schwyzer Landsgemeinde vom Ostermontag des Jahres 1531, nach welchem zur Erinnerung an die große Hungersnoth und Austreibung aus Schweden alle Landsleute um die Mittagsstunde fünf Pateroster und Ave Maria sammt einem Credo zu verrichten haben.²⁾ Die größte Verbreitung aber erhielt die Sage um die Mitte des XVI. Jahrhunderts durch das sogenannte *Ostfriesenlied der Oberbasler*.³⁾ Daselbe ist nichts anderes,

¹⁾ Vergl. dazu den Brief Tschudi's von 1568 an Simmler, abgedr. in Balthasars *Helvetia* VI, 492.

²⁾ Kothing Landbuch von Schwyz p. 172.

³⁾ Zum Theil verändert abgedr. bei Rochholz, *Eidgen. Liederchronik* 381 u. ff. aus Wirsén, *de colonia Suecorum* 1828. Dieser schöpfte aus J. R. Wyß' «Zweiter Sammlung von alten Schweizerliedern». Hs. der Berner Stadtbibliothek (Mss. hist. Helv. XII, 10) p. 115—135, copirt 1811 «aus der unorthographischen und anscheinend ziemlich alten Handschrift eines Landmanns, ohne Unterschrift, Name und Datum». — Trotz vielfacher Nachfragen auf schweiz. und deutschen Bibliotheken und im Britischen Museum gelang es mir nicht, eine Ausg. des XVI. oder XVII. Jahrh. zu einem erneuten Abdrucke des Ostfriesenliedes aufzufinden. Haller Bibl. der

als eine Versificirung des Kiburger'schen Herkommens. Nach einer unverbürgten Sage wäre ein nicht auffindbarer Hasler Pfarrer Ringwaldt (um 1550) der Dichter deselben. Nach einer mir mitgetheilten Stelle aus dem Berner Rathsmannual wird es aber wahrscheinlich, daß das Lied von *Gwer* (Quirinus) *Ritter* herrührt: «1556 Jan. 23. *Nachgelaßen die gestellt Lieder durch Gwer Ritter von Hasli und Frutigern in Truck usgan zu lasen.*» Den benachbarten Frutigern, die 1505 die Fastnacht in Hasli mitfeierten, wurde die Chronik von der Einwanderung aus Schweden feierlich vorgelesen; in einem Lied von Gläwy Stoller über ein ähnliches Fest von 1583 ist die Sage erneuert.¹⁾

In Schweden selbst erhielt man erst durch schweizerische Berichte Kenntniß von dieser Abstammungssage. Nachdem — wie Stumpf meldet — auf Reisen, Messen oder wo sonst Schweden und Schweizer zusammentrafen, man sich als Landsleute begrüßte und eifrige Nachfrage hielt, ob sich in alten Jahrbüchern etwas dergleichen fände, nahmen im XV. und XVI. Jahrhundert Erich Olaus und

Schweiz. Gesch. IV, 529 nennt zwei Ausg. o. O. u. J. von 8 u. 16 SS. Nach Herrn von Stürlers Mittheilung kam ihm vor einigen Jahren ein Druck zu Gesicht, von dem er sich nur den Titel copirte: «Ein schon Lied vom Ursprung und Herkommen der alten Schweizeren, insonderheit des Landes Hasle im Weißland, aus alten Chroniken gezogen». Gedr. i. J. 1665. 77 Strophen von je 6 Versen. (Wie bei Rochholz). Auf der Luzerner Stadtbibliothek (H 2074. 1) existirt — wie mir Herr Dr. Lütolf meldet — folgende Ausgabe: «Ein schön Lied Vom Ursprung und Harkommen der Alten Schweitzeren etc. In seiner eigenen Melodey, oder in der Weiß: Kompt her zu mir, spricht GOTTes Sohn etc. Gedr. in diesem Jahr (XVIII. Jahrh.). Im Ganzen mit dem Abdruck von Rochholz und Wirsén übereinstimmend. — Ueber das Ostfriesenlied vergl. L. Tobler im Berner Archiv VII, 331 u. ff.

¹⁾ Rochholz Eidg. Liederchron. 406 u. ff.

Joh. Magnus diese Tradition in ihre Chroniken auf, was unserm Stumpf den Muth gab, die dritte Auflage seiner Chronik dem König von Schweden zu widmen. Noch im vorigen Jahrhundert und zu Anfang des unsrigen haben nordische Gelehrte, wie Eck und Wirsén, über den Zusammenhang der Schweiz mit ihrer Heimat nachgeforscht, in die Sache selbst wenig Zweifel gesetzt, nur die Auswanderung aus der Zeit der Völkerwanderung ins VIII. und IX. Jahrhundert hinaufgerückt und mit den Raubzügen der Normannen in Beziehung gesetzt.¹⁾

Es erübrigt noch ein Wort über die Abstammungsfage selbst. Die volkreiche *Scadinavia* ist das Land, aus dem die ethnographische Sage am liebsten die germanischen Volksstämme herkommen läßt, so die Longobarden, Gothen, Sachsen und Schwaben. Bei allen diesen Mythen ist die Ursache des Auszuges entweder eine Hungersnoth oder eine Meeresüberschwemmung. So verließen nach Paulus Diaconus die Longobarden ihre scadinavische Heimat nach der Bestimmung des Looses unter ihren Herführern Ibor und Ayo (nach Saxo Grammaticus Ebbo und Aggo); Aehnliches erzählt Jornandes von seinen Gothen, ein Anonymus von den Schwaben.²⁾ Alle diese Ausfahrten deutscher Völker sind meist auf gelehrtem Wege zugerichtet worden und nur wenige stammen aus volksmäßiger Ueberlieferung. Nichts erscheint nun natürlicher als die Uebertragung dieser Ursprungsfage auf die Schwyzer und ihre Mitcidgenossen. Kiburger kannte unzweifelhaft Scadinavia als die «vagina nationum»; die Namens-

¹⁾ Vergl. Schweiz. Geschichtsforscher VIII, 305 u. ff. und Burckhardt im mehrerwähnten Archiv IV.

²⁾ Von der Herkunft der Schwaben, neu herausgegeben von K. Müllenhoff in der Zeitschrift f. d. Alterthum XVII, 57 u. ff. — Dazu vergl. namentlich Uhlands Schriften VIII, 202 u. ff.

ähnlichkeit vollends zwischen *Suicia* und *Suecia*, *Hasli* und *Hasnis* mußte ihm ganz besonders reizen, die Heimat seiner Landsleute, der Hasler, und der jedenfalls mit diesen in Beziehung stehenden Schwyzer im Norden zu suchen. Spielt doch die Etymologie in allen diesen Sagen eine Hauptrolle! Aus den vermischten Elementen der Tradition schöpft das Herkommen. Wie in der gothischen Sage die Auswanderer sich in drei Haufen theilen und feindlich mit den Franken zusammenstoßen, so hier dieselbe Trennung, derselbe Kampf mit den fränkischen Herzogen. Die Schwyzer und Hasler haben bei der Belagerung von Rom den Vorstreit; den Schwaben kommt die nämliche Ehre im Reichsheer von Alters her zu, und zwar nach einer Wendung der Sage deßhalb, weil sie Karl dem Großen bei der Einnahme der Stadt Rom geholfen hatten.¹⁾ Eigenthümlich im Herkommen erscheint der Auszug der Friesen, während diese doch in Wirklichkeit, so weit die Geschichte reicht, stets an derselben Stelle sesshaft waren.²⁾

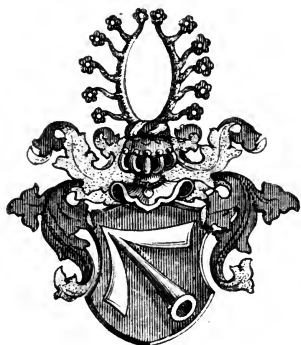
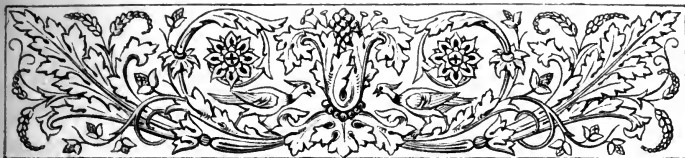
Das Weiße Buch ist eine künstliche Weiterbildung der Sage. Dort wurde, nachdem durch das Herkommen der Schwyzer die ethnographische Beziehung zwischen Nordgermanen und Waldstättern geschaffen war, auch die mythische Verwandtschaft vollzogen.³⁾

¹⁾ Grimm, deutsche Sagen (zweite Aufl.) Nro. 456.

²⁾ Siehe hierüber die Vermuthung Müllenhoffs a. a. O. p. 71. Die Sage von der Einwanderung der Friesen ist im Saanenthal noch lebendig. Romangs Gedicht «D'r Friesenwäg».

³⁾ Sage von Toko und Tell. — In der Stretl. Chron. erscheinen als Lokalbezeichnungen das *Rütli* p. 113, die *Trenke* p. 37, 39, die *hohle Gasse* p. 116, alles bedeutungsvolle Namen des Weißen Buches. Ob dieß wohl Zufall ist, oder ob am Ende auch im W. B. unser erfindungsreicher Eulogius irgendwie die Hände im Spiel hat?





DER ERSTE THEIL UND UNTERSCHIED, WIE
DIE HERSCHAFT STRETLINGEN HAT KOMEN IST
UND WARUMB IR NAM ALSO HEISSET.

Man findet also geschriben und lisset man das in den
Malten coroniken der Römer, daß in dem jar, do man 5
zalt von der geburt Cristi hundert und eins und zweinzig
jar under dem bapst Alexander, der erste also genant
— der selbe bapst was von der geburt ein Römer —
zü den selben ziten was ein keiser mit dem namen

Adrianus Elyus. Er hatt nû sinen namen von der statt Adria; bi der selben statt das mer heißet das mer Adriacum. Der selbe keiser Adrianus was hoche spitzer sinnen und vast wol redent. Er was ouch wol gelert
 5 in den natürlichen künsten; ouch in musica, das ist in gesang; desglichen in astronomia, das ist in den sternensehen. Der selbe vor genante keiser regiert und richsnet zwenzig und ein jar in dem gewalt eines keisers des römischen riches.

10 In den selben ziten was einer, von sinem geslecht ein künig, der geburt siner mûter von Alexandria, aber von sinem vater was er ein Römer von einem durchlüchtenden großen geslecht des senates oder des rates zû Rom geborn, mit dem namen Ptholomeus. Der selb
 15 Ptholomeus was ouch hoch gelert in der kunst mathematica, das ist in der usrechnung. Er hatt ouch in der astronomy vil gesetzt und geschriben und darzû geleit, me dann vormals je was gesin. Er hatt ouch vil bûecher

1. P. Aelius Hadrianus war römischer Kaiser von 118—138 n. Chr. Man vergleiche zu dieser Stelle die gleichlautende Schilderung Heinrich's von München (nach 1347) in dessen Weltchronik:

Nâch dem keiser Trâjanâ
 wart ein keiser in Rôme aldâ,
 der selbe was ein wiser man.
 ein stat hiez Adriân,
 von der was er geborn;
 dâ von was im der name erkorn,
 daz er hiez Helius Adriân.

— — — — —
 Der selbe keiser Adriân
 kunde wol die kunst physicâ,
 astronomi und musicâ.
 er was ein vil wiser man etc.

Massmann, Kaiserchronik III, 823.

7. richsuen, herrschen. Vergl. hiezu die Kaiserchronik III, 822.

davon gesetzt und gemacht. Der selbe Ptholomeus lebt sübenzig und acht jar; von sinem wesen sines libes was er in rechter lenge, nit ze kurz und ouch nit ze lang; in der person ein wiser man. Er was ouch starker kreften; er brucht ouch allwegen meßliche spise und trüg sich mit erlichen kleidern. Das warent gemeinlich sine sprüchwort: *der* mönsch ist oder wirt der höchste, der da nit achtet, in wes hand das ertrich ist! Er sprach ouch: wer sich selbs straft an siner mißetat, der [2] wirt von andern lüten nit gestrafet. Er sprach ouch: die letsten verheißungen des mönschen, die sind die liebsten. Nû was er aber ein anbeter der abgötten und wann er nû die werk der erbarmherzikeit empzenklichen übte, do wolt in der allmechtig gott erlüchten und im zeigen den weg der warheit. Darumb so liset man hie ein groß wunder und zeichen, das im geschach.

Uf ein zit do gieng er jagen und als er uf dem gejegt was, so fint er einen schönen großen hirzen. Do er nû den selben hirzen also jagt, do nam der hirt sin

11. Daß hier der Astronom und Philosoph Ptolemæus zu einem König gemacht wird, ist wohl Kiburgers eigene Erfindung. Das übrige schreibt er wörtlich aus der Chronik des MARTINUS POLONUS, Erzbischofs von Gnesen († 1278), auf den er sich auch im «Herkommen der Schwyzer» beruft, ab. (Ich citire nach der Basler Ausgabe von *Johannes Herold*, Sp. 46:) «Huius Antonini tempore floruit Ptolemæus, vir mirabilis in mathematicis, qui plus addidit in astronomia, quam antea ante se scriptum invenit. Fuit autem educatus Alexandriæ etc. Fuit in statura moderatus, colore albus, fortis iræ, pauci cibi, redolentem anhelitum habens et indumenta nitida. Composuit etiam libros multos etc. Vixit autem annis septuaginta octo. De proverbiiis suis hoc insigne est: Inter homines altior existit, qui non curat, in cujus manu sit mundus. Et hoc: Qui per alios non corrigitur, alii per ipsum corrigitur. Item: Ultimæ hominis promissiones cani(!)sunt.»

flucht uf einen hohen velsen und berg. Er gedacht in
 im selbs gar fließenklich, wie er den hirzen möchte
 vachen; also kond er keinen weg nit finden, daß er in
 könd vachen. Also gedacht er, wie er in könd geschießen
 5 mit einem stral. Und als er in schießen woit, do sach
 er zwüschent den hornen des hirzen ein bild eines crützes,
 das da schein als klar, als die sunn und hat das crucifix
 ein stral in der hand. Also vieng das bild an zû reden
 und sprach: o Ptholomee, warumb gedenkest du mich
 10 zû jagen und wider mich zû sinde? Ich han mich an
 disem hirzen dir erzöigt von dinen wegen. Ich bin
 Cristus, den du unwüßentlich ertest; dine almûsen und
 gûttät der erbarmherzekeit sind ufgangen für min angesicht
 und han mich dir erzöigt an disem tier des hirzen, den
 15 du woltest vachen und schießen, daß ich dich wil vachen
 und mit dem schoß und stral des cristenen glauben din
 herz durchgan! Von disen worten erschrak Ptholomeus
 und viel nider uf das ertrich uf sine knie und sprach:
 o herr, wer bistu, daß ich an dich geloub? Do ant-
 20 wurt im Cristus: ich bin der, der durch das mönsllich
 geslecht uf diß ertrich ist komen und mich einen mönschen
 erzeigt han und bin gecrützget worden und vergraben
 und am dritten tag uferstanden. Do sprach Ptholomeus:
 herr, das gloub ich! Do antwort Cristus: sit daß du
 25 das gloubst, so gang hin zû dem bapst Alexander und

5. *stral*, Pfeil.

9. Zum Theil wörtlich aus der *Eustachius-Legende*. LEGENDA AUREA (1487) cap. CLVII: «O Placide (so hieß Eustachius vor der Bekehrung), quid me insequeris? Ego tui gratia in hoc animali tibi apparui. Ego sum Christus, quem tu ignorans colis. Eleemosynæ tuæ coram me ascenderunt et ob hoc veni et per hunc quem venabaris cervum etc.» — Der Jäger *Hubertus* † 727 als Bischof von Lüttich hatte dieselbe Erscheinung.

laß dich toufen! Also gieng er hin zû dem bapst bi
 mitternacht und bat in, daß er in toufte. Do enpfieng [3]
 in der bapst mit großen fröiden und toufte in und ver-
 wandlet im sinen namen und nampte in Theodricum,
 und underwisete und lerte in fürbaß in dem cristenen 5
 glouben und sprach darnach zû im: selig bistu, wann
 du hast an dich genomen die gnad gottes in dem touf,
 daß du den tüfel hast überwunden und in hast under
 dich getrukt! Nu sol fürer din cristenlicher geloub erzöigen
 in dem, daß du fürerest zû dinem zeichen und wappen 10
 einen guldin stral in einem roten schilt dines herzen und
 zwei hirzenhörner uf dinem helm dines houptes; mit
 denen wappen und zeichen du solt striten und den tüfel
 überwinden und in ewenklich durchschießen, wenn er
 dich versücht; wann du hast in gelaßen und darumb so 15
 wirt er wider dich und alles din geslecht allweg sin,
 und du müßt vil von im liden, e du enfachest die kron
 der überwindung; und von der höche oder hoffart diser
 welt müßt du dich demüetigen, darumb daß du in den
 geistlichen richtungen werdest erhöcht! Und darumb so 20
 bis stät, wann die gnad gotts wirt din sele behüeten und
 behalten! Und uf dise wort gab im der bapst sinen
 heiligen segen. Darnach gieng er heim und betet unsern
 herren an und bat unsern herren fließenklich, daß er im
 verliche liden und gedultikeit, wann zû den selben ziten 25
 was groß durechtung der cristenden mönschen in dem
 römischen land und besunder der vorgemeldet keiser
 Adrianus durechtet die cristenen mönschen gar vast als
 lang, unz er underwiset ward durch schriften und ouch
 der jungern der zwölf boten, die allenthalben lerten und 30

25. *liden*, Geduld, Ergebung.

26. *durechtung*, Verfolgung.

predieten, er solt Jherusalem wider uf bringen, ais er ouch darnach tet. Und do er Jherusalem wider uf bracht, do besetzt er's mit cristenen mönschen und darnach ward der keiser genempt Elya. Und darumb von der vor
 5 gemeldeten durechtung der cristenden mönschen ließ der vor genant Theodricus alles sin güt, bürge, hüser, aker und matten und alles, das er hatt und schied von heimen und kam zû einem herzogen von Burgunn [4] in sinen hof, wann er was wol redent, sittig, güetig und mannlich
 10 und in allen sinen üebungen und werken streng und schnell. Darumb daß er in allen sinen sachen so redlich was, do behüb in der herzog bi im und wolt in nit lassen.

Nû list man ein groß wunder von dem vor genanten Theodricum, das im begegnet an des herzogen hof. Es
 15 begab sich uf ein zit, daß der erst genant Theodricus eines morgens uf stünd von sinem bett und allein sin hemd und nachtschüch anleit. Also hat der herzog einen löwen, der begegnet im zornlich, als er in bißen wölt. Do hüb uf der vil genant Theodricus von Stretlingen sine fust
 20 und hand und tröwt dem selben löwen mannlich und schrei in an. Alsobald ließ der löw allen sinen zorn, der grimm gegen im was und leit sich für in nider zû sinen füeßen und erzeugte sich früntlich zû im mit sinem

1—4. Zu dieser Stelle findet sich in der Handschrift folgende Randgloße: *«Diser weis die historias nit, dan Elia ist nach dem keiser und nit der keiser nach iren gnamset worden!»* So meldet auch übereinstimmend die Tradition, Kaiserchronik II, 551 v. 7245—47, ib. III, 822. In der Universalchronik des MARTINUS POLONUS heißt die Stelle: *«Iste Judæos rebelles secundo subjugavit, urbemque Hierosolymam restauravit; non Judæos, sed alias gentes ibi ponendo etc. Adrianus etiam restaurata Hierosolyma præcepit, ne cui Judæorum daretur licentia intrandi, sed tantum Christianis. Et quia vocabatur Aelius Adrianus, voluit ut Hierosolyma vocaretur nomine suo, Aelia etc.»* Sp. 42.

swanz ze bewegen, daß den hüeter des löwen und alle, so in dem hof warent, darumb wunder nament und (er) ouch den hüeter, der sin warten solt, dik beiß, wiewol er in bekannt. Harumb alle die, so an dem hof warent, dem vil genanten von Stretlingen züleitent für ein große 5 mannheit und ouch durch des cristenen glouben, so er an sich hat genomen.

Ein ander groß wunder und zeichen von dem obgenanten Theodricus, wie er dem herzogen von Burgunn einen strit gewan schlafent.

10

Man liset also, daß zû den selben ziten ein küng von Frankenrich und ein herzog von Burgund groß unmaßlich sorgsamlich kriege wider einandern hattent und liden und kumber einandern [5] antatent. Es fügte sich, daß si sich mit großen zügen und volk gegen einandern 15 leitent und mit einandern striten woltent, und ordneten beid wider einandern ir spitze der lüten und was ietweder teil uf einem berg und ein tal zwüschent inen. Do ward der künig von Frankenrich zû rat und schikt sin botschaft zû sinem widersächer, zû dem herzogen von Burgunn, 20 daß er einen vechtberen man wol gewapnet in sinem volk usfüchte; das welt er ouch tûn, und daß die zwen mit einandern kampftent und vechtent, und weler under inen obleg, da sölt des andern teil an allen schaden dem herren mit aller macht undertänig sin und den strit also 25 han gewonnen. Das geviel beiden fürsten und herren wol und also trat einer von dem volk des künges von

4. Einen ähnlichen Zug erzählt die Sage von *Kurzbold*, Grimm, deutsche Sagen (2. Aufl.) Nr. 471; Uhland's Schriften I, 173.

24. *an*, ohne.

Frankenrich harfür, ein großer, wolmügender, starker man
 in kreften, mit dem namen Dodo, der mit helm und
 panzer und anderm vechtberen züg wol zügerüst was und
 kerte sich wider das volk des herzogen von Burgunn
 5 und rüft uf also: warumb oder durch welcher sach willen
 sind ir har komen zû disem strit? Gebent mir einen
 man herfür, der mit mir allein vechte! Ueberwindet er
 mich dann, so werdent wir üwer knecht und diener und
 wellent üch undertänig sin; ist es dann sach, daß ich in
 10 überkom und in slach oder töd, so werdent ir unsre knecht
 und söllent uns dienen und undertänig sin! Und semliche
 und ander mannliche wort redte er etzwie dik zû inen.

Als dise wort und anmütung hort der herzog von
 Burgunn, do ließ er in allem sinem volk und heer uf-
 15 rüefen und sagen, ob ieman da were, der disen man welte
 understan mit im zû vechten; weler das tät und sin
 widersächer überwund, den welt er rich machen und be-
 gaben mit großem güt und darzû wölt er im sin tochter
 geben. Als das hort Theodricus von Stretlingen, do
 20 erluchte in die gnad gottes in sinem gemüet und sprach
 zû dem herzogen: ir söllent nit erschrecken von sinen
 mannlichen worten! Ich bin üwer knecht und wil [6]
 mich understan, mit im ze vechten, ze kempfen und ze
 striten! Do sprach der herzog zû im: gang hin und der
 25 herr si mit dir! Also gieng er hin und wapnete sich und
 gurte sin swert umb sich und leite doch sin helm nit
 uf sin houpt. Er gesegete sich aber mit dem zeichen
 des heligen crützes und befalch sich dem allmechtigen
 gott und gieng darnach an das end, da er vechten wolt

10. *überkomen*, überwinden.

11. *semliche*, solche.

12. *etzwie*, *eteswie*, ziemlich, sehr.

29. *end*, Ort, Stelle.

und wartet sines widersechers und viendes. Und als er
 daselbs wartet, do begreif in ein harter slaf, daß er
 entslief und in sinem slaf düchte in, wie er vechte und
 kampfte mit sinem viend und in dem selben troum kampf
 er mit im selbs, daß der sweiß von allem sinem lib gieng 5
 und der schum und speichel von sinem mund in maßen,
 als ob er wüetend zornig were. Uf das selb so kumpt
 Dodo, der kempfer und vechter des küniges von Franken-
 rich und gesicht in also bereit stan und aber slafent. Do
 viel ein semlich vorcht in in, daß im was, ein pfil oder 10
 ein stral oder schoß gienge im durch sin herze und vieng
 an und sprach vor allen denen, die da gegenwürtig waren:
 so der man wider mich vichtet slafent, was möcht er
 dann tûn und vechten mit mir wachent? So leider ich
 bin überwunden von im. Daß ich well vechten mit 15
 disem man, das zimpt mir nit. Ich han vor mir gesehen
 und ouch vor üch allen — und gesich den noch zû siner
 rechten hand — einen starken ritter mit dem namen
 sanct Michel, den erzengel mit einem bloßen swert, us-
 gezogen von der scheide; der hat zû mir gesprochen: es 20
 si dann sach, daß du ablaßest und nit vechtest, so müßt
 du und alle die dinen nider geleit werden und umbkomen!
 Do das der küng von Frankenrich hort, do bekant er,
 daß er überwunden were und in ein herzog von Burgunn
 überwunden hett. Der herzoge von Burgunn dankete 25
 und lopte großlich den allmechtigen gott und den heiligen
 erzengel sanct Michel.

21. so, sonst.

27. Dieser Zweikampf des schlafenden Ritters auch bei JUSTINGER erzählt. Ausgabe von Studer p. 16. Dieselbe Sage poetisch bearbeitet von Gustav Schwab «Der Sieger im Schlaf», in Hottinger & Schwab, die Schweiz in ihren Ritterburgen, II, 330.

Darnach sprach er zû dem Theodrico von Stretlingen :
 beger von mir, was du wilt, das sol dir verfolgen und ob
 du von mir begerest halb min herzogtum, es sol dir
 werden! Daruf antwurt im herr Dietrich [7] von Stretlingen,
 5 er wölte im nüt höischen, sunder welte er das ganz und
 gar zû im setzen in sinen willen und welt im des ouch
 genzlich wol truwen. Der herzog enpfing dise wort in
 großer dankbarkeit, und also gab der herzoge von Burgunn
 herrn Dietrichen von Stretlingen sine tochter zû einem
 10 elichen wibe, die was Diemût genant, und ein hüpsch
 land zû ir mit dem namen das minder Burgunn und den
 Wendelsee mit vil bürgen da umb, die vormals von den
 heiden gebuwen warent; und besunder den Burgunnberg,
 da vormals geseßen was der küng Wandalorum, des
 15 volkes also genant und das land und ertrich umb Stret-
 lingen an dem hüpschten end, und ouch von gûtem
 gesundem luft was, als man das wit oder verr möcht
 finden. Und darumb ward es geheißên zû dem *guldinen*
luft, daß land und ertrich so fruchtber daselbs was, es
 20 were von böimen, zwien, von gûtem waßer, die über-
 flüßig da warent. Es ward ouch umb den Burgunnberg,
 das man nû zû unsern ziten nempt *in Bûrgen* von des-
 selben gelichen als erst geschriben ist, von aller genucht-
 same und fruchtberkeit wegen genempt zû dem *guldinen*
 25 *hof*; das man aber nû in die gewonheit hat bracht und
 man nempt zû Spietz, ouch von semlicher mengerlei
 fruchtberkeit, es si korn, win, fleisch und alles des, so der
 mönsch sol leben, man an dem selben end wol mag
 haben. Es ist ouch genempt umb Stretlingen und zû
 30 Einingen in dem Paradis umb semlicher komlichkeit wegen

2. *verfolgen*, verabfolgt werden.

23. *genuchtsame*, Fülle, Ueberfluß.

30. *komlichkeit*, Bequemlichkeit.

als obstat, der fruchtberkeit des lands, ouch der lustigen
brünnen und waßer, so da umb ist, ouch von der heiligen
engelschen hût wegen und daß der allmechtig gott da
vil wunderwerk durch den heligen erzengel sant Michel,
daselbs gewürkt hat. Und von mengerlei fruchtberkeit 5
und heilikeit, so da geschehen ist vor alten ziten, als
man das harnach in disem bûch wol findet, so gelichet
es sich dem irdeschen paradise und ist ouch darumb also
genempt.

Harumb ist ze wüßen, daß der vil gemeldet herzog 10
von Burgunn dem dik genanten herren Dietrichen von
Stretlingen gab das selbe land, das man [8] nempt das
minder Burgunn, als obstat, mit bürgen und wesen, als
es dann zû den selben ziten ist gesin zû ringumb fri und
ledig zû siner tochter Demût und darzû gab er inen zû 15
estür einen großen schatz von gold, silber und edlem
gestein und ander kleineder vil und schikte si also von
im an das selb end mit großen eren und befalch im, daß
er durch den cristen glouben solte striten, vechten und
den behalten, als verr er möcht, als er ouch tet. Er 20
befalch im ouch, daß er an dem selben end der mindern
Burgunn mechte im selbs und siner husfrowen, wa er
wölte, ein wonung userkiesen und erwelen, da er möcht
sin und den cristenglouben beschirmen und darin sterben.
Darumb erwalt er im selbs us ein end, das im geviel und 25
in beducht an dem lustigesten und frölichesten end von
gütem luft, als obstat und darumb nampte er es an dem
selben end zû dem *guldinen luft* und das sloß, das er
buwt daselbs, Stretlingen, von des strals wegen, ouch von
des kampfs und vächtens wegen, so vormals durch in 30

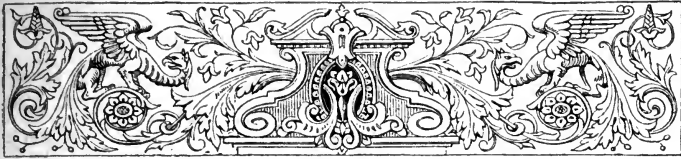
20. *als verr*, so sehr.

22. *wa*, wo.

bescheiden was. Und wann er dennoch keinen erben
 hat, do empfal er sich gott dem allmechtigen und dem
 würdigen erzengel sant Michel, den er inbesunders eret,
 daß er im ein erben geb. Und der allmechtig gott erhört
 5 sin zimliche bitt und sin husfrow Demût ward swanger
 und gebar einen sun, der ward genempt Albrecht. Den
 selben sun si underwisten und lerten in sitten, in tugenden
 und in allem dem, das dann sinem stat zûgehört, daß er
 ward ein frommer, redlicher, ufrechter herr. Darnach in
 10 vil ziten dem vil genempten herren Dietrichen von Stret-
 lingen und Albrecht, sinem sun, schickte gott zû, daß ir
 geslecht sich meret und inen vil sün und töchtern wurdent;
 und darnach die alle vōn diser zit schiedent. Der all-
 mechtig gott si inen allen gnedig! Amen.

-
1. *democht*, damals noch.
 5. *zimlich*, geziemend.
 8. *stat*, Stand.





[9] DAS ANDER CAPITEL, WIE DIE HERREN
VON STRETLINGEN ZUO DEM ERSTEN IN
DISEM MINDERN BURGUNN GOTTES-
DIENST GEFÜRDERT HAND.

Hie liset man, daß zû denen ziten, do man zalt von 5
der geburt Cristi zweihundert und achtzechen jar
under dem bapst Calixto, der fünfzecheneste bapst nach
sant Peter (was ouch ein keiser mit dem namen Philippus
Materno oder Aphilo), ist gesin ein herr von Stretlingen
mit dem namen Bertoldus, der aller siner vordern in allem 10
güten ist gesin ein nachvolger. Und wann er ouch sinen
vordern wolt etwas nachtûn, dadurch gott und sin heiligen
geloft und geeret wurdent, die ouch sin vordern geeret
hattent und durch insprechen des allmechtigen gotts, der
ouch im selbs in den muren des sloß und veste Stretlingen 15
ein hus userwalt, da er möcht angebeten werden und
ouch der erzengel sant Michel und ander engel und ouch
besunder heligen da geeret wurdent: nû ist zû wißsen
allen denen, die darumb nit wüßent, daß in allem disem
land, das man nempt in Burgenden oder das minder 20
Burgunn, in keiner statt, veste oder sloß was kein kilch

7. Calixt I. 218—223.

noch cappel nach cristenlichem sitten und gewonheit noch
 nit gebuwen. Und wann das nû nit billich was, daß
 cristenmönchen also söltent wislos gan und der wirdig
 erzengel sant Michel nit geeret werden, den ouch die
 5 herren von Stretlingen vorhar geeret hattent und inen
 ouch allwegen hilfflich was gesin: darumb durch die götliche
 fürsichtikeit [10] ward ein habitacel und ein wonung von
 dem vor genanten herren Bertold von Stretlingen in sinem
 sloß gebuwen, da gott und der wirdig erzengel sant
 10 Michel von im und allen cristenmönchen ward geeret.
 Darumb list man gar ein groß wunder und zeichen, das
 in dem selben sloß und burg von sant Michel geschach.

Ein zeichen, das zû Stretlingen geschach.

Man findt also geschriben, daß der vorgenant herr
 15 Berchtold von Stretlingen nam ein wib, mit dem namen
 Aureliana, die gebar im einen sun, den namtent si Sifrid.
 Do er also erwüchs und groß ward, do ward er beseßen
 von dem bösen geist. Der selbe böse geist tet im groß müej
 und arbeit, kumber und liden an, vier ganze jar, in dem
 20 selben zit im niemant kond noch mocht ze hilf komen.
 Durch die selben sach der vorgenant herr Berchtold von
 Stretlingen kam in ein semliche ungedult, daß er alle die,
 die für das selbe hus und burg Stretlingen giengent, be-
 roubete. Das tet er darumb — wann das hus und veste
 25 nach was bi der gemeinen lantstraß — ob er ieman
 kond begrifen, der in könd leren und underwisen, daß
 sin sun möcht gelediget werden von dem bösen geist.
 Also ward er von einem heligen man gelert und under-
 wiset uf ein zit, daß er sölt den heligen erzengel sant
 30 Michel und all ander engel anrűefen empzenklich und all
 tag mit einem semlichen gebet, als hie nach stat, so

wurd er erlöst; das ouch der vor genant herr [11] Berchtold all tag mit großer andacht volbracht. Und was das dis gebet: o du heiliger sant Michel, ein erzengel Cristi des herren! Durch die gnad, die dir gegeben ist von gott, so bitten wir dich durch den eingebornen unsern herren Jesum Cristum, daß du uns erlösest von dem band und strik des bösen geistes! Amen. Von disem gebet ließ sich der vil genant herr Berchtold von Stretlingen keinerlei sachen nit abtriben noch irren, dann daß er das all tag nach underwisung also volbracht. Und uf ein zit von gottes geschicht gieng ein priester uf der vor genanten straß für und der vor genant herr Berchtold hieß in vachen und berouben. Do nû die knecht kament und den priester also woltent vachen, do bat er die knecht und die diener des herren, si söltent in selbs zû dem herren führen, wann er kond und was geschickt der kunst, die beseßen lüte zu besweren und hatt ouch bi im zû der selben zit die büecher, die darzû gehortent und sprach ouch zû den selben knechten, er hett mit dem herrn etzwas heimlichs zû reden. Do si nû den priester fürtent zû dem herren und er zû dem herren kam, do bat er den herren, daß er alles sin husgesinde zûsamen berüfte, daß er inen das gotzwort verkunte. Do si nû alle besannet waren und für sin ougen kament, da was einer under dem husgesinde, der ouch kamrer oder keller was. Do derselbe disen priester ansach, do verkert er sine ougen in sinem haupt und traite sin haupt wunderlich umb als ein unsinniger mönsch. Also beswür in diser heiliger priester us sinen büechern und fragte in, wer er were und umb was sachen er dar komen were, daß er das da offenlichen kund tet; und umb ander ding fragte er in, die dann zû dem be-

11. *geschicht*, Schickung.

sweren diement. Do antwurt der kamrer oder keller: so
 leider ich muß bezwungenlich das sagen, wie ungerne ich
 das tûn. Ich bin nit ein mensch, [12] sunder ich bin
 der tûfel und han aber eins mōnschen gestalt an mich
 5 genomen und bin also vierzechen jar bi disem herren
 gesin und han sinen sun mit dem namen Sifrid gemüejet
 und bekümbert, wann unser fürst hat mich also darumb
 har geschickt. Und besunder wann diser herr dis huses
 sines patrones sant Michels gedächtniß nit hett und im
 10 ere tet, so möcht ich minen gewalt an in legen und in
 töden und erwürgen und besunder, wenn ich in fund in
 bösen werken, daß er dann unser solt sin. Darumb uf
 welen tag er sin gedächtniße mit bet nit tät, daß ich dann
 also min gewalt an im solt han. Ich han aber daruf
 15 gewartet alle tag und kond nie finden, daß das nit beschäch
 und das selb nit unterwegs ließ. Von disen wort erschrak
 der vil genant herr Berchtold von Stretlingen und viel
 nider uf sine knie für den seligen man und priester und
 bat da von im gnad. Diser heiliger man sprach zû dem
 20 tûfel, daß er enweg für an das end und statt, da dem
 heiligen sant Michel kein ere geschäch und da er nit
 wurd angerüeft und nachdem im der selig priester enweg
 gebot, do verswand der tûfel. Den vorgeanteten herren
 bracht darnach der selig priester zû einem gûten, vol-
 25 komenen, cristenlichen glouben und hieß in da bi in dem
 selben sloß und burg angends einen altar buwen in der
 ere sant Michels, des heiligen erzenzels und underwiste
 in in andern gûten sachen und besunder, daß er den
 altar und all ander kilchen, die zû im gehortent, in groß
 30 sorg und liebe hett und er die selben volkomenlich wol
 versorgete. Ouch gebot und bat in der selig priester,

26. *angends*, sofort.

daß er allen priestern zucht und ere tät und die beschirmete
 und darzû die heiligen empter der meßen andechnklich
 und gern horte; daß er ouch der armen lüten nit ver-
 gesse und ir indenk were. Ouch bevalch er im ernstlich,
 er sölt das roubgût ganz und gar wider geben, so er het 5
 den lüten abgenommen.- Nach diser manung [13] und
 bitt do begab sich der vil gedacht herr Berchtold von
 Stretlingen und gab enweg und ersatz alles das, so er
 hätt geroubet und unredlich an sich hat gezogen und
 verwandlete sin leben zû allen gûten sachen und buwte 10
 angendes ein cappel und altar uf das sloß und burg
 Stretlingen. Den selben altar und cappel ließ er in der
 ere des hochgelopten erzenfels sant Michels wichen.

Und wann nû zû den selben ziten kein ander kilch
 in dem selben land was des mindern Burgunn, do bat er 15
 mit geffißnem ernst den vor genanten priester Adelberch-
 tum, der nû täglich und allweg an sinem tisch an siner
 siten sin spis und trank nam mit im und sinem gemachel,
 daß er bi im wölt beliben und im und andern cristenden
 lüten, da umb geseßen, wölte ie zû ziten meß sprechen 20
 und si welte dabi in cristendem glouben underwisen und
 leren und die opfer, ouch andere rechtsame der heiligen
 kilchen wölt von inen nemen, davon er sich möcht
 bekleiden oder anders, so er bedörfte, davon möchte
 bruchen. Die zechenden allenthalben da umb in dem 25
 ganzen land derselbe vil genempte herr von Stretlingen
 von einem stûl von Rom erwarb ufrechtenklich und im
 ouch daselbs gelichen und geben ward und besunder die

13. Diese Erzählung ist die Nachahmung einer Legende «der Raubritter und sein Kämmerer» bei Pfeiffer, Marienlegenden Nro. XIV und von der Hagen, Gesamtabenteuer LXXXVI (III, 561 und p. CXXXVI, wo auch altfranzösische und andere Bearbeitungen genannt sind).

zechenden uswendig und inwendig den zweien waßern, nemlich der Cander und der Ar und enent dem Wendelsee, den man nû nempt den Thunsee bi vil milen, die er dem selben kilchensatz zûleit und ouch das also ufnam.
 5 Der vorgemeldet priester zû den götlichen emptren flißig und ernstig was und besunder die mönschen zû cristenlichen sachen und güter gewonheit zû bringen durch die güten werk, die er üebte, er vil lüten in cristenden glouben zûsamen bracht und sammete.

10 [14] *Wie sich unser herr einem von Stretlingen erzöigt an dem waßer der Kander.*

Darnach in vergangnen ziten der vor genante herr Sifridus, der sun des vil genanten herrn Berchtolds von Stretlingen, der sach und hort, wie dann sin vater und ander cristenlüt inen selbs userwaltet besunder helige
 15 patron und fürbitter der heiligen und begerte ouch also zû haben ein patron und heligen. Do er nû semlichs begert von ganzem herzen, do leite im der vor genant priester Adelberchtus für ein bûch, da man gemeinlich all heiligen inne nempt und man das ouch nempt nach
 20 der latin das letany-büechlin. Do er nû das bûch uf tet und da begert von ganzem demüetigen herzen eines patrones, do wolt gott nach sinem begeren, daß im sant Michel einest, zwürent oder dristent fürkam, den er ouch mit ganzem andechtigen herzen also ufnam und im ouch
 25 mit ganzem fliß dienete. Und besunder, was man in siner ere was bitten, das verseit er nieman, besunder was er das mit einem frölichen willen verhenggen und geweren, als verr er mocht.

23. *einest*, einmal; *zwürent*, *zwirent*, zweimal; *dristent*, *drstunt*, dreimal.

Nû liset man das für ein warheit von im, daß bi dem waßer der Kander, das da nach ist bi dem sloß oder burg Stretlingen, zû einer zit im summer das waßer der Kander also groß was, daß man das nit wol mocht waten, dann mit einem roß das riten. Und also wolt 5 der ob gemeldet Sifridus von Stretlingen alleinig mit sinem pferd riten durch die Kander. Also vand er einen usfetzigen bi dem waßer sitzen, der also unrein und ungeschaffen was, als kein usfetziger oder maletziger [15] iemer mag gesin und ouch ein semlich grüwenlicher großer ungeschmack und stinken von dem usfetzigen gieng, daß das kum ieman mocht liden. Der selbe usfetzig bat den vor genanten herrn Sifriden von Stretlingen in der ere sant Michels, daß er in für sich uf sin pferd satzte und in durch das waßer fürte. Das verseit er im 15 und wolt es umb kein sach nit tûn. Der usfetzig leit flißig und ernstlich bitt an in und besunder sprach er: ach lieber herr, ir habent doch nie keinem mōnschen hilf noch rat verzigen, der üch hat gebeten in der ere sant Michels des erzengels und wellent denn das mir nû ver- 20 ziechen? Nach sölicher flißlicher bitt und ermanung

1. Die folgende Legende ist dem CESARIUS VON HEISTERBACH nachgebildet (vergl. Einleitung). *De miraculis et visionibus sui temporis s. dialogus miraculorum*, lib. VIII, cap. 32: «Erat in regno Francorum episcopus quidam etate juvenis, sed magnae religionis etc. Hic tantae fuit pietatis, misericordiae ac humilitatis, ut equitans in via, neminem leprosum sibi occurrentium sine elemosyna praeteriret; saepe etiam de equo descendit et petentes praeveniens, munus manibus illorum, tanquam Christi gazaphilacio inmissis atque deosculatis, iterum ascendit et processit.» Dann wird eine ähnliche Geschichte erzählt, wie Christus unter der Gestalt eines Aussätzigen (vergl. ib. cap. 31 und 33) dem Bischof begegnet und diesen zu etwas weit Eckelhafterem bewegt.

9. *maletzīg*, *malätzig*, *ausfätzig*.

19. *verzigen* part. zu *verzihen*, versagen.

demüetigete sich der vor genante herr von Stretlingen und
 trat harab von sinem pferd und nam in in sin arm und
 satzte in für sich uf das pferd und fürte in also durch
 das waßer der Kander; und alsbald er in hinüber gefürt,
 5 do ilt er und were gern von im gesin und satzte in
 nider. Do vieng der usfetzig aber an zû bitten und bat
 als vast als vor und vil me, daß er also wol welte tûn
 und in wölte küßen aber durch sant Michels willen. Der
 herr ward zornig und wolt das nit tûn umb kein ding;
 10 do vieng der usfetzig an zû weinen und mit weinender
 stimme in zû bitten, daß er in kußte in der ere des
 lieben heiligen sant Michels. Nû hörent, was da beschach.
 Der herr ward bewegt zû erbarmherzikeit und gieng harab
 von sinem pferd und kußte in. Als bald der herr das
 15 getan hat, do sprach der usfetzig zû im: du solt wüßen,
 daß du küßet hest Jesum Christum, der da gesprochen
 hat in dem ewangelio: wer sich demüetiget, der wirt
 erhöcht. Und uf das do sprach er fürer zû im: gesich
 obsich! Und do er uf gesach an die himel, do gesicht
 20 er sant Michel den heligen erzengel, [16] der im bereit
 hat ein statt in dem rich der himeln und als bald ver-
 schwand er. Darnach dienete der selbe herr fürer mit
 großen fröiden und andacht dem allmechtigen gott und
 ouch sant Michel unz uf sin lestes end. Darnach in
 25 vergangnen ziten und tagen schied er von diser zit. Der
 allmechtig gott si im gnedig!

Darnach in vergangnen ziten ließ der ob gemeldet
 herr Sifrit von Stretlingen einen sun mit dem namen herr
 Caspar von Stretlingen. Der selbe herr Caspar hat ein
 30 husfrowen, genant Cristina, die allen priestern, die dar

18. *fürer*, weiter, ferner.

24. *unz*, bis.

kament, früntlichen was und warent ouch allem gemeinem volk und armen lüten getrüwe beschirmer, darzû vil dienst und mengerlei gaben und miltekeit si inen bewistent. Aber der erst genante herr Caspar von Stretlingen was gar ein strenger scharpfer man wider sin viend; und was der tugend der gerechtekeit zûgehört, da was er geneigt uf das selbe ze volbringen; aber gar ein herter wüetender richter was er wider die dieb, röiber und ander übeltätig lüt: er dorst wol umb schaden eines pfennigs, der ieman da geschach, einem sin leben abnemen. Er hankte ouch dik an sinen gürtel strik, so er us sinem sloß gieng, daß er denen, so schuldig warent des todes, kein lengrung gab irs lebens. Darumb list man ein groß zeichen, das da von im geschach in dem sloß Stretlingen.

4. Diese Geschichte hat Kiturger ebenfalls fast wörtlich aus CÆSARIUS VON HEISTERBACH (vergl. Einleitung) übersetzt mit einer einfachen Namensveränderung. *Dialogus miraculorum*, lib. VI, cap. 26: «*Bertolphus Palatinus de Witillimbach iudex erat severissimus, ita ut furibus, etiam pro damno unius oboli, vitam auferret. Et sicut a quodam abbate audivi, quotiens exivit, laqueos cingulo suo appendit, ne reorum pœna caperet dilationem. Die quadam mane surgens et laqueum cingulo suo solito subnectens, hujusmodi vocem in aëre audivit: Bertolphe, quicumque tibi egresso de castro tuo primus occurrerit, hoc laqueo eum suspendas. Qui vocem pro omine accipiens, mox ut egressus est, occurrit ei quidam scultetus suus primo, quo viso, cum satis doleret, eo quod hominem diligeret, dicebat illi: Doleo de occurso tuo. Cui ille respondit: Quare? Cui ille: Quia suspenderis. Et ille: Quare suspendar? Respondente illi Palatino: Nescio, sed præpara te ad confessionem et ordina de rebus tuis, quia voci divine resistere non debeo. Ille videns aliter esse non posse, ait: Justus est dominus, ego plures in domum meam declinantes insequens occidi, multis sua rapui, nec tibi domino meo unquam fidelis extiti, neque pauperibus peperci. Et mirati sunt omnes audientes ejus confessionem et cognoverunt, in ejus morte peccati pœnam esse a deo etc.»*

9. dorste, præt. zu durren, turren, wagen, hier können.

[17] *Ein zeichen, wie herr Caspar von Stretlingen sinen schultheißen selber hant.*

Uf ein zit eins tages den morgen früe diser herr Caspar von Stretlingen nach siner gewonheit strik an
 5 sinen gürtel hantke; do er nû zû sinem sloß us gieng, do hort er in dem luft ein stimm, die rûft also zû im: Caspar, den ersten mönschen, der dir hüt bekumt und entgegen gat, den soltu mit dem strik, so du an dich gehenkt hast, erhenken! Er gesach hinder sich, do gesach
 10 er sant Michel im erschinen uf der mur sines sloßes, der also mit im redte. Alsobald er für sich gat, so begegnet im des allerersten sin schultheiß; des er gar sere erschrak, wann er was im lieb und getrûwet im wol. Also sprach herr Caspar zû sinem schultheißen: mir ist leid, daß du
 15 mir hie begegnest. Warumb lieber herr? Darumb, sprach er, daß ich dich muß henken. Er fragt sinen herren, warumb er in wölt henken. Do antwurt im sin herr: ich weiß nit warumb, darumb so bereit dich mit der bicht und orden din ding, wann der engelschen stimm
 20 oder daß der wille gottes dabi ist, darwider wil ich nit tûn noch sin! Do dise wort sin schultheiß hort und es ouch nit anders mocht sin, denn daß er sterben muß, do sprach er zû sinem herren: der allmechtig gott ist gerecht an sinen dingen. Ich han disen tod wol ver-
 25 dienet! und sprach: ich han vil, die in din herschaft sind komen, heimlich ertödt; ich han vil lüten beroubet; ich bin dinen armen lüten unmilt und nit erbarmherzig gesin und bin dir herr nie trûw gesin und uf hüt so wolt ich dich, din burg und alles din gût dinen vienden in ir hende

7. *bekumen*, begegnen.

19. *ordenen*, in Ordnung bringen.

geben! [18] Der herr fragte in, wie er sin verräterie welt
han zûbracht. Er antwurt dem herrn und sprach: ich
wolt hüt, so man meß uf disem sloß het gesprochen,
angeleit und wol gewapnet lüt heimlich inlaßen, als ob
si wöltent zû der heiligen meße und die hören, und 5
wenn sie also hinin werent komen, daß si dich getödt
hettent und din burg und das din also hettent ingenomen
und das beseßen. Und alle, die dobi warent und das
hortent, hattent groß wunder darvon und fundent ouch
angendes, daß es also was geschickt von im und also 10
ward er angends gehenkt. Und alle, die das vernament
oder sachtent, hieltent das für ein beschulte pin zitlich von
gott also geschickt und durch den hochwirdigen sant
Michel also volbracht, daß der herre also bi sinem leben
beleib und das hus, da sant Michel inne geeret ward, 15
behüet. Und also ward hie die prophecie des heligen
Davides erfüllt und war gemacht, da er spricht: es si
dann sach, daß der herr selb das hus in siner hüt hab,
so ist es alles unbsust. Und darumb was der vil genante
herr Caspar von Stretlingen den hochgelopten sant Michel 20
in sinem herzen lieb haben und im fürer flißlich dienen.
Darnach schied er von dieser zit. Gott si im gnedig!

Darnach besaß sin sloß und herschaft sin sun mit
dem namen herr Wernhart von Stretlingen. Der hat ein wib
mit dem namen Susanna. Die selben personen, der herr 25
und sin frow, die warent gerecht in allen iren dingen und
sachen, damit si umbgiengen, arm lüt ze trösten mit
worten und werken, ouch die werk der erbarmherzikeit
den armen lüten erzeigen empzenklich und ân underlaß.
Und was liebes und gütes si armen lüten [19] oder andern 30
erzöigtent, das tetent si frölich und mit gütem willen.

12. *beschulte pin*, verdiente Strafe.

Und darumb so list man hie ein groß zeichen und wunder,
das inen zû henden gieng.

Ein zeichen, das da beschach zû Stretlingen uf der burg.

Es beschach zû einer zit durch verhengniß und zû-
laßens wegen des allmechtigen gottes, daß der tüfel für
5 die burg Stretlingen zû dem tor und tür kam und klopfet
an als ein bilger und begert also in der ere sant Michels
herbrig. Do er nû ingelaßen ward, und wann es nû kalt
was, do schikte im der vor genante herr Wernhart sinen
mantel, der nû zwifaltig was und darzû nûw, daß er sich
10 damit takte. Do nû den morgen früe ward, do was der
bilger enweg und sin mantel ouch dabi. Die frow des
herren ward zornig und sprach zû irem mann und herren:
du bist vil und dik von semlichem bûbenvolk betrogen
worden und kanst dich doch nit hüeten und hörst noch
15 nit uf, inen wol ze tûnd! Der herr antwurt siner frowen
sprechende: liebe husfrow, laß dich es so vast nit be-
kûmbern, der lieb heilig sant Michel mag mich des wol
widerumb ergetzen, daß mir min schad ersetzt wirt! Dise

3. Die Stretlinger Mantelsage ist zum größten Theil
wiederum wörtlich dem CÆSARIUS VON HEISTERBACH nachgebildet.
Zur Vergleichung stehen hier die correspondirenden Stellen des
betreffenden Capitels, das die bekannte Geschichte vom Ritter
Gerhard von Holenbach erzählt. An der Stelle St. Michaels erscheint
St. Thomas. *De miraculis et visionibus sui temporis s. dialogus mira-
culorum*, lib. VIII, cap. 59: *«In villa, que dicitur Holenbach, miles
quidam habitavit nomine Gerardus etc. Hic sanctum Thomam Apostolum
tam ardentem diligebat, tam specialiter præ cæteris sanctis honorabat, ut
nulli pauperi, in illius nomine petenti eleemosynam negaret etc. Die
quadam, deo permittente, omnium bonorum inimicus diabolus ante ostium
militis pulsans, sub forma et habitu peregrini, in nomine sancti Thomæ
18. ergetzen, entschädigen.*

sach tet nû der tûfel, daß durch die verlurst des mantels der herr keme zû ungedult und unlidikeit und davon ursach möcht haben, in ze besitzen und ze müejen. [20] Und der allmechtig got verhangte das dem tûfel ze tûnd, daß sin götliche macht und sin will hie erzeugt wurd. 5

Nû liset man, daß der wirdig erzengel sant Michel sinen tempel und wonung erzeugt uf dem berg Gargano in dem jar, do man von der geburt Cristi zalt drühundert und zwenzig jar. Darnach in kurzer zit wolt der vor genant herr Wernher von Stretlingen von verheißens wegen sin selbs zû dem selben berg, da sich ouch sant Michel erzeugt hat. Do er sich nû darzû bereit hatt und enweg wolt an das selbe end in der ere sant Michels, do nam er den segen von siner husfrowen und zoch ab sinem vinger ein guldinen ring und zerteilte das in zwen teil (in) siner husfrowen und andern gegenwürtikeit und gab den einen teil des rings sinem gemachel und husfrowen, und den andern teil des vingerlis behüb er im selbs und sprach also zû ir: liebe husfrow, disem zeichen des halben vingerlis soltu glouben, und fünf jar gib ich dir zil, daß du min solt warten als eine fromme frow. Ist es aber sach, daß 15 20

hospitium petivit: quo sub omni festinatione intromisso, cum esset frigus, et ille se algere simularet, Gerardus cappam suam foderatam, bonam satus, qua se legeret iens cubitum, transmisit. Mane vero cum is, qui peregrinus videbatur, non appareret, et cappa quesita non fuisset inventa, uxor marito irata ait: Sæpe ab huiusmodi truttanis illusus estis et adhuc a superstitionibus vestris non cessatis. Cui ille tranquillo animo respondit: Noli turbari, bene restituet nobis hoc damnum sanctus Thomas! Hec egit diabolus, ut militem per damnum cappe ad impatientiam provocaret et apostoli dilectionem in ejus corde extingueret; sed militi cessit ad gloriam, quod diabolus præparaverat ad ruinam etc. Nam parvo emenso tempore, Gerhardus limina beati Thomæ adire volens, cum esset in pro-cinctu positus, circulum aureum in oculis uxoris in duas partes dividens,

18. vingerlîn, Ring.

ich nach den fünf jaren nit wider kom, so magstu dich versorgen mit einem andern mann, wa du wilt! Si verhiess im das also stet ze halten. Also für er enweg mit großem kosten zû sant Michels kilchen zû dem berg Garganum; 5 in dem weg und uf der straß er vil widerwertikeit und ungefels leid. Do er nû dar kam, do bevalch er sich selbs, sin husfrowen und alles, das er hatt, sant Michel und an dem selben end vorderte er ein teil des mantels sant Michels, das im ouch ward. Do er nû von dannen 10 schied und er durch Lamparten zog, do ward er gefangen und was also vier jar oder me in einem turn gefangen.

Nû pflag er [21] aber vil und dik ze bitten in der ere sant Michels die, die in gefangen hattent, daß sie in ließent gan und besunder was er fürwenden, er hette si 15 nit erzürnt. Sie antwurtent im und sprachent, si weltent das nit tûn, es were denn sach, daß er inen einen großen schatz von gût gebe; tät er das nit, so müelste er da gefangen ligen. Er sprach aber zû inen: sit dem mal, daß das ân großes gût nit mag sin, so si zwüschent mir 20 und üch der heilig erzengel sant Michel, dem ich mich ouch hab bevolhen! Und mit dem selben, als er dise

easque coram illa conjungens, unam illi dedit et alteram sibi reservavit, dicens: Huic signo credere debes, rogo etiam ut quinque annis reditum meum expectes, quibus expletis, nubas cui volueris. Et promisit ei, qui via vadens longissima, tandem cum magnis expensis, maximisque laboribus pervenit ad civitatem sancti Thomæ apostoli etc. Oratorium (beati apostoli) intravit et oravit, se, uxorem et omnia ad se pertinentia, illi commendans. Post hæc, termini sui reminiscens, et in eodem die quinquennium completum considerans, ingemuit et ait: Heu modo uxor mea viro alteri nubet: impedierat deus iter ejus propter hoc, quod sequitur. Qui cum tristis circumspiceret, vidit prædictum dæmonem in cappâ sua deambulantem; et ait dæmon: Cognoscis me Gerharde? Non, inquit, te cognosco, sed cappam. Respondit ille: Ego sum qui in nomine apostoli hospitium a te petivi, et cappam tibi tuli, pro qua et valde punitus sum et adjecit:

wort sprach, do gedacht er an die fünf jar des zils, so er siner husfrowen hat geben wider heim ze komen, die ouch do ein end hattent und verschinen warent. Das betrachtet er in sinem herzen innenklich und sprach: o du 5
 würdiger heiliger erzengel sant Michel, wie sol ich nû tûn, oder wie sol ich min sachen anfachen? Min gemachel und husfrow die nimpt nû einen andern man, wann die zit ist hie, daß ich ir das erloubt han. Ich bitt dich, hilf mir ietz in minen nöten! Als er nû also betrüept und trurig was, do gesach er umb sich in dem turn, da er in 10
 gefangen lag und gesach den tüfel mit sinem mantel, der im vormals us sinem hus Stretlingen getragen. Und der tüfel sprach zû im: bekennestu mich Wernher, wer ich bin? Er antwurt im und sprach: ich bekenn dich nit, aber den mantel, den du da hast, den bekenn ich wol! 15
 Do sprach der tüfel: ich bin der, der herberg uf ein zit von dir hiesch und begert bi dinem hus Stretlingen in der ere sant Michels, und dir dinen mantel enweg trüg; und das tet ich darumb, daß ich dich und din husfrowen durch ungedult besaß; aber sant Michel hat dich beschirmet, 20

Ego sum diabolus et præceptum est mihi, ut antequam homines cubitum vadant, in domum tuam te transferam, eo quod uxor tua alteri viro nupsit, et jam in nuptiis cum illo sedeat. Tollens eum, in parte diei ab India in Theutonium, ab ortu solis in ejus occasum transvexit, et circa crepusculum in curia propria illum sine lesione deposuit: qui domum suam sicut barbarus intrans, cum uxorem propriam cum sponso suo vidisset comedentem, propius accessit, eaque aspiciente, partem circuli in scyphum mittens abscessit: quod ubi illa vidit, mox extraxit, et partem sibi dimissam adjungens, cognovit eum sum esse maritum, statimque exiliens, in amplexu ejus ruit, virum suum Gerardum illum esse proclamans etc.»

Die Heimkehrsage, in der Todtgeglaubte plötzlich aus der Ferne in der Heimat eintreffen und von der Gattin an besondern Merkzeichen in dem Augenblick, da jene eine neue Ehe eingehen

3. verschinen, (von der Zeit) ablaufen, vergehen.

17. hiesch præt. zu heischen, eischen, abfordern.

daß ich das nit vermocht. Darumb so bin ich sere und vast von minem obern gepiniget und gestraft. Ich bin der tüfel und kein mönsch. Nû ist mir geboten von sant Michel an gottes statt, e daß sich die lüte uf dise nacht
 5 legent ze slafen, daß ich dich füere uf din sloß oder burg Stretlingen; wann din husfrow [22] durch min inlegung, underwisung und zûtûn* dines untrüwen schultheißen hat einen andern man genomen, und mit dem selben man wirt si uf dise nacht hochzit haben! Und nam in uf sich
 10 umb die zit, so tag und nacht schiedent und trûg in zû sinem sloß Stretlingen ân alle verserung und schmerzen und ließ dabi den mantel, den er vormals dieplich hat enweg tragen, bi im zû einer gedechniße der vergangnen dingen. Der vil genant herr Wernher von Stretlingen
 15 gieng durch den hof in ze glicher wis als ein frömder spilman oder aventürer. Do er nû gesach, daß sin husfrow und gemachel ein andern man hat genomen und si also in dem eßen warent und si ouch bi einandern saßent, do fûgte er sich zû dem tisch hinzû und alsbald er sinen
 20 gemachel ansach, do zoch er harfür sinen teil des vingerlis,

* in der Hs.: und dines.

will, erkannt werden, ist eine weit verbreitete. Man erinnere sich des jüngeren Hildebrandsliedes, des edlen Möringer, Heinrichs des Löwen (der ebenfalls vom Teufel durch die Luft getragen wird), des Herrn von Bodmann, in der Schweiz der Sage vom Ring zu Hallwil. Die Stellen sind gesammelt von Uhland in Pfeiffers Germania IV, 79 (Schriften VIII, 431), Uhlands Schriften IV, 295 und Rochholz, Schw. Sagen a. d. Aargau II, 115. Dazu kommen ähnliche Züge im Wolfdietrich, Ritter Pontus (cap. 39. Im Buch der Liebe von 1587, p. 337). Die Sage aus der Stretlinger Chronik wurde poetisch bearbeitet von Wyß in den Neuen Idyllen p. 302. Vergl. auch Kohlrusch, schweiz. Sagenbuch p. 56.

Nicht weniger verbreitet ist die *Mantelsage*. Odin heißt Heklu-madhr, der Mantelmann. Bei Saxo Grammaticus fährt Hading in Odins Mantel durch die Lüfte. Grimm, deutsche Mythologie 133;

das si geteilt hattent, do si von einandern schiedent und ließ das vallen in ir trinkgeschir und trat von dannen. Sin husfrow hûb alsobald das trinkgeschir uf und vand da den teil des vingerlis, als si ouch hatt und tet die stük an einandern, dabi si bekant, daß er ir gemachel 5 was. Alsobald sprang si von dem tisch und viel irem gemachel und herren an sinen hals und pflag in lieplich ze halsen mit einem getrüwen kuß und da' offenlich verjehen, wie er ir rechter man und gemachel were. Und also ward das hochgezit des brutloufs bekert zû 10 einer fröid der zûkunft des dik genempten herrn Wernhers von Stretlingen.

Der selbe herr Wernher von Stretlingen bracht ouch mit im uf die selben zit heltûm, nemlich von einem mantel sant Michels. Das und ander heltûm ließ er mit 15 großen eren uf sinen altar der burg behalten. Und findet man, daß er dem priester an dem selben end gab und ließ den hówzechenden, als man das fint in dem jarzitbûch (kl. decembris) und darnach in vergangnen ziten schied er von diser zit. Gott si im gnedig! Amen. 20

Wolf's Beiträge z. d. Myth. I, 3 u. ff.; Simrock, Handbuch der Myth. (3. Aufl.), p. 176. In der christlichen Zeit tritt der Teufel an die Stelle des Gottes. Verwandte Sagen bei Grimm, M. 980. Fausts Zaubermantel. Das Motiv von der Rückkehr und dem Wunschmantel auch in der Sage von Kuno v. Falkenstein; Menzel, deutsche Dichtung I, 395. — Der Nachbarheilige von Einigen St. Beatus bediente sich des Mantels zur Fahrt über den Thunersee. Lütolf, Glaubensboten p. 38.

- 9. *verjehen*, erzählen, eingestehen.
- 10. *brutlouf*, Vermählungsfest.
- 11. *zûkunft*, Ankunft.
- 14. *heltûm*, Reliquie.





[23] DAS DRITT CAPITEL, WIE DIE KILCH
IM PARADIS, DIE MAN NUO Z'EININGEN
NEMPT, HAR IST KOMEN.

Hienach ist aber ein herr von Stretlingen gesin, der
was geheissen herr Arnold von Stretlingen; der ist nũ
5 ein andechtiger man gesin und doch in weltlichen sachen
wol gezieret; der hat ein wip gehept mit dem namen
Margretha. Der erst genant herr Arnold von Stretlingen
der betrachtet nũ mengerlei ungefels, ouch verräterie und
mengerlei widerwertikeiten, so da geschechen warent sinen
10 vordern zũ Stretlingen, und gedacht ein hus ze buwen,
uswendig siner burg oder veste Stretlingen, in der ere
des hochgelopten erzengels sant Michels, das ouch ein
lütakilch sölt sin; und kond kein komlicher statt finden,
denn daß die kilch und gotzhus stüend bi dem Wendelsee,
15 und wolt ouch in die selben kilchen und gotzhus dri altar
lassen machen, und ouch daß die kilch, kilchhof und die
altar in der kilchen also von einem bischoff gewichet
wurdent und daß aber der altar und capell gar und ganz
von dem hus und sloß Stretlingen käme und nit me da
20 were. Und hatt darumb wiser lüten gelerter und ungelerter

13. *komlich*, bequem.

rat und vieng an in einer matten bi dem Wendelsee, die
 da genant ist *under der zil*, das fundament ze graben.
 Und do nû die werklüt einen ganzen tag an dem selben
 end hattent graben, deren ouch vil was, und an dem
 andern tag, do si widerumb kament und aber woltent 5
 graben und werken: do fundent si, was si den vordrigen
 tag hattent gewerket und usgeworfen, daß das alles
 widerumb [24] geebnet was, glich als were vormals nie
 kein mönsch da gesin. Do nû diß wunder disem herr
 Arnolden also beschach und sinen werklüten, do beschikt 10
 er priester, gelert und ander lüt, daß si das zeichen
 gesehent. Do si nû das gesachent, do wurdent si zwiflen,
 ob si da söltent ein kilchen buwen und si viengent an
 den allmechtigen gott ze bitten und den hochwirdigen
 erzengel sant Michel, ouch all ander heiligen und engel, 15
 daß er inen kunt tät, wa si ein kilchen söltent buwen,
 und daß also ir güte meinung für sich gieng. Als si nû
 also an irem andächtigen gebet warent, do erschein inen
 der hochwirdig erzengel sant Michel mit vil heiligen englen
 under den böumen, die denn da warent und von semlicher 20
 erschinung, so dann uf dem selben zit da beschach von
 sant Michel und andern wirdigen englen, do ward die
 matt und das selbe end geheißsen *under der zilten zil englen
 böumen*, und ist noch hüt bi tag also geheißsen. Do
 hort man ein stimm von dem wirdigen sant Michel, daß 25
 man da an dem selben end kein kilchen sölt buwen
 in siner ere; dann das solt geschechen und gebuwen
 werden an dem end des garten oder matten, die da ge-
 heißsen was die hofstatt des *Paradises* und die hofstatt
 sölt ouch als groß sin, als ein juchart akers oder me, da 30
 man ouch einen kilchhof dabi sölt machen. Inen ward
 ouch die hofstat von der selben stimm gezeigt, also daß
 si solt sin in dem dorf bi dem weg oder gemeinen straß

ob dem Wendelsee und mit namen da ein weg oder straß
 gienge von der gemeinen straß an den vor benempten
 Wendelsee; in dem selben garten des Paradises ein brunne
 were, der ufwiele oder ein wallender brunne were, der
 5 ouch gemacht were als ein vischsamler und der usgang
 des brunnen ouch gienge in den vor genanten see. Die
 selbe vor gemeldete stimm mit vil scharen der englen vor
 inen hin dann gieng und inen zeigt das end des garten,
 des [25] brunnen und ouch die statt des Paradises, als
 10 vor stat, da die kilch und kilchhof solt gebuwen werden.
 Und do si an das end kament, da inen das alles erzeugt
 ward, wa die kilch und kilchhof solt gebuwen werden,
 do horten si von der vor genanten stimm, die da sprach:
 hie an disem end des Paradises findet man einen schatz,
 15 der so groß ist, daß in niemant geschetzen oder bezalen
 mag, wann es ist aplaß hie aller sünden. Der arm findt
 hie, davon er mag geleben; der rich findt hie, davon er
 liebe enpfacht oder lust und fröid hatt; der gerecht findt
 hie gnad; der beseßen mönsch von dem tüfel findt hie,
 20 daß er entlediget wirt; der siech mönsch, der sin begert,
 findt hie arznie sines siechtags! Hie findet man ouch
 gesuntheit des libes und der sele von der bewegung des
 waßers dis brunnen, der durch mich bewegt wirt ze
 gleicher wis, als in der bewerten vischtiech vor alten ziten
 25 die siechen von hilf und zütûn der heiligen englen* gesunt
 wurdent, und durch die wûrkung des heiligen crützes, so
 von dem heiligen land wird komen, das in disen brunnen
 wirt gesenket und darin gestelt. Ich han ouch erworben
 um gott, daß dise gnad, als ob stat, allen bilgern und

* in der Hs.: englen die stechen.

4. *ufwiele* conj. præ. zu ufwallen.

24. *vischtiech*, hier fem. mhd. *vischtîch*. Anspielung auf das
 Evang. Johannis 5.

mönschen, die von andacht har koment, das sol verfolgen, beschechen und werden und ouch allen den, die ir gaben geben ze uffen und ze meren den gottesdienst und das gotzhus und kilchen hie!

Nach diser stimm und worten do verswand und hort man nit me fürbas. Uf dise geschickt koufte von stund an der vor genante durlüchtent herr Arnolt von Stretlingen die hofstatt, den garten und den brunnen mit allem dem, so zû dem Paradis gehort, von einer erbern matron und frowen mit irem namen Margreth Vischerin umb vierzig pfund pfennige löifflicher münz zû den selben ziten. Nach dem selben kouf als dise frow vernam, in was meinung der herr von Stretlingen das kouft hatt, do ließ die vor genante frow [26] Margreth Vischerin das alles, so da kouft was, für ein ewige gab ze stür an die kilchen und kilchhof, als man das fint geschriben in dem jarzitbüch der kilchen Einingen (XVI. kl. augusti). Der vor genante herr Arnold von Stretlingen ließ angendes für einen kilchherren an dem selben end in dem garten und hofstat bi dem brunnen des Paradis gar ein schon, lustlich hüslin für einen priester in sinem eigenen costen da buwen. Darnach ließ er und beschikt die kilchen ze buwen und gab darzû alles das, so man notdurftig was zû dem selben buw flüßenklich und ließ keinen gebresten, was dann zû dem selben buw gehort. Do nû die kilch gebuwen ward mit dem fronaltar, do ließ er den selben altar inwendig hol machen und das geschach darumb, ob ieman beseßen wurd von dem bösen geist, daß man den darin besluße und die beswornen da gelidiget wurdent. Den selben vor genanten altar ließ

3. *uffen*, erhöhen, äufnen.

11. *löifflich*, gangbar.

26. *fronaltar*, Hochaltar.

er ouch wichen in der ere des hochgelopten sant Michels
 des erzengels, und der ouch da patron und husherr solt
 sin in der kilchen des Paradis und ouch in siner ere also
 solt gewicht werden. Er ließ ouch einen altar zû der
 5 linggen hand daselbs machen, der da gewicht ward in
 der ere der jungfrowen Marien. Er ließ ouch zû der
 rechten hand einen altar machen, der da gewicht ward
 in der ere aller heiligen jungfrowen und marttrer. Er
 schikt und ließ ouch machen und wichen den kilchhof,
 10 das glogghus, die gloggen, den toufstein, altarbüecher,
 kelch und allerlei ander gezierd, die denn einer lütkilchen
 zû gehört, damit man ouch gott und den heligen könd
 und möcht dienen. Und darnach, do diß alles geschickt
 und bereit was, do schikte er erlich boten mit demüetigem
 15 gebet und bitt zû einem bischoff von Losan, der denn zû
 den selben ziten da was oder zû sinem statthalter, daß
 er da wichte die kilchen des Paradises, den kilchhof und
 [27] die altar und daß er das bald tät; und schreib ouch
 ursach, warumb und was in darzû bewegte. Und als dise
 20 botschaft kam für den bischof von Losen, do nam der
 bischof das gütlich uf und was* im das verwilligen und
 kam ouch gar bald in einem kurzen zit. Do nû der
 bischof kam, do ward er von herren Arnolden von Stret-
 lingen gar loblich und erlich empfangen mit allem dem,
 25 so er im kond zucht und ere erbieten. Do nû der bischof
 verstünd sine gûten meinung, so er dann vor im hatt,
 do underwiste in der bischof gar wislich und leite im die
 schriften für und sprach: enkein kilch sölt nit gewicht

* fehlt in der Hs.

-
1. *lidigen*, entledigen.
 10. *schiken*, machen, daß etwas geschieht.
 26. *zucht*, Ehrerbietung.
 28. *enkein*, Umstellung von *nekein*, mhd. *nehein*, kein.

werden, si were dann vor begabet mit gülden und gaben,
 die ouch ein ieglicher anvacher sol begaben und frien
 mit sunderlichen friheiten; und darumb so müeßent ir, e
 die wichtung geschech, einem priester, der die kilchen und
 die undertanen sol versorgen, ein hus laßen buwen bi 5
 der kilchen des Paradises, daß er und all sin ewigen
 nachkomen da mögent gott dienen, und ouch sin wonung
 da möge han; die selben kilchen begaben flüßenklich mit
 renten und gülden, daß er und sin nachkomen keinen
 mangel haben; die selben kilchen ouch usmarchen, daß 10
 man mög wüßen, wie wit und verr das kilchspel gang
 und also sin narung von gülden möge haben, daß er spis,
 kleider und herberg haben mög; bapstlichen, kaiserlichen
 und bischofflichen costen mög tragen und ouch anderlei
 burdinen, so einer denn muß haben! Das müeßent ir 15
 tûn und das setzen mit ligendem land, als aker, matten,
 garten, reben, zechenden, primitz, alpenweiden, holzern
 oder welden, allmenden, zinsen, gülden und mit allerlei
 ander nutzen, daß er jerlich zû ewigen ziten über allen
 costen gemeinlich geschetzt mög haben uf sechzig duggaten 20
 in gutem gold, rechter gewicht; [28] daß er ouch die
 selben rûwenklich und volkomenlich mûg haben! Ir
 müeßent ouch in und sin ewigen nachkomen frien mit
 allen den rechten, friheiten, beschirmungen, so dann die
 heilige kilch hat und im die gar und ganz geben; des- 25
 gleichen müeßent ir ouch in und all sin nachkomen, die
 güeter der kilchen, wie die dar komen sind, beschirmen
 vor aller ungewonlicher erfordrung und beswerniß der
 fürsten oder anders gewaltes, und si haben fri und us-

1. *vor*, zuvor.

2. *anvacher*, Urheber, Stifter.

9. *rente*, mlat. *rendita*, Einkünfte; *gülte*, Einkommen.

17. *primitz*, *primitie*, die Erstlinge.

besloßen! Und sprach so vil me der bischof, daß die
 leien die kilchen habent ze lichen; pfrüenden oder altar
 habent keinen gewalt, der inen gegeben si von der kilchen
 gütes wegen an sich zû ziechen und ze nemen, da die
 5 pfrüenden noch nit genûgsamklich begabet sind. Und vil
 ander lütrung der friheiten halb bracht er daselbs an den
 tag und besunder der kilchen des Paradis halb, das ich
 hie zû tütsch nit schriben umb argwans wegen, der hie
 erdacht möcht werden; aber wer das begert, der laß im
 10 das erlütern und ze tütsch sagen, da ich's an dem selben
 end laßen: so fint er das luter in der latin in diser
 historien. Darnach was der hochgeborm herr Arnold von
 Stretlingen mit wol bedachtem müit mit rat wiser und
 gelerter lüten, die sich des rechten wol verstünden und
 15 markten, daß die ding alle, so im der bischof vorgesagt
 hatt, billich und mûglich und mit vernunft wol soltent
 geschechen und recht werent, ordnen* und gebot das also ze
 tûn und verhieß es ouch also ze tûn und tet das mit gütem
 willen. Er verhieß diß ouch dem bischof angends für
 20 sich selbs und all sin ewigen nachkomen, das also ze
 halten. Darzû was ouch des bischofs meinung, daß ein
 ieglicher kilchherr oder lüpriester, der ie zû ziten da were,
 in künftigen ziten könd und möcht wüßen die zil und
 marchen des kilchspels der kilchen des Paradises.

25 [29] *Hienach findet man, wie die kilch des Paradis
 ist usgemarchet.*

Der vil genant herr Arnold von Stretlingen wolt
 nû die kilchen und kilchspel des Paradises usmarchen
 und zeichnen und vieng an und gab der kilchen die
 march und zil von unden an dem Wendelsee wider der

* fehlt in der Hs.

sunnen ufgang unz zû dem *swarzen bach* gegen dem
düerren biel und zû einem gût zû, das man nempt
Gumpenmür, und von dem selben gût hin unz an das
Lappingen und under den *Wylerberg* unz an die Kander
 des waßers; und gab ouch zû der selben zit der kilchen 5
 des Paradieses zû einer gab und zû einem frien lechen
 den dritten teil der *Egg*, das da zû den selben ziten ward
 geschetzt für zweihundert und vier und zwenzig jucharten
 lands und holzes, als man das dann fint in dem jarzitbüch
 uf kalendis julii. Er zeichnete und marchete ouch us die 10
 kilchen des Paradieses gegen der sunnen undergang von
 dem gût, das da heißt die *breita* und stoßt zû beden
 siten an die *Egg* und an *Gundels öig* mit dem brunnen
 an dem *Gutzen*, der ouch allenthalben daran stoßt und
 ouch ander allerlei güeter und also ouch an das waßer 15
 der Kander, da ouch zwo straßen und weg sind inbesloßen;
 der ein weg gat gan *Zwiselberg* den ufgang über die *Egg*
 und ab abgang für das *büchholz* gegen dem dorf *Schorren*
 unz bi dri jucharten aker, und von den drien jucharten
 unz an die siben jucharten aker und von den sibem [30] 20
 jucharten unz zû den zweien jucharten, die da ligent an
 der *krummen lachen*, und von den zwein jucharten, die
 da ligent an der *krummen lachen* grad hinus unz an den
 Wendelsee, das zû disen ziten hat geheißsen zû der *alten*
trenke; und ouch mit den selben güetern, die da vor 25
 benempt sind, die aker, die da gaben und widem warent
 der kilchen des Paradieses marchet er us, das kilchspel wider
 der sunnen undergang und die selben zwölf jucharten
 lants, die vor benempt sind mit der hushofstat, die da
 lit an dem *watt* hinder der capellen, die nû zû disen ziten 30
 da ist und ist als vil, als ein juchart oder me, die ist nû

zwüschent den zwein straßen oder wegen zû glicher wis, als ein ortstein, der zwo wend zûsamen 'üegt.

Der dik genant herr Arnold von Stretlingen gab einem kilchherrn des Paradis und sinen undertanen zû einer merer
 5 und flüssiger gab, daß si mit im von der vor benempten
 zwölf jucherten wegen mit hushofstatt am *watt*, daß si
 die friheit davon hand, daß si rechtsame habent an der
 alment und zelgen als wol, als einer von Schorren oder
 ander, die da sitzent an dem selben veld, und das gab
 10 er inen zû einer vorgab ân alle beswerniß und intrag.
 Er gab ouch einem ieglichen kilchherren des Paradises
 in dem selben vor benempten veld all zechenden, die ze
 nutzen und nießen zû ewigen ziten; doch mit semlichen
 gedingen und fürworten, daß ein ieglicher kilchherr die
 15 kilchen im Paradis, so si des notdürftig ist, sol teken in
 sinem kosten; da ich aber, schriber dis büchs mit dem
 namen *Elogius Kiburger*, kilchherr der kilchen zû den
 selben ziten des Paradises sant Michels in dem jar, do
 man von der geburt Cristi zalt vierzechenhundert vierzig
 20 und sechs jar han getekt den vordern teil gegen dem
 weg das tach der kilchen. Und darzû ließ ich ouch
 machen einen toufstein, wann ouch zû den selben ziten
 der touf in einer holzinen [31] standen oder kübel was;
 an den selben toufstein ließ ich ouch die zeichen und
 25 wapen miner gnedigen herren von Bübenberg machen
 und ouch ein sacramenthüslin von stein in die mur setzen,
 wann vormals ward das wirdig sacrament geleit in ein
 kisten, da man die meßgewender und meßachel inne
 hatt, und dik und vil von groben lüten darauf ward geseßen.

2. *ortstein*, Eckstein, Grenzstein.

10. *vorgab*, Gabe, die man vor einem andern voraus hat.

14. *fürwort*, Vorbehalt.

28. *meßachel*, Meßgewand.

Die erst benempten, min gnedigen edlen und wolgebornen herren von Bübenberg ouch zû den selben ziten herren und patron der kilchen des Paradises warent; und zû den selben ziten was* patron und herr der kilchen und herschaft Spietz und Stretlingen der edel und wolgeborn herr 5 Heinrich von Bübenberg, ritter ouch herr zû Mannenberg und Wartenfels in dem Ergöw; darnach bald in vergangnen ziten schied er von diser zit. Gott der allmechtig si im gnedig und erbarmherzig! Der selbe herr Heinrich selig ließ ouch einen sun mit dem namen herr Adrian von 10 Bübenberg ritter, der ouch vil gütes hat getan der kilchen des Paradis. Darnach was er aber usmarchen und zeichnen das kilchspel des Paradises von dem end von mittag har, daß die Kander am end was und ouch von dem Wylerberg harab unz uf die straß, die da gat an den Zwiselberg 15 über die Egg unz an das *büchholz*. Zû dem lesten was er aber das kilchspel usmarchen und zeichnen von dem nortwind har, das wir zû latin nemment von dem septentrion, unden an dem see von der *alten trenki* ennitten durch den vor benempten Wendelsee hinuf unz an den 20 *swarzen bach*. Und die uszeichnung oder usmarchung, die da vor beredt und geschriben ist, gab er der kilchen des Paradis mit aller der friheit, als vor gehört ist, ouch mit allen den rechten, nützen und fruchten, primitzen, zechenden, nüwbrüchen, opferen, selgereten, jarziten und [32] alles, 25

* fehlt in der Hs.

9. HEINRICH VON BUBENBERG, Schultheiß von Bern, der bekannte Schiedsrichter im alten Zürichkrieg, gestorben 1464, (auf p. 107 der Hs. wird er nochmals genannt); sein Sohn ist der berühmte Vertheidiger von Murten, ADRIAN VON BUBENBERG, 1424—1479.

18. *nemmen*, nennen.

25. *selgerete*, was man zum Heil der Seele vermacht, letztwillige Schenkung; *nüwbruch*, neu umgebrochenes Land.

das einer ieglichen lütkilchen zûgehört von recht oder
 gewonheit, nützit usgenomen, als man das denn luter
 findet in dem latinischen büch, da man das eigentlich wol
 erfarn und finden mag. Und satzt also einen kilchherrn
 5 zû der kilchen des Paradises in liplich besitzung zû ewigen
 ziten, daß der selbe und all sin ewigen nachkomen alle
 die rechtsame aller der zechenden halb, nützit usgenomen,
 wie dann die zechenden und gülte sind in dem latinischen
 büch genempt, solt bruchen, nutzen und nießen als sin
 10 eigen kilhengût, das er von der kilchen also hett. Und
 gab so vil friheit me darzû, daß fürwerthin ein ieglicher
 kilchherr des Paradis zû ewigen ziten die kilhengüeter
 sölt lichen, wie die geheißē werent und die selben von
 einem ieglichen nūwen kilchherrn enfachen soltent und
 15 davon einen erschatz geben zû einem zeichen, daß die
 güeter der kilchen werint und ward der eeschatz da
 benempt, nemlich zwei güte hüener. Und welcher das
 überseche und nit tät in zweien maneten darnach, so ein
 nūwer kilchherr dar kām, so söltent die selben güeter
 20 lidenklich vallen in die hend eines kilchherren; der möcht
 dann damit tûn als in gût bedücht.

Do nū dise usmarchung des kilchspels also geschach
 und begabet ward, als ob stat, mit allen friheiten, so
 dann darzû gehort, do ward der bischof das alles mit
 25 gelerten und geloubtsamen lüten eigentlich flißlich und
 ernstlich laßen merken und inscriben. Und zû den
 selben ziten das alles, so hievor geschriben ist der kilchen
 des Paradises halb, des vil ist nach der uslegung der latin
 und schikte das dem heiligen vater dem bapst, mit dem

15. *érschatz*, auch *eeschatz*, laudemium, Abgabe vom Lehen-
 gute bei eintretendem Wechsel des Belehnten oder Belehrenden.

20. *lidenklich*, hier ohne Einsprache eines andern.

namen Dyonisius und das geschach in dem jar, do man
 zalt von der geburt Cristi zwei [33] hundert zwenzig und
 drü jar. Der selbe heilige bapst ouch dise geschikt alle
 ließ bringen zü allen cardinalen, patriarchen, daß die ding
 also bewert und bestetiget wurdent und unzertrennlich 5
 und nit ze mindern, daß alles bestetiget wurd und ouch
 das alles zü ewigen ziten kreftig und sterklich sölt also
 beliben und man ouch das alles vestenklich sölt halten.
 Die andern zechenden uswendig dem kilchspel des Paradises
 behielt er im selbs, daß er und sin nachkomen möchtent 10
 an andern güten enden ouch gottesdienst meren und ver-
 gaben; aber was von opfer, von zechenden und von allen
 rechten, so einer lütkilchen zügehört, wie vor gelütert
 ist, solt beliben der kilchen des Paradises; und also ward
 das kilchspel des Paradis begriffen mit den marchen 15
 zwüschent denen zweien waßern, namlich der* Kander und
 dem Wendelsee und zwüschent dem büchholz und Gumpen-
 mur. Und darumb daß die underwisung des bischofs, so
 er getan hat von der marchung und ander gesatzten halb,
 so an dem selben end geschechen sölt, und das also 20
 belibe, die ouch also unzerbrochenlich wurd gehalten: do
 verhieß der vil genant herr Arnold von Stretlingen für
 sich und all sin nachkomen und erben vor dem bischof,
 in künftigen ziten mit der hilfe gottes fürer die kilchen
 zü begaben und sin bestes darzü tün und besunder, daß 25
 ein ieglicher kilchherr des Paradis müeßt zimlich und
 erlich sin narung an dem selben end haben. Und begabet
 angends die kilchen und einen priester der selben lütkilchen
 des Paradises, daß ein kilchherr daselbs sölt von sinem
 tisch geleben als er, als lang, unz daß ein priester oder 30
 kilchherr zü der kilchen zü dem Paradis gnügsamklich

* Hs. die.

sin narung möcht haben und gült davon möcht haben,
 die sich ouch möchtent gelichen den sechzig tuggaten,
 als denn vormals die meinung des bischofs was gewesen;
 und satzt da zû einem underpfand nemlich sin hus zû [34]
 5 Stretlingen mit allem dem, das darzû gehört von allen
 gülten, renten, zinsen, friheiten, güetern, ligent oder farent,
 wie die dann zû dem hus gehortent, zû ewigen ziten
 also ze beliben. Und swûr das uf dem heligen ewangelio
 vor dem bischof, der im ouch daselbs den eid gab, diß
 10 alles gar und ganz, so hie vor stat, ze besteten und
 genzlichen ân alles zerbrechen halten und besunder die
 friheiten, die usmarchungen des kilchspels ân alle minderung
 ze besteten und sterken. Do nû dise ding alle, die hievor
 geschriben sind, geschikt und geordnet wurdent von dem
 15 bischof und ouch von herrn Arnolden von Stretlingen —
 das beschach nû uf einem samstag und der was uf sant
 Michels abent — do berüftent si priester darzû und ander
 volk, das si han mochtent, daß si morndes uf dem tag
 sant Michels woltent wichen die kilchen des Paradis, die
 20 altar darinne und ouch den kilchhof.

*Hie findet man, wie sant Michel erschein dem bischof und
 dem andern volk in der ersten wichtung der kilchen
 des Paradises.*

Als nû der bischof und ander priester und volk da
 25 besamnet warent bi einander in der selben nacht in der
 kilchen des Paradises: do erschein inen sant Michel mit
 einer großen schar der englen, als si denn uf die selben
 nacht gott loptent und zû mettizit und sprach also [35]
 zû dem bischoff und ouch zû allem volk: gand hin in

6. *ligent oder farent (gût)*, festes oder bewegliches Gut.

die burg Stretlingen und das heltûm, das ir in dem alter der
 burg findent*, der in miner ere gewicht ist worden und darin
 behalten ist, das bringent in dise kilchen des Paradis hüt
 früe und besließent das darin mit loblikeit gottes! Ir sönd
 ouch dabi wüßen, daß es nit notdürftig ist, daß ir die 5
 kilchen wichen noch die altar oder den kilchhof, wann
 ich bin der, der üch dise stat gezeigt hat, die kilchen ze
 buwen! Ich han ouch si durch mich selbs gewicht, und
 den altar zû der linggen hand han ich gewicht in der
 ere der künglichen müter und magt Marien. Aber den 10
 altar, der da ist zû der rechten hand, den han ich gewicht
 in der ere aller heiligen jungfrowen und martrer; und
 den kilchhof mit dem heligen brunnen han ich zû ewigen
 ziten geseget und gewicht. Und uf disem sunnentag
 hüt so gand in die kilchen — sprach er zû dem bischof 15
 und zû den priestern und zû dem andern volk — und
 begand loblich und andechtenklich das ampt der kilchwichi
 der altaren, des kilchhofs und des heligen brunnen und
 volbringent das loblichen in lob und ere des allmechtigen
 gotts! Und sind mich mit gebet, mit verheißsen, gaben, 20
 lebenden opfern an disem end eren, und den oder disen
 selben tag mit einer engelschen wichi zû ewigen ziten
 inscriben und söllent ouch mich zû einem sunderbaren
 patron userwellen! Und wenn ir das tüend und ich da
 also geeret wird, so sönd ir das von mir enpfinden, daß 25
 ich üch vor pestilenz, vor einem gächen ungewarneten
 tod und von mengerlei ander plagen, so den mönschen
 zufalt, wil behüeten und beschirmen! Und nach disen
 worten verswand er alsbald. Do diß also beschechen was,
 do ward der bischof mit siner priesterschaft mit vile des 30
 volkes, die da warent, frölich und ouch dabi gott [36]

* fehlt in der Hs.

1. *alter*, mhd. *altäre*, Altar.

lob und dank ze sagen und viengent all gemeinlich an zû
 singen mit ein heller stimme: «o Michahel, ein fürst und
 fürweser des Paradis, dich erent die burger der englen!»
 Dis lobgesang was vormals nie gehört worden und darnach
 5 mit der gnad des allmechtigen gottes giengent si mit einer
 loblichen procession zû der burg Stretlingen und das heltûm,
 das si da fundent, brachten si mit großen fröiden und
 andacht zû rechtem zit und stund zû der kilchen des
 Paradises. Darnach uf dise geschickt viengent an die
 10 geistlichen priesterschaft das ampt der kilchwichi mit großen
 fröiden und lobgesang.

*Hie findet man ein groß zeichen. das da geschach in der
 ersten meß der kilchen des Paradises.*

Do si nû das ampt volbrachten unz uf das opfern,
 15 do ward gar ein groß getreng und trücken in dem volk,

3. Hierin scheinen sich Anklänge an die überarbeitete, ur-
 sprünglich von Alkuin (vergl. Ph. Wackernagel, das deutsche
 Kirchenlied I, 87) gedichtete Sequenz de sancto Michaele zu finden:

Summi regis archangele
 Michahel,
 Intende, quæsumus, nostris
 precibus!

Tu deum obsecra pro nobis,
 ut mittat auxilium miseris!
 Te namque profitemur esse
 supernorum civium principem.

Principalis est potestas
 a domino tibi data,
 peccantes salvificare animas.
*Idem tenes perpetui
 potentiam paradisi,
 omnes cives te adorant superi!*

Mone lat. Hymnen des Mittelalters I, 453.

in maßen, daß si nit all mochtent komen zû dem altar
 und ir opfer also daruf legen. Nû merkent, was hie
 geschach! Der tûfel, der ein viend ist aller gûter dingen,
 der wolt ouch sinen samem in dis gûttât sâgen umb des
 willen, daß die mōnschen durch ir opfer und almûsen, 5
 ouch gûttât gehindert wurdent an ir aplaß der sûnden und
 ouch dabi der loblich gottsdienst nit wurd generet und vieng
 an da offentlich vor aller welt, die da warent, durch einen
 beseßnen mōnchen zû reden: ir alle, die hie sind, alle
 die arbeit, die ir hie tûnd und habent, die ist umbsust 10
 und vergeben! Üwer opfer, almûsen, die lebenden opfer,
 so ir uf [37] den altar legent und gebent, were besser,
 ir gebent die armen lûten oder an der kilchen buw, denn
 den priestern! Der bischof, der uf die selben zit ouch
 da was, hort die selben wort und schrien, und hieß 15
 iederman swigen und still han und ließ fragen umb den
 mōnschen, der dise wort also geredt hatt. Do er nû
 funden ward, do hieß der bischof, daß er zû im gefüert
 wurd. Do er nû also offentlich zû im kam, do sprach
 der bischof zû dem volk, die da gegenwürtig warent und 20
 ouch zû dem beseßnen mōnschen: der tûfel, der da ist
 ein betrieger und ein verfûerer des mōnslichen geslechtes,
 hat das getan und ist nit war, das er geredt hatt; daß
 aber das war si, daß er gelogen hatt, das wellen wir
 wîsen und kuntlich machen mit dem, in des ere wir hût 25
 hie sind und er sol überwunden werden durch die kraft
 sant Michels des heligen erzengels, der da patron und
 schirmer diser kilchen des Paradises ist! Und also tet
 der bischof disen beseßnen mōnschen in den fronaltar,
 der da hol was, besließen und beswûr in da mit heiligen 30
 und geistlichen worten. Und alsbald er in beswûr, do

4. *sagen*, Nebenform zu *sæjen*.

ward der tûfel erschrecken und vergach, daß er gelogen hett und vieng an mit großem geschrei und sprach: ich han gelogen und nit wor geseit! Und also in gegenwürtikeit aller mōnschen, die da warent, sprach er: ich han das
 5 getan darumb, daß ich die mōnschen hinderte an ir selheil! Und angends schied er von disem mōnschen, daß er entlediget ward und zû einem gewaren wortzeichen gebot der bischof dem tûfel, daß er das wichwaßer usschutte, daß man möcht gesehen, daß diser mōnsch
 10 entlidiget were, und diser mōnsch was ein man.

Do nû die seligen gûten cristenmōnschen das groß zeichen also gesachent, do erschrakent si und warent fûrer mit großer andacht einer nach dem andern, nieman usgenommen, zû dem altar und zû dem opfer gan und ir
 15 [38] opfer also uf die altar legen. Do nû das opfer us was und vergieng, do wolt der bischof dise irrung von den herzen der seligen gûten cristenmōnschen gar und ganz usjeten und vertriben und den kilchherren zû ewigen ziten in denen dingen ein hilf geben und darzû ein heilsam
 20 arznie und fûrderniß. Und vieng an gar ein lobliche red und ermanung durch die heligen schriften, damit er ouch alles, das er redte, bewiste und sprach ein semlichen spruch: ein ding, das man anvachet, ist umbsust, wann die armût den, der das anfachen wil, hinderhept; und
 25 darumb wenn da koment nûw siechtagen, so muß man ouch darfûr haben nûw arznien. Es ist ouch nit ein kleiner schad der sel, der gerechte ding hinderhaltet, daß man das nit tût und also anvachen und tûn anders, das da frōmd ist. Wann alle die leien, die wider willen

-
1. *vergach, verjach*, præt. zu *verjehen*.
 7. *geware*, wahrhaft; *wortzeichen*, Wahrzeichen.
 25. *siechttag*, Krankheit.

der heiligen priesterschaft irrent und hindernt und davor sind, daß opfer und ander almûsen inen nit werd: nach der dritten manung sind si von geistlichem recht in dem ban; wann alles das, das denn gotts dienst zûgehört in der heligen kilchen, das sol man fûrdern und nit hindern, noch zû keinem übel verkeren, noch an den tag legen. Wann alle die, die durch einen weltlichen gewalt semlich gût cristenlichen ordnungen irrent*, die von gûter gewonheit oder von recht sind harkomen, nach sag geistlicher satzung sind in dem ban; wann ein ieglicher arbeiter oder werckman ist wirdig sines lones und darzû nieman sol bezwungen werden, daß er ritterschaft ane solt volbringe. Und so vil me alle die priester, die die heiligen empter der heiligen kilchen volbringent und die tûend, sol von iren undertanen und andern cristenlichen lûten die almûsen, opfer, gaben und fûrmungen ane hinderziechen volkomenlich vervolgen und werden. Wann durch ir heligen wichung [39] und der wirdigen ämptern so sind si geheißên gôtt und darumb hat si gott der herr begabet mit dem primitz-zechenden, frumen almûsen, lebendig opfer und mit andern gaben, daß si davon söllent iren ufenthalt und narung haben; das ouch der allmechtig gott zû einem zeichen, daß er der oberst herr ist, im selbs hat vorbehalten und das also der wirdigen priesterschaft geben. Wann si sind die, von denen er spricht in dem heligen ewangelio: was ir** einem dem minsten von den minen tûend, das hand ir mir getan. Da meint er hie die heiligen priesterschaft und die andern armen lût, die das helig almûsen nement in sinem namen. Hie stat noch vil me friheiten und erlobung, so einem kilchherrn oder lûpriester des Paradis

* fehlt in der Hs.

** Hs. er.

16. *fûrmung*, hier Bestätigung der Privilegien.

zugeseit ist worden durch den bischof und ouch herrn
 Arnolden von Stretlingen, das man in dem latinischen
 büch witer und baß findet, dann ich diß hie geschriben
 hab. Wie aber die friheiten und ander gaben vor dem
 5 vil benempten herren Arnold von Stretlingen sind vor-
 gelesen, daß er und all sin ewigen nachkomen das soltent
 halten: das gieng er ouch also willenklich in, als denn
 vor me gemeldet ist und geviel im ouch wol und gelopte
 er und alles sin volk, so under im was, das also ze halten
 10 und ließ angendes ein hus buwen für einen kilchherren
 und sin nachkomen uf ein hofstat im garten des Paradis.
 Er schikt und ordnete ouch fürer, daß die undertanen
 der kilchen und ouch ir ewigen nachkomen das priesterhus
 soltent in eren haben oder aber, ob es notdürftig were
 15 und komlich wurd und das hus zergiang, daß si von
 nüwem uf soltent ein ander hus buwen. Und darzü
 ordnet er und schikt, daß ein ieglicher der undertanen
 solt jerlich und zü ewigen ziten zwöi füder holz howen
 und die umb das hochzit sant Michels dem kilchherren
 20 zü sinem hus führen in irem costen ân alle sin beswarniß;
 und darzü ein (40) ieglicher siner lechenlüten, under im
 geseßen, solt im jerlich zwen hoftagwen tûn, welches
 werk er dann selber wölt und mocht ouch das inen zü-
 vordern und höischen in dem jar, zü welem zit er wölt
 25 bi einer pen oder straf verliering der selben güetern, so
 si dann von im hettent. Er wolt ouch und begert das
 von den undertanen des Paradis, daß si die selben kilchen
 zü ewigen ziten in eren hettent mit aller der gezierd, so
 von recht oder von güter hüpscher gewonheit ein ieglich
 30 lütakilch sol han, es were mit buwen oder ander gezierd,

19. *hochzit*, Fest (St. Michaels den 29. Sept.).

22. *hoftagwen*, Frohnarbeit von einem Tag im Pfarrhof.

25. *pen*, lat. *pœna*.

wie die dann geheißē sind; doch usbesloßen das tach
 der kilchen, davon er ouch die zechenden hat am Schorren-
 feld, als davon vor geschriben ist. Er ordnete ouch, daß
 ein ieglicher sigrist oder hüeter der kilchen sölt des
 kilchherren knecht sin also, daß er die schuld und gült 5
 eins kilchherren inzüg als ein weibē in allen sinen
 schuldnern siner kilchen halb. Der selbe sigrist oder
 kilchenhüeter solt der kilchen wol hüeten, es were mit
 dem liecht vor dem heiligen sacrament tag und nacht
 mit laßen erlöschē; ouch mit lüten, wie das geheißē 10
 ist, früē und spat, ouch im summer gegen dem gewitter,
 ze nacht und den morgen das gebet unser lieben frowen;
 uf dem fritag zū mittag in ere und gedächtniß des bittern
 lidens und sterbens unsers herren; ouch vesper und metti
 und alles das, das denn dem göttlichen dienst zūgehört, 15
 solt fließentlich und ernstlich volbringen und tūn und sölt
 das ouch also tūn an alle beswerniß eins kilchherren oder
 lütpriesters.

Diß alles, so hie vor geschriben ist, verhießent die
 undertanen herrn Arnolden von Stretlingen mit gütem 20
 willen unverdroßen, unbezwungen, güetenklich, stark und
 unzerbrochenklich ze halten ewenklich, und darzū swürent
 si das selb für sich und all ir nachkomen vestenklich zū
 halten. Und darnach uf semlich verheißung, satzung und
 friheiten [41] und vil vorhabniße, als vor stat, der 25
 bischof einen priester mit dem namen herr Cūno, der
 herr Arnolds von Stretlingen caplan was, bestetiget zū
 der kilchen des Paradises, wann er in ouch also presentiert
 hatt im müntlich und gegenwürtig, und gab der bischof
 dem kilchherren also in das hus die hofstat und den 30
 garten, den kilchhof, kilchen und was* darzū im die sorg
 der seligen selen befelen und die vorgeschribnen güeter

* fehlt in der Hs.

mit allen iren fruchten und zûgehörden; ouch daß er
 solt rechtsame haben in allen zelgen, weiden, almenden,
 hölzern und welden. Er beschikt ouch, daß ein ieglicher
 kilchherr und all sin ewigen nachkomen solt sin wonung
 5 an dem selben hus und hofstat haben, alle erwerbung
 und friheiten, das nit ze tûn, usbesloßen; denn daß ein
 ieglicher priester daselbs bi der kilchen bi dem heiligen
 brunnen sin persönlich wesen und wonung sölt haben.
 Er gab im ouch die friheiten, daß er ein tubhus mit
 10 tuben möcht haben, ob er wölt. Ouch möcht er haben
 jaghund, vederspil und alles, das zû weidnie gehört und
 möcht das bruchen und haben nach allem sinem willen,
 es were jagen, vischen in dem Wendelsee; mit was
 kunstart er das könd, sölt er frilich bruchen und nieman
 15 anders in sinem kilchspel keinerlei weidnie sölt üben
 noch bruchen bi der pen und büß drier pfunden pfennigen
 gemeiner lantlicher münz, wer dawider tät heimlich oder
 offenlich. Und ein semliche verfallne büß, wer dawider
 tät, solt gebrucht werden an der kilchen buw daselbs, es
 20 were denn sach, daß im das ein kilchherr erloupt hett.
 Diser vor gemeldeter friheiten und noch me, so das ge-
 schriben ist in dem latinschen bûch, hat der vil gemeldet
 bischof und der dik genant herr Arnold von Stretlingen
 mit ganzem vollem gewalt den selben kilchherren des
 25 Paradieses zû den selben ziten und all sin ewigen nach-
 komen bestetiget und gefriet, [42] da ich ouch mein, daß
 alle kilchen in disem mindern Burgunn das habent. Und
 darnach hat aber der bischof herrn Arnolden von Stret-
 lingen gebeten, gemant und geboten, daß er durch sich

2. *zelge*, Saatfeld.

11. *vederspil*, zur Vogelbeize abgerichtete Falken, Habichte,
 Sperber. *weidnie*, Jagd.

14. *frilich*, frei.

selbs oder sin treffenlichen boten das ouch an dem stül
 zû Rom erwurb, daß das bestetiget und confirmiert wurd.
 Und uf diß alles gab der bischof allen denen, die der
 kilchen des Paradises mitteilent und gûtes tûnd, vierzig
 tag aplaß tötlicher sünden. Und hiemit volbracht der 5
 bischof und ander priesterschaft das heilig ampt und
 ämpter mit gar großem lob gotts, andacht und fröiden
 und gieng darnach iedermann, die da warent gesin, an
 das end, da er dann sin spis fand, und uf das kerte
 iederman wider heim zû sinem huse. 10

*Wie der bischof alles das, so hie vor geschriben ist, herrn
 Arnolden von Stretlingen gab in schrift, daß die ding
 bestetiget wurdent zû Rom durch den bapst Silvester.*

Uf diß alles, als hie vor geschriben ist, nam der
 bischof alle die zeichen und wunder und sust alle ding, 15
 die* vor beredt und verheißten wurdent, in schrift und
 gab das also in empfelchniß dem selben herr Arnolden
 von Stretlingen, daß er verschüef durch sich selbs oder
 ander erlich boten, daß dise ding an den stül gan Rom
 käment und bestetiget wurdent. Und versiglete das der 20
 bischof mit sinem eigenen ingesigel und gab damit dem
 dik genanten herrn Arnolden von Stretlingen sinen segen
 [43] und nam urlob von im und schied von dannen.
 Darnach gedacht der hoch geborn herr Arnold von Stretlin-
 gen in im selbs, wie er dise sachen durch sin selbs person 25
 und lib wölt** volbringen und handlen und laßen besteti-
 gen an einen stül von Rom und verzoch die sachen also,
 daß es nit angends beschach und verzoch sich die sach
 also in maßen, daß er in dem selben zit von diser zit

* Hs. hie.

** fehlt in der Hs.

schied und die ding nit durch in selbs wurdent gehandelt.
Aber Gott si im gnedig!

Der vil genante herr Arnold von Stretlingen selig
ließ einen sun mit dem namen ouch herr Arnold von
5 Stretlingen, wann ouch sin vater herr Arnold starb in
dem jar, do man zalt drühundert und fünfzechen jar. Der
selbe junge herr Arnold von Stretlingen der wolt nû die
versumniß sines vaters seligen erfüllen und volbringen
und nam von sinem hofgesind mit im uf den weg so
10 vil, als dann das siner herrlikeit zimlich was und für
also gan Rom. Als er nû uf dem weg siner fart was,
do ward er allenthalben von fürsten und herren wol
empfangen und gelaßen, durch deren land und gegne er
denn für hin und herumb, und ward ouch uf der selben
15 fart begabet von fürsten und herren mit zechen stük
heltûms. Und kam also gan Rom zû dem heiligen vater
und bapst sant Silvester, der ouch vormals den keiser
Constantinum getouft hat und zû cristenem glouben bracht.
Von dem heiligen vater sancto Silvestro er gar frölich
20 und nach künglichen eren empfangen ward. Also vieng
er an sin sachen ze handeln, darumb er ouch zû im komen
was und erzalte im ouch dabi drü groÙe zeichen und
wunder, so bi der kilchen des Paradis und bi dem heligen
brunnen geschechen warent und ouch die warlich also
25 warent, als hie nach stat.

[44] *Das erst zeichen.*

Es was einer mit dem namen Peter Schik, geseßen
zû den selben ziten zû Erlenbach, der was also begriffen
mit einem semlichen siechtagen oder krankheit siner

13. *gegne*, Gegend.

17. Silvester I. 314—335.

knüwen und beinen, daß er groß liden und pin davon hat, daß er nit mocht wandlen noch gan, dann uf zwein kruken. Also verhiess sich der erst genant Peter Schik alle jar an der kilchwiche sant Michels der kilchen des Paradises dar zû komen mit einem lebenden opfer und das da opfren uf den altar. Und wann nû die selb kilch ein mil wegs davon was, da er saß, do mocht er kum in drien tagen kumberlich und mit liden und arbeit dar komen. Do er nû also dar kam, do was er bi der kilchen des Paradises vierzechen tag. Do er nû in dem selben zit, als er da was, kein beßrung enpfand, do wolt er wider heim scheiden. Nû hat er an dem selben end sin herberg bi einem mōnschen, der ouch siech was. Als er nû in sinem slaf lag, do ducht in in sinem slaf, wie ein mōnsch kam und in beschütt mit dem waßer des heligen brunnen. Uf dis dunken do erwachet er von dem slaf und gesach uf und sprach zû sinem gesellen, der bi im lag zornlich, warumb er in also hett beschütt mit dem waßer so gnot und vast. Sin gesell antwurt im und sprach: ich han dich nit beschütt, aber ich wän und gloub, das schütten si beschechen durch sant Michel, den ich gesechen han und wirt dir sin ein ursach diner gesuntheit. Also stünd er uf und enpfand, daß er gar und ganz gesunt was worden und nam sin kruken und steken uf sinen hals und gieng hin zû der kilchen des Paradises und opfert da [45] ein schaf oder lamp und ließ sin kruken und steken da bi der kilchen zû einem zeichen, daß der allmechtig gott und sant Michel im geholfen hattent. Darnach gab der selb Peter Schiken dem kilchherren zû dem Paradis zû einem ewigen almüsen ein matten, genant die Stûlmatta, gelegen zû Latterbach, da man jerlich von

19. *gnot und vast*, viel und sehr.

sol geben nach dem, als denn das jarzitbüch inne halt
im ougsten, und schied mit fröiden wider heim.

Das ander zeichen.

Ouch was einer geseßen zû Röitingen mit dem
5 namen Hartman im Hof, der lag gefangen umb sin leben ;
und in der gefengniß bevalch er sich sant Michel dem
patron und husherren in der kilchen zû dem Paradis und
rûfte in andechtenklich an, daß er im ze hilf käme. Und
darnach in der nechsten nacht erschein im sant Michel
10 mit einem großen schin und troste in da manigvaltenklich.
Darnach ward er bald verurteilt zû dem tod und mit
namen, daß man in sölt erhenken. Do er nû also erhenkt
ward und an dem galgen also ein stund gehieng, do ward
der richter gebeten von sinen fründen, daß si in möchtent
15 harab nemen und begraben und bestatten als ein andern
cristenmönschen. Do si nû das grab machtent und in von
dem galgen harab hattent genomen und in woltent be-
graben, do was sin vater mit dem namen Walther im
Hof und sin müter und ouch sin swester für den toten
20 lichnam oder mönschen, iren sun, sant Michels hilf an-
dechtenklich anrüefen und ließent ouch ein wächsin bild
in der größe, als der tod was, machen und [46] das
schiken dem wirdigen erzengel sant Michel zû eren in
die kilchen des Paradis. Alsbald si nû das getaten, eb er
25 begraben wurd, do ward er wider lebendig und stünd
also gesunt uf. Darumb alle, die das gesachent, die
erschrakent und hattent ein groß verwundern davon.
Darnach dankete er sinem vater und müter und andern

3. Zum Folgenden vergl. «Der gehängte Dieb» in Pfeiffers
Marienlegenden Nro. VI; F. Vetter, Neue Mittheilungen aus Konrad's
von Ammenhausen Schachzabelbuch p. 17.

sinen fründen und seite groß lob und dank dem allmechtigen gott und dem hochwürdigen erzengel sant Michel, und trüg darnach das wechsin bild selbs in die kilchen des Paradises und opferte das dem allmechtigen gott und sant Michel. Darnach gab sin vater dem kilchherren zû einer frien 5 gotzgab und almûsen ein hofstat zu Röitingen, die uf dem selben zit was Peter Halblings, und ander stük, als man das ouch findet in dem jarzitbüch im ougsten.

Das dritt zeichen.

Es was zû der selben zit ein tochter ze Stoken, mit irem namen was si geheißē Mechilt Röslerin. Do si in 10 ires vaters hus was, do hat ir vater ein jungfrowen; von der selben jungfrowen hiesch die erst genante tochter Mechilt ze trinken. Do si ir nû also ze trinken hiesch, do ward die jungfrow zornig und wolt ir nit gern geben ze trinken; doch si gab ir ze trinken zornlich und sprach 15 zû der tochter: nim hin und trink in des tûfels namen! Do si nû also trank, do beducht die tochter, wie ir ein brunnender brand durch ir kelen abgienge in maßen, daß si anvieg zû schrien, als ir die kel wölt verbrünnen. Und dabi gieng [47] ir buch uf und geswal groß als ein 20 fleisch und beducht si, wie etwas durch iren lib und durch all ir gelider lüffe. Die tochter vieng an gar wunderlich

9. Diese Wundergeschichte scheint ebenfalls dem CÆSARIUS VON HEISTERBACH nachgebildet zu sein. *Dialogus miraculorum*, lib. V, cap. 26: «*Mulier quedam satis crudeliter hoc anno vexabatur. Hanc diabolus cum esset quinquennis hec ordine intravit. Die quadam cum lac manducaret, pater ejus iratus dixit: Diabolum comedas in ventrem tuum! Mox puellula sensit ejus ingressum et usque ad maturam ætatem ab illo vexata est etc.*»

18. *brunnend*, brennend.

21. *flescʰ* zu *flasche*, nach Grimm DW. III, 1726 von den Milchbrüsten der Amme gebraucht.

geberd zû haben und unzimlich geschrei, als si beseßen were und beleib also in einem semlichen wesen uf zwei jar. Ir vater und mûter und ander ir fründ verhießent si in die kilchen des Paradis und ward ouch also dar
 5 gefüert. Do si nû also in die kilchen des Paradis gefüert ward, do beslußent si die tochter in den fronaltar und warent dabi ir lebenden 'opfer uf den altar legen und ward also an dem selben end dri tag nach einandern besworn mit der stol und einem swert und ward da vil
 10 dings durch si volbracht und getan. Zem letzten touft man si in dem heiligen brunnen in maßen, daß si als müed ward, als wer si tod. Do si nû also da lag und entslafen was, do gesach si in irem slaf einen schönen minnenklichen jungling und hat ein swert in siner hand,
 15 in sinem antlit was er gelich sant Michel. In dem selben so nam der priester, der si beswûr, einen bitz brotes und gesegnete das und natzte den in dem heligen brunnen und bot den der tochter. Alsobald erwachet si und vergach da offenlich vor allen denen, die do warent, ir sechen
 20 in irem slaf; davon iedermann, die da warent, erschrakent und groß wunder davon hattent und stünd damit uf als gesund, als si vormals ie was gesin. Darumb alle, die das groß wunder und zeichen gesachent, die gabent lob und dank dem allmechtigen gott und dem wirdigen erz-
 25 engel sant Michel und wart das ouch allenthalben in dem land geoffenbaret. Von der selben entlidigung und hilf, so diser tochter Mechilt was geschechen in der kilchen und in dem heiligen brunnen des Paradis, do gab ir vater und mûter und ouch si zû einer frien gab einem kilchherren daselbs einen aker ze Stoken, [48] geheißten der

9. *stol*, *stola*.

16. *bitz*, Bissen.

19. *sechen*, *stn.*, Gesicht.

krumm aker; und andere stück wurdent ouch an die kilchen daselbs geben, als man das findt in dem jarzitbüch im ougsten.

Als nû dise zeichen und wunder, als hie obstat, gesagt und erzelt wurdent und ander gût sachen, die an dem selben end der kilchen des Paradis warent geschechen nach aller notdurft: do bekant der heiligest vater der bapst Silvester, daß der durlüchtend edel und fürsichtig andechtig herr Arnold von Stretlingen, der junger, all sin fürnemen gar und ganz zû dem allmechtigen gott gericht hatt und zû dem hochwürdigen erzengel sant Michel, sinem patronen und schirmer; und ward do erluchtet von dem heligen geist und gieng da entgegen den andechtigen gelüpten und gûten fürnemen, so er hatt zû dem allmechtigen gott und gottsdienst. Und alles das, so er begert zû ere und nutz der kilchen sant Michels im Paradis und eins kilchherrn daselbs, was er alles mit gûtem willen und friheit geben und lichen und wolt im nüt verziechen, des er dann dozermal ze geben hat umb des willen, das die seligen cristenen mōnschen lebendig und tod mōcht verfolgen und werden heilsamkeit iren selen. Und gab das alls under dem namen sant Michels in die kilchen des Paradieses nach allem sinem begeren.

[49] *Wie sant Silvester der bapst die kilchen des Paradis gefriet hat.*

Als der vor genante herr Arnold von Stretlingen, der junger, verstünd den gûten willen des heiligen vaters des bapstes, do gedacht er in im selbs, wie im mōcht verfolgen und werden bestetegung der engelwiche mit sunderbarem aplaß zû der kilchen des Paradieses und ouch semlicher aplaß bestetiget wurd zû ewigen ziten, daß da ein mōnsch

möcht finden aplaß aller siner sünden. Er begert ouch von dem heiligen vater dem bapst fürer gewalt, daß man möcht in der vor gemeldeten kilchen des Paradis besweren die mönschen, die beseßen werint von dem bösen geist.

5 Er begert ouch, daß man an dem selben end der kilchen des Paradises möcht bicht hören, die mönschen ze entlidigen und ze absolvieren von iren sünden; daß man ouch an dem selben end möcht bichtbrief geben und ouch ein ieglicher kilchherr oder lütpriester, die ie zû

10 ziten daselbs werent, der vor benempten vordrung, ouch bittung oder höischung wurd gefriet und begabet, daß im semlichs möcht vervolgen und ouch das bestetiget wurd zû ewigen ziten. Semlich anmütung, höischung und bitt der heilig vater und oberste priester und bapst von im

15 gütlich enpfieng und nam sich zû bedenken uf semlich anmütung und bitt zû sinen mitbrüedern der cardinalen der heiligen kilchen zû Rom und nach güter wolbedächtniße und betrachtung des heiligesten vaters mit sinen cardinälen und mitbrüedern der heiligen kilchen zû [50] Rom, do

20 betrachteten si die hochwirdikeit der selen, daß ein ieliche sele vom anfang ir geburt hat einen engel, der ir zû ist geben ze hüten; diewile die sele ist noch in müterlib, hat si einen hüeter von einem engel, der si behüetet vor dem bösen geist; ouch wann die sele gat von müterlibe,

25 daß si behüet werd von dem engel, daß die sele nit gehindert werd von der gnad des cristenlichen toufes. Und wann nû die heiligen engel dem mönschen dient in sinem leben, in sinem tod und ouch nach sinem tod: do beducht den heiligesten vater den bapst mit sammung

30 siner brüeder der cardinalen billich ze sinde, semlicher

20. *ielich, iewelich, jeglicher.*

29. *sammung, Versammlung.*

bapstlicher gewalt, wie vor inen was angefordert und
 gehöischen, die kilch des Paradises sölt von inen begabet
 werden mit vollem gewalt; wann ouch der hochwirdig
 erzengel sant Michel die selben kilchen im Paradis im selbs
 selber gewichet hatt; und harumb alles, das der hochwirdig 5
 herr Arnold von Stretlingen, der junger, hatt an den bapst
 und sin cardinäl gebracht und ouch vormals die ding alle
 in schrift versiglet durch einen bischof von Losan warent
 geleit, das was der bapst mit den cardinalen das alles
 bestatigen, beweren und kreftigen. Er und all sin brüeder 10
 die cardinäl begabetent die kilchen des Paradis fürer, daß
 die engelwiche zü ewigen ziten sölt gehalten und volbracht
 werden loblich und andechtenklich; wenn der tag sant
 Michels wurd oder viele uf einen sunnentag, daß denn
 die kilch und die altar in der kilchen und der kilchhof 15
 mit einandern geeret wurden loblich, als ob stat. Umb
 des willen, daß ouch sant Michel si selbs hatt gewichet
 und daß ouch all selig cristenmönschen die engelschen
 wichi dester mit größer andacht begiengent und ouch das
 heltüm, das an dem selben end were, dester andechtiger 20
 [51] wurd geeret zü dem heiligen brunnen, der ouch
 daselbs ist — und darumb ward die gnad dar geben,
 daß alle die mönschen, die warlich gerüwet und gebichtet
 hettent ir sünd und mit einem güten fürnemen käment
 uf die engelwichi der kilchen des Paradis, die altar in 25
 der kilchen, den kilchhof und den heiligen brunnen an-
 dächtenklich besüchtent und ir opfer uf die altar da
 gebent, ouch ir gaben in den stok leitent, dadurch der
 gottesdienst geuffet und gemeret wurd oder die pfründ
 der kilchen gebeßert, dadurch ein priester, der da gott 30
 und den heligen dienete, ufenthalt hette, oder ander güt,
 ligents oder varendes, gebe oder ander gaben, wie die
 geheißten werent im leben oder im tod oder ordnete oder

verschüefe ze geben; ouch alle die mönschen, die zû
 den heligen meßen, predien, vesper, complet, metti oder
 zû andern heligen ämptren da wärint, oder ob priester
 dar käment und da durch gott begertent meß zû haben,
 5 oder ieman begerte, daß im da meßen gesprochen wurdent
 und ouch alle die, die meßen andechtenklich hortent: sölt
 vervolgen und werden und abgelassen all ir sünd. Und
 ouch mit einer semlichen friheit darzû, daß ein ieglicher
 kilchherr oder lüpriester der kilchen des Paradis, der ie
 10 zû ziten da ist, sol und mag den gewalt haben, ob das
 beschech, daß man beseßen mönschen von dem bösen
 geist dar brächt in den altar des cors, der zû den selben
 ziten hol was, inbesließen und in besweren, und sol da
 bruchen die büecher, so von dem priester Adelberto da
 15 sind gelaßen und sol die mönschen also besweren und
 inen mit der hilf gottes also hilfflich sin. Der kilchherr
 oder lüpriester der kilchen des Paradis von bapstliches
 gewalts wegen an dem selben end mag zû ewigen ziten
 tragen ein kutzhût, zû glicher wis als ein corherr uf der
 20 stift zû Losan, [52] das man ouch nempt zû einer andern
 tütsch einen vechen chorhût, und das ist darumb, daß
 er stat halt eines penitenciarien des bapstes; es si bicht
 zû hören und die selben mönschen, so im bicht hand
 getan, ouch ze absolvieren und entledigen von iren sünden
 25 in semlich wis und form, als man denn tût an den selben
 enden, da denn semlicher bapstlicher gewalt wirt hin
 geben. Wie aber das mit me worten denn hie begriffen
 ist, sol beschechen, das fint man in dem latinschen büch,
 darab ich diß geschriben hab, luter. Der vor gemeldet

19. *kutzhût*, nach Grimm DW. v, 372 Hut von Fell, Filzhut, genauer eine Kopfbedeckung von Pelz, die hinten über den Rücken hinab hängt, eine kirchliche Auszeichnung.

21. *vech*, mehrfarbig, gefleckt.

bapst hat harzû so vil me geordnet und geben und ouch
 gesetzt ze tünd umb des willen, daß die große arbeit,
 so sich möcht machen von bicht zû hören an dem selben
 end der kilchen des Paradis, daß ein ieglicher kilchherr
 an dem selben end mag nemen mithelfer umb des willen, 5
 daß sin arbeit dester liechter si und die burde der bicht
 dester baß möge tragen und die mönschen usgericht
 mögent werden. Doch mit semlichen fürworten, ob es
 geschäch, daß ein kilchherr zû etlichen ziten semlicher
 hilf bedörft, als ob stat, daß denn die selben mithelfer 10
 und priester söllent sin unargwenig, denen denn zû
 semlichen sachen gût ze truwen si. Die selben mithelfer
 söllent ouch gelert und bekant in den bichten sin und
 dise zûhilf der mithelfer sol nit geschechen, denn allein 15
 in dem stück, ob es not tät und sust niemer; und die
 selben mit helfer söllent ouch die form und die gestalt haben
 in schrift und die nit anders ze geben, denn als ob stat
 und man findet in dem latinischen büch. Und hie ist
 ouch verwilliget von dem bapst, daß der kilchherr mag
 geben bichtbrief in bapir geschriben ouch in der form, 20
 als man denn findt in der latin; doch sol er nit vil davon
 nemen. Semlicher gewalt und aplaß uf der engelwiche
 der kilchen des Paradises [53] sol weren von der ersten
 vesper am abent unz zû der andern vesper am tag und
 nit fürer, zû ewigen ziten kreftenklich. Der dik gemeldet 25
 bapst ordnet und satzt fürwerthin, daß wenn sant Michel
 nit ist und valt uf einen sunnentag, denn sol die kilch-
 wichi sin und vallen zû ewigen ziten uf dem nechsten
 sunnentag nach sant Mauritzen tag. Und alle die mönschen,
 die dann zû der selben kilchwiche koment und ir heliges 30

7. *usrichten*, abfertigen.

11. *unirgwenig*, unbescholten.

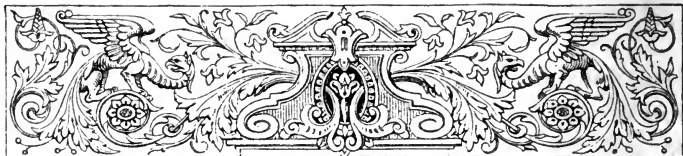
almüsen daselbs laßent, den selben mönschen ist gegeben
 von zwein patriarchen von ieglichem hundert tag tötlicher
 sünd aplaß und ein jar täglicher sünd. Ouch ist den
 selben, die ir almüsen da laßent, geben von vier cardinalen
 5 von einem ieglichen achzig tag aplaß tötlicher sünd und
 ouch ein jar täglicher* sünd. Ouch ist geben von sechs
 erwidigen bischofen von einem ieglichen vierzig tag
 tötlicher sünden aplaß und ein jar täglicher sünden allen,
 die ir almüsen an dem selben end laßent. Hiebi sind
 10 gesin, do diß geschechen und geben ist worden, vil er-
 wurdiger geistlicher und weltlicher prelaten, ouch vil ander
 volk ane zal.

Darnach so sind dem vil genanten herrn Arnolden
 von Stretlingen, dem jungern, alle die friheiten, aplaß aller
 15 sünden, die engelsche wiche mit aller der friheit, so hievor
 allenthalben geschriben ist, das denn von dem heligen
 vater dem bapst, patriarchen, cardinalen und ouch bischofen
 geben ist worden, in schrift und mit ir ingesigel und bull
 geben nach Römischer gewonheit von sitten. Die selben
 20 heligen väter, der bapst, die patriarchen, die cardinal und
 ouch die bischof gabent im iren segen und schied also
 von inen. Do nû der vil genant herr Arnold von Stret-
 lingen wider har heim kert, do ließ er das heltûm und
 ander sin friheiten mit einer großen proceßion [54] und
 25 großer wirdikeit und eren in die kilchen des Paradises
 infüeren. Und alles, das er geschaffen und volbracht hatt
 uf dem weg gan Rom, den bápstlichen gewalt, die friheiten,
 ouch die loblikeit der engelschen engelwiche und den
 aplaß aller sünden und alles das, das er erworben hatt
 30 von den heligen vätern: ließ er durch den bischof von
 Losan bestätigen und darnach allenthalben verkünden allen
 seligen gûten cristenen mönschen; und was darnach, die-

* Hs. täger.

wil er lebt, dester frölicher und die kilchwichi und ander hochzit an dem selben end der kilchen des Paradis mit großem lob volbringen. Darnach schied er von diser zit, aber er ließ brüeder, die kind und erben hattent, die darnach vil zit und und lange jar regiertent die her- 5 schaften. Darnach sind si alle tod. Gott si inen gnedig und erbarmherzig! Amen.





[55] DAS VIERD CAPITEL UND UNDER-
SCHEID.

In dem jar, do man zalt von der geburt Cristi nün-
hundert drißig und drü jar — zû den selben ziten was
5 ein heiliger vater, ein bapst mit dem namen Silvester —
was ouch ein herr zû Stretlingen mit dem namen Rûdolf;
der hat ein frowen mit dem namen Berchtam. Die selbe
frow was von künglichem geslecht und ouch geistlich
und warent ouch bede in üebung der erbarmherzikeit
10 zû armen lüten empzenklich, und in volbringung der
geboten gottes und satzung der heligen kilchen hieltent
si sich flißentklich und ernstlich. Der wirdigen heligen
heltûm und ire hochzitliche tag eretent si mit großem
lob und andacht; all tag hortent si in der kilchen des
15 Paradieses das heilig ampt der messe und ward also vor
inen volbracht, da si ouch mit großer andacht darhinder
stündent. Nû begab es sich, daß darnach der vor genante
Rûdolf von Stretlingen ward userwelt zû einem künig.
Die selben zwei gebarent ein tochter, die namptent si
20 Adelheit. Do nû die selbe tochter Adelheit erwûchs und
sechzechen jar alt ward, do ward si geben einem kungen
in Lamparten mit dem namen Lotharius, der do was
eines kunges sun mit dem namen Hugo, der gar ein

richer künig in Lamparten was. Den selben iren elichen man überlepte si und nach des selben tod ward ir gegeben ein ander man, ein edler künig mit dem namen Otto; von dem selben [56] künigen ward ir ein sun, den namptent si ouch Otto. Do der selbe ir sun erwüchs uf zû einem man, do ward er so redlich, daß er userwelt wart zû einem keiser und regierte das keisertüm ein lang zit. Wie hie me sünen von der künigin Adelheiten sind geborn, das enpfil ich den latinschen schriften, die das luter sagent. Darnach list man, wie der künig Rüdolf gesach in sinem slaf oder trömen und also verzükt was in dem geist, wie ein große statt vor im si mit einer großen hohen mur. Die selbe statt hatt zwölf porten und uf ieglicher port was ein engel, der des tores solt hüten. Und in dem selben do erwachet er darab und diß was er von vil und mengem erforschen und fragen, was es bedutte oder bezeichnete. Also kond er nieman finden, der im das könd oder welt sagen und uslegen, usgenommen ein priester, der das tet

7. Abgesehen von dem sagenhaften Zug, daß König Rudolf von Burgund aus dem Hause Stretlingen hervorgieng (s. Einleitung), enthält die Chronik an dieser Stelle zum ersten Male wirklich historische Facten. Und zwar ist hier RUDOLF II., König in Transjuranisch Burgund gemeint, der Sohn Rudolfs I., welch' letztern schon Lazijs, de migratione gentium XI, aus dem Stretlinger Geschlecht stammen läßt. Rudolf II. bestieg den Thron wahrscheinlich schon 911; 920 oder 921 vermählte er sich zum zweiten Male mit der Tochter des Herzogs Burkhard I. von Alemannien, BERTHA, der auch in der burgundischen Sage berühmten Spinnerin. Ihre Tochter ist die schöne ADELHEID, zuerst und zwar eben in ihrem sechszehnten Jahre (die Verlobungsurkunde datirt von 938) mit LOTHAR, König von Italien, und hernach 951 mit Kaiser OTTO DEM GROSSEN vermählt. Ihr Sohn ist OTTO II. Sie starb 999. Ihre Mutter Bertha gieng nach Rudolfs Tode eine zweite, unglückliche Ehe ein mit König Hugo von Italien (937), dem Vater ihres Schwiegersonnes Lothar.

mit gütem rat und in underwist, daß er solt gottes dienst
 meren und underwist in, wie er sölt under der zal der
 zwölfen zwölf kilchen laßen buwen und machen, die da
 tochtern oder under der kilchen des Paradis söltent sin;
 5 und daß sich das möcht gelichen den zwölf sternem an
 der kronen des gespons; daß ouch die kilch des Paradis
 davon gezierd wurd und daß es sich ouch glichete den
 zwölf brünnen, die da sind gesin in der wüeste und daß*
 der erst brunn des Paradis, der da klein ist uferwallen
 10 und in ein groß waßer ist worden, was** vil cristender
 mönschen erkiken und ergrüenen; und daß er ouch die
 zwölf kilchen des Paradis undertänig machte und die selbe
 kilch des Paradis der selben zwölf kilchen ein müter were
 und daß er ouch einem kilchherren des Paradis die zwölf
 15 kilchen undergeb ze regieren mit genügsamlichen mit-
 helfern und [57] er ouch dem selben kilchherrn das
 enpfel ze tünd als einem rechten hirt, der sinen schafen
 sol für sin. Der vor gemeldet küng Rüdolf hatt darumb
 rat wiser und gelerter lüten und geviel im selbs ouch
 20 wol sölichs ze tünd.

*Wie küng Rüdolf die zwölf kilchen ließ buwen in der gegni
 umb in, da er geseßen was; die selben zwölf kilchen
 er undergab der kilchen des Paradises.*

Darnach vieng an küng Rüdolf zwölf kilchen ze
 25 buwen und ze machen allenthalben umb in in einem
 kreis. Und warent diß die zwölf kilchen hienach geschriben,

* Hs. da.

** fehlt in der Hs.

6. *gespons*, hier die königliche Gemahlin.

11. *erkiken*, lebendig machen, erquicken.

namlich: Frutingen, Leuxingen, Eschi, Winnis, Uttingen, Thieracher, Schertzlingen, Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Anseltingen, und die sölt sin ein stift, da ouch ein sunderbar zal der thümherrn solt sin; und darnach zû dem guldinen hof ouch ein semliche stift mit einer zal sunderbaren thümherren, an dem selben end ouch ein burg und ein hocher turn vormals stark gebuwen was, das aber nû zû unsern ziten ist genempt zû Spietz, das als vil ist als ein spitz in den see. Und da entgegenüber nit verr an dem Wendelsee warent zwo bürg genant *in Burgunberg*, das man ouch ietz zû unsern ziten nempt *in Bürgen*, das ouch alles von einem künig Wandalorum Atilia in dem jar, do man zalt von gottes geburt vierhundert und fünfzig und zwei jar, stark was gebuwen worden. Und das fand also der künig [58] Rûdolf: zwüschent den zwein bürgen und bürg oder der drien bi dem hohen turn ließ er ein statt buwen under der friheit, als ander Römsch stett sind gebuwen und gefriet mit aller friheit. Und wann es nû ist ein alt sprüchwort in der welt: die ere, die einem wirt geben, die verwandelt sich in ander sitten — also was der erst genante künig Rûdolf als ein unbestentlicher man in ander sinne und gedenke komen von underwisung des bösen geistes, der in hie fûrt und in underwiste; wann das gût werk, das er hat von dem heligen geist, der in erlûchtet hat der kilchen halb des Paradis, die ouch des ersten sin rehti lûtakilch was, gestiftet von sinen vordern, gedacht er und betrachtet, wie er die welte undertrûken und vernütigen und die obgemelten zwölf kilchen erhöchen, wiewol si tochtern, als ich ietz mag reden, warent gesetzt und

1. *Leuxingen*, heute Leißigen.

28. *vernütigen*, zu nichte machen.

undertänig soltent sin der kilchen des Paradis und vergaß
 ouch hierin der friheiten, der gaben und vil großer zeichen
 und wunder, die da geschechen warent in siner kilchen
 des Paradis und ouch in dem heligen brunnen; und
 5 wolt darnach ein capel darus machen, wiewol die kilch
 des Paradises die rechte müter was und ouch die allererst
 kilch, die da gebuwen ist worden in dem mindern Burgunn
 und von allen sinen vordern der herren von Stretlingen
 vor langen ziten, me denn ieman mocht gedenken, geeret
 10 und von grund uf erbuwen. Er schatzte ouch den aplaß
 der engelwichi klein; das almüsen, das man gab in den
 stok an das selb end, verbot er fürer, nit me ze tünd;
 dem priester in der kilchen des Paradis slüg er ouch ab
 sinen tisch, den er solt haben bi im an siner siten [59]
 15 fürer nit me ze geben, wiewol die kilch noch nit begabet
 was mit den sechzig tuggaten, als das denn vormals was
 angesehen, als vor stat. Den selben sinen bösen willen
 und fürnemen, als ob stat, in kurzen ziten er* nit mocht
 volbringen nach sinem gefallen, denn der hochwirdig sant
 20 Michel, patron und schirmer der kilchen des Paradises
 der hindert in uf die selben zit, daß er das nit mocht
 volbringen; und geschach im ze glicher wis, als dem
 Balaam, so man liset in der bibli, der da wolt verflüechen
 das volk gottes, das er doch nit vermöcht, dann der engel
 25 gottes verbot im das. Und darumb der allmechtig gott
 durch sin übel und böses verkert fürnemen, so er hatt
 wider die kilchen des Paradis, ließ in uf den tod krank
 und siech werden und in dem selben großen siechtag
 ward er verzükt für die urteil und gerechtikeit gottes.
 30 Der tüfel sprach also zû gott: du hast kein recht zû
 disers mönschen sele! Ich han des ein urkund, wan du
 hast selbs gesprochen, die sünd werd nit vergeben einem

* fehlt in der Hs.

mönschen, er gebe dann wider, das er wider recht einem andern hat abgezogen. Unser herr sprach zû dem tüfel: laß in selbs reden, er kann villicht sich selbs wol verantworturten! Die sele sweig und kond sich nit versprechen. Also gab im der herre zil, daß er oder die sele in acht 5 tagen sich sölt verantworturten. Do er nû zittrent und erschrokent enweg schied, do was einer zû im komen und troste in und sprach: ich wil dir mannlich helfen! Do er nû in fragt, wer er were oder hieße, do sprach er: ich heiß Gabriel. Also kam ein andrer ouch zû im, 10 der verhieß im ouch hilflich ze sin und er fragte in ouch, wie er hieße; do antwurt er im und sprach: ich heißen Raphahel. Do nû [60] er an dem achtenden tag kam für die urteil gottes, do wante der tüfel vil für des übels, so er begangen hett. Do verantworturte in Gabriel, 15 der erst engel und überwand den tüfel in dem selben stük. Do nû der tüfel in einem stük ward überwunden, do vieng er an und hûb im größer sachen und übels für. Do versprach in Raphahel und sweigte ouch den tüfel do. Der tüfel was zum dritten mal wider in und sprach: wiewol er etwas gûtes hat getan, so übertrifft 20 doch das übel und das bös das gût größlich und unzalich. Und besunder, daß er die kilchen im Paradis mit allem fliß und ernst wolt undertrücken und die zwölf kilchen, die da töchtern sind und der kilchen des Paradises under- 25 tändig söllent sin, wolt erhöchen. Zû diser verlündung und schuld, so in hie der tüfel schuldiget, hatt er nieman, der in versprech und es mit im hett. Do gab unser herr urteil und sprach: man sol ein wag bringen und sol man das gût gegen dem bösen wegen! Do sprachent Gabriel 30

4. *sich versprechen*, sich vertheidigen.
 14. *fürwenden*, vorgeben.

und Raphahel zû dem künig Rûdolfen: du solt zû dem
 heligen erzengel sant Michel, der ein patron der kilchen
 des Paradieses ist, zûflucht haben und in bitten, daß er
 din helfer ietz in dinen nöten welle sin. Alsobald
 tet er das selb und bat sant Michel, im hilflich ze sinde
 5 und verhieß im, daß er alle die friheit, die da geben
 werent der kilchen des Paradieses, welt stet und kreftenklich
 halten; und verhieß so vil me darzû, er welt si beschirmen
 und fûrer laßen ernüwren und welt ouch alles das wider-
 10 fûrwerthin die uferheben und fûrer begaben. Semlichs
 verhieß er flißentlich und ernstlich ze tûnd unz an sin
 end. Alsbald er diß verheißten hatt, do beducht in, wie
 sant Michel mit der wag da were und uf [61] das end,
 da er wenig gûtes hât getan, sin hand uf die wag leite
 15 und im hülfe, daß die gûten werk fûrwagtint. Der tüfel
 hant sich an das ander ort und wolt das niderziechen.
 Do tröwte sant Michel dem tüfel mit dem swert, daß
 er das nit vermocht und also kam sant Michel dem künig
 Rûdolfen zû hilf und erlöste in also. Do nû künig Rûdolf
 20 wider zû im selbs kam, do bekant er menglichem, das
 im begegnet was und verwandlete sin bös fûrnemen zû
 allen gûten dingen. Do nû darnach die engelwiche der
 kilchen des Paradieses kam, do sach der kilchherr an dem
 selben end, mit dem namen Lütoldus, eine große menge
 25 der lüten, priestern und kilchherren da umb zû im komen
 und daß da kum der zwenzigest mocht bichten und aplaß
 siner sünden holen und das von kurze des zites wegen,

19. Ueber Michael den Seelenwäger vergl. die Einleitung. —
 Die Stretlinger Sage auch bei Grimm, deutsche Sagen (2. Aufl.)
 Nr. 512 und bei Kohlrusch, schweiz. Sagenbuch p. 54. Poetisch
 bearbeitet wurde sie von J. R. Wyss, Idyllen I, 187 und von Jacob
 Frey im schweiz. Miniatur-Almanach 1874.

wann der aplaß nit anders was geben, denn von der ersten vesper hin unz zû der andern. Darumb ward ein große rumor und klegt in dem volk; aber die selben engelwiche uf die zit ward mit großem lob und eren volbracht, es were mit singen, lesen, beten, predien und alles das, so dem gottesdienst zûgehört, und wurdent uf dem selben tag ouch daselbs geoffenbaret drü zeichen und wunder, die da geschechen warent bi der kilchen des Paradises und bi dem heligen brunnen dabi.

Das erst zeichen.

10

Man findet an dem selben end, daß einer mit dem namen Hans Müller was beroubet siner gesicht der ougen, daß er gnot nüt gesach. [62] Der selbe Hans Müller verhieß sich zû der kilchen des Paradis sant Michels mit einem lebenden opfer. Do er nû dar kam und sin opfer also gab, do ließ er sich füeren zû dem heligen brunnen, der da ist bi der kilchen des Paradises und bestreich daselbs sin ougen mit ertrich und spöichelen, und darnach wûsch er sine ougen mit dem selben waßer des heligen brunnen und ward alsobald von stund an gesehend und lobte do den allmechtigen gott und den hochwirdigen erzengel sant Michel. Und darnach angendes gab er einem kilchherrn an dem selben end zû einer ewigen gab ein stük lants, lit under dem spitz ob dem Pfenwert und ouch einen akker, genant der Talaker.

25

Das ander zeichen.

Es was einer genempt Peter Müller und was des ob geschribnen Hans Müllers brüder. Der selbe Peter

3. *klegd*, Klage.

Müller was also begriffen mit dem siechtagen des roten schaden so hertenklich, daß alle die mönschen, bi im geseßen und frömd, in für tot hieltent und nit meinent, daß er an den tod von sinem bett keme. Der verhiess sich ouch mit einem lebenden opfer zû sant Michel der kilchen des Paradis und nam ein hûn und opfert das uf den altar und nam ertrich in der selben kilchen und des wassers von dem heligen brunnen und mischlete das under einander und trank das; und alsbald er das getet, do 10 empfand er gesuntheit sines bresten und ward gesunt und frisch, als er vormals ie was gesin. Der selbe Peter Müller seite darnach dem allmechtigen gott lob und dank und dem hochwirdigen erzengel sant Michel und dienete darnach sant Michel an dem [63] selben ort unz an sin 15 end, und gab darzû einem kilchherrn an dem selben end zû einer frien ewigen gottsgab ein matten, die man nempt das *sinwel mad under dem weg*. Er gab ouch darzû me zû einer frien ewigen gottsgab ein halbe juchart lants, gelegen am Täller, als man das fint in dem jarzitbüch 20 (XVIII. kalendis octobris).

Das dritt zeichen.

Es was einer genant Walther Amesching von Honrich; dem selben was ein hand also lam worden, daß er die selben hand nit kond noch mocht bruchen zû keinen 25 dingen. Also verhiess er sich zû der kilchen des Paradis mit einem lebenden opfer. Do er nû das selb opfer zwürent dar bracht und also opfert, dennocht ward er keiner gesuntheit siner hand gewar; doch wolt er nit ablassen ze bitten sant Michel umb gesuntheit und verhiess

17. *sinwel*, rund.

sich also zû dem dritten mal und besunder mit sinem
 elichen gemachel, die do genempt was Cristina und
 giengent also mit großer andacht. Do si nû also beide
 uf der fart warent zû der kilchen des Paradis, do bekam
 inen ein erberer alter man, als si bedücht, bi dem salz- 5
 brunnen under dem Honrichsberg und grüesste si und
 fragte si, war si wöltent. Si antwurten im sprechende, si
 welten zû der kilchen des Paradis und zeigte im ouch
 sinen gebresten der hand und erzalte im, wie so große
 gnad were bi der kilchen des Paradis und wie große 10
 zeichen und wunder da erzeigt wurdent durch den hoch-
 gelopten wirdigen heligen sant Michel. Als [64] er im
 nû sin krankheit erzelt und gezeigt hatt, do hûb der alt
 erber man uf sine hand und gab im den segen und sprach
 zû Walther von Honrich: gang hin sicher, du wirst 15
 gesuntheit diner hand enpfachen, wenn du das lebend
 opfer uf den altar wirst legen und du darnach din hand
 stoßest in den heligen brunnen daselbs und ie tiefer du
 din hand hinin stoßest, ie e du gesuntheit enpfachest!
 Und sprach der alt erber man aber me zû im: es sind 20
 torecht lüt, die ir opfer also uf den altar werfent und
 alsbald enweg gand und der heligen ämptern der meßen
 nit wartent und losent; so doch die wirdigen engel in dem
 himel davon liebe und fröid enpfachent und ouch ein ieglicher,
 der da bittet den allmechtigen gott und die heligen, das 25
 er nit beliplich ist an sinem bitten. Und do der alt man
 diß geredt, do verswand er, daß er in fürer nit me sach;
 daran er und sin gemachel groß wunder hattent und
 giengent also für sich und volbrachten also ir gelüpt zû
 der kilchen des Paradis mit ciner güten trüwen zûversicht. 30

7. *war*, wohin.

23. *losen*, hören.

Do si nû zû der kilchen des Paradis kament, do tet der
 berschaftig man nach der ler des alten erbern mans, der
 inen bekomen was und leit das opfer uf den altar und
 stieß die hand in das waßer des heligen brunnen und
 5 zoch die hand gesund wider harus und seite lob und
 dank dem allmechtigen gott und dem hochwirdigen sant
 Michel. Und darzû alle die zit, so er lept, erete er sant
 Michel in der kilchen des Paradis und gab ouch einem
 kilchherrn daselbs und allen sinen nachkommenen zû einer
 10 frien gab einen aker, gelegen ze Honrich, als man das
 ouch noch findt in dem jarzitbüch (XIII. kalendis octobris).

[65] Do nû dise großen zeichen und wunder also
 offenbarlich gezelt wurdent vor allem volk, so da gegen-
 würtig was, do was künig Rûdolf und alle mönschen,
 15 so da bi im warent, gott dem allmechtigen und sant
 Michel groß lob und dank sagen und schied darnach
 iederman wider heim. Künig Rûdolf betrachtet und be-
 sinnete darnach alles, das im begegnet was und gedacht
 an sinen zükünftigen tod, der im ouch begond nachen;
 20 und ermanete ouch in sin conscienz und gewißne und
 gedacht, wie er fürer welte etlich friheiten und sunderlich
 gnad erwerben der kilchen des Paradis, als ouch all sin
 vordern hattent getan; und fûgte sich mit sin selbs lib,
 ouch mit siner tochter Adelheiten der keiserin zû dem
 25 heiligen stûl und hof gan Rom und wurdent da von dem
 heligosten vater dem bapst, mit dem namen Leo der
 achtend, mit aller erwirdikeit, loblikeit und mit fröiden
 empfangen; an dem selben end er ouch all sin gûten
 sachen, die er dann vor im hatt, handlete und besonders

2. *berschaftig*, umstellt aus *breschhaftig*, bresthaft.

20. *gewißne*, Gewissen.

26. Leo VIII. war 963—965 Papst, hingegen Leo VII. 936—939.

im ze geben und verlichen zû der kilchen des Paradis
 aplaß aller sünden, die engelschen kilchwiche, die almüsen
 in den stok daselbs, die gaben, die friheiten, die us-
 marchung des kilchspels, ouch die friheiten, so einem
 kilchherren vormals gegeben warent, die ouch bestät 5
 warent, die er ouch bestetigen und fürer in kraft und
 bestätniß welt legen und darzû ouch siner sunderlichen
 gnaden begaben. Der vil genant küng Rûdolf offnete
 ouch in sinem begeren die zeichen und wunder, die denn
 an dem selben end vormals geschechen warent. Er begert 10
 ouch, daß die zit, so der aplaß aller sünden were, ge-
 strekt und erlengert wurdent. Er begert ouch ze wüßen
 von den zwölf kilchen, die da [66] tochttern werent der
 kilchen des Paradis und gebuwen und aber noch nit
 begabet wären, noch usgemarchet, was er hie inne sölte 15
 tûn oder ze tûn were; oder ob die usmarchung des Paradis
 und ander friheit und gnad, die vormals dargeben was,
 sölt oder möcht endern, daß ouch der helig vater sinen
 gûten heilsamen rat darzû geb; und besunder wann man
 ouch die vor genanten zwölf kilchen von der rechten 20
 müter gezogen hett, was hiein ze tûnd were, daß die
 gütikeit sines rates da mitteilt und er im ouch in dem
 selben ze hilf käm. Do nû der bapst disen küng Rûdolfen
 wol gemerkt und verstanden hatt, do nam er sich ze
 bedenken und nam rat siner brüeder der cardinalen, wann 25
 es doch nit billich wöre, daß man kein kilchen sölt buwen
 noch usmarchen, das der rechten müter möcht schaden
 bringen; man möcht denn nit wol oder mit kumber zû
 der rechten lütkilchen komen und die heiligen sacrament
 da den mönschen von verre und von unkomlikeit nit 30
 geben, wann es sölt nieman des andern schaden begeren,

8. *offnen*, offenbaren.

dadurch er aber sin eignen nutz möcht fürdern. Und darumb bedacht er sich und wolt das nit verwilligen, daß die zwölf kilchen mit ir usmarchung oder andern gaben, geschechen in verliering oder abzug der kilchen des
 5 Paradis und des kilchherren daselbs, keinerlei fund noch geverde hiein gesücht. Und ließ also die usmarchung des kilchspels, die friheiten, die gaben, die denn geschechen und geben warent von sinen vordern der herren von Stretlingen, gar und genzlich unzerbrochen und kreftiget
 10 die selben zů ewigen ziten also laßen ze beliben.

[67] *Hienach findet man, wie die engelsche kilchweiche in der kilchen des Paradis und der aplaß aller sünden bestät ist worden von dem bapst Leo dem achtenden durch erwerbung künig Rüdolfs.*

15 Uf das selb, so da vor geschriben ist, so gebot der heilig vater der bapst Leo und wolt ouch das also haben von dem künig Rüdolf, daß er von des abzugs wegen und daß er die zwölf kilchen hatt gescheiden von der rechten müter, das da was die kilch des Paradises, zů
 20 ewiger bekanntniß dem kilchherrn daselbs und sinen undertanen sölt geschechen und werden ein semlich widergebung, die nit klein were und ouch merklich gefriet, daß inen das wider ersetzt wurd. Und in dem selben belüd er künig Rüdolfen und satzt im das uf sin conscienz und
 25 gewüßne und betrachtet das der bapst und leit ouch dem künig das also für, wie der wirdig heilig sant Michel an dem jungsten tag wirt mit sinem herhorn all toten uf heißen stan und si heißen komen für die urteil des all-

mechtigen gottes. Und darumb beducht in güt und billich
ze sinde, daß die lütkilch des Paradis, die der wirdig
erzengel sant Michel durch sich selbs selb hat gewicht,
daß die gewirdiget, gefriet und ouch der aplaß der
engelschen kilchwiche, ouch ander riheiten, die vormals 5
warent geben worden durch die heligen väter die bapst,
die ouch ufrechtenklich gegeben warent: daß die also
bewert bestentlich und [68] zû ewigen ziten also bestât
beliben soltent. Und verläch und gab der bapst angendes
sines frien willens darzû, daß all selig cristenmönschen, 10
die da käment zû der engelschen kilchwiche des Paradis
und aber von kurze des zites, das da was von der ersten
vesper unz zû der andern vesper, uf dem tag der kilch-
wichi ze nacht nit möchtent gebichten all ir sünd von
gebrestens wegen des kilchherrn daselbs oder siner mit- 15
helfer und entlediget werden und absolvirt von iren
sünden, were es denn sach, daß die selben mönschen
dem kilchherrn oder sinen boten oder schaffneren uf dem
selben tag ir opfer oder almûsen oder den kilchmeieren,
die an der kilchen buw ufnement oder in den stok der 20
kilchen gebent gold oder silber, oder uf den altar daselbs
leitent, was das were nützit usgenommen, das doch almûsen
were, in wert fünf schillingen gemeiner pfennigen umb
wirdikeit der fünf wunden unsers herrn Jhesu Cristi und
durch die andern zeichen sines bitterm lidens, als des 25
crützes, der naglen, siner dornin kronen, durch das sper,
das im sin helige siten durchstach und durch ander vil
pin, so er durch des mönschen heil erlitten hatt — die
selben zeichen alle der hochwirdig sant Michel, der
zeichentrager, an dem jungsten tag vor aller welt wirt 30

9. *verläch*, mhd. *verlēch*, verlich.

erzeigen — : daß die seligen mönschen, die also ir almüsen geben, als ob stat, möchtent inen selbs userwelen einen bichter, doch der da geschickt und wirdig darzû were, daß er si möcht entledigen von allen iren sünden ein mal in
 5 sinem leben und zû dem andern mal in sinem todbett; doch mit semlichen gedingen und fürworten, daß ein ieglicher mönsch, der des begerte, solt in dem selben jar fünf fritag vasten, [69] namlich zwüschent sant Michels tag und sant Martins tag. Der bapst verwilliget ouch,
 10 daß der selbe kilchherr des Paradis oder sin mithelfer, denen er sölichs bevolen hett, möchtent geben bichtbrief, doch geschriben mit namen in papir, ob ieman das begerte under einer semlichen form und gestalt, als das dem clerlich und luter ist geschriben in dem latinschen bûch,
 15 darab diß ist geschriben; das enpfil ich den latinschen ze sagen und uszerichten, die denn das selb an dem selben bûch eigenlichen findent.

Den selben aplaß und friheit und vergebung aller sünden, ouch die engelschen kilchwiche, die da bestetiget
 20 wurden, gab der helig vater der bapst dem küng Rûdolfen durch besiglet brief nach gewonheit des römischen stûles oder hofes. Und gab im der bapst darzû fünf stük heltûms und gab im sinen segen und ließ in damit von dannen scheiden. Und uf das nam küng Rûdolf urloub von im
 25 und schied also von dannen. Do er nû har heim kam, do ließ er verkünden sin aplaßbrief, sin friheiten, bestätungen und ouch das heltûm, das im gegeben was von dem heligen vater dem bapst und verschûf und beschikt ouch fürer, daß das opfer oder almüsen, so in den stok
 30 der kilchen des Paradis kam ze stür an die buw, daß die gaben getrûwlich und redlich wurdent angeleit. Und ward darnach ein großer zûlouf an das selbe end und ward ouch dabi großer gottesdienst fürer volbracht und

ward ouch angendes von einem, genant Cûno Pfander und Ita siner husfrowen geben ein matt zû einer ewigen gab mit dem namen das *sinwel madt*, als man das denn findet in dem jarzitbüch (XI. kl. octobris). Und uf das selbe gab ouch der vil genant künig [70] Rûdolf einem 5 kilchherren daselbs des Paradis zû einer ewigen gab fünfzig jucharten matten und lants und me in dem selben kilchspel, als man das ouch wol mag finden mit gûtem underscheid, an welchem end die selben ligend, in dem ob geschribnen latinschen büch, darab diß geschriben ist. Und wie er 10 die gefriet hat, inzehalten oder uszelaßen, findt man alles klerlich; der das begert ze wüßen, der frage die, so denn latin kennt, die gebent im denn wol underwisung durch das vor genant latinsche büch. Der vil genant küng Rûdolf wolt ouch und hat das gesetzt und geordnet, daß 15 ein ieglicher kilchherr des Paradis und all sin undertanen des selben kilchspels, wa die geseßen werent, daß si die friheit söltent han zû ewigen ziten, teil und gemein an allen zelgen, hölzern, almenden, weiden als wol, als einer von dem guldinen hof oder von Wylcr ân alle hindernisse 20 von menglichem und die ze bruchen durch das ganz jar nach allem irem willen unz zû dem *swarzen bach* und von Gumpenmur unz an das waßer der Cander; und were es aber sach, daß die undertanen der beiden kilchen, nemlich zû dem guldinen hof und des Paradises, also 25 uneins wurdent und wider einandern werent und si also gehindert wurdent von keinerlei sachen wegen, daß* die ob gemeldeten fünfzig jucharten lants, die küng Rûdolf geben hatt einem kilchherrn des Paradis, ingeslagen und

* Hs. dass si.

29. *instlaben*, hier einfriedigen, mit einem Zaun versehen.

verzunet wurdent von beden kilchspelen zû nutz und
 fromen eins kilchherrn des Paradis, so sôltent die zwei
 vor gemeldeten kilchspel beroubet sin und manglen des
 bruchs und der weid, so si in dem selben gût und zelgen
 5 hettent. Und sôlt und môcht [71] der kilchherr des
 Paradises nit dester minder die selben jucharten oder land
 inslachen in sinem eigenen costen und die nutzen und
 bruchen durch das ganz jar, wenn er wôlt von menglichem
 ungehindert und nit dester minder in die andern zelgen
 10 faren und almenden und weiden zû ewigen ziten als wol,
 als ir einer ane iedermans hinderniße. Und wer darwider
 tâte und daselbs den kilchherren des Paradis, sin knecht
 oder dienst hinderte an dem selben inbesließen der selben
 güetern, als ob stat, als dik und vil als das geschäch von
 15 iemant, so sôlt der selbe gestraft werden umb drü pfund
 pfennigen gemeiner munz des lands und die strafung sôlt
 und môcht geschechen von einem kilchherren des Paradis,
 der ouch die selben drü pfund mocht inziehen ze bruchen
 ze stür sines inslachsens des gûtes hiein alle gnad us-
 20 besloßen. Das ouch der vil genant kûng Rûdolf von
 sunderlicher friheit gab einem kilchherren des Paradis und
 geschach ouch das mit willen und verhengniß aller der,
 die da geseßen warent zû dem guldinen hof und zû
 Wyler und verhießent ouch das ze halten zû ewigen
 25 ziten; darumb si ouch swürent für sich und all ir ewigen
 nachkomen, das also ze halten, das ouch kûng Rûdolf
 darnach also bestätigtet, als man das ouch wol findt in
 dem jarzitbüch (kalendis septembris).

Nû ist hie ze wüßen, daß der vor gemeldet heilig
 vater der bapst wolt das also haben umb des willen, daß
 ein ieglicher kilchherr der kilchen des Paradis und all sin
 nachkomen keinen schaden oder verlurst hett an dem,
 daß sin undertanen sich also gemindert hattent und ab-

gezogen wurdent [72] von der rechten müter der kilchen
 des Paradis an opfer, an frummen und an andern vil
 züvellen, so denn einer ieglichen lütkilchen zügehört, daß
 die zwölf kilchen, die uf die selben zit ufgiengent und
 gebuwen wurdent und geuffet, daß die selben kilchherrn 5
 söltent ein bekantniß tün jerlich, als ir rechten müter
 der kilchen; und friet und gab friheit also der kilchen
 des Paradis, daß alle die undertanen jung und alt, die zü
 iren tagen werent komen, alle jar zü ewigen ziten uf der
 kilchwichi der kilchen des Paradises sölt sich erzöigen 10
 mit sinem opfer erlich zü dem fronaltar mit siner eigenen
 person und sich da dem allmechtigen gott und dem hoch-
 wirdigen heligen sant Michel sinem patron und schirmer
 sich da erzeigen. Und darzû so vil me von einer ieglichen
 lütkilchen der zwölf kilchen, die da tochtern warent, man 15
 uf dem selben tag und kilchwiche sölt bringen und geben
 ein wächsin kerzen, die eines pfundes swär were und die
 da opfren zü einer bekantniß zü ewigen ziten, daß si
 werent gesin tochtern und undertänig und ouch undertanen
 der kilchen des Paradises. Und das geschach uf semlich 20
 meinung, daß die selben zwölf kilchen also ein abscheid
 mit iren kilchspelen also soltent haben und solt aber die
 kilch des Paradis in allem dem, so si gefriet was worden
 vormals, mit aller rechtsame in siner sterke und friheit
 zü ewigen ziten unzerbrochenlichen bliben; und gebot 25
 das der vor genant helig vater der bapst* under der pen
 des ewigen flüchs also ze beliben. Darnach ließ der vil
 genant küng Rüdolf und die künigin sin gemachel, mit
 dem namen Berchta, die zwölf kilchen, die dann vormals
 warent tochtern [73] gesin der kilchen des Paradises, die 30

* Hs. bapst daz.

2. *frummen*, Nutzen.
3. *zûvelle*, Einkünfte.

selben vor gemeldeten kilchen usmarchen und begaben doch nit ze vollen und das darumb, wann si warent darnach in kurzen ziten von diser welt scheiden und wurdent begraben und bestattet zû der erd zû Betterlingen, da si ouch rûwent. Gott si inen gnedig und barmherzig! Amen.

4. Rudolf II. † 937 liegt begraben im Kloster St. Moritz zu Agaunum; hingegen soll Bertha † um 966 in ihrer Stiftung Peterlingen (Paterniacum) ruhen. Vergl. Anzeiger für schw. Gesch. Neue Folge p. 306.





DAS FÜNFT CAPITEL.

Darnach in dem jar, do man zalt von der geburt
Cristi einlif hundert zwenzig und drü jar, zü dem
selben zit was ein herr von Stretlingen mit dem namen
herr Burkart von Stretlingen. Der selb herr Burkart was 5
ein semlicher warhafter man, daß nie kein mönch von
im kein unwarheit gehort. Alles das er redte, das was
ja ja, nein nein! und alle sin wort redte er mit ganzen
trüwen; den selben sinen worten die wurdent von allen
denen, die in bekantent, gehept, als het er einen eid 10
darumb getan. Der selbe herr Burkart von Stretlingen
was eines großen demüetigen herzen und eines küschen
libes. Er bevalch ouch taglich dem hochwirdigen erzengel
sant Michel, sinem patron und schirmer* der kilchen des
Paradis, sin lib, sin sel und alles das, das er hatt, mit 15
andechtigem gebet und mit almüsen.

[74] *Hie nim war eins großen zeichen, das im geschach
und zü handen gieng.*

Und wann nû der vor genante herr Burkart von Stret-
lingen sich in allen sinen sachen und gescheften wislich, für- 20
sichtenklich und manlich hielt, do gab im ein großer herr

* Hs. schirmers.

sine tochter zû der ê, die was geheißên Sophia. Die selbe
 frow was von lib und gestalt über alle maß schön und hüpsch;
 aber in iren sitten und geberden was si scharpf hert und hat
 kein gût geberd, als denn ein semliche erliche frow von
 5 geslecht und geburt solt haben. Die selben frowen, sinen
 gemachel, nachdem als er si genomen hatt in etwas
 vergangnen zites, er mit großer hoffart und kostlikeit und
 großen eren hein gan Stretlingen fûrt, als si oder die
 iren das begertent, wiewol er die hoffart nit gern hatt.
 10 Nû macht es sich, daß der alt vient der kûschheit und
 luterkeit, der tûfel, sûcht mengerlei ursachen, wie er si
 betriegên möcht, als das villicht geschach durch ir hoffart
 von verhengniß des allmechtigen gottes, wann ir elicher
 man hatt si noch nit beslafen. Uf ein zit wolt der herr
 15 zû der kilchen des Paradis gan und er sin frowen mant,
 si sôlt ouch zû der kilchen gan. Do sprach si zû irem
 herrn: was gat mich din sant Michel an? du solt wûßen,
 daß ich nit in der kilchen wil stan under dem gemeinen
 volk! In dem selben ward si besessen von dem bösen
 20 geist. Do er si nû aber bat und mant, si sôlt zû der
 kilchen gan, do antwurt si im als vor, si wôlt nit under
 dem gemeinen volk stan, und wôlt ouch nit ze kilchen
 gan als lang, unz er ir machte ein höher end, [75] daß
 si das beslossen hett, daß si darin und darus möcht gan,
 25 wenn es ir eben und gefellig were, daß si da von nieman
 möcht gehindert werden. Der herr verwilligete ira das
 und ließ unden bi dem kilchhof ir einen ingang machen,
 da man noch hüt dis tages sicht in der mur, wie ein tür
 darin ist gestanden und gangen; und ließ ir machen ob
 30 der großen kilchtür, da man vor hin ingat, ein porkilchen*,

* Hs. portkilchen.

30. *porkilche*, Emporkirche, erhöhter Sitz in der Kirche.

daß si da allein mocht ir wonung haben an iedermans
 hinderniß. Nû was aber das ir angenomene wis, nachdem
 als si beseßen ward von dem bösen geist: wenn man
 anfieng das heilig ewangelium lesen oder singen, oder
 das gotzwort verkünden oder predien, so gieng si all- 5
 weg hinder us uf den kilchhof und hat kein ander fürwort,
 denn daß si sprach: die priester sind den ganzen tag an
 dem kancel swetzen und die mönschen in der kilchen
 also besweren und müed ze machen mit iren worten!
 Das mag ich nit liden, wann ich han sin nit gewonet 10
 und ist ouch nit war, das si sagent. Der vor genant herr
 Burkart von Stretlingen, ir man, ward des von ir under-
 wiset und hat davon groß wunder und schämete sich
 ouch des selben ser und vast; wann er bekant, daß ein
 cristenmönsch semliche wort nit solt reden noch gedenken 15
 und ouch nit zimlich warent. Er zwiflet aber dennocht
 nit, daß si beseßen were von dem bösen geist. Darnach
 als da kam die kilchwichi des Paradis, do wolt er ir
 versechen und fürkomen, daß si zû den selben gottlichen
 ziten, so die göttlichen empter wurden volbracht, nit 20
 möcht us der kilchen komen umb des willen, daß das
 gemein volk nit bös bispiel von ir nement. Und von
 semlicher schand, so da von ir geschäch und möcht
 uferstan, do beschikt der [76] herr Burkart einen sinen
 knecht, der also uf si solt warten und wenn der priester 25
 uf den cancel wolt gan und das gotzwort verkünden und
 predien, daß er die tür, da si hinus möcht oder wölt
 gan, besluße, daß si nit us der kilchen möcht komen;
 und wa si ouch an andern enden welt usgan, daß er
 das versech. Do nû der priester an den kancel gieng 30

10. *Ich han sin etc.*, ich bin deßen nicht gewohnt.

19. *versechen und fürkomen*, verhindern und zuvorkommen.

und anfieng zû predien, do wolt si hinus gan. Do ir
 nû also das versehen was, daß si nit hinus mocht komen,
 do vieng si an mit einem großen geschrei und wüeten
 sich selbs rupfen und ir gewand zerzeren und hinuf in
 5 das tach stigen mit schrien und brach ein loch durch das
 tach und wolt da hinus stigen. Der priester, zû den
 selben ziten mit dem namen Diethelmus, der erschrak
 und nam doch nüt dester minder sin stol ab sinem hals
 und begreif die frowen also und band si mit der stol
 10 und fûrt si zû dem fronaltar und besloß si darin und
 fieng an, si zû besweren. Und in dem als er si beswür,
 do vieng si an zû reden und sprach: o leider ich muß
 nû hie die warheit sagen! Ich bin der tüfel und bin har
 in dis hüpsch bild diser frowen geschikt von unsern
 15 fürsten der tüflen und das darumb, uf weli zit oder stund
 diser herr verlur sine küschheit und si liplich bekante,
 daß ich in sölt getödt haben. Aber der helig sant Michel
 ist sin schirmer gesin und han im nüt mögen tûn; und
 die wort, so die priester predient, die sind lebendig, recht
 20 und gût, und die zung, die nit anders weiß und kan,
 denn von gott reden, die ist selig. Und wer das gotz-
 wort gern hört und dem nachvolget, der stirbt zû ewigen
 ziten niemer. Und noch vil ander sachen was si da
 vergehen, davon alle, die do warent, wunder hattent
 25 und ward also entbunden von dem tüfel und [77] starb
 darnach an dem dritten tag und bestattet man si zû der
 erd. Do nû diß also geschach, alle die das gesachent
 oder hortent, erschrakent darab und bekantent hiebi, daß
 der hochwirdig sant Michel ein beschirmer und behüeter
 30 ist aller der, die im andechtenklich und mit trüwen
 dienen; wann er ouch disen vor genanten herr Burkarten

16. *bekennen*, hier cognoscere feminam.

von Stretlingen behüett hatt an sinem lib und sel. Und darnach lopte er den allmechtigen gott und den wirdigen sant Michel.

Zü den selben ziten was durch alles tütsch land gar ein große pestilenz und tod und wert vil nach zwei jar und sturbent so vil lüten, daß es darzû kam, daß kum 5 einer den andern mocht begraben und ward die ganze herschaft von Stretlingen bi dri milen wegs ze ring umb also öd und wild, daß die güeter ungebuwen belibent; und ouch die güeter der kilchen des Paradis also ungebuwen 10 lagent, als ob es almend were. Do was in aller gemein des selben zites ein semliche gemeine rede, daß der allmechtig gott von himelrich die mönschen strafte von des wegen, daß si nit hieltent die zechen gebot und ander 15 cristenlichen ordnungen und satzungen, so man denn billich solt halten. Und wurdent also in dem ganzen land und gegni redent und ze rat werden, wölt man semlicher großer plag äinig werden, so solt man sich entheissen andechtenklich ze gand zü der kilchen des Paradis mit gaben und mit allem dem, so man gott und 20 dem heligen sant Michel möcht eren; wann an dem selben end der kilchen des Paradis were aplaß aller sünden in der engelschen kilchwiche, nach dem und vormals sant Michel das selbe selbs verkünt und geredt hatt, do er die selben kilchen, den kilchhof, altar und 25 den heiligen brunnen gesegnet und gewicht hatt. Si gedachten und redten von den großen zeichnen [78] und wundern, so vormals ouch daselbs geschechen warent und wie ouch vormals vil lüten da entlediget werent,

5. *vil nach*, beinahe.

18. *änig werden*, ledig werden.

19. *sich entheissen*, ahd. *antheizan*, ein Gelübde thun. Grimm DW. III, 557 konnte das Wort im Hochdeutschen nicht belegen.

die von den bösen geisten beseßen warent. Und darnach bald zû der künftigen kilchwichi der selben kilchen des Paradises von gesatzt und gebots wegen, ouch von der friheiten wegen, so vormals erworben hatt kûng Rûdolf
 5 von dem bapst Leo dem achtenden, die priester und kilchherren von Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Costenzer bistûms, und ouch die kilchherrn und lûpriester von Leuxingen, Frutingen, Eschi, von dem gulдинen hof, Winnis, Anseltingen, Tieracher, Uttingen und Schertzlingen, Losner
 10 bistûms, mit iren crûtzen und anderm heltûm, kerzen und schallen und ander gezierd, so man denn gewonlich treit, so man mit crûtzen gat — und warent also mit allen iren undertanen die selben vor benempten kilchherrn und lûpriesten komen zû der kilchwiche der kilchen des Paradis
 15 und die selben crûtzung also volbringen mit großer andacht und gebet, ouch almûsen. Und die vor genanten kilchherren und lûpriester mit allen iren undertanen und ieglicher in besonders verhießen und gelopten zû ewigen ziten, semlich crûtzung ze tûnd jerlich und swûrent das
 20 selbe ouch ze tûn zû einer bekantniß, daß der hochwirdig erzengel sant Michel ir patron und schirmer were, und wann si ouch vormals hattent gehört zû der kilchen des Paradises, und wie und in weler ordnung si soltent gan jerlich und satztent das in schrift; wie man si ouch an
 25 dem selben end solt enfachen, mit was lobgesang, ouch ander cristenlichen ordnungen, so denn von hûpscher und loplicher cristenlicher ordnung darzû gehört: das enpfil ich nû zemaal den latinschen, die das luter und clar und wol geordnet findent in dem orienal und latinschen bûch,
 30 darab ich [79] diß geschriben hab. Do si nû dise verheißung und gelûpt getan hattent und ouch das selbe die

11. *schalle, schelle*, Glöckchen.

29. *orienal*, Original.

meinung was gesin des bapstes und ouch künig Rüdolfs und ouch die ordnung also gestelt hattent ze komen an das selb end, do hort die pestelenz und groß tod uf, daß man nit me also heftenklich starb, und volbrachent also die kilchwiche der kilchen des Paradis mit großer andacht und lob gottes. Und wurdent uf dem selben tag der kilchwichi daselbs verkünt und geoffenbaret zwei große zeichen und wunder, die der hochwirdig erzengel sant Michel da gewürkt hatt. 5

Das erst zeichen.

10

Es was ein frow von Frutingen mit irem namen Gerdrut, die was nû vil jaren an iren beiden beinen lam gesin und ir ganzer lib was ouch krumm. Der selben frowen kam in irem trom für, si sölt sich entheißē zû sant Michel in die kilchen des Paradis mit einem lebenden opfer. Do ir semlichs in trömen etzwie dik fürkam, do verhieß si sich also mit einem lebenden opfer und ließ sich dar füren und opferte ein hûn daselbs uf den altar. Als man si nû also dar gefüert hatt, und si für den altar also getragen ward, do viel si vor dem altar nider und kam si ein großer schmerz an, daß si von iren sinnen kam und si nüt umb sich selbs wüßt. Aber gar in einer kurzen zit kam si wider zû ir selbs und [80] stünd frisch und gesunt uf vor dem altar und sagt gott dem allmechtigen und dem wirdigen heligen sant Michel groß lob und dank und gab darnach einem kilchherrn daselbs zû einer ewigen gab und almûsen ein pfund pfennigen daselbs zû Frutingen und ein hûn oder aber dafür achzechen steblerpfennigen, 15 20 25

28. *steblerpfennig* oder *stebler*, eine Schweizermünze, so benannt nach dem darauf geprägten Stab der Bischöfe von Constanz oder Basel. Vergl. Tschudy, Chron. helv. I, 459.

das uszerichten umb sant Michels tag, als man das findt
in dem jarzitbüch.

Das ander zeichen.

Es was ouch einer genant Bernhart zem Brunnen,
5 was geseßen zû dem endern Stretlingen. Der selbe
Bernhart hat einen semlichen großen siechtagen und so
gar groß liden und smerzen an sinem lib, daß alle die,
so in gesachent oder von im gehortent sagen, hattent
ein mitliden mit im, wann er was nüt denn schrien und
10 von großem we sagen. Nû beschach, daß in beducht
in einer nacht, wie er gesech einen erlichen wirdigen
hüpschen man mit einer zierlichen hüpschen angesicht
in wißen kleidern. Der selbe man verkunte im, welt er
gesunt werden, daß er denn ein zûflucht hett zû sant
15 Michel in der kilchen des Paradis und im da opferte ein
lebendig opfer und das uf den altar geb. Er verachtet
das und wolt es nit tûn. Darnach in der nechsten nacht
begegnet im aber semlichs und verachtet das ouch und
wolt das nit tûn. Do im nû zû der dritten nacht semlichs
20 begegnet und besunder im das also hüpsch fürkam und
im semlichs riet in dem slaf, [81] do gesegete in der
mit dem heligen crütz und riet im fürer, er sölt sich
ouch in dem heligen brunnen weschen; und wenn er sin
gelüpt also andechtenklich volbrecht, so sölt er sicher sin,
25 daß er gesund und frisch wurd. Alsbald er diß verhieß
und understünd ze tûn, alsbald was er gesunt worden.
Sin gemachel und alle, die bi im warent, die namen
wunder davon, daß er alsbald was gesunt worden und

5. *ender, enner*, jenseits. Das jenseitige Stretlingen wird die
Gegend um das Bächigut, die heutige Chartreuse sein.

schatztent aber dabi sin gelüpt und verheißung klein, als
 im das in dem slaf was fürkomen und sprachent also:
 es sölt sich nieman zü semlichen gelüpten verheißē
 durch tröimen oder gesichten willen; semlich sachen
 mochtent geschechen durch betriegen der bösen geisten; 5
 wann es käm wol uf, der tüfel erzeigte sich etwen gelich
 einem güten engel. Und darumb sölt er sin gemüet und
 gedenk bestentlich halten und semlich tröim oder gesicht
 wenig halten; wann er were sust also gesunt worden,
 und ob er joch semlich verheißung nit getan hett. Uf 10
 der nechsten nacht nach semlicher red der sinen erschein
 im aber die person und gestalt als vor, und sprach zü
 im: du solt wißē, daß du als lang müßt siech beliben,
 als lang du din gelüpt nit volbringest! Und angends uf
 dise wort kam in sin siechtag und krankheit wider an 15
 als vast als vor, und ward davon gar hertenklich gepiniget.
 Als das sin gemachel gesach, do verheiß si angendes das
 allerbeste, veißest schaf, so si under allen iren schafen hattent,
 sant Michel ze opfren uf sinen altar und underwisete iren
 man, daß er sin gelüpt erfüllte, so er vormals getan hatt. 20
 Alsbald er das getet, do ward er aber gesunt und enpfant
 für[82]werthin keiner krankheit me an sinem lib. Daruf
 volbracht er sin gelüpt und verheißung mit ganzem fliß
 und ernst; und diewil er lept, dienete er sant Michel mit
 ganzem fliß und gab ouch an die kilchen des Paradies zü 25
 einem ewigen almüsen und gotzgab ein hus und hofstatt
 mit der schür daselbs, gelegen zü dem endern Stretlingen.
 Die selben gotzgab darnach ein kilchherr zü den selben
 ziten lech einem mit dem namen Seman umb vier schilling
 pfennigen gemeiner lantmünz, daß man die solt usrichten 30
 umb sant Michels tag, als man das fint im jarzitbüch im ougsten.

10. *joch*, auch.

Und von sellichen großen zeichen, als vor stat, was der vor genant herr Burkart von Stretlingen und alle die mönschen, die in der selben gegne warent geseßen, frölichen worden und dem allmechtigen gott und dem
 5 hochwirdigen sant Michel lob und dank sagen; und gieng darauf iedermann zu dem imbiß, sich ze spisen und zû dem sinen wider heim.

Der vil genant herr Burkart von Stretlingen von sinen anligenden nöten wegen hat etwas sachen ze handeln
 10 vor dem keiser, und was dër keiser genant Fridrich der fünft; und reit also hinin in Lamparten in die statt Cremonensis, da er ouch den heiligen vater, den bapst vand, mit dem namen Honorius der dritt, und ouch den keiser. Der bapst und ouch der keiser in gar früntlich
 15 enpfingent. Der vor genante herr Burkart von Stretlingen erklagte und erzalte dem heligen vater dem bapst all sin anligenden not [83] und das im do an was gelegen, ouch die zeichen und wunder, ouch ander sachen der kilchen des Paradis halb mit großem süfzen und ernst;
 20 ouch die engelschen kilchwiche, aplaß aller sünden und ander vil friheiten, die dann vormals ouch gegeben warent; und zögte im diß alles in gloubsamer geschrift. Darzû begert er ouch, daß man möcht friheiten haben ze höischen an die kilchen des Paradises allenthalben, wa man hin
 25 schikte in dem namen sant Michels. Er begert ouch in der selben bitt, daß ein kilchherr der kilchen des Paradis möcht ein brüderschaft machen oder ufsetzen, dadurch die kilch des Paradis geuffet und gebeßert wurd und want also vor dem heligsten vater für, wie daß sin
 30 herrschaft und das ganz land allenthalben da umb wüest

10. Eher Heinrich V. 1106—1125; und Zeile 13 Honorius II. 1124—1130.

leg, und ouch durch töd und pestilenz und gebrestens
 halb der lüten die güeter der kilchen des Paradis also
 ungebuwen legent und alles das, das sin vordern von
 güetern hettent geben an die kilchen des Paradis, daß
 die selben güeter zû allmenden giengent und verwüechsent ⁵
 und villicht von sölichs gebresten wegen, als vor stat,
 niemer me möchtent gebuwen werden, denn daß si sich
 also verlägent; dadurch aber ein priester an dem selben
 end volkomenlichen, als denn vormals was angesehen,
 sin narung nach priesterlicher wirdikeit nit möcht haben. ¹⁰
 Der dik genant herr Burkart von Stretlingen wandt ouch
 für mengerlei ungefells und sorglicher sachen, die er
 gehept hätt von kriegsnöten wegen; ouch wie er das sin
 wider die heiden durch cristens gloubens willen het ver-
 kriegt [84] und vertan als vil, daß er der kilchen des ¹⁵
 Paradis, die der heilig sant Michel selbs gewicht hett,
 volkomenlich und genügsamlich nit möcht ze hilf komen,
 als aber einer siner vordern, mit dem namen herr Arnold
 von Stretlingen hett verheißten einem bischof von Losann
 mit sechzig tuggaten ze widmen die kilchen daselbs, daß ²⁰
 ouch ein priester möcht wol sin ufenthalt da haben und
 darzû ander besverniss und burde, so dik uf ein kilch
 viele, möcht ustragen. Und bat also den heligen vater,
 daß er sin gnad also mit im teilen welt, wann er es
 anders nit vermöcht; und brucht hie vil me gütlicher ²⁵
 und früntlicher bittworten, denn ich hie meld. Und nach
 semlicher flißiger bitt nam sich der heilig vater der bapst
 ze bedenken zû sinen brüedern der cardinalen des stûls
 zû Rom; und in erzöigung sunderlicher liebe lûd er in

5. *verwachsen*, mit Gestrüpp überwachsen werden.

8. *sich verligen*, durch zu langes Liegen verderben.

20. *widmen*, ausstatten.

ze tisch mit im ze eßen und saßte in an sîn siten, da
 er im ouch mit worten und werken erzöigte große
 früntschafft und liebe, so er zû im hatt, in eßen und in
 trinken; und under andern früntlichen worten, so er zû
 5 im redte, sprach er: lieber sun, alles das du begerest und
 ich ze geben hab, das sol dir ervolgen und werden! Der
 heilig vater der bapst betrachtet ouch, daß nieman schuldig
 ist ze triben und ze volbringen ritterschafft ane gebung
 sunderliches soldes; er betrachtet ouch, daß zû dem zit
 10 der großen töden und pestilenz dem mönschen heil mag
 bringen und großen nutz, wa der hochgelopt erzengel
 sant Michel wirt angerüeft, wann er ouch großes gewaltes
 ist und darumb in was nöten er wirt angerüeft, es si in
 für, in waßer, in dem ertrich oder an welem end [85]
 15 das ist, daß er im mag ze hilf komen. Wa ouch die
 engel werdent geeret mit gaben, mit gelüpten, da erzeigent
 sich die heligen engel den mönschen zû einer sunderlichen
 hilf. Und darumb ein ieglich kind ist schuldig ze wüßen
 den namen sant Michels zû nemmen, wenn es sibenjårig
 20 wirt, daß es nit beseßen werd von dem tüfel und daß
 ouch ein ieglich kind oder mönsch in allen sinen nöten
 und kumber und liden könne anrüefen den namen sant
 Michels; darzû an allen enden, wa das ist, in zû eren;
 wann alsbald ein mönsch wüßentlichen tötlich sündet, so
 25 möcht der tüfel den mönschen besitzen und in ertöden,
 were die hilf der englen nit.

Und darumb gab der heilig vater der bapst von
 stund an mit bapstlichem gewalt und satzte die vor
 genante kilchen im Paradis, die der hochwirdig sant
 30 Michel durch sich selbs gewicht hatt, wann ouch an dem
 selben end mengerlei zeichen und wunder geschechen
 warent, ze frien und das helig almûsen under dem namen
 sant Michels, patron der selben kilchen und all ander

engel, daß ein ieglicher kilchherr daselbs durch sin gewissen-
 boten oder schaffner, die der kilchen trüw werent und
 in möcht schiken allenthalben, das helig almûsen uf ze
 nemen und hõischen zû ufenthalt der kilchen des Paradis
 und ouch die kilchherren daselbs jerlich zû ewigen ziten 5
 möchtent das tûn, es were in kilchen, capellen; und das
 möchtent* si tûn dri sunnentag vor sant Michels tag
 allenthalben, wa es inen denn eben were. Er möcht von
 einem ieglichen kilchspel frowen und man userwelen, die
 das tûn wõltent, die von hus ze hus semlich almûsen 10
 möchtent zûsamen tragen und die selben [86] almûsen zû
 handen einem kilchherrn der kilchen des Paradises ant-
 wurten, schiken und geben. Hienach stat in dem latineschen
 bûch vil friheit und fürdrung, so da solt geschechen einem
 kilchherren und kilchen des Paradis, die der vor genante 15
 bapst hat verlichen und geben ze tûnd von des almûsens
 wegen, wie man das almûsen an allen enden solt also
 ufnemen; und ob kein priester oder ieman anders das
 nit wõlt tûn und das hindern: was im darnach geschäch
 oder sol gan, der des beger ze wüßen, der laß in des die 20
 latinschen underrichten, wann er findt das da alles, da
 ich es hie laßen. Der selbe bapst hat ouch uf die zit alle
 die laßen bannen und verflüechen, die einem kilchherrn
 des Paradis oder sinen gewissen boten in dem ufheben
 des almûsens hindernt oder inen kein widerstand in 25
 dem selben weltent tûn heimlich oder offenlich, oder hilf
 und rat darzû gebent; die selben personen, wer die sind,
 geistlich oder weltlich, söllent davon nemen ir absulacion
 und entledigung von einem stûl von Rom, dem er ouch
 das selb behalten hatt. Und uf das alles so hat der helig 30

* Hs. machtent.

vater der bapst mit fliß siner gütikeit und nach väterlichem sitten allen denen, so ir helig almûsen an das selbe end gebent, geben aplaß aller sünden zû der engelschen kilchwichi. Ouch all ander friheiten, die vormals warent

5 geben von einem stûl von Rom und von den heligen vätern bestât, die was er fûrer besteten, sterken und kreffigen; und gab darzû von sinem gûten frien willen allen denen, so ir helig almûsen mitteilent oder gûts tätent der kilchen des Paradises, daß denen sol vervolgen

10 und werden aplaß der sibende teil ufgesetzter büß aller iren sünden. Und gab darumb dem vil gemeldeten herrn Burkarten von Stretlingen versiglet bullen und brief nach Römschen sitten und gewonheit nach aller notdurft und gab im darzû acht stûck heltûms und gab im darauf sinen

15 bápstlichen segen. [87] Also nam der vil genante herr Burkart von Stretlingen urlob von dem bapst und ouch von dem keiser, der im ouch groß friheiten gab und schied also von dannen und kerte wider heim. Und ward semlicher großer aplaß und friheit der kilchen des

20 Paradis allenthalben verkünt und ward ouch semliche botschaft, wa die hin kament, erlich empfangen und gelassen. Es ward ouch ein semlicher großer zûlouf zû der kilchen des Paradis, do man* vernam den großen aplaß und gnad und ouch das wirdig heltûm dar komen

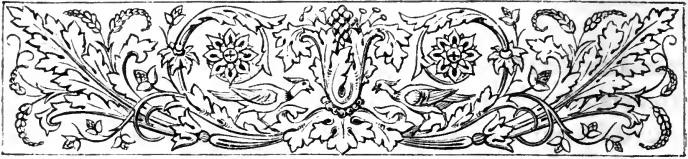
25 was, von den zwölf kilchen da umb, die da warent tochteren der kilchen des Paradis, daß das unseglich ist ze sagen. Es ward ouch großer zûlouf von frömden lüten von verren landen, me dann vormals ie was gesin. Es was ouch zû den selben ziten ein gemeine rede allent-

30 halben in dem land, daß durch die ere und gottsdienst, so gott und sant Michel an dem selben end geschäch, die pestilenz und ander plogen und töden, gott were

* Hs. wan.

gemiltert an sinem zorn, daß die uf die selben zit also
 ufhieltent und nit me warent. Der vil gemeldet herr
 Burkart von Stretlingen gab ouch darnach siner kilchen
 des Paradises zû einer ewigen gab und almûsen vier
 jucharten lants, als man das denn fint geschriben in 5
 dem jarzitbüch im ougsten. Es gab ouch einer mit dem
 namen Uolrich Gugisperg der kilchen ein halb juchart
 lants, genempt *zem see*, und anders ward ouch des selben
 mals dar geben, das geschriben ist im jarzitbüch. Do nû
 dise pestilenz ufhort, als ob stat, do schied der vil genant 10
 herr Burkart von Stretlingen ouch von diser zit. Gott
 si im gnädig und erbarmherzig und helf uns ouch allen,
 die noch lebent, zû einem seligen, gûten end! Amen.





[88] DAS SECHST CAPITEL.

Des jares, do man von der geburt Cristi zalt einlif
hundert fünfzig und sechs jar, under dem keiser
Fridrichen dem ersten, was ein herr von Stretlingen mit
5 dem namen herr Diebold von Stretlingen. Der hatt gehept
ein frowen, was genempt Anna. Zü den selben ziten ist
gesin ein kilchherr in der kilchen sant Michels Paradis,
der schied des selben mals von diser zit. Der erst genant
herr Diebold von Stretlingen vergaß und gedacht wenig
10 an vil güter sachen und geschichten, die von gott und
von dem hochwirdigen sant Michel, dem erzengel, patron
und schirmer der kilchen des Paradis, an sinen vordern
ouch an dem selben end getan und erzöigt worden* und
vieng an undankber sin gott und sant Michel. Er vieng
15 ouch an durch underwisung des tüfels ze sinde ein wilder
verkerter wüetrich und slüg die vorcht gottes ganz ze
rüggen und was** ein zerstörer und zerbrecher der geist-
lichen friheiten der heligen kilchen. Er zoch ouch an
sich die erbschaft und das güt, so verlaßen hatt der
20 kilchherr, als ob stat, der under im gestorben was zü der
kilchen des Paradis, als es im gehorte von göttlichem
recht und erbschaft. Darnach kurzlich kam die kilchwiche

* Die Hs. gibt hatt statt worden.

** fehlt in der Hs.

der kilchen des Paradis; zû der selben kilchwiche ouch
 kament die kilchherrn und lûtpriester der zwölf kilchen,
 die da warent tochteren der [89] kilchen des Paradis mit
 allen iren undertanen. Zû den selben ziten was erst ein
 nûwer kilchherr dar komen und bestât von einem bischof 5
 von Losann und ouch vormals presentiert von dem vor
 genanten herrn Diebolden von Stretlingen; der was nû
 genant herr Dietrich. Der erst genant herr Dietrich
 vieng an zû reden und sprach zû sinem herrn, herr
 Diebolden von Stretlingen in gegenwurtigkeit der zwölf 10
 kilchherrn und lûpriestern und ouch vor andern lûten,
 und tet das mit einem früntlichen antlit und mit
 senftmüetigen worten, als er denn uf die zit das kond
 getûn; wann er wolt in brüederlich underweisen und strafen
 und im zeigen den weg der warheit, als er im ouch das 15
 schuldig was ze tûnd: gnädiger herr, ich bin erst nûwlich
 zû üwern gnaden komen, und weiß aber üwer gewonheit
 und sitten üwer herschaft nit! Were es üwern gnaden
 eben, so welt ich gern etwas mit der hilf gottes reden
 hie offenbarlich vor üch in der kilchen, an dem selben 20
 end man ouch billich sol die warheit sagen. Herr Die-
 bold von Stretlingen antwort im und sprach: lieber herr,
 ir mögent wol reden, was üch eben ist und mir gefellig
 und komlich ist! Do vieng der kilchherr an zu sprechen
 ein semlichen spruch: wa sorgsamkeit und schaden einem 25
 mōnschen nachtet, da sol er ân zwifel dik und vil rat
 haben; wann es stat also geschriben, daß offenbar sünd,
 so ein mōnsch tût, sol man nit mit heimlicher straf ver-
 bergen. Ouch wa ein übel oder ein sünd geschicht, an
 dem selben end sol ouch das übel und die sünd gestraft 30
 werden. Lieber herr, ich han gehort von üch, dadurch
 min gemüet und [90] gedank betrüept ist worden, und
 min antlit ist mir verdekert mit der schand, das ich von

üwern gnaden muß hören; darumb daß ein semliche un-
 erberkeit und unmittekeit von üch wirt gesagt von allen
 denen, die üch bekennent oder von üch hörent sagen.
 Ach lieber herr, was hand ir getan, oder wie ist die liebe
 5 gottes in üch erkaltet, daß ir üch understanden hand und
 das tünd, der heligen kilchen ir friheiten brechent und
 darwider ze sinde, ouch die kilchen sant Michels, die
 üwer lütkilch ist und den kilchherrn, der erst vor mir
 hie kilchherr ist gesin und das ich ouch witer sag und
 10 war ist, daß ouch ir mich noch lebendig mit denen selben
 beroupt hand? Ir sönd wüßen, daß ir in den flüch gottes
 sind gefallen. Der eid von üwern vordern, den si gesworn
 hand gehan für sich und all ir ewigen nachkomen (da
 sind ir nû inbesloßen und ouch verbunden gesin), das
 15 hand ir nû zerbrochen. Ir sind ein abziecher und nemer
 der heligen kilchen, das ir zügehört hat. Harumb leider
 so ist gott über üch erzürnt, üwer person der eren hand
 ir enteret, ir hand gott geschent, üwern güten lümden
 hand ir gemindert, harumb, daß ir das güt und die erb-
 20 schaft mines voffaren, das er verlaßen hatt, unbillich hand
 genomen, das man doch billicher in den nutz der kilchen
 und eines kilchherren hie solt bekert haben. Und für ein
 warheit sönd ir wüßen, es si denn sach, daß ir das wider-
 kerent und wider gebent: daß gott und sant Michel an
 25 üch das werdent rechen! Darzû so sag ich üch, daß ir
 das alles, so ir hand abgezogen diser kilchen, sönd wider-
 keren, oder ich wil üch schüchen in den heligen ämptern
 und wil üch halten als ein gelid, so da ab[91]geschnitten
 ist von den andern gelidern der heligen kilchen. Es ist
 30 wider billikeit und zimlicheit, daß ir bi disen heligen
 ämptern und loblichen hochzit sind; es gehört ouch uns

priestern nit zû von billikeit, daß wir die heligen meßen und ämpter vor üch sprechent und lesent. Und harumb so gand us der kilchen und gedenkent, daß ir umb semlich schuld üch erwerbent, daß ir absolviert und entlediget werdent an dem end, da denn semlichs billich ist ze tûn! 5
 Die zwölf kilchherrn und lüpriester, die da gehortent under die kilchen des Paradis und ouch das gemein volk, alle die da gegenwurtig warent, nam groß wunder, daß der herr Dietrich, kilchherr der kilchen des Paradis, so geherzlich und so getürstig dorft reden zû sinem herrn, der doch ein semlich zornig man was, daß alle diß* von im redtent, die in kantent. Do nû der me genant herr Diebold von Stretlingen dise wort hort von sinem kilchherrn, do was er mit einem verherthen herzen und hochmüetigen gemüet anzûfachen, sin hertikeit sines gemüetes 15 und herzen ze erzöigen und tröwte im an sinen lib und güt und sprach mit namen zû im, wölt er von semlichen sachen nit laßen, so er vor im hätt, er müeßte des engelten an lib und an güt. Und sprach furer, er hette darzû göttlich recht und er möcht semlich güt nemen und welt ouch das haben nach gewonheit, als denn ein 20 kilchenlicher und ein patron der kilchen; mit me worten, denn nû zemaal hie gebrucht und geschriben wirt. Do nû der kilchherr semlich tröwung von sinem herrn hort, darab erschrak [91] er nit und antwurte im gar wislich 25 und sprach: gnediger herr, das ist nit not, daß ir mir tröwent an lib und an leben, ir sönd üch baß und wol besinnen und bedenken, daß ir in den zorn gottes nit vallent umb des willen, daß ir an üch ziechent, das üch

* Hs. die.

-
10. *getürstig*, kühn.
 17. *mit namen*, namentlich.
 22. *kilchenlicher*, Collator.

von göttlichem recht nit zügehört; denn von gewalts wegen mögent ir das wol tûn! Doch so wil ich dise min ansprach dem allmechtigen gott befelen, daß er darüber sin urteil geb und richte und dem hochwirdigen
 5 sant Michel, üwerm und minem patron, des kilchwiche hüt hie ist; denen ich das enpfil uszerichten und ich ouch min züflucht zü inen haben wil! — Do nû der dik genant herr Diebold semliche antwurt hort, do gieng er mit großem zorn us der kilchen hinuf zü sinem hus der
 10 burg Stretlingen, und darnach volbracht der kilchherr das gotteswort und warent die andern priester ouch mit im die heligen ämpter mitsingen und lesen ouch loblich und andächtenklich nach der kilchwiche volbringen. Das ander
 . gemein volk, die uf die selben zit da warent, loptent ouch
 15 gott und leiten ir opfer uf den altar, und schied darnach iederman wider heim zü dem sinen.

Ein zeichen.

Darnach an dem dritten tag erzögte sich die offenbare pin der sünd an dem vor genanten herrn Diebolden
 20 von Stretlingen und begab sich also, daß er beseßen ward [93] von dem bösen geist und ward also von im gepiniget unz uf den tod. Also ward er verheißten zü siner kilchen des Paradis und ward ouch dar gefüert und beslossen in den fronaltar und ward da besworn und ouch
 25 daselbs gelediget von dem bösen geist und ward gesunt an allen sinen sinnen, als er vor was gesin. Do er nû entlediget ward von dem bösen geist, do bichtet er sin sünd. Do er aber wider solt geben, darumb er vormals was gemant von sinem kilchherrn, do wolt er das aber
 30 nit tûn; doch satzte er das hin zü siner husfrowen und

30. *hinsetzen*, anheimstellen.

drier siner sünen; und was die selben in diser sach tätent,
wölt er ouch tûn und behüb aber im selbs hiein kein
consciencz noch gewißne. Und harumb do er kam in den
wald hinuf an der *egg* bi dem *banaker in stöken*, do
ward er aber beseßen von dem bösen geist und starb 5
also ân alle vernunft, und stat hie geschriben, daß sin
sel offenlich ward gesechen von vil mönschen, die hiebi
warent, us sinem libe gan und gehorten, wie die sele
den bösen geisten enpfolen ward von sant Michel und
ward gefüert nit verr von dannen in ein mos bi dem 10
see; in dem selben mos die genante sele dik und vil
gehört ward, da mengerlei und groß pin ze liden und
mit großem klagen, daß si nit hatt wider geben, darumb
si aber dik im leben was gemant ze tûn. Und das selb
mos heißt noch hüt dis tags das Hellmos. Die sinen 15
und ouch ander lüt taten so vil darzû, daß die sele an
dem selben end besworn ward und gefragt mengerlei ir
pin halb. Und nach vil worten, so hiein gebrucht wurdent,
antwurte die sel, daß si nit möcht entlediget [94] werden
von denen pinen, bis daß widerkäm und gnüg beschech 20
mit almüsen und mit andern güten dingen der kilchen
des Paradis für das, so ir abgezogen were; und sprach
so vil me darzû, wenn semlichs geschäch und widerkert
wurd, so sölt man verschaffen, daß si von dem stül von
Rom entlediget wurd und absolvieret; wann zû einer 25
zwifaltigen sünd möcht ein schlechte einfalte büß nit gnüg
sin. Als nû dise wort vernament sin husfrow, mit dem
namen Anna, und dri siner sünen, die also genempt warent,
einer Richart, der ander Otto und der dritt Marquart: do
begabent si sich des, daß si alles das wöltent widerkeren, 30
das si dem kilchherrn und ouch der kilchen hettent

30. *sich begeben*, c. gen., sich entäußern.

abgenomen, und von semlichs abzugs wegen warent si angendes dem kilchherrn widerkeren und geben zwenzig jucharten ertrichs, holz und veld, gelegen zû einem teil an dem Tierfeld, an dem andern stoßt es zû dem *lengen ried*, aber zû beden siten stoßt es an die Egg bi dem *banaker in den stöken*, an dem selben end ouch der vor genante herr Diebold von Stretlingen was tod funden. Si kertent und gabent ouch wider uf die selben zit ein jucharten wingarten, gelegen zû dem guldin hof, den
 10 man noch nempt sant Michels wingart; und der selb wingart sölt kein zinswin geben, als man das fint in dem jarzitbüch, nemlich kalendis octobris.

Uf die selben zit was ouch ein frier herr, einer von Wißenburg. Sin eigener nam ist hie nit geschriben.
 15 Der was nû ein fründ der drier sünen und herren von Stretlingen. Der gab ouch einem kilchherrn der kilchen des Paradis zû einem ewigen almûsen und gotzgab ouch ein stük reben, ouch fri, ân allen [95] zinswin, als man das ouch findt in dem jarzitbüch (quarto nonis octobris).
 20 Die vor gemeldeten gaben gabent si also, daß si einem kilchherrn zû ewigen ziten soltent beliben. Die vor genante frow Anna von Stretlingen und die vor benempten dri ir süne üebtent sich mit geflißnem ernste, wie si die sel irs manns und die sün die sel irs vaters von der pin,
 25 als ob stat, möchtent erlösen und hattent rat irs kilchherrn, herrn Dietrichs vor benempt, und volgeten ouch sines rates; und er* riet inen nach dem, als denn die besworne sele kunt hatt getan, daß si solten schiken gan Rom, da zû erwerben von dem heiligen vater dem bapst,
 30 daß si möcht entlediget werden. Und also schiktent si einen erlichen boten gan Rom zû dem bapst, der do was genant Alexander der dritt. Der selbe bot in namen frow

* fehlt in der Hs.

Annen von Stretlingen und drier iren sünden den heligen
 vater den bapst, vor genant, demüetenklich und andech-
 tenklich, ouch mit geflißenem ernst was bitten des ersten
 umb ablaß aller sünden, so da was geben zû der engelschen
 kilchwiche der kilchen des Paradis; ouch umb ander 5
 friheiten, die daselbs vor warent gesin, daß die bestât,
 bewârt und gesterket wurdent und er ouch etwas siner
 gnaden inbesunders darzû gebe und ouch der drier sünden
 vaters sel, als ob stat, die nû in großen pinen were und
 das von semlicher verdienung wegen, (und erzalte im, 10
 wie es ergangen was,) wölte durch gotts willen entledigen
 und absolvieren von pin und von schuld. Dise flißige
 bitt und begerung nam der heilig vater der bapst von
 disem boten gar gnedenklich uf und nam sich des zû
 bedenken; und do er sich nû bedacht nach aller notdurft 15
 mit sinen brüedern der cardinalen des Römschen stûls, do
 betrachtet [96] er, daß der hochwirdig erzengel sant Michel
 was vor alten ziten gesin ein fürst der synagog und aber
 nû zû unsern ziten ein fürst der heligen kilchen, und wie
 er hätt oder hab die schlüssel des todes und der hell, 20
 darumb in ouch die helig kilch in allen ämptern für die
 toten anrueft umb hilf. Und umb des willen schatzte er
 die kilchen des Paradis hochwirdig, wann ouch der wirdig
 sant Michel die durch sich selbs hatt gewicht und gab
 und verläch ouch an das selb end aplaß aller sünden, als 25
 das ob gemeldet ist worden, und daß man ouch möcht
 allenthalben in der ganzen welt an die selben kilchen des
 Paradis samlen und ufnemen under dem namen sant
 Michels das helig almûsen. Und darzû was er alle die
 friheiten, die vor dar geben warent und ouch von dem 30
 vor gemeldeten boten gefordert warent, recht bewerer,
 sterken und die ouch zû ewigen ziten also bestentlich
 lassen beliben; und gab ouch von sinem eigenen willen

darzû, daß alle die, die da einen kilchherrn daselbs beschirment zû dem rechten, so denn ein kilchherr daselbs hätt, oder sin hilf, rat und gunst darzû tet, es were heimlich oder offenlich, oder sin heilig almûsen dar geb
 5 an den buw oder uf den altar oder in den stok, zû welen ziten des jares er das tät und zû der kilchen kãm und die andechtenklich besüchte: den sibenden teil aplaß uf-gesatzter büß aller siner sünden. Der heilsamen begerung, so er ouch gehört hat von dem boten von der sel der
 10 drier sünen vaters hatt er ein mitliden und ließ die entledigen von pin und von schuld; doch mit semlichen fürworten, daß man solt ordnen und schiken, daß drißig meßen wurdent gesprochen in der kilchen des Paradis in semlicher ordnung und meinung, als hie nach stat. Des
 15 ersten nün meßen von sant Michel und allen andern [97] englen; darnach fünf meßen von dem liden unsers herren, als ich mein so sind es gesin die fünf guldin meßen; darnach fünf meßen von dem heligen crütz; darnach sibem meßen von unser lieben frowen, ouch mit semlicher
 20 ordnung: die erste meß, wie si enpfangen ward; die ander von ir geburt, die dritte von ir verkündung, die vierde, als si über den berg gieng; die fünfte, als si mit ir kind nach ir geburt ze kilchen gieng; die sechste von ir himelfart; die sibenden, die man gemeinlich spricht im
 25 jar und anfacht: *salve sancta*; darnach vier meßen für die seligen selen. Der bapst beval ouch, daß man an dem selben end oder nit verr davon sölt buwen ein

26. Die dreißig Meßen sind die sogenannten Gregorius-Meßen. Die sieben von unserer lieben Frau sind die Meßen der Feste Mariä Empfängniß (seit dem 15. Jahrh. eingeführt), Geburt, Verkündigung, Heimsuchung (15. Jahrh.), Lichtmeße oder Darbringung im Tempel, Himmelfahrt und die Motivmeße während des Jahres *Salve sancta*. Es fehlt noch das Fest Mariä Opferung, erst seit 1466 gefeiert.

brüderhus bi dem selben Hellmos und das ouch zû ewigen ziten sölt also beliben zû einer semlichen gedächtniß, so da in vergangnen ziten were geschechen; und man an dem selben end ouch ein brüder sölt haben, der sölt gespist werden von dem hus Stretlingen und all wochen sin spis da reichen; und sölt man ouch zû dem selben brüderhüslin geben etwas ligender güetern, die da legend in der kilchheri des Paradis, doch mit semlichen gedingen und fürworten: also wenn ein brüder daselbs were, so sölt er täglich gan zû der kilchen des Paradis und sölt da bi den heligen ämptern sin und trüwlichen für die selen bitten. Es ward ouch geordnet und geschikt, ob es sich begeb in künftigen ziten, daß kein brüder da were und man ouch enkeinen da könd finden, so sölt ein kilchherr des Paradis, der ie zû ziten da were, alles das besitzen und haben, das man denn einem brüder gebe, als ob er das ererbt hett. Und giengent ouch die erben des dik genanten herrn Diebolts von Stretlingen das also in und woltent das also haben und halten. Über das alles, so der helig vater der bapst vor geordnet, gesetzt und geben hatt, do gab er und verlech [98] so vil me darzû ein semlich erliche gab allen cristenden mönschen, daß all cristend mönschen, wa die werent, die da gewarlich gerüwet und gebichtet hettent nach cristenlicher ordnung und satzung und si ir begreptniß da userweltent und si von irem zitlichen güt etwas dar gebent durch gotz willen oder sich ließent inschriben, ir jarzit da uszerichten: daß ir sele da von dem fegfür solt erlöst werden. Dis friheiten und gaben, als vor geschriben ist, gab der bapst disem vor genanten boten in gloubsamer schrift wol

6. *reichen*, holen.

8. *kilchberri*, Kirchspiel.

versiglet nach Römlichem sitten und gewonheit und begabet ouch den selben boten mit drien stücken heltûms und gab im darzû sinen segen und wiste in also wider heim. Do nû diser bot heim kam mit dem heltûm und
 5 mit den friheiten, do ward er erlich und frölich empfangen und wurdent ouch die drîßig meßen uf einen tag all gesprochen in der kilchen des Paradis, und ward ouch uf dem selben tag vil almûsen geben; und tet kunt die sel des vil genanten herrn Diebolds von Stretlingen, daß si
 10 von aller pin were komen und nû angendes zû ewiger rûw und fröiden gefüert wurd. Und das brüderhüslin ward also zû büß geben, das man also halten solt, als ob stat; und ist das selb end geheißên zû unsern ziten das *gehei* und ist das Hellmos nit verr davon. Darnach
 15 was die frow Anna von Stretlingen und die dri ir sün gar geistlich und erberlich die zit irs lebens volführen und die kilchen des Paradis und ouch den kilchherrn daselbs und das brüderhus in großer sorg und eren halten. Darnach in vergangnen ziten schied einer nach dem andern
 20 von diser zit. Der allmechtig gott si inen allen gnedig und erbarmherzig und helf aber uns gott nû zû diser zit zû einem seligen gûten end! Amen.

14. Zum Bruderhaus im G'hei vergl. «Alterthümer und Sagen in der Umgegend des untern Thunersee's» im Berner Archiv Bd. IV, Heft 4, p. 81. — Die Sage von der Seele im Höllenmoos auch bei Kohlrusch, schweiz. Sagenbuch p. 81.





[99] DAS SIBEND CAPITEL.

Des jares, do man von der geburt Cristi zalt thusent
hundert nünzig und vier jar, under dem keiser
Heinrichen dem sechsten, ist gesin ein herr von Stret-
lingen mit dem namen herr Cünrat von Stretlingen. Der 5
was ein großer, gerader mann von lib und person. Er
was ouch ein gnadricher, grüßfamer mann; wer in an-
gesach, der gewan ein liebe zû im. Er hatt ouch gehept
ein frowen, die was geheißên Kathrina. Nû list man
also von den zwein personen, daß si semlicher geistlikeit 10
und redlikeit warent in denen bittagen nach den ostern,
so man gemeinlich von gebots wegen in der heligen
cristenheit gat mit crützen: und so sich ander lüt uf-
ziertent mit kleidern und uf den selben tagen fleisch
aßent, so gieng der erst genant herr Cünrat von Stret- 15
lingen und mit im sin gemachel in wullinen kleidern und
barfuß in den crützgengen mit den crützen, und giengent
dem heltûm in der kilchen des Paradis mit großer andacht
und ernst nach und vasteten die selben tag der crütz-
wochen zû waßer und zû brot. Das gotzwort hortent si 20
dik und vil under den armesten lüten und mischleten
sich also under si in betrachtung eins semlichen sprüch-

7. *grüßfam*, leutselig.

wortes, als man denn gemeinlich mag sprechen, daß ein
 samkorn, das man säget in ein tal, bringt vil frucht. Der
 vor genant herr Cünrat [100] von Stretlingen was ein
 schamiger, küscher man. Man liset also von im, daß er
 5 an einer kilchwi des Paradis gieng beschowen den tanz,
 und so er also an dem tanz stünd und zügesach, so kam
 einer, der fürt ein hüpsche frowen ze tanzen und sprach
 zü herrn Cünraten von Stretlingen: herr, begerent ir diser
 frowen, so wil ich schaffen, daß si üch wirt nach allem
 10 üwerm willen! Und alsbald diser gesell dise red zü im
 also hat getan, do ward er zornig und gab im ein semlich
 antwort: swig und lüg, daß du zü keinen ziten mir sem-
 lichs niemer me zümütest und züfüegest, wiltu echt min
 früntschafft behalten! Der gesell erschrak und gieng
 15 zittrent wider von im. Man liset ouch, daß darnach ut
 einer kilchwiche der kilchen des Paradis kament die priester
 von den zwölf kilchen, so da gehortent under die kilchen
 des Paradises mit iren undertanen. Do man nû in der
 kilchen was und iederman sin opfer hat gewert uf den
 20 altar, do verkunt der priester zwei zeichen uf dem canzel,
 die da geschechen warent.

Das erst zeichen.

Es was ein knäblin, nit me denn siben jar alt, mit
 dem namen Dietrich und was von Hilterfingen; der was
 25 blind. Sin vater und müter rüftent an den hochwirdigen
 heligen sant Michel in der kilchen des Paradis, wann im
 was ein vâl oder hütlin über sin ougen gewachsen und
 kond in nieman ernerer noch gesehend machen. Uf ein
 zit fürtent si in zü der kilchen des Paradises und opfertent

4. *schamig*, züchtig, verschämt.

28. *ernerer*, heilen.

ein lebend [101] opfer mit im uf den altar. Do nament
 si waßer des heligen brunnen und ertrich von dem kilch-
 hof daselbs und rürtent das also under einander und be-
 strichent dem kind sin ougen damit und rüeftent darnach
 mit großer innekeit und andacht an die hilf sant Michels. 5
 Alsbald si das getan hatten, do zerbrach das vâl oder
 hütlin uf den ougen des Kindes und wurdent die ougen
 blütvarwig; aber es ward darnach gesehent. Der vater
 und die müter sagtent dem allmechtigen gott und sant
 Michel groß lob und dank, daß er inen so gnedenklich 10
 geholen hatt. Harumb gab der vater des Kindes, mit
 dem namen Hans Zworlouf, drü stük ertrichs einem kilch-
 herrn der kilchen des Paradises, die ouch uf die selben
 zit ein kilchherr lech em Hansen von Hilterfingen und
 sinen erben umb vier schilling pfennigen löfflicher münz, 15
 als man das fint in dem jarzitbüch quinto idus novembris.

Und harumb ist wol ze glauben, daß das ertrich des
 kilchhofes daselbs, das da gewicht und gesegnet ist worden
 durch den würdigen heligen sant Michel selbs, ist heiliger
 denn ander ertrich; als man denn list von dem selben 20
 ertrich, daß es vor alten langen ziten ist gewirdiget worden
 für heltüm von vilen lüten. Und darumb warent ouch
 vil lüten vor alten ziten an irem todbett ir begreptniß an
 dem selben end inen userwelen, und wurdent ouch nach
 ir tod dar gefüert und da begraben. Desglichen ist ouch 25
 wol ze glauben, daß das waßer des heligen brunnen da-
 selbs si gesünder, milter und süeßer und beßer, denn
 ander waßer, und ouch kreftiger den mönschen gesunt
 ze machen, was siechtagen joch der mönsch hab; als man
 des wol war mag nemen in der lampartik historien und 30

30. Die *lampartik Historie* ist die Lombardica i. e. historia
 lombardica, die *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine, archiepiscopi
 Genuensis. Vergl. Potthast, bibliotheca mediæ ævi p. 384.

lesen, da man besunder list an dem selben end von sinem loblichen hochzit und kilchwiche an dem dritten underscheid an dem [102] end, da geschriben stat von der heilsamkeit der waßern.

5

Das ander zeichen.

Es was ein kind von vier jaren zû Schorren, mit dem namen Bernhart in der matten. Das selbe kind was daselbs in einen sod oder tiefen brunnen gefallen, und von ungeschikt kumpt ein mōnsch dar und wolt waßer
 10 schöpfen und fand das kind in dem sod also ertrunken ligen. Der mōnsch mocht das kind kumberlich harus ziechen oder bringen; und warent aber die rechten zeichen des todes bi dem kind, nemlich daß es lang was gelegen in dem sod oder brunnen und gestrakt und ragend was.
 15 Sin mund was offen, sin ougen warent grusamlich anzusehen, sin lib was swarz, sin buch zerbläit und was bi dem selben kind keinerlei bewegniß siner vernunft oder sinnen. Sin vater und mûter gehübent sich übel und verhießent es* doch nüt dester minder zû sant Michel
 20 in die kilchen des Paradis mit einem lebendigen offer. Alsbald si das getatent, do kam das kind wider zû sinem leben. Und uf das angendes volbracht die mûter des

* fehlt in der Hs.

5. Das folgende Wunder ist der Schlußstelle des hier angezogenen cap. III der AUREA LEGENDA *«de sancto Nicolao»* nachgebildet. *Vir quidam nobilis etc.»*

8. *sod*, Ziehbrunnen.

9. *von ungeschikt*, sonst durch einen unglücklichen Zufall, hier zufällig.

11. *kumberlich*, mit Mühe.

14. *gestrakt und ragend*, starr und steif.

18. *sich gehaben*, sich benehmen.

kindes, mit dem namen Elisabet, die gelüpt und verheißung
 und gabent ouch darnach bald einem kilchherrn daselbs
 zû einer ewigen gab und almûsen ein gût, geheißten das
 Rütli nid dem weg, als man das fint in dem jarzitbüch
 tertio idus novembris uf sant Martins tag. Es gabent 5
 ouch ander ir gaben und almûsen von semlichen zeichen
 und wundern wegen, die da geschriben stant in dem
 jarzitbüch nach inhalt dis orientals und ist nit not zû
 schriben. Do nû der priester dise vor geschribne zwei
 zeichen verkündet und ouch ander gût manungen den 10
 mönschen [103] getan hatt, do lobte iederman den all-
 mechtigen gott und den hochwirdigen erzengel sant Michel
 durch sin hilf, die er an dem selben end erzeigt hatt, und
 volbrachtet die kilchwiche erlich und loblich in gottes
 dienst und darnach kerte sich iederman wider heim und 15
 namen do ir spise.

Der angesichtig wolgeborn herr, herr Cûnrat von
 Stretlingen, volgete nach sinen vordern in allem dem, das
 erlich und redlich ist wolgebornen lüten; und rufte sich
 zû, ze riten zû dem heligen grab und inbesunders zû dem 20
 berg Sinai zû sant Kathrinen grab, die er ouch in sunderheit
 lieb hatt und wann ouch sin gemachel und husfrow also
 genempt was Katherina, die in ouch zû semlicher andacht
 und liebe sant Katherinen bewegt hatt zû sûchen. Und
 für also zû den heligen stetten mit großer andacht und 25
 bracht mit im har widerumb von dem berg Sinai ein
 stük von dem grab sant Kathrinen, das er daselbs er-
 worben hatt im zû geben und schied also von dannen.
 Nû hett er gern den gotzdienst geuffet und gemeret zû
 siner kilchen des Paradis, und in sinem harumbkeren do 30
 für er zû dem heligen vater dem bapst, mit dem namen

17. *angesichtig*, angesehen, fehlt bei Grimm DW.

Innocentius der dritt, der in gar erwirdenlich enpfieng. Dem selben heligen vater dem bapst erzalte er all sin sachen, darumb er dann zû im komen was und besunder tet er ein flîsige bitt an in umb den aplaß aller sünden
 5 der engelschen kilchwiche des Paradis und ouch, daß man möcht das almûsen under dem namen sant Michels allenthalben hõischen und ouch umb ander friheiten, die dann vormals dar warent geben, [104] die ze bestâten. Und erzalte im ouch die zwei zeichen, die dann kurzlich
 10 da vor geschechen warent zû siner kilchen des Paradis, daß ouch die selben ding alle von im bestetiget wurden und er* etwas siner gnaden insunders darzû ouch gebe und verliche. Der helig vater der bapst nam semlich bitt gütlich und miltenklich von dem edlen herrn Cûn-
 15 raten von Stretlingen dankbarlich uf, und nam sich des zû bedenken. Do er sich nû gnûgsamklich wol bedacht hatt, do sach er an mit rat siner brüeder der cardinalen, daß der hochwirdig helig sant Michel vor dem jüngsten tag, so der wüetrich, der entkrist, wirt ufstan und die cristenen
 20 mõnschen pinigen, so ist er ein schirmer und behüeter der userwelten cristenden mõnschen. Und harumb beducht si billich sin, daß die kilch des Paradis, die dann der helig sant Michel durch sich selbs hat gewicht, sõt billich gewirdiget werden und all und ieglich, inbesunders
 25 die friheiten der selben kilchen und ouch der aplaß aller sünden uf der engelschen kilchwiche und ouch das almûsen und bitt ufzenemen under dem namen sant Michels und ander aplaß, so denn vormals dar geben was, daß das alles sõt bewert werden und ouch bestât und in-
 30 kraft zû ewigen ziten beliben, das ouch der helig vater

* Hs. er ouch.

der bapst also ließ zügen und verhängen. Und gab ouch
 darzû sin sunderliche gnad, mit namen daß alle die, so
 uf einer ieglichen kilchwiche oder zû andern tagen daselbs,
 wenn die werent in dem jar, dar käment mit rüwigem
 herzen und mit ganzer bicht und andacht, oder sich dar 5
 enthießent oder zû den heligen meßen, bredigenen oder
 zû andern heligen ziten andechtenklich da [105] wärent,
 oder ir helig almûsen an den buw der kilchen daselbs
 oder sust in opfers wis dar gebent: sölt vervolgen und
 werden der sibent teil aplaß aller iren sünden ufgesatzter 10
 büß. Der helig vater der bapst gab inen ouch uf das
 selbe zit ein form und ein underwisung, wie man sölt
 gesegen die waßer der jungen kinden, so man uf der
 bitt sant Michels were; ouch wie man sölt bruchen den
 segen des heligen brunnen daselbs. Der des beger ze 15
 wüßen, der gang uf den ursprung des latinschen büches;
 da fint er das luter und ist ietz hie nit not zû schriben.
 Und uf diß alles, so hie vor stat, do gab der heligest
 vater der bapst dem vil genanten herrn Cûnraten von
 Stretlingen alle die friheiten nach sinem begeren in gûten 20
 versigleten bullen und briefen nach Römsem sitten und
 gewonheit und schankte im darzû vier stük heltûms zû
 einer gewaren liebe und gab im damit sinen segen und
 schikte in also von im; uf das selb er ouch urloub nam
 und von im schied. 25

Do er nû heim kam, do ließ er all sin friheiten und
 sin heltûm, so er dann bracht hatt, allenthalben verkün-
 den und ander ding, so im denn ouch uf der fart was
 begegnet. Und als dise ding alle geschechen warent, als
 vor stat, was die wolgeborne edelfrow Kathrin, des vil 30
 genanten herrn Cûnrats von Stretlingen efrowe, mit wüßen,
 willen und verhengniß des erst genanten herrn Cûnrats,
 durch liebe und ere des hochwirdigen sant Michels des

heligen erzengels zû einer merung und beßrung der
 kilchen und kilchherrn des Paradis geben zû einer ewigen
 gedächtniß diser dingen und ewiger gab und almûsen
 einen wingarten, gelegen zû dem guldinen hof, der ouch
 5 uf die selben [106] zit ward genempt sant Kathrinen
 wingart, wann die frow ouch Kathrina hieß; und gab
 den selben wingarten ân alle beswerniß zinswins oder
 stür, und lit der selb wingart uf einem bomgarten, genant
 Ancheren bomgart. Darnach gab ouch der vil genant herr
 10 Cûnrat von Stretlingen darzû ein bomgarten, gelegen an
 dem Wendelsee, und uf dis zit ist es geheißten bi dem
 Schachen, genant der Zwigart; und nach dabi ist ouch
 ein klein wingart, geheißten der wingart bi der *holen*
gaßen; die selb gaß ouch gat zwüschent dem erst genanten
 15 bomgarten und dem selben wingertlin. Der vor gemeldet
 edel und wolgeborn herr Cûnrat von Stretlingen ordnet
 und gab ouch zû einer ewigen gab einem kilchherrn der
 kilchen des Paradis ein hus, da er solt einen buman oder
 lenman der reben insetzen, der im ouch die reben sant
 20 Kathrinen sölt buwen; und harumb das selbe hus noch
 bi minen ziten was geheißten sant Kathrinen hus und
 stoßt zû einem teil an den kilchhof. Und ward ouch
 darumb angesehen, daß ein kilchherr der kilchen des
 Paradis den win, so im an dem selben end wüechse,
 25 möcht in dem selben hus gehalten. Dise vor genante
 gab ward ouch darumb einem kilchherrn der kilchen des
 Paradis geben mit semlichen fürworten und gedingen,
 daß er all wochen durch sich selbs oder einen andern
 komlichen priester solt ein meß sprechen oder lassen
 30 sprechen in der kilchen des Paradis, uf was tag er denn
 welt, und ouch das zû ewigen ziten also solt gehalten
 werden ân ablaß. Und sölt damit ouch von der gaben
 wegen des wingarten also gefriet sin und fürer nit me

verbunden sin. [107] Des ward ein priester also bestät,
als man das denn fint in dem jarzitbüch kalendis novembris.

Hie tûn ich schriber dis büchs ze wüßen allen denen,
die das sechent oder hörent lesen, daß in dem jar, do man
von der geburt Cristi zalt vierzechenhundert vierzig und 5
acht jar, ward das vor genant hus sant Kathrinen verkouft
und das von buwfellige wegen, so das hus hatt und ward
das selbe gelt bekert in einen kouf eins bergs, genant
Gumpelsmad, da denn ein kilchherr der kilchen des Para-
dises hatt nün rinder berg, als denn darumb lit ein güter 10
versigleter brief; und ward der berg zû den selben ziten
gelichen umb zwei pfund, fünf schilling stebler, und
lit der selbe koufbrief des bergs hinder minem gnädigen
lieben wolgebornen und edeln herrn von Bübenberg; und
geschach ouch mit willen und wüßen und verhengniß 15
des edlen und wolgebornen herrn Heinrichs von Büben-
bergs, mins lieben herren, der ouch uf die selben zit patron
und schirmer was der kilchen des Paradises.

7. *buwfellige*, Baufälligheit.

8. *bekert*, angewendet.





[108] DAS ACHT CAPITEL.

In dem jar, do man zalt von der geburt Cristi zwölf-
hundert und drizechen jar, was ein herr von Stretlingen,
mit dem namen herr Bernhart von Stretlingen. Der selb
5 wolgeborn her Bernhart was gar ein cristenlicher herr,
der alle cristenlich sachen fündert. Er was ouch allen
mönschen, die in gesachent oder etwas mit im ze handeln
hattent, lieplich und gütlich. Und daß ich vil mit wenig
worten besließe, so schribt man das von im, daß er
10 gotzförchtig were, gott lieb hett und ouch eret. Der
selb erst genant herr Bernhart von Stretlingen hatt ein
wib, die was geheissen Adelheit. Der vor genant herr
Bernhart von Stretlingen satzt im selbs für, daß er welt
besüchen das helig grab und daß er daselbs dem all-
15 mechtigen gott mit einem güten rüwigen herzen möcht
sin opfer geben; und ließ also alles, das er hatt, und nam
uf sich das crütze sines herren und schöpfers und für also
zü dem heligen land und zü der heligen statt Jherusalem
mit großer müeig und arbeit; an dem selben end des
20 heligen landes er da von den heimschen gar begirlich
und lieplich empfangen ward und mit semlicher liebe, daß
es in selbs wunder nam. Er bevalch ouch daselbs sin
husfrowen und alles, das er hatt oder im zügehört, dem

allmechtigen gott und dem heligen crütz; und ward im
 ouch an dem selben end zû Jherusalem ein stük heltûms
 von dem heligen crütz, das er gar für ein große gab
 von inen enpfieng. Do er sich wider harheim kert, do
 fügte [109] er sich zû dem heiligen vater dem bapst gan 5
 Rom, mit dem namen Honorium den vierden. Der selbe
 helig vater der bapst in ouch gar früntlich mit großen
 eren enpfieng, und handlete vor dem heligen vater dem
 bapst sin sachen und vergaß harinne nit siner kilchen
 des Paradis und begert, daß im bestät möcht werden 10
 aplaß aller sünden uf der engelschen kilchwiche daselbs
 zû der kilchen des Paradis und ouch, daß man bitter us
 möcht schiken allenthalben, in dem namen sant Michels
 das helig almûsen ufzûnemen für einen kilchherrn, im zû
 einem ufenthalt und ouch daselbs an den buw. Er begert 15
 ouch, daß alle die friheiten, so vormals von den heligen
 vätern den bapsten geben was, daß die bestetiget wurdent;
 und erzöigte ouch dem heligen vater dem bapst in diser
 bitt in gloubsamer geschrift drü zeichen und wunder, so
 zû der kilchen des Paradis geschechen warent. 20

Das erst zeichen.

Es was einer von Hilterfingen mit dem namen Hanns
 ze Rid, der ward mit einem diep gefangen und mit un-
 schulden verurteilet mit sinem gesellen für einen diep.
 Und als man in hinus fûrt zû erhenken, da bat er alle, 25
 die da gegenwürtig warent, daß si den allmechtigen gott
 und den hochwirdigen sant Michel mit im weltent bitten,
 daß si im nach sinem verdienen weltent helfen siner
 schuld halb. Do er nû hinuf an den galgen gefüert ward

6. Eher Honorius III. 1216—1227.

von dem henker und er im den strik an sinen hals leit,
 do hort er ein stimm ob im in der luft, die zû im redt
 und sprach: du solt din hof[110]fung setzen zû gott und
 zû dem wirdigen sant Michel, so wirst du hie erlöset!
 5 Und alsbald in der henker hinab ließ an dem strik, do
 zerbrach der strik und viel also hoch harab von dem
 galgen, daß im nie kein leid geschach und wiewol im
 das hemd an sinem lib zerbrach von dem vall, das er
 erst nûw hat angeleit. Als bald er harab was gefallen, do
 10 sprach er mit frölichem mût: o du heliger sant Michel,
 du hast mich erlöst und hast mich lassen vallen uf dis
 ertrich als uf ein lind bett! Hie warent nû etlich, die
 sprachent, man sölt in wider henken. Der richter antwurt
 den selben: wen gott erlöset als disen mönschen, den lan
 15 ich nit anderwert erhenken! Durch das groß wunder-
 zeichen, das an dem selben mönschen geschach, was
 einer mit dem namen Berchtold ze Rid von Hilterfingen
 geben zû einer ewigen gab und almûsen einem kilch-
 herrn der kilchen des Paradis sin hus und hofstatt an
 20 dem selben end, das ouch der selb kilchherr dem selben
 Berchtolden widerumb lech und satzt darauf jerlich gült,
 nemlich vier schilling pfennigen gemeiner münz des lan-
 des, die ouch jerlich uszerichten uf sant Michels tag mit
 einer semlichen pen, als denn das jarzitbûch inhalt im
 25 aberellen.

Das ander zeichen.

Es was ouch ein tochter bi zwölf jaren alt, geheissen
 Anna, Walthers von Golderen tochter, von dem dorf der
 kilchen des Paradis. Die selbe tochter was ein ganz jar

15. *anderwert*, hier zum zweiten Mal.

blind inmaßen, daß si durch ir selbs lib mit kond gan, denn daß si allwegen einen [III] andern mönschen müßt han, der si fürte. Durch underwisung ander lüten enthieß sich die selbe tochter mit einem jerlichen lebenden opfer in die kilchen des Paradises mit andacht irs herzen 5 alle jar, diewil si lepte, und das selbe lebendig opfer uf den altar daselbs ze* geben. Alsbald si dise verheißung tet, do half ir gott und sant Michel, daß si gesehend ward. Durch des großen zeichen und hilf willen gab ir vater dem kilchherrn an dem selben end zû einer ewigen 10 gab und almûsen ein gût, das ist geheißten der Hartrûbel, das ouch der kilchherr zû den selben ziten lech Annen Frutegerin umb fünf schilling pfennigen gemeiner mûnz des lands, die uszerichten uf sant Michels tag under einer pen der verlurst des selben gûetlis, als man das findt in 15 dem jarzitbüch septimo idus aprilis.

Das dritt zeichen.

Ouch was ein man geseßen daselbs in dem dorf der kilchen des Paradises, mit dem namen Peter Fröiwe. Der kond us der maßen wol schwimmen uf dem waßer, 20 daß er des solt ein meister sin. Es begab sich in einem summer, daß er badet in dem see dabi. Als er nû also badet in dem see, do was er der tochter mit dem namen Annen, Walthers in der Golderen, die da vormals blind was gesin und aber durch hilf und gnad des allmechtigen 25 gottes und sant Michels was wider gesechent worden, verspotten, das er ouch vormals me hatt getan. Er beschutte [112] si ouch mit waßer us dem see. Dise erst genante tochter ward zornig und sprach: ich bitt den heligen sant Michel, der mir hatt geholffen, daß er sich 30

* fehlt in der Hs.

an dir reche von minen wegen und daß du us disem
 waßer nit komest, du ertrinkest. Diser gesell schatzte
 den zorn und das wünschen diser tochter wenig und ließ
 sich frefenlich in das waßer und wolt aber swimmen;
 5 do kam er von allen sinen kreften und gieng under, ze
 gleicher wis als ein stein. Von stund an ward er gesücht,
 gefunden und ouch also tod us dem waßer getragen und
 ward gar ein groß geschrei und weinen über in von siner
 husfrowen, von sinen kinden und von andern sinen fründen.
 10 Sin wib und fründ verhießent in zû sant Michel in ir
 kilchen daselbs mit einem lebenden opfer und rüftent an
 die hilf und gnad des allmechtigen gotts und den hoch-
 wirdigen sant Michel iren patron. Und von stund an kam
 er wider zû im selbs und ward wider lebendig und stünd
 15 also gesunt und frisch wider uf; und volbrachten ir gelüp
 und verheißung mit großer andacht und seiten lob und
 dank dem allmechtigen gott umb die gnad und barm-
 herzikeit und dem hochwirdigen sant Michel umb sin
 verdienen und hilf, so er inen erzöigt hätt. Von semliches
 20 zeichens willen gab der vor genant Peter Fröwi dem
 kilchherrn daselbs zû einer ewigen gab und almüsen eine
 sin hofstatt und hus, gelegen enmitten in dem dorf; die
 selben hus und hofstatt lech der kilchherr zû den selben
 ziten Cûnrat Rûpen umb vier schilling pfennigen jerliches
 25 zinses gemeiner münz des landes, alle jar uf sant Michels
 tag ze geben under der pen verliering des huses und
 hofstatt, als man das ouch findt in dem jarzitbüch in
 dem aberellen.

[113] Uf dise anbringung des hochgebornen herrn
 30 Bernharts von Stretlingen, als hie vor stat, gebot und
 bat in der helig vater der bapst, daß er ein nachvolger
 sölte sin aller siner vordern, das ouch ein hochwirdig
 geslecht was gesin; daß er strenklich und ritterlich umb

den cristenglauben vächte und den hulfe beschirmen; und
 enpfieng uf das selb gar gütlich und früntlich sin an-
 mütung und bitt und nam sich des ze bedenken. Do
 sich nû der helig vater uf dise anmütung und bitt wol
 nach aller notdurft bedacht hatt mit sinen brüedern der
 cardinalen des heligen stûls von Rom, do betrachtet er,
 wie dann der hochwirdig sant Michel ist wegen uf der
 wag das güt und das böse eines ieglichen mōnschen nach
 siner hinfart dis zites, und ouch einem ieglichen mōnschen
 nach dem selben sinem verdienen gelonet wird. Harumb
 beducht in billich ze sin und gebot und wolt das, daß
 die kilch des Paradis, die der hochwirdig sant Michel
 selbs gewicht hatt, sölt erhöcht und geeret werden und
 dabi aller der aplaß, so da vormals von der engelschen
 kilchwiche geben was und ouch das almūsen in dem
 namen sant Michels allenthalben ufzenemen und ze reichen,
 und ouch ander friheiten, so vormals von den heligen
 vätern warent gegeben: daß die bewert, recht und ufredlich
 wärent und soltent sin und die ouch gesterket und bestät
 werden söltent und ouch die zû ewigen ziten also beliben.
 Ouch allen denen, die ir helig almūsen dar gebent, es
 were einem kilchherrn oder an den buw der kilchen, daß
 denen sölt verfolgen und werden aplaß den sibenden teil
 ufgesetzter büß. [114] Den selben aplaß und all friheiten,
 als vor geschriben ist, gab der helig vater der bapst dem
 vil genanten herrn Bernharden von Stretlingen nach ge-
 wonheit und sitten des Rōmschen stûls mit versigleten
 briefen, und gab im darzû sechs stük heltūms und sinen
 bāpstlichen segen und schikte in damit von im. Und
 also nam er ouch urloub von dem bapst und kerte sich
 wider heim mit großer glüksamkeit und ließ ouch das

18. *ufredlich*, wahrhaft.

heltüm, das er mit im bracht, ouch die friheiten mit
 einer loblichen procession und crützung in die kilchen
 des Paradis infüeren. Darnach uf der nechsten kilchwiche
 der kilchen des Paradis kament die zwölf priester der
 5 zwölf kilchen, die da warent tochtern, mit iren under-
 tanen allenthalben da umb und richtent ir offer erlichen
 us. Und uf die selben zit gabent ouch der vil genant
 herr Bernhart von Stretlingen und sin elicher gemachel
 frow Adelheit einem kilchherrn daselbs ein iren schüpoßen,
 10 so si hattent und gelegen was zü Brentzkofen in dem
 kilchspel von Diesbach, zü einer ewigen gab; die selbe
 schüpoß zü den selben ziten galt vier mütt dinkels, die
 man solt usrichten uf sant Andres tag und galt ouch
 darzü zweihundert eier, die man ze ostern geben solt,
 15 und drißig schilling stebler gemeiner münz des lands und
 ouch zwei summerhüener uf sant Michels tag und ein
 alt vastnachthün, als man das fint in dem jarzitbüch im
 aberellen. Nach diser vor gedachter gab, die da verkünt
 ward uf der kilchwiche des Paradis von dem vil genanten
 20 herr Bernharten von Stretlingen, was er ouch iederman
 danken, die da warent gesin zü lob und eren dem wir-
 [115] digen heltüm des heligen crützes und anderm heltüm,
 und ward also die kilchwiche mit großen fröiden, lob
 und ere begangen; und ward ouch die bitt des gotzhuses
 25 der kilchen durch einen kilchherrn daselbs und von sinem
 boten, so er denn usschikte, fruchtbarlich gehandelt und
 ward darnach lange zit ein großer zülouf von vil lüten
 zü der kilchen des Paradis und ouch der gotzdienst da
 loblich begangen. Darnach in vergangnen ziten schied

9. *schüpoße*, kleineres Grundstück, der dritte oder vierte Theil einer Hube.

12. *gellen*, eintragen.

der hochgeborn herr Bernhart von Stretlingen und sin gemachel von diser zit. Der allmechtig gott si inen gütig und barmherzig und helf uns gott nû, die noch lebend, zû einem seligen gûten end! Amen.

Nach disem vor geschribnen herrn Bernharten von Stretlingen was ein ander herr von Stretlingen, mit dem namen herr Anshelm von Stretlingen. Der hatt ein frowen, die was genempt Hedwigis. Der selb herr Anshelm von Stretlingen was gar ein unuberer unküischer man. In beducht nit, daß er möcht sin unküschheit gnûg volbringen mit sinem elichen gemachel, dann daß er ein großer ebrecher ward; und wa er kond oder mocht ander frowen finden, mit denen volbracht er sin gelust der unküschheit. Durch die selben sach er allenthalben in dem land in ein groß verlündung viel und harumb ward er dik und vil von siner frommen küschen und schämigen frow gestrafet; er achtet aber ir straf und bitt gar klein. Als an im kein bitt noch vermanung an in mocht helfen, do was si uf ein zit [116] mit kleglicher bitt und weinen anrûefen sant Michel, ir patron, daß er ir in diser sach welt hilffich sin und si nit so vil schanden, ouch kumber und liden müeßtent mit einandern haben; und das begert si nû von ganzem herzen von gott und sant Michel. Und wann nû der allmechtig gott nit verschmacht das weinen und süfzen eines ieglichen rüwigen herzen, harumb so ist er zû sinen ziten, wenn sich das gebürt, einem ieglichen mōnschen erzōigen sin erbermd in sinem kumber und nōten; und darumb geschach hie ein groß zeichen.

Ein zeichen.

Herr Anshelm von Stretlingen, vor genant, stünd einer nacht in dem ersten slaf von siner frowen uf und

gieng zû einer andern frowen, da er sin sünd und un-
 künschheit volbracht. Do er nû in der nacht bi dem
 manschin wider heim kert, so gesicht sin husfrow zû dem
 venster us in also komen und vieng an zû schrien so
 5 grusamlich, daß alles hofgesind des huses ufstündent und
 zülüffent ze gesechen, was das were, darumb die frow so
 grusamlich schrei. Do nû das hofvolk iren herren ouch
 also gesachent, do viengent si ouch an ze schrien, als ob
 si einen ungeschaffnen grüwenlichen tüfel gesechent. Do
 10 nû der herr des war nam, daß si also uf in schruwent
 und sin antlit nit was geschaffen als vormals, do betrachtet
 er, wie der allmechtig gott in strafte von siner schnöden
 sünden wegen und im die schmach [117] zû einer schand
 geschach und in beducht, wie er als swarz were, als ein
 15 tüfel und beseßen were. Do nû den morgen früe ward,
 do bereite er sich zû siner kilchen des Paradis, daß er
 an dem selben end siner kilchen sin bicht tät, und tet
 dem kilchherrn daselbs sin bicht, der was geheißnen herr
 Arnold von Sumoßwald, und daß der selb in ouch ent-
 20 ledigete von sinen sünden und dem tüfel, und daß im
 sin form und gestalt möcht wider werden. Und als er
 nû uf dem weg was zû der kilchen, do begegnetent im
 kind, die das vich und küe ze veld woltent triben. Do
 viengen die küe an ze lüejen gegen im so erschrokenlich,
 25 daß das ein wunder was und die kind, so mit dem vich
 giengent, die fluchent. Der kilchherr der kilchen des

3. *mānschin*, Mondschein.

9. *ungeschaffen*, ungestalt.

14. Scheint auf altem Volksglauben zu beruhen. Bei A. v. Kellers Fastnachtspielen 705, 23:

«welcher man ein frauenschender ist,
 den sol man schwerzen als ein morn.»

24. *lüejen*, brüllen.

Paradis bettet sine göttlichen zit in der kilchen, und do er gesach, daß der herr also kam, do geseget er sich mit dem zeichen des heligen crützes und besloß die tür der kilchen vor im. Nû merkent, was hie geschach! Der edel herr Anshelm von Stretlingen leite sich vor der kilchtür nider uf das ertrich und sprach: vater, erbarm dich über mich armen ellenden sündler! Ich bin nit der, den du hie vor dir gesichst in der gestalt; daß ich also verwandelt bin in ein ander gestalt, das han ich von minen großen sünden und ist mir ouch also von miner sünd wegen zûgefallen, daß ich dem tüfel also gelich bin und sin gestalt also nû zermal hab. Der kilchherr sprach hinus zû im mit besloßnen türen: sag mir, was wiltu? was denn gott wil, das wil ich von dir erwarten. Also bald vieng herr Anshelm von Stretlingen an zû bichten mit ganzem rüwigen herzen und also ward er do angendes von dem kilchherrn besworn [118] und entlediget von der müej des bösen geistes und ward im sin gestalt und form sins antlitz wider, als es vor was gesin. Uf das was er angends gott dem allmechtigen, ouch dem wirdigen erzengel sant Michel lob und dank sagen und hût sich fürwerthin vor sünden und gab ouch einem kilchherrn daselbs zû einer ewigen gab und almüsen vier jucharten lants, gelegen vor dem Berenbüel, als man das fint in dem jarzitbüch (XIII. kalendis in dem meien). Darnach in kurzen jaren kam die engelwiche und die kilchherrn und lütpriester der zwölf kilchen, töchtern der kilchen des Paradis, mit iren undertanen und ouch ander lüt* gabent da ir offer. Do verkunt man nû dis zeichen, als hie vor stat, und ouch ein ander zeichen, als hie nach stat.

* Hs. lüt und.

1. *zit*, eine der sieben canonischen Horen.

Ein ander zeichen.

Es was ein man, genant Görg an der Egg von All-
 mendingen; der ward beseßen von dem bösen geist und
 was also drü ganze jar und woltent aber sine fründ nit,
 daß er beseßen were; dann si meintend, er hett sust
 5 gebresten in sinem hirn. Und am letsten enthießent si
 in mit einem lebenden opfer zû sant Michel in die kilchen
 des Paradises und verhießent das für in alle jar ze geben.
 Darnach fürtent si in zû der kilchen des Paradis und be-
 10 slußent in in den fronaltar und ward da also besworn.
 Do nû das etwas zites wert, am letsten ward er erlöst.
 Do er nû an dem selben [119] end erlöst ward von dem
 bösen geist, do warent er und die sinen gott lob und
 ere sagen und dem hochgelopten sant Michel, daß er
 15 inen also geholfen hatt; und also gab der vor genant
 Görg und sin husfrow einem kilchherrn daselbs zû einer
 ewigen gab und almûsen siben jucharten akers, genempt
 der Eggelaker und stoßt an der kilchen *banaker in den*
stöken, als man das fint in dem jarzitbüch in dem meien.
 20 Do nû dise zeichen also verkünt wurdent, do seite
 iederman, so da was, gott lob und dank und dem hoch-
 wirdigen sant Michel und warent ouch die kilchwiche mit
 großer andacht, lob und gesang erlich usrichten und kerte
 sich darnach iederman wider heim zû dem sinen. Der
 25 vil genant herr Anshelm von Stretlingen bereite sich zû
 riten und ze besûchen vil heliger stett und der selben
 heligen hilf und gnad anrûefen; und nam also für sich ze
 riten zû dem heligen vater dem bapst gan Rom und do
 er kam zû der hohen *simm*, do fand er den heligen vater

29. In der Hs. steht deutlich *hochen simm*. In dem Wort *simm* liegt ein Stadtname, unzweifelhaft *Siena*. Vergl. Schmeller BW. III, 257 (1. Aufl.): *ze der hohen sin, hobiu Siene, alta Siena*.

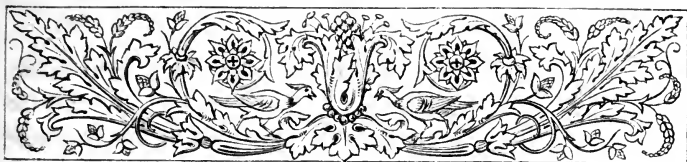
den bapst mit dem namen Alexander den fünften. Von dem selben heligen vater dem bapst an dem selben end er gar erlich und loblich empfangen ward; und als er nû bi im was, do was er sin bitt und anmûtung, ouch die zeichen, die da geschechen warent bi der kilchen des Paradis, erzöigen; und was hiemit inbesunders bitten und begeren umb den aplaß aller sünden zû der engelschen kilchwichî und ouch das almûsen ufzenemen und reichen allenthalben in dem [120] namen sant Michels zû handen der kilchen des Paradis und darzû alle die friheiten, so denn vormals an das selb end geben warent, daß die bewert, gesterket und bestetiget wurdent und er ouch etwas siner sunderlichen gnaden ouch da mit wölt teilen. Uf söliche bitt nam sich der helig vater ze bedenken und nach wol bedachtem rat siner brüeder der cardinalen des Römschen stûls, do betrachtet er, wie denn der hochwirdig helig sant Michel vor dem jungsten tag von gebietens wegen des allmechtigen gottes wirt uf dem Öliberg den endkrist mit sunderlicher macht und gewalt ertöden; und harumb bestätet und starkte er* alle die friheiten der kilchen des Paradis, so der helig sant Michel selbs gewicht hatt, darzû den aplaß aller sünden an der engelschen kilchwiche und das almûsen ufzenemen und anders, so denn vormals die kilch was begabet, daß das alles solt zû ewigen ziten also bestät beliben. Und von sunderlicher gnad gab er darzû allen denen, so ir helig almûsen teiltent einem kilchherrn daselbs oder der kilchen an iren buw, den sibenden teil ir ufgesetzten büß. Sölich vor gemeldet friheiten gab der helig vater der bapst dem vil genanten herrn Anshelmen von Stretlingen mit versigleten bullen

* fehlt in der Hs.

1. Alexander V. war Papst von 1409—1410. Gemeint sein könnten nur Innocenz III. 1198—1216 oder Honorius III. 1216—1227.

und brieften nach sitt und gewonheit des Römschen stüls;
 und zû einer sunderbaren liebe schant er im vier stük
 heltûms, daß er die ouch sölt an das selb end zû sant
 Michel der kilchen des Paradis mit im heim füeren, und
 5 gab im damit sinen bápstlichen segen und nam ouch also
 urlob und schied wider heim. Do er nû heim kam, do
 ward er mit großer fröid enpfangen und [121] das heltûm,
 so er mit im bracht, ouch die friheiten wurdent mit einer
 loblichen procescion und crützungang ingefüert in die kilchen
 10 des Paradis. Darnach in vergangen ziten und jaren schied
 der vil genant herr Anshelm von Stretlingen und sin
 husfrow von diser zit. Der allmechtig gott si inen gnädig
 und helfe uns armen sündern, nû zermal lebendig, zû einem
 seligen güten end! Amen.





DAS NÜND CAPITEL.

Als man zalt von der geburt Cristi zwölf hundert
zwenzig und drü jar, was ein herr von Stretlingen;
der hatt ein frowen, die was geheißē frow Gerdrut. Zû den
selben ziten von den ufnemeren des almüsens der kilchen
des Paradis under dem namen sant Michels brach us ein
großer lümd von vil cristenden mönschen, die an das
selb end zûlouf hattent mit andacht und gelüpten; und
das geschach darumb, daß da große zeichen und wunder
der allmechtig gott durch den hochwirdigen [122] sant
Michel gewürkt hatt; ouch an dem selben end vil be-
seßner lüten entlediget wurdent. Und harumb ward vil
gaben und opfers dar geschikt und ward der gotzdienst
ouch zû den selben ziten volkomenlich volbracht von
mengem seligen gûten cristenmōnschen von der hilf gottes
und der* heligen und heltüm, so man daselbs eret. Es
stat ouch in disem ob gemeldeten latinschen bûch, darab
diß geschriben ist, daß von der heilsamkeit und gnad-
richen statt der kilchen, kilchhof und des heligen brunnen
zû dem Paradis vil lamer, stummen, ungehörenden, blinden
und ouch toten da widerumb gesunt sind worden. Der

* Hs. die.

vor genant herr Wilhelm von Stretlingen was dem kilchherrn daselbs gar gütig und gnädig in maßen, daß er dik und vil ließ fragen heimlich und offenlich, ob ieman sinem kilchherrn kein leid tät, den wölt er also laßen
 5 strafen; oder ob ieman im sin rechtsame oder ander friheit, so denn die kilch daselbs hätt, abzuge, daß er im da welt helfen widerbringen; und wolt also, daß einem kilchherrn daselbs und der kilchen alles sölt beliben, wie es dann von alter har dar komen was, und im keinerlei
 10 sachen sölt in sin friheit gebrochen werden.

Nû ist es war und ist ouch ein gemein sprüchwort, daß durch großen zûfluß zitlichs güts und glükes der mönsh dik und vil valt von siner andacht und gûten dingen, so er denn vormals hat volbracht in siner armût
 15 und ungefell. Man spricht ouch gemeinlich: gût bringt nit demût! Darumb findt man hienach, wie die kilch des Paradis ist von ir friheit komen und rechtsame.

[123] *Wie die zwölf kilchen widerspenig wurdent ir rechten lütkilchen des Paradis.*

Als die lüt ufwüchsent und zûnament an ere und an gût, do warent die obersten in dem land da umb, die edlen und puren, nachgeburengesellschaft und gebüntniß mit einandern machen von den zwölf kilchen, die da töchtern warent der kilchen des Paradis. Und die under-
 25 tanen der selben zwölf kilchen fûgtent irem kilchherrn des Paradis wider gott und alle gerechtekeit vil ungemachs zû und slügent die vorcht gottes ganz zû ruggen und das liblich sweren* zû gott und den heligen, so si getan hattent in der kilchen des Paradis uf dem fronaltar, alle
 30 jar zû der selben kilchwiche ze komen und ir opfer und kilchenrecht da ze geben und sich da ze erzeigen als

* die Hs. gibt: und sworen das liblich zuo gott.

gehorsam undertanen. Des hattent si alles vergeßen und
viengent an ungehorsam zû sin; si viengent ouch an
keinen erschatz von den kilchengüetern ze geben; si
woltent ouch fürer kein hoftagwan me tûn, als si denn
das vormals von güter gewonheit und recht hattent getan. 5
Semlichs und anders desglichen warent si sich gar und
ganz weren* und durch semlicher anmütung, so ein kilch-
herr sin rechtsame an dem selben end der kilchen des
Paradis an inen fordert, do ertoten si in. Die selben
umbsäßen** in der gegne da umb warent ouch den edlen 10
und wolgebornen herrn Wilhelm von Stretlingen siner
sunderlichen friheiten, die er denn von allen sinen vordern
ererbt und beseßen hatt, gar [124] und ganz berouben
und abziehen; ouch die rechtsame, so er hatt an dem
Wendelsee und im zûgehört und niemans anders warent, 15
zugent si im ouch ab und fûgtent im zû mit worten und
mit werken, das im übel kam heimlich und offenlich, wie
si das konnent zûbringen. Von semliches frevels und
übermüts wegen, so im von den sinen geschach, ertodt
er vil lüten, wa er die mocht ankomen, so denn wider 20
in und die sinen warent. Er ertrankte ouch vil vischer
in dem see umb des willen, daß er sinen priester und
ouch sich selbs da wolt rechen; und kam darzû, daß ein
landskrieg darus ward allenthalben da um in maßen, daß
der gotzdienst, ouch die bilgerfert und der groß zûlouf, 25
so vormals daselbs was gesin, ward gar und ganz ab-
geslagen und vil gütes an dem selben end underwegen
beleib. Darumb verhangt gott ein semlich plag und straf,
daß die vigend des vor genanten herrn Wilhelms von
Stretlingen alle die reben, böm und zwien abslügent und 30
verwüstent und was† ein semlicher wüetender zorn in

* Hs. werren.

** Hs. umbsätzen.

† fehlt in der Hs.

sinen vienden von underwisung des bösen geistes, daß si
 die kilchen, das beinhus und alle die huser, so daselbs in
 siner herschaft warent, verbrantent; und die burg Stret-
 lingen mit allen iren friheiten, so si dann hatten, ver-
 5 brönt ward und also in den grund verderbt ward, daß
 nieman me da ze hus und wonhaft mocht sin, und weder
 eren noch mäigen da volbracht ward und das selb end,
 das nû zû dem guldinen hof geheißten was von der
 fruchtbere und genuchtsame wegen, alles zû armût kam.
 10 Und die selbe türe und unfruchtberkeit und plag wert uf
 siben jar. Und darnach ward die hellikeit des kriegs
 verricht gegen dem edlen und wolgebornen [125] herrn
 Wilhelm von Stretlingen und sinen umbsäßen der edeln
 und andern gemeinden mit semlichen gedingen und für-
 15 worten, daß das gemein volk der zwölf kilchen, die da
 warent undertanen der kilchen des Paradis, söltent buwen
 an dem selben end ein ander kilchen in der größe, als
 die vordre kilch was gesin und mit allem dem, so ouch
 die kilch notdürftig were zû dem gotzdienst, zû volbringen
 20 als vor. Ouch soltent die selben undertanen zû allen
 kilchwichinen zû ewigen ziten sich daselbs erzeigen per-
 sonlichen mit iren opfren und andern rechtsamen, als si
 ouch das selb von recht vormals hatten getan; und wenn
 aber das nit möcht gesin, daß si all uf dem selben tag
 25 da werint der kilchwichi, als ob stat, so sölt ein ieglicher
 kilchherr der zwölf kilchen in siner kilchen uf dem nechsten
 sunnentag vor der kilchwiche der kilchen des Paradis von
 sinen undertanen ufnemen das opfer und sölt denn das
 persönlich selbs bringen einem kilchherrn des Paradis im
 30 namen aller siner undertanen, die denn nit möchtent da sin.

7. *eren*, pflügen; *mäigen*, mähen.

11. *hellikeit*, Beschwerde.

12. *verrichten*, beilegen, schlichten.

Do nû diser krieg also verricht ward mit semlichen
gedingen, als vor stat, do verspottetent si den herrn von
Stretlingen hinderwert und schatztent ouch klein die
gnadenrichen hofstat der kilchen des Paradis, die da ver-
brönt was; und wiewol das in der richtung des kriegs 5
ward beredt und verbunden, daß si solt widerumb als
vor gebuwen werden und alle jar uf der kilchwichi das
opfer dar gebracht werden; das si aber nit tatent noch die
kilch uf die größe, als si vor was gesin, gebuwen noch
der kilchhof widerumb ingeslagen, und das alles mit dem 10
minsten costen betrogenlich ward usgericht. Und harumb
ließ der allmech[126]tig gott sin rach nit verborgen, noch
sinem heligen erzengel sin ere an dem selben end lassen
gnot enziehen; denn er erzögte nach vil kumbers und
lidens, so denn die kilch hatt gelitten, sin erbarmherzikeit 15
dem vil genanten herrn Wilhelmen von Stretlingen und
siner kilchen des Paradis und strafte die undertanen der
zwölf kilchen mit mengerlei plag: also daß etlich von
den geslechten, die da nit trüw warent der kilchen und
dem kilchherrn des Paradises, wurdent kropfecht mit 20
großen hälsen. Etlich von den selben geslechten wurdent
beseßen von den bösen geisten, etlich hogrecht, etlich
ouch begriffen mit dem großen siechtagen des vallenden;
etlich wurdent arm von rifen und hagel inen ir frücht zü
nemen, ouch etlich und der merteil sturbent der pestilenz, 25

3. *hinderwert*, hinterrücks.

5. *richtung des kriegs*, Friedensschluß.

20. *kropfecht*, mit einem Kropf behaftet. — Das Volk von Trimmis in Graubünden wurde, weil es den St. Lucius wilden Thieren vorgeworfen hatte, ebenfalls mit Kröpfen bestraft. Campell, zwei Bücher rhätischer Gesch. I. Buch, p. 43.

22. *hogrecht*, höckericht.

23. *das vallende* (näml. *übel, leid*), die Fallsucht.

darumb daß si nit gnüg tatent und noch hüt bi tag nit
 gnüg tünd, ze besüchen jerlich die kilchwichi der kilchen
 des Paradises von der verheißung wegen, so ir vordern
 getan hattent, da doch der großwirdig helig sant Michel
 5 ir patron vil wunder und zeichen getan hatt. Und also
 schikte der vil genant herr Wilhelm von Stretlingen zû
 einem bischof von Losann, daß der die kilchen; kilchhof,
 altar und ander ding, so da ze wichen were, sölt wider-
 umb wichen, als es dann vormals was verbrant gesin und
 10 wider gebuwen, als ob stat. Der erwirdig herr und bischof
 kam nach sinem schriben daselbs hin und also wolt der
 bischof die kilchen des Paradises wichen uf dem nechsten
 sunnentag nach sant Mauritzen tag. Do nû das vernament
 die lüt allenthalben da umb von verkundens wegen, das
 15 denn dozermal geschechen was, do ward ein großer zûlouf
 von vil volkes und besunder von [127] den zwölf kilchen,
 die da tochtern warent der kilchen des Paradis, von under-
 tanen der selben kilchen, ouch die kilchherrn mit inen;
 und waren* si darzû bewegen die großen plagen und straf-
 20 ungen von gott und ouch mengerlei erbeitselikeit, so si
 denn vormals hattent gehept, als vor stat.

*Merk, wie sant Michel die kilchen des Paradis zû dem
 andern mal selbs gewicht hatt.*

Als nû der bischof und vil priester mit im da warent
 25 und ouch ander volk, die da wartetent der wichtung, do
 begab es sich uf der selben nechsten nacht, als man
 morndes wolt die kilchen wichen, daß der wirdig helig
 sant Michel erschein allem volk und tet inen ze wüßen,
 daß er die kilchen anderwert het gewicht durch sich selbs
 30 mit semlichen zûgeleitien worten: ir andechtigen fründ
 diser kilchen und ouch des kilchherrn, wiewol ir sind

* Hs. ward.

eines verkerten bösen lebens, ist es sach, daß ir noch hüt
 bi tag den gottsdienst hie fürdernt und merent, so sönd
 ir wüßen, daß ir an üwern letsten end üwers lebens
 findent noch gnad und barmherzikeit gottes! wann alle
 die, so da sind wider dise kilchen und den kilchherrn 5
 und alle die, die da zergengent die kilchen und ander
 pfrüenden, die lebent nit lange jar; wann dise kilch blipt
 unz an den jungsten tag. Si wirt wol vil betrüepniß
 liden und abkomen an güt, aber si wirt niemer gnot
 zerstöret noch zergan! Und nach [128] disen worten 10
 und erschinung do verswand sant Michel und von diser
 gesicht und verkündung ward iedermann frölich. Do nû
 den morgen uf dem tag ward, do volbracht der bischof
 mit aller priesterschaft, so da warent, die heligen empter
 der meßen und lobgesang loblich und andechtenklich. 15
 Der kilchherr, zû den selben ziten mit dem namen herr
 Rûdolf, was ouch erst komen und bestât zû der kilchen
 des Paradis, der verkunt und prediet das gotzwort und
 nach dem vieng er an mit einem demüetigem herzen und
 worten und redt offenlich vor dem bischof und vor herr 20
 Wilhelm von Stretlingen und vor allen sinen vienden
 und dero gesellschaft, die es all mit einandern hattent
 gehan wider den herrn von Stretlingen und wider die
 kilchen des Paradis, als si ouch des selben mals verricht
 warent: es ist war, die andacht, so wir vormals hand 25
 gehan zû unserm patron und schirmer sant Michels, der
 da ist ein fürst und hûeter der kilchen des Paradis, ist
 erkaltet; die selbe andacht ist ouch von dannen komen
 und abgescheiden von fürsten, herrn und ander edlen
 und ist ouch erlöschen von allem gemeinen volk. Die 30
 opfer und almûsen gelöibiger cristender mōnschen und

6. *zergengen*, zu Fall bringen.

die göttlichen empter hand ietz ein ufhörung gehan uf
 siben jar und ist leider dise gnadriche kilch, da vormals
 vil zeichen und wunder sind geschechen, verbrant; daß
 hie großer mangel an büchern, kelchen und an andern
 5 zierden, so dann einer ieglichen kilchen zûgehört, ist. Die
 güeter der kilchen sind beroubet und wüest geleit, die
 hüser und ander kilchenrechtsame sind gemindert und
 verloren und ist hie in diser notdurft großer [129] mangel;
 und harumb so hand wir billich gehan den zorn gottes
 10 und mengerlei widerwertikeit von plagen und strafungen
 durch verhengniß des allmechtigen gottes und wir mögent
 wol sprechen: herr, alles das du uns hast getan, das
 hastu mit einer rechten urteil getan, wann wir hand dir
 gesündet oder wider dich; die verheißungen, die wir
 15 gesworn und verheißten hatten uf disem altar, oder der
 vormals ist gesin, hand wir nit gehalten; darumb hand
 wir diß alles wol verdienet! Do dise red und vermanung
 geschach vor allem volk, do gebot der kilchherr angendes
 von gebots wegen des bischofs, der ouch da gegenwürtig
 20 was, den priestern der zwölf kilchen und iren undertanen
 und ouch andern volk, die dann allenthalben dar komen
 warent, der vil in der zal was: ob ieman were, dem an
 dem selben end der kilchen des Paradis were kein gnad
 geschechen, als denn vil zeichen und wunder da geschechen
 25 was gesin vormals oder in dem heligen brunnen, es were
 vergangen oder gegenwürtig, oder ob ieman kein historien
 oder losen oder schriften darumb wüßte oder copien von
 dem aplaß und friheiten, die abgeschrieben werint, hinder
 im hette, — daß er darnach an dem andern tag den
 30 morgen dem bischof da erzeigte, was denn vormals da
 durch gott und sant Michel gewürkt were worden; oder

23. *kein*, hier wie öfter: irgend ein.

ob ieman kein anderlei warhafte zügsame darumb hette. Und also warent die kilchherrn und lüpriester der zwölf kilchen und ir undertanen darumb warhaft zügsame tragen und sagen, wie si gesechen und gehört hettent die engelschen red, so da vor were be[130]schechen und wie die 5 kilch des Paradises an dem selben end zû dem andern mal durch sant Michel selbs wer gewicht worden; und ander zeichen und wunder, so vormals da warent geschechen, erzögten si ouch. Und uf das so verkunt der vor genant kilchherr drü zeichen, die an dem selben end 10 geschechen warent.

Das erst zeichen.

Es was ein frow, geheißten Cecilia, zû dem *niwen hus* von Merlingen. Der selben frowen vielent semlich groß siechtagen zû in maßen, daß si krumm gieng und 15 hogrecht ward, und wûchs ir darzû ein großer kropf an irem hals, und mocht sich umb keinerlei sachen nit ufstrecken; denn si mußst ir hend uf iren knüwen stäts tragen und legen. Also bat si einen iren sun mit dem namen Rûdolf, daß er si trüeg in einem korb oder hutten 20 zû der kilchen sant Michels des Paradis und si also dar enthieß mit opfer und almüsen, ob gott und sant Michel ir wöltent helfen von ir großen siechtagen. Do er si nû also dar bracht und andechtenklich ir opfer für si gab, dennocht ward si keiner gesuntheit gewar und beleib 25 doch also uf zechen tag daselbs; do ward ir sun zornig und murmlet wider sant Michel und sprach: du hast

-
1. *zügsame*, Zeugniß.
 20. *hutte*, Tragkorb, der an den Rücken gehängt wird.
 27. *murmeln*, murren.

aller welt geholffen und wilt aber miner armen müter nit
 helfen und wilt weder si noch mich nit erhören! Ich
 wil alle die, so sich zû dir keren wellent, warnen, daß
 si sich nit zû dir entheißent har zû diser kilchen des
 5 Paradis! Do er [131] nû also zornlich von dannen schied
 und vil nach was uf mitten see und sin müter aber in
 großem schmerzen also in dem schiff lag und weinete,
 do entslief si an irem weinen und in irem slaf gesach si
 einen schönen jüngling mit einem claren antlit. Da be-
 10 ducht si in dem selben slaf, wie er si wüesche mit dem
 waßer des heligen brunnen im Paradis und zû ir sprech:
 stand uf und wandel! Von disen dingen erwachete die
 frow und enpfand, daß si genesen was von aller krankheit
 und ungestalt irs libes, als si vor hatt gehept und erzalte
 15 dise geschicht irem sun und bracht irem sun ein groß
 fröid, und kertent angendes uf dem see wider umb zû der
 kilchen des Paradis und warent da mit gott dem all-
 mechtigen und sant Michel groß lob und dank sagen
 und ließent den korb oder hutten, darin er si dar hat
 20 getragen, daselbs zû einem zeichen. Und harumb gabent
 si einem kilchherrn ein gût, das ist geheißent in der
 nidern Swendi, als man das findt im jarzitbüch im meien.

Das ander zeichen.

Es was ein ander frow mit irem namen frow Hed-
 25 wigis von Wyler, die wolt einsmals durch die Cander.
 Do si nû in das waßer der Kander kam, do was das
 waßer uf die selben zit gar groß, und viel darin und er-
 trank. Ir fründ und ander lüt, die si harus zugent, ent-
 hießent si zû sant Michel in die kilchen des Paradis mit
 30 einem lebenden offer. Alsbald si die gelüpt getan hatten,
 do ward si wider [132] lebendig und trüg darnach ir

opfer selbs zû der kilchen des Paradises und was dem allmechtigen gott und dem wirdigen sant Michel lob und dank sagen und eret sant Michel insunders die zit irs lebens. Und gab ouch einem kilchherrn daselbs zû einer ewigen gab und almûsen einen iren aker, genempt der Roggaker, gelegen in der Dürr, als man das fint in dem jarzitbüch im meien. 5

Das dritt zeichen.

Es was noch ein frow, genant Margret, Heinrich Haris husfrow. Die selbe frow was wol uf drü jar ganz blind gesin, daß si nüt gesach. Also ward si underwist, daß si sant Michel in der kilchen des Paradis sölt anrûefen, der hett ouch vormals vil mönschen geholffen. Alsobald nam si ein gût veist kalb und ließ das mit ir fûeren und opferte das zû der kilchen des Paradis uf den altar. Alsbald si das getet, ward si sechent an einem oug. Do si nû wider heim kam, do enpfand si gar eines großen schmerzen an dem andern oug und also bevalch si sich aber sant Michel und enthiess sich als vor mit einem lebenden opfer. Darnach in der nechsten nacht, do be- ducht si, wie sant Michel zû ir sprech: wenn du din opfer gibst zû dem altar, als du verheißten hast, so bitt den priester, daß er dich bestrich oder bewäg mit der paten oder corporal, so wirstu gesunt und gesehent! Alsbald si dise ding also volbracht, do wart si gesehent. Darnach gab si und ir elicher man [133] einem kilchherrn daselbs zû einer ewigen gab und almûsen ein gût, genant der Hertrûbel, gelegen in der kilchheri zû Gertzen-see, als man das fint in dem jarzitbüch. 25

24. *paten*, mlat. *patena*, Oblatenteller.

Nach semlicher verkündung der drien zeichnen, als hie vor stat, was der erwürdig herr und bischof von Losan die selben zeichen und wunder und ander ding, so er denn gesechen und gehört hatt und warhaft fand, ouch
 5 den aplaß aller sünden zû der engelschen kilchwiche und historien, ouch das heltûm, so denn vormals da was gesin unz uf das selb gegenwürtig zit, laßen in schrift legen und die selben schriften mit sinem eigenen ingesigel versiglen in der meinung, daß man das alles sölt bringen an
 10 einen stûl gan Rom und das selb ding alles von nüwem uf bestetiget wurd, als ouch das darnach beschach. Und aller diser vor geschribenen dingen was ein handler und volbringer in siner eignen person der durlüchtend hochgeborn herr Wilhelm von Stretlingen, der dise gûteñ sach
 15 gar getrûwlich in sin hende nam und die ouch handelt von befelhens wegen des vor gedachten bischofs von Losan.

Uf die selben zit was ouch ein gemein merfart zû dem heligen land und was in der selben merfart der Römisch keiser mit dem namen Fridrich, der ouch von
 20 gebots wegen des heligen vaters des bapsts sich des understünd von der heligen cristenheit wegen, und vil ander fürsten und herren, die also in dem namen gottes woltent striten und vechten wider die heiden. Von semlicher sach wegen underredte sich der vor genant [134]
 25 hochgeborn herr Wilhelm von Stretlingen mit dem vor gemelten bischof von Losan und understünd ouch ein semliche merfart ze tûn mit andern cristenen fürsten durch gottes willen. Der bischof gab im sinen segen und schied damit enweg. Do sich nû der wolgeborn herr
 30 Wilhelm von Stretlingen mit allen dingen zû hat gerüft, die selben merfart ze tûn, do schikte er sich zû siner

21. *sich understan*, unternehmen.

lütkilchen sant Michels in dem Paradis, zû dem selben
sant Michel er ein sunderbare groÙe andacht hatt, als
ouch all sin vordern hattent gehan, und ließ im da meÙ
sprechen; bi der selben meÙ er ouch mit groÙer andacht
was und bevalch sich da gott dem allmechtigen und dem
hochgelopten sant Michel. Do nû die meÙ us was, do
trank er sant Johannis segen und enpfieng darnach das
wichwaÙer von dem priester. Darnach stûnd der edel
güetig und demüetig, wolgeborn herr Wilhelm von Stret-
lingen zû sinem kilchherrn, der do genant was herr
Rûdolf, und sprach zû im und sinen undertanen und
underseÙen, jung und alt, nieman usgenomen: lieber herr
der kilchherr und ir allsament, die hie stand! Ich bitt
üch güetlich und früntlich, daÙ ir gott für mich bittent,
daÙ ich gesunt und frisch harwider kom, si es nit wider
in; wann ich undergib mich dem allmechtigen gott und
bevilch üch und mich in sin göttliche erbarmherzikeit!
Und andre früntliche wort sprach er zû inen. Do nû
der kilchherr und das volk, die da umb stûndent*,
semliche güetige milte früntliche und wise wort hortent,
do viengent si alle an ze weinen. Do er nû sach, daÙ si
alle weinetent umb in, do vieng er aber an zû sagen
und sprach: ir min allerliepsten, laÙent üwer weinen! Ich
weiß das wüÙentlich wol, daÙ der allmechtig gott und
der hochgelopt sant Michel [135] mir werdent bistendig
sin in miner fart; wann mir ist vor, daÙ der hochgelopt
sant Michel ietz min mitgesell si und mir har heim helf
zû denen ziten, so das mûglich und zimlich ist; wann
ich beger das von im nû und zû allen ziten von
ganzem herzen. Nach diser und noch vil andrer red,

* Hs. stuudent und.

7. *sant Johannis segen* (oder *minne*) *trinken*, den Abschieds-
trunk nehmen. Grimm, Myth. p. 54.

so er volbracht, saß er uf sin pfert und gesegnet das land und das volk darin, die da belibend, und reit also über die pirg in Lamparten und kam in Sicilien, da ouch zû den selben ziten der keiser was, der in ouch gar
 5 frölich und gütlich enpfieng. Dasselbs si ouch saßent in die galeien, der keiser mit sinem her oder merfart, und warent also glüksamklich wider die heiden striten und vechten und ouch die heiden überwinden; als man das eigentlich findet in dem büch, das da genempt ist *Fortal-*
 10 *licium*, ze tütsch aber das bollwerk oder zwingolf wider die kätzer und unglöibigen, da man an dem selben end findt, daß die cristenen oberhand hattent und erslügent zweihundert malen tusent heiden; und ist an dem capitel, da man list von dem hundertesten und ein und zwenzi-
 15 gosten strit, so da geschechen ist wider die heiden von den cristen, und geschach in dem jar, do man zalt von der geburt Cristi zwölfhundert drifsig und drü jor. Do nû der edel und hochgeborn herr Wilhelm von Stretlingen uf siner widerfart was, har heim ze komen, do kert er
 20 sich zû dem heligen vater dem bapst, mit dem namen Gregorius der nûnde, und fûgte sich zû dem selben mit

6. *galeie*, mhd. *galie*, Ruderschiff, Galeere.

10. *zwingolf*. In einem Münchner Vocabular (cg. 687, f. 39b) wird *antemurale* mit *zwingolf* wiedergegeben. Das Wort findet sich auch bei dem Berner Diebold Schilling, Beschreibung der burgundischen Kriegen p. 173: «do oben an dem turn ein werlicher *zwingolf* was.»

FORTALICIUM FIDEI contra judeos, saracenos aliosque cristiane fidei inimicos (von *Alfonsus de Spina*). Der hier erwähnte 121. Kampf gegen die Saracenen vom Jahre 1233 ist in der Ausgabe von Koberger, Nürnberg 1485 auf Bl. 137b geschildert. Außer Alphons VIII. und Peter von Aragonien wird kein Theilnehmer mit Namen aufgeführt, von den Uebrigen heißt es nur: «*venerunt etiam gentes ex ytalia, roma, lombardia, almania et portugalta.*» Eines Stretlingers geschieht natürlich keine Erwähnung.

aller demüetikeit, so er denn kond oder mocht; der selb
 helig vater der bapst in ouch gar frölich und gütlich
 enpfieng. Die anmütung und begerung, so er denn hatt
 in schrift genomen von dem erwirdigen bischof von Losan,
 von den zeichnen, so da beschechen [136] warent bi der 5
 kilchen des Paradis von dem widigen heligen sant Michel,
 ouch wie die kilch von kriegslöifen verbrönt were wider
 gott und recht und wie vil mütwil im und den sinen
 und siner kilchen daselbs geschechen were, und wie ouch
 der kilchherr daselbs erslagen were worden und alles, das 10
 zû der kilchen oder einem kilchherrn gehorte, were ge-
 mindert; die kilch und kilchhof werint wol wider gebuwen,
 aber nit in semliche ere gesetzt, als si vor warent gesin,
 denn mit betrogenheit und vorteil; und erzögte ouch
 dem heligen vater dem bapst die friheiten des aplaß und 15
 von dem heltüm daselbs in copien und in historien ab-
 geschriben, die ouch bewert warent von einem bischof
 von Losan, als ob stat; und begert also von dem bapst,
 daß er* die selben friheiten, als ob stat, welte bewerren,
 sterken und besteten und ouch siner sunderlichen gnad 20
 da mit etwas teilen: — die selben anmütung und bitt er
 gar gütlich enpfieng. Der selbe helige vater der bapst
 betrachtet die sachen gar flißlich und ernstlich und nam
 sich des zû bedenken zû sinen brüedern der cardinalen
 und bekant ouch hiebi, daß der hochgelopt wirdig helig 25
 sant Michel des allmechtigen gottes verantworter ist, die
 selen ze richten an dem** end nach iren verdienungen und
 daß dem wirdigen sant Michel vil großer tugenden wirt
 zügeleit. Und harumb nach siner bedenknüß gab und
 gebot der helig vater der bapst das ze halten, daß die 30
 kilch des Paradis, die der hochgelopt wirdig helig sant

* fehlt in der Hs.

** Hs. die.

Michel nû zû dem andern mal selbs hat gewicht, gefriet,
 geeret und ouch hoch gehalten [137] wurd; und was alle
 und ieglich ding, so vormal da warent gesin, es were
 die usmarchung des kilchspels, die gaben, die friheiten,
 5 der aplaß aller sünden uf der engelschen kilchwiche und
 das almüsen allenthalben ufzenemen zû handen einem
 kilchherrn daselbs under dem namen sant Michels, als
 denn die ding, als vor stat, vormalen warent von den
 heligen vätern der bapsten, patriarchen, cardinalen und
 10 von bischofen von der ersten ufbuwung geben worden
 unz uf das gegenwurtig zit: — das alles was er beweren,
 sterken und nach der sterkung was er das alles bestäten
 und gebieten, zû ewigen ziten alles das ze halten mit
 fürworten keinerlei fund noch geferd hiein erdacht. Und
 15 gab darzû sines eigenen gemüets und sunderbaren gnaden,
 daß alle und iegliche cristende mönschen, so dar käment,
 es were an der kilchwichi oder zû andern ziten, wenn
 das were in dem jar, zû der kilchen des Paradis durch
 gottes willen und um ere des wirdigen sant Michels, des
 20 heligen erzenfels, patron daselbs mit sinem andechtigem
 gebet oder sust von andacht wegen sant Michel da be-
 sückte, sin helig almüsen dar geb, bi den heligen ämptern
 da were, das gotzwort horte, das heltûm da besüchent,
 ir opfer zû dem altar dar trüegent; als dik und als vil das
 25 geschäch und si das tätent, sölt inen verfolgen und werden
 aplaß der sibend teil aller iren ufgesetzten büß; und gab
 das mit versigleten bullen und briefen nach dem Römschen
 sitten dem hochgebornen und edeln herrn Willhelmen von
 Stretlingen. Der selb helig vater der bapst was ouch den
 30 erst genanten herrn Willhelmen von Stretlingen bitten und
 manen und ouch underwisen zû gedultikeit gegen [138]
 sinen vienden, die er dann vormal gehept hatt, als vor
 stat, mit vil klügen und gelerten Worten und verhiess im

das ewig leben, wenn er in gedultikeit also belibe. Er
 verhieß im ouch, daß er in und sin kilchen und kilch-
 herrn des Paradis wölt haben in siner hüt und beschirmen,
 wa si des bedörfntent. Der helig vater gab im ouch für- 5
 drungbrief an einen bischof von Losan, der im ouch vor-
 mals geschriben hatt von der selben kilchen, als ob stat,
 das er ouch ser und vast lopte, und bevalch ouch dem
 selben erwidrigen bischof in sinen schriften, daß er ein
 schirmer were des herrn und siner kilchen und gebot,
 die bitt under dem namen sant Michels ze ernüwren. Er 10
 gebot ouch, daß die kilchherrn der zwölf kilchen mit
 sampt iren undertanen jerlich uf der kilchwiche sich er-
 zeigen soltent mit iren opfren daselbs zü der kilchen des
 Paradises zü ewigen ziten; ouch alle die rechtsame, so
 die selb kilch vormals hatt gehept, es were in erschatzen, 15
 hoftagwan oder ander kilchenrecht sölt man im usrichten
 bi der pen verlierung der selben kilchengüetern; und wer
 dawider tät oder keinerlei untrüw dem kilchherrn oder
 der kilchen erzögte, der sölt verflüecht sin von bápstlichem
 gewalt. Er wolt ouch, daß fürbashin die engelsche kilch- 20
 wiche zü der kilchen des Paradises und die bitten und
 negocia sant Michels, das almüsen allenthalb zü reichen
 und ufzenemen, fürgang hättent ane iedermans hinderniß;
 und harumb wolt er, daß ein kilchherr daselbs liplich
 besitzung hätt und sin narung daselbs nemen und solt in 25
 nüzit schirmen, denn allein krankheit sines libes. Do nü
 der helig vater der bapst diß alles verwilliget und ver-
 lichen hatt zü der kilchen des Paradis, do gab er [139]
 im sinen bápstlichen segen und begabet in darzü mit
 zechen stücken heltüms, mit im heim ze füeren zü siner 30
 kilchen des Paradis. Die selben gaben der wolgeborn und
 edel herr Wilhelm von Stretlingen von dem heligen vater
 dem bapst dankbarlich enpfieng und nam damit urlob

von im und schied von dannen. Nû sol man hie wüßen,
 daß dise handlung alle der kilchen halb von dem bapst
 und ouch herrn Willhelmen von Stretlingen ist geschechen
 zû Parus in der predier closter in dem jar, do man zalt
 5 von der geburt Cristi zwölf hundert drißig und fünf jar
 uf .sexto kalendis junii.

Do nû der edel herr Wilhelm von Stretlingen heim
 kam und das heltûm und die friheiten mit großen eren
 und lob gottes in die kilchen des Paradis was ingeführt,
 10 do ward an dem selben end der kilchen des Paradis aber
 ein großer zûlouf und die zeichen und wunder wurdent
 daselbs fürer ernüwret. Und der vil genante herr Wilhelm
 von Stretlingen schikte umb den erwidigen vater und
 bischof von Losan und dem erzöigte und erzalte er, was
 15 er geschaffet hett. Do nû der bischof von Losan kam,
 do besannet er prelaten, priester und ander geistlich
 kilchherrn und lüpriester der zwölf kilchen und der selben
 undertanen, die ouch mit gebotner zwungenschaft dar
 kament, und sust vil ander volk allenthalben har, die
 20 ouch dar komen warent durch semliche andacht, daß si
 möchtent gesechen das heltûm und dem ere tûn, wann
 ouch das selbe heltûm von verren landen erst komen
 was. Es was ouch vil edler lüten dar komen allenthalben
 har, die nû gesachent, wie die kilch und kilchhof un-
 25 trüwlich und vast vil minder, denn vor, was wider ge-
 buwen; und ouch der helig brunn, davon vil großer
 zeichen vormals warent geschechen, was usbe[140]sloßen
 und nit in semliche ere komen was, als es vormals was
 gesin; und wiewol, daß es alles nit was, als vor, dennoch
 30 begertent si durch des aplaß und ander zeichen und
 wunder, die da vergangen warent, ze gesechen und
 gabent also ir opfer und ander gaben und eretent die
 kilchen wirdenklich, als si denn das kondent oder mech-

tent volbringen. Und wurdent uf die selben zit ouch
 allerlei gaben und stüren geben an die kilchen des Paradis,
 als man das denn fint in dem alten jarzitbüch im brachet.
 Darnach gab der edel hochgeborn herr Wilhelm von Stret-
 lingen und sin gemachel Gerdrut der kilchen dri jucharten 5
 lants und holzes, gelegen bi dem güt, das man nempt
 der Spiß, und ist genant das Holen, und gabent ouch dri
 jucharten lants in der Swende und ouch dri jucharten
 lands hinder der Egg nach inhalt des jarzitbüchs im
 meien. Dise vor genanten gaben wurdent verzogen uf 10
 ein zit der engelschen kilchwiche und also verkünt und
 beschechen, als ob stat. Und nach diser verkündung was
 der erwirdig bischof von Losan und vil ander erwirdiger
 vätern, die denn fürdrer warent der engelschen kilchwiche,
 gar ein erwirdig loblich ampt und ouch ander gottsdienst 15
 volbringen uf der engelschen kilchwiche, so da was uf
 sant Michels tag; und was von den zwölf kilchen da um
 und ouch von andern enden allenthalben har, daß man
 das uf die selben zit schätzt uf vier tusent mönschen, die
 da besamnet werent. Do nû diß loblich hochzit der 20
 engelschen kilchwichi wirdenklich und erlich ward us-
 gericht, do was der erwirdig vater und bischof von Losan
 alle die bullen des bapstes und ander schriften von ampts
 wegen, so da warent und dar geben warent, bestäten und
 laßen zû ewigen ziten in bestentniß beliben [141] und 25
 laßen und verlichen und geben, daß man zû ewigen ziten
 möcht uf einem bätstein meß haben und das darumb
 von kleine wegen der kilchen. Und semlichs sölt ouch
 zû ewigen ziten unwiderrüefflich beliben und gab darzû
 allen den mönschen, die dar käment und ir helig almüsen 30

3. *brachet*, Brachmonat.

10. *verziehen*, aufschieben.

da ließent, vierzig tag aplaß tötlicher sünden und ein jar
täglicher sünden; und uf dise sachen gesegnete er den
hochgebornen und edeln herrn Wilhelmen von Stretlingen
und schied also von dannen. Der hochgeborn herr Wil-
helm von Stretlingen und sin gemachel Gerdrut schiedent
5 darnach in vergangen jaren von diser zit. Gott si inen
gnedig und barmherzig! Und helf uns lebenden zû disen
ziten der erbarmherzig gott zû einem gûten seligen end!
Amen.





DAS ZECHEND CAPITEL.

Des jares, do man von der geburt Cristi zalt zwölf
hundert sübenzig und zwei jar, ward userwelt graf
Rüldolf von Habspurg zü einem Römschen künigen. Von
geslecht was er ein tütscher und was in allem sinem 5
fürnemen ein glükhafter man, aber er kam nit zü dem
gewalt des keisertüms. Zü den selben ziten was ein herr
[142] von Stretlingen mit dem namen Sigmund von Stret-
lingen. Der erst genante Sigmund von Stretlingen hatt
ein frowen, mit dem namen Küngundis oder Küngold. 10
Der selbe edel und wolgeborn herr Sigmund von Stret-
lingen erbot allen priestern und frowen groß zucht und
ere. Er was allen armen lüten milt und güetig; er was
ouch allen sinen knechten und jungfrowen und andern
diensten heimlich, gesellig und frölich; allen frien herrn 15
und andern edeln lüten tet er wirdikeit und ere; aber
allen andern fürsten und herren was er angesichtig; ouch
vil ander güter tugenden, so er an im hatt, was er wol
gezieret. Er was küsch und ein suberer man. Man liset
von im, daß er einsmals von großer sachen und gescheften 20
wegen müßt riten zü einem fürsten, der sin anerborner

15. *heimlich*, vertraut.

fründ was, in verre land. Als er nû zû im kam, do ward er gar mit groÿen eren und lob empfangen an dem selben end. Einsmals, do si zû hof wol und kostlich hattent gelepht mit eÿsen und trinken, do wolt er an ein heimlich
 5 end gan und rûwen. Do kam ein frow zû im und warf den willen irs herzen an in und begert von im, ir süntlichen sachen mit im ze volbringen. Do das diser kûscher und reiner herr verstünd, do sprach er heimlich zû einem edlen knecht, sinem diener, der im lieb was: gedenk, daß
 10 du mir dise frowen heimlich enweg schaffest und gib ir einen guldin! Ich wil dir sagen, und ob ich nit ein erschrecken hett davon, daß ich min ê breche, so wölt ich doch minen gemachel Kûngolden in semlichen sachen nit betrüeben, daß si das von mir sölt innen werden.

15 Hie sag ich schriber dis büchs ein inred, uswendig des büchs, das in dem latinschen nit geschriben ist, daß ich mein und man find das also, daß der vor genant kûng Rûdolf, so hie vor stat an disem capitel, hab gefriet die statt [143] zû dem guldinen hof, die man aber nû
 20 nempt zû Spietz, irens wuchenmerits, ze haben uf der mitwochen, und ist also gefriet, als alle merkt der keiserlichen stetten, daß man da wol möcht wuchlich ein merit haben und ist das beschehen zû Wien in Österich in dem jar, do man zalt von der geburt Cristi zwölf hundert und
 25 achzig jar. Der selbe kûnige was do in dem sibenden jar sines gewaltes. Aber in miner gnedigen herrn von Bûbenberg brief, den si darumb hand, stat, daß diser kûng Rûdolf keiser si gesin in dem sibenden jar sines keisertûms.

20. *wuchenmerit*, Wochenmarkt.

28. König Rudolf gestattete nach einer apocryphen Urkunde im Spiezer Archiv 1280 dem Edeln Richard von Corbières, königlichem Statthalter, in der Stadt Spiez einen Wochenmarkt zu halten.

Es begab sich darnach kurzlich, daß an einer kilch-
 wichi daselbs zû der kilchen des Paradis die zwölf kilchherrn
 oder lûpriester der zwölf kilchen mit iren undertanen dar
 kament mit irem opfer und rechtsame und sich daselbs
 erzöigent als gehorsam undertanen. Do wurdent daselbs 5
 in der kilchen des Paradis verkünt vier zeichen, die da
 geschechen warend durch verhengniß des allmechtigen
 gottes und durch die fürbittung des hochgelopten sant
 Michels.

Das erst zeichen.

10

Es was zû den selben ziten ein schûler mit dem
 namen Nicolaus, eins manns sun mit dem namen Cûnrats
 Abrisoten. Der selbe schûler wolt vischen in dem see
 und viel in den see und kond man in in einer langen
 wil nit finden. Am letsten als man in fand und us dem 15
 see gezogen ward, do lag er also gestrakt ân alle be-
 wegung der sinnen und kond man kein zeichen des lebens
 an im finden, und ward geurteilet und geschetzt von allen
 [144] denen, die in gesachent, für einen toten mônshen.
 Sin vater und sin mûter rûftent an die hilf sant Michels 20
 und enthießent in mit einem lebenden opfer zû der kilchen
 des Paradis. Alsbald das beschach, do ward er an ir aller
 angesicht wider lebendig und alle, die hiebi warent, loptent
 und danketent gott und sant Michel und nament den
 knaben und opfertent in mit einem lebenden opfer uf 25
 sant Michels altar. Und harumb gabent der vor genant
 Cûnrat ab Risoten, sin vater und sin mûter Margreta
 einem kilchherrn des Paradis zû einer ewigen gab ein
 matten, genant die Roggenmatt oben dÛr, als man das
 fint in dem jarzitbüch uf sant Dorothen tag im hindersten 30
 wintermanot.

Das ander zeichen.

Es was ein knäblin, vierthalb jar alt, mit dem namen Peter, und was eins manns sun mit dem namen Heinrichs in der hofstatt. Das selb kind lag uf vier stund, daß
 5 nieman anders wüßt, dann daß es tod were. Sin müter verhieß das kind in großer betrüepniß zû sant Michel mit einem jerlichen opfer, diewil si lepte, und verbant ouch das kind, das selb ze tûn, diewil es lepte. Alsbald si diß also verheißten hatt, do ward es wider lebendig
 10 und gesunt. Der vater und müter danketen dem allmechtigen gott und sant Michel und gabent darnach einem kilchherrn daselbs zû einem ewigen almûsen ein gût, ist geheißten der Spiß, ist gelegen bi der kilchen gût am Holen und bi dem Pfenwert, als man das fint in dem
 15 jarzitbüch im hindersten wintermanot.

[145] *Das dritt zeichen.*

Es was ein tochter mit dem namen Greda und was ir vater geheißten Cûnrat Suters von Wyler. Die selbe tochter ward beroubet ir gesicht und gehörd und mocht
 20 ouch nit reden noch gan. Ir vater und müter enthießent si zû sant Michel in die kilchen des Paradis mit einem jerlichen opfer, diewil si lepte, und besunder opfertent si alle jar ein lamm uf den altar. Alsbald si das getaten, do ward die tochter als gesunt an allen iren gelidern, als
 25 si vormals ie was gesin; dadurch si bekantent, daß der allmechtig gott und der wirdig helig sant Michel ir tochter hattent geholffen, darumb si ouch gott und sant Michel groß lob und dank sagten. Und harumb der vor genant Cûnrat Suter von Wyler und sin husfrow gaben einem
 30 kilchherrn daselbs ein gût, geheißten das Holenbüel zû

einer ewigen gedächtniß diser dingen und ouch almüsen, als man das ouch fint in dem jarzitbuch uf Valentini (XVI. kalendis marcii).

Das vierde zeichen.

Es was zû den selben ziten ein buman, mit dem 5
 namen Cûnrat von Fulensee und was ouch ein müller
 an dem Watt. Da fügt es sich uf ein zit, daß in der
 mülistein begreif von ungeschickt, und zerstieß im sin
 hand, daß das fleisch zû beden siten harab viel und das
 bein und geäder zermült und zerstoßen ward, als ob es 10
 in einem mörsel [146] zerstoßen. Der selbe man leid
 so groß pin und schmerzen, daß er begert, daß man
 im die hand abschnitte. Er rüfte ouch in diser not dik
 und vil die hilf sant Michels an. Er hat ouch sant Michel
 von juget uf mit gebet und almüsen jerlich geeret und 15
 ouch ander lüt darzû bewegt, semlichs ze tûn. Uf ein
 zit in einer nacht kam im sant Michel für in sinem slaf
 und danket im des gûten, so er im allweg getan hatt
 und sprach ouch fürer zû im in sinem slaf: begerstu
 oder wiltu gesunt werden? In beducht, wie er im ein 20
 antwurt geb und spräch: ja, ich welt gern gesunt werden!
 also beducht in, wie er sin hand dar hette und in wüesche
 mit dem waßer des heligen brunnen. In dem selben er-
 wachet er und befand, daß im sin geäder und die bein
 siner hand wider ganz, ouch das fleisch zû beden siten 25
 siner hand widerumb komen und was also gesunt worden
 an der hand, als er vor ie was gesin. Do nü den morgen
 früe ward und er also gesunt was worden, do zeigte er
 das iederman; und alle, die das sachtent, erschrakent darab,
 daß der wirdig sant Michel das groß zeichen an disem 30
 man also erzeigt hatt. Und harumb er und alle, die das
 sachtent, sagten lob und dank dem allmechtigen gott und

sant Michel umb des großen zeichens willen, so sant Michel an im erzeigt hatt. Der selbe Cûnrat von Fulensee gab einem kilchherrn daselbs zû der kilchen des Paradis eine halbe jucharten akers, gelegen im kilchaker, als man das
 5 fint in dem jarzitbüch im mercen. Der erst genahte Cûnrat von Fulensee pflag darnach, diewil er lept, jerlich uf der kilchwichi der kilchen des Paradis mit großer andacht ze gan und sant Michel an dem selben end ze eren mit gebet, opfer und almûsen und bewegte die mônshen,
 10 sant Michel an dem selben end ze eren. [147] Do nû dise vorgemeldeten vier zeichen und ouch die gaben, so an das selb end gegeben warent sant Michel, verkünt wurdent vor aller menglichem, so daselbs was, do wurdent si alle dem allmechtigen gott und dem hochwirdigen
 15 sant Michel lob und dank sagen; und die priester und leien und ander gemein volk, so da was, volbrachten die kilchwichi erlich und loplich mit allem dem, so man denn gott loben und eren sol.

Herr Sigmund von Stretlingen durch underweisung
 20 sines kilchherrn der kilchen des Paradis, mit dem namen Nokerus, understünd, als ouch sin voffaren hatten getan, die kilchen des Paradis ze fûdern und den gottsdienst daselbs ze meren und die gnaden und aplaß, so da vor warent gesin, ernûwren und wider laßen besteten, daß
 25 ouch der hochwirdig sant Michel daselbs ouch fûrer, als ouch von alter har was gesin, wurd geeret; und saß uf und reit uf den weg gan Rom. Als er nû uf den weg gan Rom kam, do vernam er, wie der helig vater der bapst were in der statt Lugdanum, da er sich ouch hin
 30 kert; und kam da zû dem heligen vater dem bapst Gregorium den zechenden, von dem selben heligen vater dem bapst er gar früntlich empfangen ward. Dem selben heiligen vater dem bapst er all sin sachen, so er vor im

hatt, erzalte; und besunder die vier wunder und zeichen,
 so da geschechen warent zû siner kilchen des Paradis, als
 vor stat, erzöigte er im in gloubnsamen schriften. Er be-
 gerte ouch von dem heligen vater dem bapst ze bestaten
 den aplaß aller sünden uf der engelschen kilchwiche und 5
 ouch das almûsen allenthalben ufzenemen under [148]
 dem namen sant Michels zû einem ufenthalt eins kilch-
 herrn daselbs und ouch zû andern nöten, ouch ander
 friheiten, so denn die kilch daselbs hett; und ouch die
 selben ding, als vor stat, von im bewert, gesterket und 10
 bestetiget wurdent und er ouch etwas siner sunderlichen
 gnaden da mit* teilte. Dise begerungen nam der helig
 vater der bapst gar gnedenklich von im uf und nam
 sich daruf ze bedenken zû sinen brüedern der cardinalen,
 und nach wol bedachtem rat betrachtet der heilig vater, 15
 wie dann der hochgeloft sant Michel das folk von Israhel
 gefüert hatt in ir verheißsen land; und harumb beducht
 in billich und recht ze sin, daß die kilch des Paradis, die
 der helig erzengel sant Michel durch sich selbs gewicht
 hatt, sölt gewirdiget werden. Und alles das, so der vil 20
 genant herr Sigmund von Stretlingen an in hatt begert,
 es were aplaß aller sünden uf der engelschen kilchwiche,
 oder das helig almûsen allenthalben ze sammen für einen
 priester daselbs und für die kilchen ze behalten in eren
 in dem namen sant Michels, oder ander sunderlich aplaß, 25
 so denn vormals dar geben was: das alles ward von im
 bewert, gesterket und bestetiget. Und gab ouch darzû
 von siner sunderlichen gnad, daß alle die mönschen, die
 da kament zû der kilchen des Paradis, zû der kilchwichi
 oder zû andern ziten in dem jar mit andacht und rüwigem 30
 herzen und gebet oder sust in verheißungwis, und sin
 helig almûsen nach siner vermögung, wenig oder vil, dar

* Hs. mit ouch.

gebent oder schiktent, den selben allen und ouch ieglichen
 insunders den sibenden teil aller iren ufgesetzten büß
 aplaß. Die selben friheiten [149] was der vor genante
 helige vater der bapst dem hochgebornen herrn Sigmunden
 5 von Stretlingen geben in briefen und bullen nach sitt und
 gewonheit des Römschen stüls wol versiglet, und schankt
 im darzû von sunderlicher liebe wegen sechs stük heltûms
 und gab im darzû sinen bapstlichen segen und nam er*
 ouch also urloub von dem heligen vater und schied von
 10 dannen. Do er nû heim kam mit sinen friheiten und
 heltûm, do ließ er das erwirdenklich mit einer loblichen
 procesion in die kilchen des Paradis füeren und ließ ouch
 semlichen aplaß und friheiten allenthalben verkünden, so
 denn an dem selben end was. Der vil genant herr Sig-
 15 mund von Stretlingen, diewil er in leben was, tet er
 groß zucht und ere dem selben heltûm und ouch anderm
 heltûm, so vormals da was gesin; und gab ouch einem
 kilchherrn daselbs zû der kilchen des Paradis zû einer
 ewigen gab zû siner kilchen handen fünf jucharten akers,
 20 gelegen in der nidern Swendi, und sind genant der Rütel-
 aker und Götschis ried in der Rüschen halden. Aber frow
 Küngold von Stretlingen, des vil genanten herr Sigmunds
 husfrow, gab darnach der selben kilchen des Paradis einen
 aker, genempt das Schuffli, und einen aker, genant der
 25 hanfgart, als man das fint im jarzitbüch (VIII. kalendis
 februarii). Darnach fürtent die zwei personen, herr Sig-
 mund von Stretlingen und frow Küngold, gar ein frid-
 samlich leben nach gottes willen und schiedent darnach
 in vergangner zit von diser zit. Der allmechtig gott si
 30 inen gnädig und helf aber nû uns lebenden armen sündern
 zû einem gûten seligen end und geb uns darnach ouch
 das ewig leben! Amen.

* fehlt in der Hs.



[150] DAS ENLIFT CAPITEL.

Harnach aber ist ein herr von Stretlingen gesin, mit dem namen herr Heinrich von Loubegg, und sin gemachel was geheißten Elisabeth. Der selv erst genant herr Heinrich von Loubegg was gar und ganz ein kind 5 oder ein sun diser welt, daß er geistlicher cristenlicher sachen wenig achtet; aber was zû der welt dienet, da brucht er sich täglich ampzenklichen inne und wolt früntschafft allenthalben der lüten, umb in da gelegen*, damit gewinnen. Er lûd ouch uf den kilchwichinen des Paradis 10 edel und unedel allenthalben da umb und schikt, daß da gemacht wurdent groß tenz und allerlei spils: es were singen, springen, schießen, kuglen walen, keiglen, stein stoßen, essen und trinken und mengerlei sünden, so uf dem selben zit da volbracht wurdent. Davon aber groß 15 krieg, nid und haß und widerwertikeiten uferstündent und vil todslegen lang zit uf der selben kilchwi da beschachent; und kam darzû, wenn die selbe kilchwiche was, daß kum ieman da sicher was, die dar kament; und von semlicher

* Hs. umb in da gelegen der lüten.

8. *da brucht er sich etc.*, damit beschäftigte er sich täglich emsig.

13. *walen*, wälzen; *keiglen*, Kegel schieben.

sorgsamkeit und unhelikeit wegen do wurdent si partigig wider einandern und verband sich ein parti zû der andern und kam darzû, daß brüder wider brüder was und der sun wider sinen vater, und kam vil zites darzû, daß si
 5 einandern toten. Es kam ouch darzû, daß die herren allenthalben da um [151] verbutent in iren herschaften, daß nieman me bedorft an die selben kilchwiche der kilchen des Paradis komen bi lib und bi gût; denn allein usgenommen wer da wölt zû der kilchwiche, der möcht zû
 10 den heligen ämptern der meßen und predienen dar gan; aber alsbald das geschechen were, so sölt ein ieglicher mönsch wider heim keren ane eßen und trinken und besunder zû keinem tanz oder ander fröid, so da geschäch, da beliben und sölt in kein ursach hiein schirmen. Und
 15 also kam es darzû, daß die kilchherrn und lütpriester der zwölf kilchen, die da tochttern warent der kilchen des Paradises, mit iren undertanen, ouch crützen, vänen, kerzen, schallen und mit irem heltüm noch mit iren opfern uf die kilchwiche daselbs nit me kament. Und
 20 harumb die von Thun von semlichs abbruchs wegen die rechten ir lütkilchen zû dem Paradis verachtetend, und machtent in irem kilchhof in der statt Thun ein capellen und ließent die wichen in der ere sant Michels, inen selbs hie ursach sùchende*, daß si nit me bedörftent
 25 dahin komen, da aber der recht ursprung was iren lütkilchen, als vor wol gelüttert ist worden, der des war nimpt. Desglichen tetent ouch die von Diesbach, Erlenbach, Gesteig, die von Hasli, die ouch ir kilchen ließent wichen under dem namen sant Michels, daß si fürwerthin
 30 nit me kament zû der kilchen des Paradis; und also ward verachtet und zerstört der groß zûlouf zû der kilchwichi des Paradis durch das gemein volk der zwölf kilchen

* Hs. suochen.

durch semlicher ursachen willen in vergangnen jaren; und ist aber darnach under einer güten gestalt, als man mag [152] sprechen, die selben gewonheit komen an das end gan Fulensee zû der capellen sant Columben, da man ouch jerlichen kilchwiche hatt und gottsdienst ouch daselbs 5 volbracht wirt. Aber ich schriber dis tütschen büchs sprich, daß an dem selben end zû sant Columben bi Fulensee bi minen ziten ouch vil großer stößen und unhellikeit sind ufgestanden und gesin; denn daß der unfür und ander bös sachen, so denn dik und vil geschechen sind, durch 10 die wolgebornen und edeln miner gnädigen herren von Bübenberg, die da ir herschaft hand, ist nidergetrückt und in güter cristenlicher ordnung wol gehalten. Und harumb daß semlich zerstörung, abbruch und verachtung ist geschechen gesin der kilchen des Paradis, so sind die kilch- 15 herrn daselbs und ir nachkomen als übel hütent hirt abgezogen und hand sich entpfrömdet daselbs und villicht nit mögen haben ir libs narung, und hand an sich genomen canonien und sind worden chorherren zû Anseltingen, und ander uswendig pfründen hand si an sich 20 genomen; und semlicher gotzdienst, so vormals was da gesin, ist gemindert und die beseßnen lüt, so man allweg dar bracht und erlöst wurdent, ist dahin und das darumb, daß die priester und kilchherrn nit selbs da sind gewesen.

4. Ueber die Columbens-Kapelle in Faulensee vergl. Jahn's Chronik des Kantons Bern, p. 343.

6—8. Solches war wirklich zu Kiburgers Zeiten der Fall. So verbietet 1462 Bern denen von Thun bei 10 Pfund Buße, an die Kirchweihe nach Faulensee zu ziehen; nur diejenigen, so daselbst Ablass holen wollen, dürfen mit ihrem Paternoster, aber ohne Wehr, ohne Pfeifer und andere Leute dahin gehen, da es bei dieser Kirchweihe oft blutige Händel gab. Lohner, die reformirten Kirchen im Freistaate Bern, p. 323.

9. *unfür*, rohe Art, womit etwas geführt wird, Unfug.

Und darumb sind vil herren von Stretlingen und kilchherrn
 und ander ir undertanen daselbs darnach, sit si den gotts-
 dienst also hand laßen zergan, eines schnellen todes ge-
 storben und zergangen, es si von pestilenz oder sust, und
 5 ouch etliche ertrunken von verhengniß wegen sant Michels,
 der sich villicht het wellen [153] rechen an inen. Und
 ist darnach darzü komen, daß vil nach nieman da ze hus
 was und die herren von Stretlingen, die darnach sind
 gesin, die leitent ir sitz zü dem gulдинen hof oder gan
 10 Spietz; und ist Stretlingen also zergangen und ouch die
 engelsche kilchwiche der kilchen des Paradis und die
 bitten und almüsen ufzenemen allenthalben under dem
 namen sant Michels an die kilchen daselbs, ouch die be-
 sührung des aplaß und alles das, was vormals gütes da
 15 was beschechen, ist alles zergangen und vergeßen und
 allein darumb, daß die weltlichen herren daselbs von
 Stretlingen und ouch die lüpriester oder kilchherrn daselbs
 nit me ir sitz und wonung an dem selben end hand ge-
 hept; und ist also von jar zü jar da har alles vergeßen
 20 und sind ouch die bullen und brief und die historien, die
 umb dise ding alles, als hie vor stat, die da geschechen,
 sind gesin, verlorn und die kilch und chor, das glogghus
 und alle die buw, die dann da geschechen warent, zer-
 gangen; und die zwen altar, die von alter har warent
 25 gesin, warent zergangen. Und ist darnach uf ein zit die
 kilch des Paradis gar und ganz zergangen gesin und der
 groß gotzdienst, so vormals da was gesin durch meß
 haben und ander gotzdienst von abwesen der undertanen
 und manglung der gloggen; ouch die meß, so da solt
 30 sin in der wuchen, ist verschinen und unterwegs ge-
 laßen von manglung der priestern und ouch die kilchen-
 recht und die kilchengüeter alle zergangen und verloren,
 deren so vil ist gesin, als dis latinsch abschrift[154]büch

inhalt, als tagen in dem jar; die nũ zũ unsern ziten vast zũ almenden sind worden. Und ist also das selb end, das man vormals hat genempt zũ dem Paradis von der fruchtbarkeit wegen aller frũchten und gũten waßern und besunder von des heligen brunnen wegen, so daselbs ist, 5
als vor an dem anfang dis bũchs gemeldet ist worden, und ouch von der engelschen biwonung wegen, die da vil zeichen und wunder an dem selben end hand getan durch verhengung des allmechtigen gottes, nit me* ge-
heißē zũ dem Paradis. 10

*Hie findet man, warumb das Paradis ist geheißen zũ
disen ziten zũ Einigen.*

Und ist also darnach, als hie ob stat, von der selben dingen wegen das end zũ dem Paradis von allen umb-
säßen genempt zũ Einigen und darumb, daß das selb 15
end ist einig und wüest worden gesin zũ schetzen gegen dem großen zũlouf, als denn vormals daselbs was gesin. Und wann nũ die zwölf hilchherren und lüpriester der zwölf kilchen und undertanen schuldig werent von göttlichem recht, daß si iren rechten mũter der lũtkilchen 20
söltent besũchen zũ der kilchen zũ Einigen, das aber nit beschicht und alle gotzvorcht hie ze rugg geslagen ist, und aber hie ander kilchen allenthalben da umb sũchent, die sie aber nit schuldig sind ze sũchen: da vörcht ich, es sig dem allmechtigen gott nit genem noch dankbar 25
und allen sinen englen, [155] wann si das von gelũpt wegen und swerens** nit schuldig sind, noch gelopt noch verheißē hand gehan. Wie nũ dem allem nach vil us-

* Hs. me ist.

** Hs. swerrens.

wegung aller sachen si*, söllent wir das bevelhen, dem nützit verborgen ist; der weiß das alles wol und dabi söllent wir dis sachen all laßen bestan.

Der vor genant herr Heinrich von Loubegg darnach
 5 in vergangnen jaren nach disen vor bestimpten sachen
 schied von diser zit. Gott vergeb im sin sünd und ouch
 uns lebenden nû zû disen ziten und helf uns ouch zû
 einem seligen gûten end! Amen. Aber der selbe vor
 genante herr Heinrich von Loubegg ließ einen sun nach
 10 im, der was geheißßen Rûdolf von Salveswil. Wie sich
 der hab gehalten, wol oder übel, das find ich nit in
 schrift, denn so vil: er hatt geben einem kilchherrn zû
 Einigen zwen aker, gelegen am *grawen egg*, genempt zû
 Gumpelstuden, als man das fint in dem jarzitbüch (kalendis
 15 januarii). Der selb Rûdolf von Salveswil ist von diser
 zit gescheiden in dem jar, do man zalt von der geburt
 Cristi drizechenhundert vierzig und acht jar. Gott si im
 ouch gnedig und barmherzig und helf uns ouch zû einem
 seligen gûten end! Amen.

* fehlt in der Hs.





DAS ZWÖLFT UND DAS HINDERST CAPITEL DIS BUOCHS.

Darnach und zû dem allerletsten ist gesin ein herr
von Stretlingen mit dem namen herr Walther von
Stretlingen, der gar ein fridsamer gûter herr ist gesin. 5
[156] Sin husfrow was genant Mechilt. Die selben zwei
elüte•iren elichen stat gar erlich hieltent ân alle masen
und fleken. Der selb herr Walther von Stretlingen trûg
ein verwundet betrüept herz in sinem lib von der sach
wegen, daß er gesach, daß die kilch sant Michels, die 10
man zû sinen ziten anvieng nemmen zû Einigen und
aber vormals was geheißên zû dem Paradis von mengerlei
gûter tugenden und großer zeichen, die denn da geschehen
warent vormals bi der selben kilchen des Paradises und
ouch bi dem heligen brunnen dabi von dem hochwirdigen 15
erzengel sant Michel, die selb kilch ouch so mit großen
friheiten begabet was gesin und die selbe gnad, die denn
vormals was von mengem mônshen geschehen, — daß
die also verschmâcht und verlassen was, daß nieman me
kein gnad noch liebe dar hatt ze kômen als vor. Und 20
also understûnd der vor genant herr Walther von Stret-

7. *mîse*, ursprünglich Narbe, dann Flecken.

lingen mit der hilf gottes und ouch durch underwisung
 willen des kilchherrn daselbs zû Einigen mit dem namen
 herr Burkart, daß er wolt nachvolgen allen sinen vordern,
 denen herrn von Stretlingen in gûtem, daß er gern wolt
 5 die kilchen daselbs zû dem Paradis oder zû Einigen ge-
 uffet haben und ir wider ze hilf komen, ob si möcht
 wider in iren vordern stat komen, als si denn vormals
 was gesin. Und reit zû dem heligen vater dem bapst,
 der ouch uf die selben zit was zû Avinion, und der selbe
 10 helige vater der bapst was genempt Innocencius der sechste.
 Do er nû an dem selben end zû Avinion zû dem bapst
 kam, do ward er von dem selben heligen vater dem bapst
 gar gütlich und früntlich und erlich enpfangen und bracht
 sin bitt und anmütung an dem selben end an in. Und
 15 warent [157] die bitten des ersten umb aplaß aller sünden
 der engelschen kilchwiche, ouch daß si* almûsen und
 bitten möcht haben allenthalben under dem namen sant
 Michels umb ufenthalt eins kilchherrn daselbs und ouch
 ander ding, so denn da notdürftig werent zû der kilchen;
 20 ouch die friheiten eins kilchherrn, die er denn vormals
 gehept hatt und an das selb end geben warent, wurdent
 bestetiget, wiewol das geschechen was, daß die bullen
 und brief der bapsten, vorhar dar gegeben, verlorn warent
 und daß die selben friheiten also von nûwem uf ernüwret
 25 wurdent und von im bewert, gesterket und bestetiget und
 er ouch etwas siner sunderlichen gnaden da mitteilte und
 gebe. Die selben anmütungen und bitten der heilig vater
 der bapst im zû eren mit wirdikeit von im enpfing und
 nam sich des ze bedenken. Und nachdem er sich nach
 30 aller notdurft wol bedacht hatt mit sinen brüedern der
 cardinalen, do bekant er und sine brüeder die cardinal,
 die denn an dem selben end bi im warent, billich ze

* fehlt in der Hs.

sinde, daß sant Michel die ere sölt an dem selben end
 beschechen; wann er doch der were gesin, der dem volk
 von Egypten geholffen* von bevelhens wegen des all-
 mächtigen gottes, der inen ir plag zügefügt hett und
 ouch das rot mer vor inen hatt geteilt, als man das luter 5
 fint in der bibli. Und harumb beducht si, billich ze sin,
 daß die lütkilch zü Einigen, die der hochwirdig sant
 Michel der erzengel hatt selbs gewicht, wiewol das was,
 daß si uf die selben zit verlaßten were als ein beroubeter,
 sölt wider getröft und gewirdiget werden; und satzt und 10
 gab also widerumb an die kilchen zü Einigen all und
 ieglich friheiten, aplaß aller sünden zü der engelschen
 kilchwiche; ouch [158] das almüsen zü reichen allent-
 halben für einen kilchherrn und die kilchen daselbs in
 aller welt, als das denn vormals vom anefang der selben 15
 kilchen gewonheit was gesin und dar geben was von bapsten,
 cardinalen und bischofen von der ersten stift uf daselbs.
 Das selbe alles ernüwret der heilig vater der bapst und
 bewerte das also ze sin und stärkte und bestetiget das
 alles, und was darzû von siner sunderlichen gnad geben 20
 und verlichen allen denen mönschen, die da gewarlich
 gerüwet und gebichtet hettent ir sünd, die denn zü
 den hochzitlichen tagen dar käment, als hie nach ge-
 schriben sind: nemlich uf dem heligen wihnacht tag, uf
 dem ingenden jar, das ist uf dem tag, do unser herr uf 25
 beschnitten ward, uf dem zwölften tag, uf dem hohen
 fritag, uf dem heiligen ostertag, uf der uffart und pfingst-
 tag, uf der heligen drivalentikeit tag, uf unsers herrn fron-
 lichnamstag, uf dem tag, do sant Michel erschein uf dem
 berg Gargani, und ouch der kilchwiche sines tages und 30
 ouch der kilchwiche der kilchen des Paradis oder Einigen,
 uf sant Johannis tag siner geburt und als er enthauptet

* fehlt in der Hs.

ward, uf sant Peters und sant Paulus tag, der heligen
 zwölf boten, und ander zwölf boten und ewangelisten tag
 in dem jar gefallen; ouch uf unser lieben frowen tag, als
 si geborn ward, ouch als si enpfangen ward, ouch als si
 5 in den tempel geopfret ward, ouch als ir der himelsch
 gruß verkünt ward, ouch als si über den berg gieng zû
 ir mümen Elizabeth, ouch uf dem tag, do si ir kind in
 dem tempel opfret und uf ir himelfart, zû allen iren
 hochzitlichen tagen, wie si denn gevallen oder begangen
 10 werdent in dem ganzen jar; uf aller heligen tag, uf aller
 selen tag, ouch uf aller der heligen tag, dera heltûm [159]
 und gedächtniß daselbs geschicht an dem selben end der
 kilchen zû Einigen; ouch uf den zweien tagen des heligen
 crützes, als es funden ward und ouch erhocht ward, und
 15 ouch zû allen octaven der heligen, so in dem jar da be-
 gangen wirt; ouch uf allen sunnentagen, fritagen und
 samstagen des ganzen jars; ouch alle die mōnschen, die
 von andacht, von gebetes oder in besüchenswis des aplaß
 dar gand zû der selben kilchen, ouch alle die mōnschen,
 20 die da bi ganzen meßen, bi den bredienen oder zû mettizit,
 oder zû vesperzit, oder zû andern heligen ämptern, oder
 zû der mōnschen begrebniß, sibenden, drisgoften oder zû
 jarziten dar käment oder dabi sind; ouch alle die mōn-
 schen, die den morgen und den abent, so man das beten
 25 lütet, drü paternoster und drü ave Maria sprechent, ouch

22. *der sibende* (tag), der siebente Tag nach dem Begräbniß.
 wo der zweite Seelengottesdienst stattfindet; *der drisgofte* (tag), der
 dreißigste Tag nach der Beerdigung, an welchem die dritte Seelen-
 meße für den Verstorbenen gehalten wird.

23. *jarzît, anniversarium*, der jährliche Gedächtnißtag für die
 Todten.

24. *das beten*, Betzeit.

alle die mönschen, die da mitteilent ir helig almüsen an
 den buw der selben kilchen, an das liecht, an büecher,
 an kelch, an meßgewender, oder an ander gezierd, so
 denn die selb kilch notdürftig ist, oder ander hilf und stür
 darzü tünd; ouch alle die mönschen, die da stür und hilf 5
 darzü tünd, daß die bitt daselbs under dem namen sant
 Michels, das helig almüsen, zü allen enden zü besammen
 zü stür und hilf und ufenthalt eins kilchherrn oder lüt-
 priesters daselbs, dadurch aber der gottsdienst gefürdert
 mag werden und sich ouch ein kilchherr daselbs nit 10
 entpfömd an kein ander end; welcher mönsch darzü hilf
 und stür und almüsen* gibt, wie das denn güt geheißē
 ist, ligendes oder varendes, oder welcher mönsch das
 ordnet, oder schaffet ze ordnen oder ze geben semlich
 almüsen, oder in den stok, ob einer an dem selben end 15
 were, oder uf den altar semlich almüsen geb, wie dik
 das geschäch [160] und an welen enden das geschäch
 oder enkeiner der hievor geschribnen dingen täte: — da
 hett der vor genante helige vater der bapst Innocencius
 der sechste verlichen und geben und het abgelaßen den 20
 sibenden teil einem ieglichen mönschen siner ufgesetzten
 büß und semlich vergebung ist beschechen vor vil er-
 wirdigen vätern und besunder vor vier bischofen, da ouch
 ein ieglicher verläch und gab allen denen vor gemeldeten
 güttätern** vierzig tag aplaß tötlicher sünden und ein jar 25
 täglicher sünden ouch ufgesetzter büß. Den selben aplaß,
 als vor stat, gab der helig vater der bapst und ouch die
 vier bischof dem ob genanten herrn Walthern von Stret-
 lingen in bullen und briefen wol versiglet nach sitt und

* Hs. almuosen darzuo.

** Hs. guottäten.

• 15. *stok*, Opferstock.

gewonheit der Römischen kilchen und schant im darzü
 zwei stük heltüms, mit im heim ze füren und gab im
 damit sinen bápstlichen segn. Do er nû heim kam, do
 ordnet er, daß das heltüm und die friheiten, so er er-
 5 nûwret hatt, mit großer erwirdikeit mit einer loblichen
 procesion und crützung in die kilchen Einigen ingefürt
 ward. Und die selben ding alle, so da vorhar gehandelt
 warent, ließ er allenthalben da umb verkünden; und dar-
 nach uf einer engelschen kilchwiche beschikt er einen
 10 bischof von Losan, der ouch also dar kam und ward also
 von herrn Walther von Stretlingen erlich enpfangen und
 leit im die sachen für und begert er an in, daß er selbs
 uf der selben engelschen kilchwiche die sachen sölt ver-
 künden oder durch ein andern laßen verkünden. Do
 15 man nû in dem ampt der heligen meße uf der selben
 engelschen kilchwiche was und man kam unz uf das
 opfer und aber die kilchherrn und lüpriester der zwölf
 kilchen [161] mit iren undertanen sich nit erzöigent, als
 si aber söltent tûn von gelüpt wegen, so si denn vor
 20 langen ziten da vor hattent getan, das ze tûn für sich
 und all ir ewigen nachkomen, und si ouch vormals allweg
 warent uf den kilchwichinen da gesin: und also durch
 underwisung ward der bischof der sachen wol underricht
 und vieng an und wolt ir hertikeit ires gemüetes und ir
 25 widerspenikeit, darauf si bestentlich woltent beliben, und
 ir gehorsamkeit si wider underwisen und leren; und tet
 gar ein lobliche vermanung hie mit vil wiser gelerten
 worten, als denn das dis abschriftbüch, das in latin ge-
 schriben ist, gar luter innehalt; da er si underwist mit
 30 bewerung der heligen schriften, ouch mit hoche vernunft
 und mit exempeln, daß si gar unrecht hättent, daß si ir
 rechten hauptkilchen nit undertänig werent, und die also
 verachtent. Do nû dise vermanung also volbracht ward

denen*, die darzû gehortent, durch den bischof oder sinen stathalter, do ließ er verkünden offenlich, daß alle die mönschen, die der kilchen daselbs zû Einigen gûtes tätent und ir almûsen mit ir teiltent, daß denen sôlt vervolgen vierzig tag aplaß tötlicher sünden ufgesetzter bûß und ein jar täglicher sünden. Er was ouch verkünden den großen aplaß und die friheiten, so denn an dem selben end werent. Do nû diß alles volbracht und verkünt ward, do warent alle gegenwürtigen mönschen den allmechtigen gott loben, und die geistlichen die empter der heligen kilchwiche mit großem lob und fröiden volbringen, und kerte sich darnach iederman in der vorcht gottes wider heim. Und darnach bald gab frow Mechilt von Stretlingen, herrn Walthers von Stretlingen efrow, einem kilchherrn daselbs zû [162] einer ewigen gotzgab und almûsen zwo jucharten lands, geheißên die Kunn, als man das fint in dem jarzitbûch im merzen. Darnach schied der bischof mit den sinen von dannen. Darnach lang in vergangnen ziten was der vil genant herr Walther von Stretlingen und sin gemachel frow Mechilt von diser zit scheiden und sterben. Der allmechtig gott von himelrich si inen gnädig und barmherzig und helf uns armen sündern zû einem gûten seligen end! Amen.

Also ist das geslecht von Stretlingen, der edel hochgeborn stamm verschinen, abgangen und abgestorben; denn allein uf die selben zit zû dem letsten ist ein kilchherr von Spietz und zû Spietz oder zû dem guldinen hof gesin, hat geheißên herr Uolrich von Stretlingen. Der selb herr Uolrich hatt darnach geben einem kilchherrn

* fehlt. Hs.: die denn darzuo.

25. *verschînen*, eigentl. aufhören zu scheinen, vergehen.

28. Ulricus rector de Spiez 1312—1335. Siehe die Stammtafel.

der kilchen sant Michels in dem Paradis oder zû Einigen
 einen bomgarten zû einer ewigen gab, ist geheißßen
 Liechtisrösch. Den selben bomgarten der kilchherr des
 Paradis uf die zit hat enweg gelichen Görgen Daler und
 5 sinen erben umb fünfzechen schilling pfennigen, als man
 das eigentlich findet in dem jarzitbüch im merzen. Und
 darnach ist die patronie und kilchensatz der kilchen des
 Paradis oder Einigen komen in die hend miner gnädigen
 herren von Bübenberg; die selben ouch ir bestes getan
 10 hand an das selb end der kilchen des Paradis und noch
 vil gûtes da tûn mögend, wann ouch die herschaften von
 Stretlingen an si gevallen sind. Und harumb ich dis la-
 tinsch büch ze tütsch gesetzt hab, [163] das doch lang
 dahar und ouch vor langem zit nit ist gesin an dem
 15 liecht der mōnschen, und han das darum getan, daß der
 edel wolgeborn und lang harkomend stamm von Büben-
 berg hie in diser schrift, so vorhar geschriben ist, mügēnt
 merken und gesechen, wie ir vordern sich gehalten habent
 in denen herschaften, so si aber nû zû unsern ziten inne
 20 habent und besitzent; wie si die kilchen des Paradis so
 in großen eren gehalten habent, als man das eigentlich
 hievor in den capitlen luter fint, der die übersicht und
 überliset. Ich han es ouch darumb getan, daß die großen
 zeichen und wunder, so an dem selben end geschechen
 25 sind, an den tag komend, und die kilch des Paradis und
 ouch der helig brunn daselbs von den vor genanten minen
 gnedigen herren von Bübenberg noch hüt bi tag geuffet
 und gemeret werd; da mir nüt an zwifflet, ir glük werd
 sich davon meren, und ouch der allmechtig gott und der
 30 hochwirdig helig erzengel sant Michel, die an dem selben
 end hand vor langen ziten har groß wunder und zeichen
 erzöigt, inen ouch bistendig und hilflich sient, daß ir geslecht
 in großen eren noch lange zit müg beliben und daselbs

regieren. Es ist noch me hie ze wüßen, daß etlich erber
 lüt us der herschaft von Spietz vor alten ziten hattent
 angesehen die großen gnad, so da was gesin zü der
 kilchen des Paradis und woltent also den gottesdienst
 an dem selben end ouch furdren und gabent ir güeter 5
 zü Spietz, nemlich hüser, hofstetten, bomgarten, matten,
 aker, reben, als man das eigentlich fint in disem vor ge-
 nanten latinschen büch. Der des beger ze wüßen, der
 sůch es da oder laß im's sagen. Item wie die selbe
 pfründ vor alten ziten gehalten si gesin, [164] die man 10
 nů zü unsern ziten nempt die früege meß, das findt man
 ouch daselbs am end des latinschen büches hie vor und
 ouch, was die selbe pfründ schuldig ist ze tůn.

Ze wüßen ist, sit daß die kilch zü dem Paradise, die
 man nů zü unsern ziten nempt zü Einigen, mit mengerlei 15
 großen zeichenen und wundern begabet ist worden, vor
 alten langen ziten har, wiewol das ist, daß man des wenig
 hatt gehört nů bi unsern ziten, so mag doch der all-
 mechtig gott noch hüt bi tag die kilchen zü dem Paradis
 oder zü Einigen in künftigen ziten groß machen und sin 20
 wunder und zeichen daselbs erzeigen, und das von des
 verdienens wegen des hochgelopten erzengels sant Michels
 und ouch von verdienens wegen der andern heligen, der
 heltům und gebein an dem selben end der kilchen des
 Paradis ist, die ouch an dem selben end geeret mögent 25
 werden. Was heltůms an dem selben end si, das findet
 man hie nach geschriben.

*Hie nach findt man geschriben, was heltůms ist zü der
 kilchen des Paradises.*

Des ersten ist das heltům von dem heligen crůtz, 30
 darnach von dem haar unsers lieben herrn Jhesu Cristi.

Item von dem stein, daruf unser herr geleit ward, do er von dem crütz genomen ward. Von dem haar [165] unser lieben frowen. Von dem stein, daruf unsere liebe frow bettet. Von dem ysch unser lieben frowen. Von dem
 5 mantel sant Michels, der da was komen von dem berg Gargano durch einen herrn von Stretlingen, als da vor die historien wisent. Von sant Peter, von sant Andres, von sant Mathis, von dem vinger sant Marx des ewangelisten. Von sant Stephan, des ersten marttrers. Von
 10 sant Laurenzen, von sant Oswald, von sant Sebastian, von sant Vit, von sant Cristoffel, von sant Valentin, von sant Adrian, von sant Mauritzen, von sant Görjen, dem heligen ritter. Von den zechen thusent marttreren. Von den unverschulden kindlinen. Von sant Ignacien, von sant
 15 Alban, von sant Vitali, von sant Pancratzien, von sant Gervasion, von sant Panthaleon, von sant Wilhelm, von sant Ambrosien, von sant Uolrich, von sant Benedict, von sant Bernhart, von sant Martin, von sant Niclausen, von

3. Der Stein, darauf unsre liebe Frau betet, sowie das Eis (*ysch*) unsrer Frau sind Wallfahrtsandenken aus Palästina. Verwandt mit der ersten Reliquie sind folgende: de lapide domini, cum dixit vade Sathanas; de lapide, ubi Johannes Christum baptizavit; de lapide, in quo flecterunt pedes domini; de lapide, ubi Martha dixit, domine si fuisses hic, frater meus etc. — Das *Marieneis* oder *Unser-liebenfraueneis*, *glacies Mariæ* (Grimm DW. IV, 78) scheint eine deutsche Bezeichnung für das üblichere *lac Mariæ*, einen Stein-splitter aus der sog. Milchgrotte bei Bethlehem, zu sein. So fand sich 1854 zu Tours in einem alten Reliquiar ein weißer, alabaster-ähnlicher Stein, eingewickelt in einen Pergamentstreifen mit der Ueberschrift *de lacte B. M. V.*, und im 17. Jahrhundert brachte ein Pilger nach hl. Kreuz bei Entlebuch von *U. L. F. Milch* (Lütolf in der Tübinger theol. Quartalschrift 1868, p. 439 u. ff.)

6. Vergl. oben p. 26. *

sant Joder, von sant Anthonien, von sant Gilian, von sant Gallen, von sant Lienhart. Von den cleidern sancti Dominici. Von dem grab sant Kathrinen. Von sant Barbaren. Von einem zan sant Agnesen. Von sant Felix, von sant Gerdrut, von sant Brigida, von sant Claren, von sant Anastasien, von sant Sophien, der witwen von Constantinopoli. Von sant Elisabet der witwen. Von den einlif thusent megten. Von sant Scolastica, von sant Juliana, von sant Potencia, von sant Petronellen, von sant Cristinen, von sant Sabinen und von sant Eufemia.

[166] Diser vor geschribnen stücken heltûms ist in der zal uf sechzig und siben stük. Das selb heltûm an dem selben end, da es doch ist, sol billich wirdenklich geeret und gehalten werden; und harumb han ich keinen zwifel, daß die wirdigen heligen, der heltûm und gebein ist an der wirdigen statt der kilchen und des kilchhofs bi dem heligen brunnen daselbs zû dem Paradis, mögent noch hüt bi tag einem ieglichen mōnschen, der si da anrūefet und eret, in allen sinen anligenden nōten, krankheiten und kumberlichen sachen* zû hilf komen; wann ouch die selben statt daselbs der hochwirdig erzengel sant Michel im selbs da hatt userwelt gehept und erzōigt und ouch selbs zû dem andern mal gewicht, als das die historien da vor mit gūter lūtrung sagent.

Darumb ist es gūt und ouch billich, daß dis bûch und historien aller diser dingen zû ewigen ziten allweg zû zimlichen ziten werd ernūwret, und die zû latin den latinschen und gelerten, den ungelerten aber zû tūtsch;

* Hs. sachen im.

1. *St. Joder*, St. Theodul, der Landesheilige des Wallis. Vergl. meinen Hans Salat (Basel 1876) p. 92.

3. *sant Kathrinen grab*. Vergl. oben p. 113.

und die form des latinschen ouch niemer werd entfrömdet
 der kilchen des Paradis und das darumb, daß der hoch-
 würdig erzengel sant Michel und die andern heligen, die
 da gnädig sind und ir heltum da ist, daselbs angerüeft,
 5 gelopt und geeret werdent.

Der selb hochwürdig erzengel sant Michel und ander
 heligen, so daselbs gnädig sind, mir armen schriber dis
 büchs und allen denen, die das lesent oder hörent lesen,
 helf zü einem seligen güten cristenlichen ende! Amen.

LAUS DEO.



ANHANG.



Faint, illegible text or markings located below the stamp in the top right corner.



VOM HERKOMMEN DER SCHWYZER UND OBERHASLER.

(Nach der ältesten Handschrift von 1497. Cod. Monacensis 951.)

In dem namen der hohen helgen und unzerteilten dri-
valtigkeit gott des vaters, gott des suns und gott des helgen 5
geists, amen! so hab ich für mich genommen und etwas
mît hie nach ze schriben und das selb von latin zu tütsch
transferieren zu eren der edlen und hochwürdigen statt Bern,
gelegen in dem mindren Burgund, ouch etlichen iren hinder-
sâßen, von den eren und männlichkeiten, so ir altvordren 10
vollbracht, ouch groß friheiten mit ritterlichem striten erholt,
empfangen und verdienet, und ander ir miteidgenossen und
getrütwen brüeder; als ich das hie nach in eigentlicher lütrung
nach lut und sag alter croniken setzen und schriben und
tûn, das si in aller trütwe und einbellikeit sich halten, als 15

1. Da der Eingang in der Münchener Hs. (M) fehlt, geben wir denselben nach dem Berner Manuscript (H). Anfang der Genfer Hs. (G): «In dem namen des gütigen milten und barmherzigen Jesu Cristi und seiner lieben mütter Maria und unsers patronen Sant Martis so han ich für mich genomen und etwas mît, hie nach ze schriben und das selb von Latin zu Tütsch transferiert in eren der edlen und loblichen leuteren Schreytz und Hagle, gelegen in den gebirgen oberlütschen landen, von den eren und manlichkeiten etc.»

ouch ir vordren hand getan gegen denen, so si trüw
 schuldig sind und verbeißen hand. Wann es spricht ein
 meister mit dem namen Stolitratos in sinem sechsten büch an
 dem sibenden capitel, daß die Römer vor alten ziten warend
 5 in mechtiger sterke wider alle Wälschen, wie vil ir doch
 waren; si waren ouch wider die Tütschen, wie groß und
 stark si waren, ouch wider die kreft der Hyspanier und
 wider die ländler Affricken. Das was und beschach alles
 durch ir trüw und wisheit, so si under inen selbs hatten
 10 und bruchten. Und harum ob ich in disem minem schriben
 an keinem artikel, puncten oder wort nit vollkommen wer,
 so bitten ich alle, die das lesent, mir das zû gûtem uf-
 zenemen; hab ich aber das wol gesetzt, das dem allmächtigen
 zûzelegen, der ouch durch (semlich) tät und redliche mann-
 15 heit, so hie nach geschriben sind und geschechen, sol gelopt
 und geeret werden!

Hie nach findet man ze tütsch von ob geschriben
 latin, wie die Switzer in ir land sind kumen, und
 ouch die von Hasli etc. Und volget sich zum
 20 ersten nach von der gesatz, so zû dem selben zit
 was in dem land Sueden und Friesen etc.

Man findt also geschriben, daß in dem zit, do kunig
 Cisbertus us Sueden regniert und graf Cristoffel von Ost-
 friesland, do stünd uf ein sömliche türe und mangel an
 25 natürlicher spise, damit sich die menschen soltent spisen
 und ernerren, in denen landen Sueden und Friesen, daß vil
 lüt von großem hunger sinlos wurden und zûletzten
 niderfielend und sturben. Durch sömlich sachen willen, die
 ouch als lang werten, was der ob gemelt kunig Cisbertus

3. G. Polyeratus. Nach Tschudi Stolitratos.

8. G. Africa.

23. G. und H. Gisbertus. Nach Naclerus Sigibertus.

berüfen und beschicken die gewaltigsten und mechtigsten
sins kunigriches, und mit namen es werint ritter, edel,
burger oder ander gemeinden, und was im rat in disen
dingen haben. Also wurden si zû rat einhellenklich
durch das ganz kunigrich in dem ganzen land, es wer in 5
stetten, dörfern, burgen, höfen, im berg und in tal: man
solt ein gepot machen, und das selbig gebot ouch ge-
macht und das also verkunt solt werden, daß all monat
eines, wen das los von geschicht, so si gemacht hattend,
ankäm, ein iechlich man, wer der wer, solt mit allem sim 10
husgesind, so er des hetti, es wer frow, kind, alle farend
hab, es wer vich oder anders, nüt usgenumen, von dem
kungrich enweg ziehen, als man in hetti usgeslagen, ân
alle gnad, und kein miltikeit hie gesin ze sûchen; oder
wo das nit geschech, so solt er umb sin houpt kumen 15
und die sinen nit dester minder usgetriben werden. Und
dis gebot und gesatz wart von dem minsten unz uf den
höchsten und größten also gemeinlich gesetzt, daß dawider
niemand solt tûn, denn das halten bi dem kuniglichen
gebot und penen, als ob geschriben stat. Ditz gesatz 20
und gebot was menigem man und menschen gar un-
komlich und scharpf, darzû hert, und wart doch vil zit
gehalten; und wolt und mocht dennoch der groß hunger
und mangel nit usgerüt noch vertriben werden. Und
harumb was der dick gemelt kunig mit allen denen, so 25
vormales an dem rat waren gesin, die selben statut und-
gesatz sterchen und meren zû iechlicher wis als vor, daß
man al wuchen solt den zechenden menschen, also das
los vor wart gesetzt, ustriben und usschiken; und warent
die ding also wegen und schetzen, daß es weger were, 30

24. nit fehlt in M.

9. *eines*, einmal.

daß die übrigen, so 'da blibend, gesund blibend, denn
 daß sie also armklichen solten verderben gemeinklich und
 sinlos werden und darnach sterben. Und wan kein übel
 sol userwelt werden und fürgenomen, so ist doch weger,
 5 daß das minder übel und böses lidlich si zü tragen und
 ufzünemen. Und do ouch sömlich zechend von den lüten
 uszetrieben lang zit gewert hatt, also warent sich die us-
 vertriben von land Sweden, allerlei volks, über sechs tusent
 und me dabi besamnan; und zü dem volk der usgeschlagen
 10 und vertriben schlügent ouch uf tusent und zwei hundert,
 ân frowen und kinden us Friesenland, als das dan wist die
 cronick *Alfonsi* us Friesenland, die davon gesetzt und ge-
 macht ist. Diß ob geschriben volk kamen also zesamen
 in ir großen unfal, als si denn dozermal hattend, und
 15 warent all in irem gemüet verzwiplot; und wurdent ze rat
 aber einhellenklich, si woltent in iren elend also wandeln.
 Und machten ein bundschaft und verhiessen sich also bi
 einandern ze beliben an allen enden, es wer in dem mer,
 uf dem land, im berg, in tal, in alpen, waßer, birgen,
 20 flüen, in holz, in feld, in gewitter und ungewitter, in
 gelück oder in ungevel, und wie inen das got wurde
 züfüegen. Als si nun sich zü einander also verbunden
 hattent und ouch ellend, verschmächt von aller welt, und
 in großer armüt, do fiengent si an und warent die aller-
 25 nächsten stett, burg, dörfer ân alle erbermd berouben und
 begonden also in dem selben ellend vil lüts an sich ziehen,
 die stritbar warend, und ouch sich also an großer sterke
 meren und an macht, daß si zugen wit und breit. Dar-
 nach und zü dem letzten do kerten si sich an den *Riz*

3—6. H. (und auch G.): Diawil aber under zweien bösen dingen allwegen das besser sol userwelt und fürgenommen werden, vermeinten sie, dass sölich ir fürnemen und ustrübung mit dem los besser und nützlicher sin, denn die verderbung der ganzen gemeind.

23. H. (und G.): und all elend verschmächt und aller welt unwert warent.

des walters und zuhent den heruf, als das *Plinius*, ein großer poet und dichter, schribt in siner cronick. Do was *Priamus* und herr *Peter von Mos*, all beid fürsten und herzogen us Frankrich; dieselben woltent inen die weg fürgan mit einem großen volk und in si also vallen. Also warent das vertriben volk die Sweden und Friesen mit irem macht under inen userwelen dri gemeinen hauptman, doch also, daß der ein under den drien der oberst hauptman solt sin über die andern. Und warent dis dri hauptman also genampt: der erst hieß *Swicerus*, mit sinem gesellen, der was genant *Remus*, all bed us Sweden, und diser Swicerus mit sinem gesellen warent die obresten hauptman; der dritt hauptman was geheißßen *Wadislaus*, von einer stat, mit dem namen *Hasuis*; die selbig stat ligt zwüschem dem land Sueden und dem land Ostfriesen. Und do nun dise ob gemelten hauptlüt userwelt wurden von irem volk, do wurdent si eins und warent sich damit got enpfelhen und dem glück diser welt, und kerten sich gegen dem volk, die wider sie warent, den Franzosen, der ouch ze vier malen me was, denn ir; und wurden also ze rat, daß si die selben angriffen frölich, schnell, unverschrocken, eins gemüets und güts willens an alle vorcht. In dem selben was si das glück von got ansehen, daß inen gelang und oberhand gewunnen, und also ein teil des volkes erslügen; und ein teil die fluchen. Darnach warent si das güet und den roub und die büt des erschlaggen und fliechenden volches under inen gemeinlich zerteilen, und zuchen darnach den Rin uf und kamen nach dem selben in ein land, genampt das *brochen birg* oder *Freckmünd* in dem herzogtüm Osterreich, und warent

1. M. Plinius. G. und H. Plinius.

10. G. Schwythernus. H. Schwitzerus.

14. H. Hasius.

30. G. Frackmund.

da in berg und in tal, in alpen, flüenen, waßern und an allen enden des lants, süchten wonungen und stet, do si mochten bliben; und beduht si, die gegni und die wonung des selben lants were irem land glich, da si vormals
 5 warent usgeslagen; wand si ouch vormals ir wonung hattend gehept in den bergen. Darnach do si nun inen selbs userwaltet an dem selben end, wa iederman wolte sin und sin wonung han, da warent si werben und begeren an einen grafen von *Haptspurg* zû dem selben zit,
 10 in des land si ouch do warent, daß er inen gönnen wolte die waltstett, birg und tal, und ouch erloben und übergeben zû rüten und ze husen und daß si ir wonschaft do mochten haben; wann es vormalen und zû den selben ziten wild was und nieman vormals da wonhaft was
 15 gesin. Also was er inen das erloben und ir bit, so si an in brachten, geweren. Nachdem do inen erlobt ward von dem vor gemelten grafen von Hapspurg, do fiengent si an ze rumen und rüten stein und dorn und das ungeüebt ertrich ze buwen. Ouch warent si darnach zwigen,
 20 sägen, schniden; und mit irem arbeiten und mit dem großen fliß, den si hattent zû dem land, das si wol genußen; und ouch das land allenthalben daselbs fruchbar wart, daß si sich wol mochten ernerren. Darnach do warent si sich besteten in iren verheißten und gelüpten, so si denn vormalen hattend einandren getan, und wart alle vorcht ires herzen von inen geslagen; ouch warent
 25 si die lantschaft, da si in warent, under inen selbs zerteilen, als hie hernach luter stat.

Hie gat nach die zerteilung und wie si von einandern schieden in ir wonung.

Nun ist ze wüßen, daß ir oberster houptman mit dem
 30 namen Swicerus von der künglichen statt Sueden also

9. G. Habsspurg. H. Hapspurg.

genant geboren und sin mitgesell Remus die warent das land des gebrochnen birigs oder Freckmünd, da *Pilatus* sew uf ist, als man gemeinklich spricht, innemen, unz an die lampartischen gebirg und alpen mit irem volk, so si denn uf die selben zit hattent. Und stoßt uf das selb land und die rechten siten gegen dem lampartischen gebirg das minder Burgund, zû der linggen siten stoßt an das selb land das herzogtûm Swaben. Aber der dritt hauptman mit dem namen Wadislus, geboren von der statt Hasnis, als ob stat, der was aber innemen mit sinem volk das tal enent den swarzen bergen, das man aber uf diß zit nempt den *Brünig*, an dem ursprung des wassers, genant die *Ar*, das man ouch uf diß zit nempt *Hasli* von etlicher verwandlung wegen der vor beschribnen stat Hasnis, von der selben stat der hauptman Wadislus was geporen. Und wan nun das selb end si beducht und ouch was ein fruchtbar fleck und land und alle frucht da gern wüechsend, do fiengent das volk da an* ze buwen und ir wonung dasselbs ze han und halten; und si sich ouch da lange zit wol ernertent und begiengent etc.

Hie nach findt man, wie darnach in vergangen ziten die von Switz und das land Hasli hant behept in hülffswis den cristenglauben zû Rom, der vil nach vertilget was von den ungelöubigen; darumb si ouch ir zeichen, so si füerent, handerworben und erholt und ander friheiten, so sie dann habent.

Darnach in etzwas vergangen ziten und besunders in dem zit, do man zalt von der geburt Cristi CCCLXXXVII jar, do *Theodosius* der cristenlich keiser, der elter, ein

4. M. lampergischen, ebenso f. G. und H. lampartischen.

* M. anfachen ze.

großer liebhaber der cristenen menschen, von dem der heilig sanctus *Ambrosius* wunder groß lob und er schribt: als nû der III jar hat geregirt und beseßen das keisertûm, und aber L jar sin alter ward, do schied er von diser
 5 zit. Der selbig erst genampt keiser Theodosius verließ zwen sün, die nach im das keisertûm regirrent, der ein *Honorius*, der ander *Archadius*. Der erst genampt Honorius regiert ein teil der welt von der sunnen undergang; aber der ander Archadius hat under im den teil der welt von
 10 der sunnen ufgang. Das was darnach in dem jar, do man zalt anno CCCLXXXVIII jar. Also under den zwen keisern wurdent sich die Römer uf die selben zit widerwertig machen und wider die zwen keiser sich stellen und von dem cristenglauben stan und wider den
 15 ze sin, und warent das tûn mit hilf eins großen fürsten und herren, der aber ein heid was mit dem namen *Eugenius*. Der selb erst genempt Eugenius, der heidesch fürst, wolt rechen den tod sines vaters, ouch mit sinem namen Eugenius, den der vor geschriben und benempt
 20 Theodosius, der elter cristenlich keiser, hat erschlagen in den bergen und alpen Apulie, als das selb schribt *Claudianus Florentinus*, der poet oder dichter, eigentlich. Und warent also die Römer die zwen brüeder, die das keisertûm regierten, als ob stat, mit dem bapst *Anastasio* ver-
 25 triben, und den heiligen cristenglauben sich understan ze tilgen und zerstören. Die selben, der helig vater und bapst, ouch die zwen keiser, die von Rom us vertriben warent, süchtent schirm und hilf allenthalben in der welt, wa si kondent erforschen und erfragen. Also zû dem
 30 letzten fundent si einen cristenlichen kunig mit dem namen *Radagisium*, ein kunig der Gothen, der ouch inen

6—8. der—teil fehlt in M. Ergänzt nach H.

31. H. Radagusum. fehlt in G.

zû hilf kam mit einer großen vili und mengi eins volkes,
 die ouch stark warent; und zoch der selb künig Gothorum
 gen Rom. Da wart der selb cristenlich glaubens künig
 ellenklich und armklich überwunden und erslagen, als das
Plinius und *Johannes Franciscus Petrarcha* von *Ancysa* 5
 witer schribent und davon sagent in iren croniken, wie
 der künig Radagasius in hunger, durst und frost ertödt
 ward; aber sin volk, die nit erslagen wurdent, die wur-
 dent verkouft, ze gelicher wis, als das vich. Archadius,
 der ein keiser, mit dem heiligen bapst Anastasio warent 10
 zû Constantinopel, und waren in dem selben zit dazwischen
 von diser zit scheiden. Demnach was Theodosius der
 jünger, des vor benempten Archadii sun, das keisertüm
 wider orient, sines vaters teil, besitzen und der bapst
 Innocencius; und nach Innocencio was Zosimus der bapst 15
 uswendig der stat Rom die heiligen kilchen kranklichen
 und armlich ufenthalten. In dem selben zit was aber ein
 cristenlich künig ufstan mit dem namen *Alaricus*, aber ein
 kunig der Gothen; der was nû des vor beschribenen küniges
 Radagusien sun. Der selb understünd sich, der heligen 20
 römischen kilchen und dem cristenlichen keiser ze hilf
 komen; und den versmächten, ellenden tod sines vaters
 begert er von ganzem herzen ze rechen, und was also
 in allem sinem künigerich all cristenmenschen mit hilf des
 heligen vaters des bapst Zosimi zû sich berüfen, und 25
 darnach all cristenlüt mit den beiden keisern Honorio
 und Theodosio, dem jüngerem, soldner besammen. Nû
 schickt es sich aber in dem selben zit also, daß si ver-
 nament von sicherlicher hörung und warhafter mâr von

5. M. Patriarcha von Lantzisa. G. Petrarcha von Ancysa. H. Johannes Franciscus und Petrarcha von Lantzisa.

10. G. der arm keiser.

15. H. Zosimus.

18. H. Allaritus (stets).

einem volk, die ouch cristen werint und ouch ein streng
 stritbarlich fechtbar und stark volk weren und wol
 uf kriegen und fechten geneigt werint, und aber geseßen
 und wonhaft in den gebirgen und alpen in dem land des
 5 gebrochen gebirges, als ob stat, und ein teil des volks
 in einem tal des gebirges bi dem waßer genant die Ar.
 Also was der kunig Alaricus von Gothen und der heilig
 bapst Zosimus mit den beiden keiseren, namlich Honorio und
 Theodosio dem jüngerem brief und treffenlich groß bot-
 10 schaft dem selben volk schicken, sold und groß gaben
 inen züverheissen, daß si inen zü hil` und ze trost wolent
 kumen; und wart also die bapstlich botschaft und die
 keiserliche zü beden enden geschickt zü den Switzeren
 und zü den von Hasli, und solt ouch hiebi einwederer
 15 teil von dem andren gescheiden sin, wan es ouch inen
 zü beden siten ein botschaft was von dem bapst und von
 den zweien keisern.

Hie stat nun, wie das land Schwitz und ouch das
 land Hasli verhört hattend die botschaft
 20 des bapst und des keisers.

Do nû das land von Schwitz und ouch das land
 von Hasli vernament und verhörten den großen ernst
 und not, so der heiligen cristenheit anlag, do warent si
 dem selben boten groß er tûn und sich inen angends
 25 erbieten mit gütem willen als ufrecht gehorsam gewer
 cristenlüt und helfer ze sin, den cristenlichen glouben ze
 behalten und trüw diener des heiligen vaters des bapst
 und dem Römischen rich; und gedachten an mengerlei
 vergangnen sachen, an den großen mangel, so si gehept
 30 hattend in irem vertribnen land; ouch gedachten si an ir

groß ellend, so si in mengerlei sachen gehept hattend; ouch betrachtent si, daß si vil frevenkeit und schaden an mengen enden hattend getan; si bedachtent ouch, daß si billich soltend undertänig sin irem obersten herren, geistlich und weltlich, um des willen, daß inen mocht 5 verfolgen gnad und aplaß aller iren sünden. Harumb si woltent gehorsam sin got und den menschen, denen ouch semlicher gewalt von got und der welt was geben; und warent sich also besamlen mit iren werinen und fügten sich zû dem kunig Alarico, und zugent also in dem namen 10 gotz mit dem selben kunig gen Rom; da si ouch dem heiligen vater dem bapst und den zwen keisern zû willen stritent.

Hie nach vint man, wie der kunig Alaricus mit sinem volk und darnach mit denen von Switz und 15 von Haßli die stat Rom umblegen hattent.

Darnach was der künig Alaricus mit sinem volk, so er hat, und mit disem volk, so zû im geschlagen warent, Rom umblegen und belegen; und ordnet den hauptmann mit dem namen Wadislaus mit sinem volk, so wenig wart 20 in zal, von sinem volk inen zû geben und ließ die zeichen legen an ein end, ist genempt die *lind bruck*, und ist von der stat Rom als wit, als ein halb lampartschi mil mag sin. Die andren zwen hauptman aber mit dem namen Swicerus und Remus sin gesell mit irem volk 25 was er nemen zû sinem volk und was die legen an die Tiber zû dem waßer für die vorstatt, die da geheißsen die *Löwinstat*. Und also warent da die zwen hauptman Swicerus und sin gesell Remus mit irem volk den vorstrit

19. und—hauptmann fehlt in M.

22. G. hnot prugg. H. hutt Brügg.

28. G. Lonnstatt. H. Leminstatt.

haben, und luffen die stat so ungestümlich an, daß si
erstigen die muren und zinnen und die hohen turne.
Ouch griffen si die stat und volk so erschrockenlich an
und warent sie bestriten und befechten als die wilden
5 löwen und mechtigen risen. Und gewunnet und über-
kament da die Löwenvorstatt, an dem selben end si ouch
án zal vil heiden und unglöibiger erschlügen; und ge-
wunnen und überkament da XII fürstenpaner, die ouch
der fürnemsten herren der vigenden, so der bapst und
10 die keiser hattend, warent gesin; als das die cronik *Mar-*
tiniana eigentlich seit. Und kam darzü, daß von den
Schwitzern vil von den vigenden erslagen wart und der
merteil irs volks (der Schwitzern) wunt uf den tod wur-
dent. Aber der allmechtig got, in des er si das tatent,
15 was in oberhand geben und behüben daselbs den platz
und die stat. Do nun der kung mit den sinen und denen
von Schwitz in semlicher großer not und angst was wider
die heiden, do warent ir mitritter und gesellschaft, die
türstent mechtigen und redlichen von dem land Hasli,
20 der hauptmann Wadislaus mit sinem volk, laßen den
zúschub des frömden hers, das inen der kung Alaricus
hat zúgeben, und warent sich richten und schicken gegen
der Engelburg unerschrocken, den selben ir hûte abzelaufen,
wiewol die selben hûten in all weg wol verseechen warent
25 mit werinen und mit lüten, daß in als ernst was, den iren
mitgesellen von Schwitz zú hilf komen, daß ein ieglicher
der iren für den andern trang, daß inen der sig möcht
werden. Aber die zwen keiser mit irem volk die lagent

11—14. H. und ward ouch vil volks der Schwytzeren von den heiden er-
schlagen und der merteil übel wunt uf den tod. Ebenso G.

18. ritter fehlt in M.

23. M. hütten. H. hntten.

gegen dem teil mittag; die selben zugent ouch zü der
 Engelburg und überfielend also die Römer und die vient,
 und warent si also notigen mit sömlicher not, daß si
 begondent abziehen. In dem selben sturm und noten was
 der heidisch fürst Eugenius mit einer unzalichen großer 5
 schar des volkes der Römern und heiden ziechen wider
 die ritterlichen vechter von Hasli in der Tiberbrugg, die
 ouch lang und hoch was und noch ist, als all, die da
 sint gesin, noch hüt bi tag wol mugent sechen; da ouch
 die selben ritterlichen knecht und vechter von Hasli den 10
 selben platz behüben; do ouch der heidisch fürst Eugenius
 mit einer großen schar seines volks erschlagen ward, daß
 da lüt lagen tod in der höhi der muren der selben Tiber-
 brugg. Do wurdent ouch so vil über in die Tiber geworfen
 der erslagen lüten, daß das waßer der Tiber von blüt rot 15
 wart von den erschlagenen heiden, und darnach durch die
 ganze stat Rom allenthalben an der straß lüt nider geleit
 und erslagen. Als nun dem cristenlichen kung Alaricus
 nach siner begird was gelungen mit sinem volk, so er bi
 im hat von Schwitz und Hasli, und darzû ouch gerochen 20
 hatte den tod seines vaters: do wart er darzû in grimikeit
 bewegt und in zorn und was die fürnemesten und mecht-
 tigisten herren von Rom all lassen ertoten, die denn vor-
 males in den striten nit warent umkomen; und was si
 für ir eigen hüser lassen erhenken und an die zinnen. 25
 Weli aber warent geflohen in die kilchen als cristenlüt
 und da gnad begerten, die wurdent nit getödet und ward
 inen gnad getan. Von der selben hertikeit, so der cristen-
 lich kung Alaricus den Römern erzeigt, schribt *Franciscus*
der Petrarck in dem püch oder in siner croneck, 30
 das ist geheißsen *Augustalis*. Nû umb der sach willen, daß

2. G. Engelbrugg.

27. getödet fehlt in M.

30. G. Franciscus Petrarck. H. Franciscus der Patriarch.

der heilig cristengloub, der vil nach was under getruckt
 und untergangen, do was der allmechtig barmherzig got
 sin gnad und tugend und sin würcung do erzeigen, daß er
 einem semlich kleinen volk wider den tüfel und sin mithelfer
 5 des verkerten hundschen volk, den Switzern und iren mit-
 helfern von Hasli, semlich frölich überwintniß geben hatt;
 darumb si zû ewigen ziten sollend got loben und er und
 dank sagen.

Hie nach findt man, wie si gelaßen, belonet und
 10 gefriet sind worden umb ir manlicheit, das
 land von Schwitz und das land Hasli.

Do nun diser edel manlich strit so mit großen eren
 verbracht ward und mit fröiden der cristen, und aber der
 heilig vater der bapst mit den zwen keisern all frölich
 15 und mit großen eren in ir besizung, da si vormales warent
 usgetriben und aber rüwig widerumb warent komen, ge-
 setzt wurden zû Rom: umb der großen manlicheit und
 überwintnuß wurdent die zwen hauptman von dem land
 Switz und von dem land Hasli, vor dick genempt, berüft
 20 und beschickt mit iren soldnern und knechten, so si der
 bi inen hattend, von dem herrn dem bapst, von den zwen
 keisern und dem kunig Alarico nach einandern; und wan,
 wer ritterlichen streit, der selbig sol ouch mit der cronen
 der eren belonet und bekrönet werden. Und warent also
 25 den houptlütten mit iren knechten anmûten und si er-
 fragen, wan si sich so manlich und so ritterlich gehalten
 hattend, was si an in müttetend und begerten, inen ze
 geben ze sold und lon. Also was der edel hochgeboren
 Swicerus, der hauptman, sin knecht und diener, ouch

3. M. dass ein semlich klein volk. Aehnlich H. und G.

14. mit fehlt in M.

mitgesellen erforschen und erfragen und besondern die heimlichkeit irs gemüets und herzen, was si woltent höischen und erfordern. Do wurden si ze rat gemeinlich, einhellenklich semlich antwurt inen zü geben: sid dem mal daß die vernunft uf ir hat und die gerechtikeit, daß wir getouft sind von dem waßer des cristenlichen toufs und gecrismet, als cristenlich satzung wist, und durch den, der den cristenlichen touf hat ufgesetzt und uns erlost von dem ewigen tod, und wir durch sinen glauben behalten mugent werden, durch den selben cristenlichen glauben wir berüft sind, den helfen ze schirmen: bedunkt uns, daß wir in semlichen zimlichen anmütungen billich bereit und gehorsam sint gesin; wir sind ouch durch den cristenlichen glauben von unserm heiligen vater dem bapst Zosimus berüft, gemant und erfordert worden; und darum von siner gebot wegen und durch sin legatum und botschaft, so wir bi uns in unsern landen hand gehept, mit ganzem ernst underwist und berüft worden ze sin undertänig unsren obren, wir ouch und die unseren hand unser blüt verrert und vergoßen gern und mit gütem willen für den, der sin rosarb blüt für uns vergoßen hat an dem stamen des crützes und bloß daran ist gehangen.

Hie stat nü ir bitt umb ir friheit und zeichen
der von Switz.

Aller heiligster vater und aller gnedigsten herren, so bitten wir üwer heilikeit und gnaden und ermanen ouch

20. G. verert. H. gibt den ganzen Abschnitt verkürzt, weicht überhaupt von hier an bedeutend von G. ab.

26. vater fehlt in M.

7. *crismen*, firmeln.

20. *verréren*, fallen lassen, ausgießen.

üch gütlich mit allem ernst, daß ir uns wellet begaben
 und belonen, uns und ouch die unseren, wann wir doch
 frömd und darkomen sind in unser land, das denn vormalles
 ungeüebt und ungebuwen ist gesin; aber durch uns und
 5 die unsern daheim ist geüebt und gebuwen worden; und
 wir ouch von dem land Sueden und Ostfriesen durch
 mangel und gebresten der spis und armüt aber mit los
 usgeschlagen und vertriben sind, und in ellend und frömden
 landen ietz unser wonung hand und ouch daselbs zü disen
 10 ziten unser herz und lib müht hat zü beliben. Nü ist war, wir hand
 unz da her mangel gehept, unser eigen zeichen und paner
 ze han: also bittend wir und begeren, daß uns ein zeichen
 und ein paner werd, das ganz rot si und ouch vierschröt,
 und darin das zeichen unsers herren Jhesu Cristi mit sinem
 15 minnezeichen gegeben werd; wan er ouch durch unser
 willen hat vergoßen sin rosfarw blüt; und darum, wan
 wir ouch sind gesin undertänig dem bapstlichen und
 keiserlichen gepot, darzü begeren wir ouch vor dishin
 niemanden dann dem keiserlichen gebot ützit schuldig
 20 ze sin; demnach ouch, daß unser land, da wir unser
 wonung hand in dem *gebrochnen gebirg*, mit uns und allen
 unseren nachkomenden, die das selbig land besitzend, von
 allen erdiesten und beschirms in all weg, nützit usge-
 nomen, entbrosten und äinig sient. Und sit dem mal, daß
 25 die eigenschaft des dieners ist armlich und einem ieglichen
 menschen swerlich ze halten und ze tragen, so sind wir
 doch von der natur frei geboren; da ist nü unser bitt,

9—11. unser—unz fehlt in M.

19. dann fehlt in M.

20. M. gibt sollent statt ze.

13. *vierschrot*, viereckig, in vier Felder getheilt.

15. *minnezeichen*, Liebeszeichen, die Wundmale Christi.

24. *entbrosten und äinig*, befreit und ledig.

daß das glück von unser harkomen friheit uns niemer knecht noch eigen mach. Wir begeren ouch von üwern gnaden, daß wir fürwerthin fri sint vor allen höischungen ouch fordrungen, es si zol oder ander uflegung, so von uns gehöischen oder erfodert möcht werden. Harzû begeren wir witer so vil und me, daß wir zû ewigen ziten und all unser nachkomenden keinem weltlichen gewalt, usgenommen dem cristenlichen keiserlichen gewalt, untertänig und gehorsam sient; ouch keinem geistlichen gebot, usgenommen dem heiligisten vater dem bapst zû sinen ziten, ouch dem erwidigen bischofe, under dem wir geseßen sind. Als nû dise bit, vordrung und ouch höischung verbracht was und volgangen nach aller ir anmütung, und begabt volkomenlich und inen gegeben ward vom bapstlichen, keiserlichen und kuniglichen gewalt das mit briefen insigelen versicheret und verzöigen wart nach allem irem willen: do was der helig vater der bapst inen sinen bapstlichen segen geben und vergebung aller iren sünden; gold, silber, edelgestein und ander edel kleinöt warent si ouch von inen enpfahen, von dem selben vor gemelten bapst, keiser und kunig; und warent also in großer früntschafft und gütikeit von inen scheiden.

Hie nach stat nû die anmütung und bitt, so der hauptman von Hasli was dem bapst und keiser anmüten und höuschen.

Darnach was der ritterlich manlich hauptman mit sinem volk und gesellen von Hasli, Wadislau, ouch semlich antwurt geben und bitt tûn, wie denn ir mitgesellen und trüwen bundgnoßen Swicerus, der hauptman von Schwitz, vormals hattend getan, mit allen worten nit

1. M. üwer friheit harkomenheit. H. üwer harkomen friheit.

minder in keinen weg, denn allein sprachent si, der haupt-
 man von Hasli und die sinen: sid dem mal und wir hand
 dem keiserlichen gebot gnüg getan und dem undertenig
 sind gesin, so begeren wir, daß unser zeichen und paner
 5 si glich in all weg als des keisers, nützit usgenomen, noch
 nüt darzü geleit, noch kein farb des zeichens und paneres
 verendret; denn allein, daß der adler für ander vögel mit
 siner tugent der höchst ist und edelst, mit zwöin höuptern
 wirt gemacht, und das von gewalts wegen, so ein keiser
 10 hat von einem end der welt zû dem anderen der welt,
 das ist als vil, als von der sunnen ufgang unz zû der
 sunnen abgang, und mit des heligen richs cronen die bede
 haupt werden gekrönet. Und wan nun wir die sind gesin,
 die ietz vor kleiner zit und tagen das selb helig rich
 15 und den cristendlichen glauben, der halb vertilget und
 zerstöret und vil nach underbracht was, hend geholfen
 beschirmen als trüw diener der undertänigkeit mit unsern
 mithelfern und getrüwen gesellen von Schwitz, und uns
 got mit inen geholfen hat, daß wir in allen unsern nöten
 20 hand überwintniß gehept und unser viend under uns ge-
 bracht und üch in üwer besitzung volkumenlich gesetzt
 und gestellt haben: da ist unser ernstlich beger und bitt,
 daß wir den adler mit einem haupt führen und gekrönet
 mit der kron des richs und uf der kron ein krütz offen-
 25 bar stand, und wir des von üwern gnaden gefriget wer-
 dent. Do nû die gnedigisten herren, die keiser, dis an-
 mütung hörtent, do warent si ser erschrocken, daß si
 soltent keiserlich zeichen also von der hand geben, als ir
 annütung was. Und wan aber nun ein schlecht verheißung
 30 und ein wort eins fürsten sol me übertreffen und bestenklich
 sin, denn eins koufmans schweren, do woltent die keiser
 ir verheißten und wort statt halten, wiewol das kumerlich

zûgieng. Und warent da der helig vater der bapst und der keiser die edlen ritterlichen knecht mit irem hauptman von Hasli frigen mit briefen und insigeln, wie si ouch das selbe glichen getan hattend iren mitgesellen von Schwitz; und warent si ouch darzû inbesunders belonen mit gold und mit silber und edelgestein, ouch ander kleinet; und was der helig vater der bapst inen geben sin heligen bapstlichen segen und vergeben aller ir sünd. Und darnach warent si sich enphelhen dem heiligen vater dem bapst in sin gebet und den keisern in iren schirm, und warent darnach in dem namen gotz von dannen scheiden heimwert in gûter frûntschaft und frid.

Und also well gott uns geben ein gût selig end, und well darzû den unsern zû ewigen ziten geben kraft, sterk und macht, daß si fürwerthin aber allen iren finden, gesichtig und ungesichtig, überwintniß geben! Amen.

LAUS DEO.



I. ORTS- UND PERSONENREGISTER.

- Adria* 2.
Alexandria 2.
Alfonsus aus Friesland 182.
Allmendingen 128.
Ambrosius, St. 186.
Amsoldingen 67, 88, 161.
Ar 18, 185, 188.
Avignon 166.
Bern 179.
Brentzkofen 124.
Brünig 185.
Bubenberg 38, 39, 152, 161, 172.
— *Adrian* v. 39.
— *Heinrich* v. 39, 117.
Burgunberg 67.
Cæsarius von Heisterbach 19, 21,
24, 55.
Cisbertus aus Schweden 180.
Claudianus Florentinus 186.
Columban, St. 161.
Constanz, Bisthum 88.
Cremona 92.
Cristoffel aus Ostfriesland 180.
Diesbach 124, 160.
Dodo 8, 9.
Einigen 163, 167, 168 u. ff.
Erlenbach 52, 160.
Eschi 67, 88.
Eugenius 186, 191.
Eulogius Kiburger 38.
Freckmünd 183, 185.
Frutigen 67, 88, 89.
Fulensee 155, 161.
Gargamus 25, 167.
Gertensee 141.
Gesteig 160.
Habsburg 184.
Hasli 160, 185, 188 etc.
Hasnis 183 etc.
Heiligenverzeichniß 174, 175.
Hilterfingen 67, 88, 110, 119.
Höllmoos 103.
Jacobus de Voragine 4, 111, 112.
Jerusalem 6.
Joder, St. 175.
Kander 18, 19 etc.
Kaiser: Archadius 186.
— *Constantinus* 52.
— *Friedrich I.* 98.
— *Friedrich II.* 142.
— *Friedrich V.* 92.
— *Heinrich VI.* 109.
— *Honorius* 186.
— *Otto I. und II.* 65.
— *Philippus Materno* 13.
— *Theodosius älter* 185.
— *Theodosius jünger* 187.
Könige: Adrianus Elius 2.
— *Alarich* 187 u. ff.
— *Attila* 67.
— *Hugo* 64.
— *Lothar* 64.
— *Otto* 65.
— *Ptolemäus* 2 u. ff.

- Könige: Rudagais* 186.
 — *Rudolf II. v. Burgund* 65 u. ff.
 — *Rudolf v. Habsburg* 151.
- Lamparten* 26, 65, 144.
Lausanne, Bischof v. 34, 136, 142, 148, 170.
Leuxingen 67, 88.
Lintbruck 189.
Löwenstatt 189.
Lugdunum 156.
Luft, goldene 10, 11.
Martinus Polonus 3, 6.
Merlingen 139.
Michael, St. 9, 22, 25, 31, 42, 56, 70, 114, 123, 145.
Ostfriesen 180 u. ff.
- Päpste: Alexander I.* 1.
 — *Alexander III.* 104.
 — *Alexander V.* 129.
 — *Anastasius* 186 u. ff.
 — *Dionysius* 41.
 — *Gregorius IX.* 144.
 — *Gregorius X.* 156.
 — *Honorius III.* 92.
 — *Honorius IV.* 119.
 — *Innocentius III.* 114.
 — *Innocentius VI.* 166.
 — *Leo VIII.* 74, 76.
 — *Silvester* 52, 57.
 — *Zosimus* 187 u. ff.
- Paradies, Gründung* 31. u. ff.;
Weihung 42 u. ff.; *Zerstörung*
 134; *Zweite Weihung* 136.
- Parus* 148.
Peter von Moos 183.
Petrarca 187, 191.
Plinius 183, 187.
Priamus 183.
- Priester im Paradies: Adelbercht*
 17, 18.
 — *Arnold von Sumiswald* 126.
 — *Burkart* 166.
 — *Diethelmus* 86.
 — *Dietrich* 99—104.
 — *Nokerus* 156.
 — *Rudolf* 137, 143.
- Remus* 183 u. ff.
Reutingen 54.
Rin 183.
Rudolf von Salveswil 164.
Rütli 113.
Scherzlingen 67, 88.
Schorren 112.
Sigriswil 67, 88.
Sinai 113.
Sinn (Siena) 128.
Spiez 67, 88, 152, 162, 171, 173.
Stocken 55.
Stolitrates 180.
Strellingen v. Adelheit (Bernharts
Frau) 118.
 — *Adelheit (Rudolfs Tochter)*
 64, 74.
 — *Albrecht* 12.
 — *Anna* 98, 103—108.
 — *Anshelm* 125—130.
 — *Arnold I.* 30—52.
 — *Arnold II.* 52—63.
 — *Aureliana* 14.
 — *Berchta* 64, 81.
 — *Bernhart* 118—125.
 — *Berchtold* 13—17.
 — *Burkart* 83—97.
 — *Caspar* 20—23.
 — *Cristina* 20.
 — *Cünrat* 109—117.
 — *Diebold* 98—104.

- Strellingen v., Diemüt* 10, 11.
 — *Dietrich (Theodricus)* 5—11.
 — *Elisabeth* 159.
 — *Gertrud* 131.
 — *Hedwig* 125.
 — *Heinrich, Herr von Laubegg*
 159—164.
 — *Katharina* 109, 115.
 — *Küngold* 150.
 — *Margaretha* 30.
 — *Marquart* 103.
 — *Mechtild* 165.
 — *Otto* 103.
 — *Richard* 103.
 — *Rudolf* 64—82.
 — *Sifrid* 14, 18—20.
 — *Sigmund* 150—158.
 — *Sophia* 84—86.
 — *Susanna* 23.
 — *Walther* 165—171.
 — *Wernhart* 23—29.
 — *Wilhelm* 131—150.
 — *Ulrich* 171.
Sueden 180 u. ff.
Swicerus 183 u. ff.
Switz 185 u. ff.
Thierachern 67, 88.
Thun 67, 88, 160.
Thunsee 18.
Utigen 67, 88.
Wadislaus 183 u. ff.
Weissenburg, Freiherr v. 104.
Wendelsee 10, 18 etc.
Wimmis 67, 88.
Wyler 154, 140.

II. WORTREGISTER.

- | | | |
|-----------------------------|------------------------|----------------------------|
| <i>Anderwert</i> 120. | <i>brunnend</i> 55. | <i>enent</i> 185. |
| <i>angends</i> 16. | <i>brutlouf</i> 29. | <i>enkein</i> 34. |
| <i>angesichtig</i> 113. | <i>bruchen</i> s. 159. | <i>entbrosten</i> 194. |
| <i>anmüten</i> 192. | <i>buwfellige</i> 117. | <i>entchrist</i> 114. |
| <i>anmütung</i> 58. 193. | <i>Crismen</i> 193. | <i>entheissen</i> s. 87. |
| <i>aller</i> 43. | <i>dennoch</i> 12. | <i>eren</i> 134. |
| <i>änig werden</i> 87, 194. | <i>dristent</i> 18. | <i>ergetzen</i> 24. |
| <i>anvacher</i> 35. | <i>durchtung</i> 5. | <i>erkiken</i> 66. |
| <i>hätstein</i> 149. | <i>durren</i> 21. | <i>erneren</i> 110. |
| <i>begeben</i> s. 103. | <i>eben</i> 95. | <i>erschatz</i> 40. |
| <i>bekennen</i> 86. | <i>eines</i> 181. | <i>etzwie</i> 8. |
| <i>bekumen</i> 22. | <i>einest</i> 18. | <i>flesch</i> 55. |
| <i>berschaftig</i> 74. | <i>einig</i> 163. | <i>fronaltar</i> 33. |
| <i>beten (subst.)</i> 168. | <i>einveder</i> 188. | <i>frunnen</i> 81. |
| <i>bitz</i> 56. | <i>end</i> 8, 184. | <i>fund und geverd</i> 76. |
| <i>brachet</i> 149. | <i>ender</i> 90. | <i>fürdrungsbrief</i> 147. |

- fürgan 183.
 fürkomeu 85.
 fürmung 47.
 fürwenden 69.
 fürwerthiu 61, 195.
 fürwort 38.
 galeie 144.
 gegue 52, 184.
 gebaben s. 112.
 gellen 124.
 genuchtsame 10.
 geschicht von 15, 181.
 geschikt (subst.) 41.
 gesichtig 113, 197.
 gespons 66.
 gestrakt und ragend 112.
 getürstig 101.
 geware 46.
 gewisfne 74.
 gnot und vast 53.
 grüßfwan 109.
 güt, ligenl oder fa-
 rent 42.
 harumb 11, 181.
 heimlich 151.
 heischen 27.
 hellikeit 134.
 hettüm 29.
 hinderwert 135.
 hinsetzen 102.
 hochzit 48.
 hostagwen 48.
 hogrecht 135.
 hulle 139.
 ielich 58.
 inslaben 79.
 isch unser l. froewen
 174.
 jarzit 168.
 joch 90.
 keiglen 159.
 kein 132, 138, 182.
 kilchenlicher 101.
 kilchberi 107.
 klegd 71.
 komlich 30.
 komlichkeit 10.
 kropfsecht 135.
 knumberlich 112, 196.
 kutzhüt 60.
 liden 5.
 lidenklich 40.
 lidigen 34.
 löiflich 33.
 losen 73.
 lüeyen 126.
 lünde 100.
 maletzig 19.
 mänschin 126.
 mase 165.
 meßachel 38.
 minnezeichen 194.
 murmeln 139.
 nemmen 39.
 nütvbruch 39.
 offnen 75.
 orienal 88.
 ortstein 38.
 paten 141.
 pen 48.
 porkilche 84.
 primitz 35.
 reichen 107.
 reute 35.
 richsnen 2.
 richtung 135.
 sägen 45, 184.
 samung 58.
 schalle 88.
 schamig 110.
 schiken 34.
 schüpoße 124.
 sechen (subst.) 56.
 segen, saul Johannis 143.
 selgerete 39.
 sibende, der 168.
 siechttag 46.
 sinzel 72.
 sod 112.
 stande 38.
 stat 12.
 stebler 89.
 stok 169.
 stol 56.
 stral 4.
 türstent 190.
 überkomeu 8.
 uffen 33, 113.
 usfredlich 123.
 unargwenig 61.
 understau s. 142.
 unfür 161.
 ungeschaffen 126.
 ungeschikt von 112.
 ungesichtig 197.
 ungenücht 184, 194.
 usrichteln 61.
 Vallende, das 135.
 wech 60.
 wederspil 50.
 verfolgen 10, 57, 189,
 195.
 verjehen 29.
 verligen s. 93.
 vernütigen 67.
 verreren 193.

<i>verrichten</i> 134.	<i>vorgab</i> 38.	<i>zelge</i> 50.
<i>verschinen</i> 27, 171.	<i>walen</i> 159.	<i>zergengen</i> 137.
<i>versechen</i> 85.	<i>war</i> 73.	<i>zit</i> 127.
<i>versprechen</i> s. 69.	<i>weidnie</i> 50.	<i>zucht</i> 34.
<i>verwachsen</i> 93.	<i>werinen</i> 189.	<i>zügsame</i> 139.
<i>verziehen</i> 149.	<i>widem</i> 37.	<i>zukunft</i> 29.
<i>verzihen</i> 19.	<i>widmen</i> 93.	<i>zülle</i> 81.
<i>vierschröt</i> 194.	<i>wislos</i> 14.	<i>zwingen</i> 184.
<i>wili</i> 187.	<i>wonschaft</i> 184.	<i>zwingolf</i> 144.
<i>vingerlin</i> 25.	<i>wortzeichen</i> 46.	<i>zwürent</i> 18.
<i>wischtiech</i> 32.	<i>wuchenmerit</i> 152.	

VERBESSERUNGEN UND ZUSÄTZE.

- p. XXVII Anm. 2: Gelpke, die christl. Sagengeschichte der Schweiz 1862, p. 32 u. ff.
- p. 34 sind die Ziffern der Noten je um eine Zahl zurückzusetzen. |
- p. 62, 19 statt des handschriftl. von *sitten* l. *und sitten*.
- p. 128 Anm. Z. 1 v. u. st. *hohiu* l. *böbin*.
- p. 145, 6 st. *widigen* l. *wirdigen*.
- p. 163, 18 st. *hilchherren* l. *kilebherren*.
- p. 169, 12 st. des handschriftl. wie das denn güt geheißten l. *wie denn das güt geheißten*.
- p. 174 Anm. Z. 11 v. u. st. *flecterunt* l. *steterunt*.
- Ebendasselbst Z. 10 v. u. füge hinzu: *Acta fundationis Murensis monasterii* und *Geschichtsfreund* V, .274.



